Luther.

M. Johann Mathesii

Historien

von

Dr. Martin Luther's Leben

in

zeitgemäßer Bearbeitung.

Des Gerechten wird nimmermehr vergeßen. Ps. 112, 6.

Wohlfeile Ausgabe.

Nördlingen.
Druck und Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung.

Vorrede.

Schon im J. 1817 kam im Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung, jedoch ohne Angabe des Drukorts „das Leben Dr. Martin Luthers nach Johann Mathesius" mit dem besondern Beisaz: „Zur Jubelfeier der Reformation" heraus und wurde im J. 1825 aufs neue abgedrukt. Da das Büchlein nun abermals vergriffen ward und behufs einer neuen Auflage uns zur Durchsicht mitgetheilt wurde, um zu untersuchen, ob nicht etwa Verbeßerungen zu wünschen und anzubringen wären; fiel uns sogleich auf, daß die nähere Berührung der confessionellen Verhältnisse mit den Reformierten offenbar geflißentlich umgangen war, ganz dem Geist von 1817 gemäß. Daß sie Mathesius nicht unberührt gelaßen, davon waren wir zum voraus überzeugt; allein eine nähere Vergleichung der Urschrift mit jener neuern Bearbeitung lieferte uns nicht nur hievon den Beweis, sondern überzeugte uns auch, daß von einem etwa verbeßerten Wiederabdruk obgenannten Büchleins nicht mehr die Rede sein könne, weil der unbekannte Bearbeiter nicht nur jene Auslaßungen für gut angesehen, sondern auch das Lehrhafte, was Mathesius seinen Historien überall eingeflochten, so wie seine persönlichen, die Erzählung so sehr belebenden Beziehungen größtentheils übergangen, und dagegen Zusäze

und Einschiebsel aus andern Geschichtswerken beigefügt hatte, so daß das Büchlein allerdings ein Leben Luther's nach Mathesius, aber durchaus nicht die lieblichen Historien des alten Herrn Mathesius von dem Leben des theuern Gottesmannes enthielt. Diese ursprünglichen Historien sind zwar vielfältig genannt, aber (wie es scheint) sehr wenig bekannt, indem kaum je eine neuere Ausgabe oder Bearbeitung derselben angefertigt wurde, und das ursprüngliche Werk selten geworden war. Daher erklärt sich auch der Umstand, daß „das Leben Dr. Martin Luthers nach Johann Mathesius", das mit einem Vorwort von Dr. G. H. v. Schubert 1846 bereits in siebenter unveränderter Auflage bei S. G. Liesching in Stuttgart erschien, nichts anderes als ein wörtlicher Abdruk unseres obgenannten Werkchens ist, offenbar in dem guten Glauben bewerkstelligt, daß man damit keinen Eingriff in fremdes Eigentum begehe, sondern einen alten, gemeinsamen Schaz der Kirche ausbeute und zum Gemeingut mache, was freilich eine Täuschung war.

Wir entschloßen uns daher, diesen Schaz wirklich ans Licht zu ziehen, und anstatt einer neuen verbeßerten Ausgabe mehrbelobten Büchleins eine zeitgemäße Bearbeitung des echten Mathesius zu besorgen. Was wir darunter verstehen, wollen wir nun noch etwas näher darlegen.

Der Titel des ursprünglichen Werks, das wir unserer Bearbeitung zu Grund legten, lautet also: „Historien von des ehrwürdigen in Gott seligen theuren Manns Gottes, D. Martin Luthers Anfang, Lehre, Leben, standhaft Bekenntnis seines Glaubens und Sterben, ordentlich der Jahr-

zahl nach, wie sich solches alles habe zugetragen, beschrieben durch Herrn M. Johann Mathesium den Aeltern, und für seinem christlichen Ende von ihm selbs in Druk verfertiget." Dazu kommt noch der Beisaz, daß es „jezund mit einem nüzlichen Register gemehrt" sei, dann das Motto aus Ps. 112, das auch wir unserm Titel aufgedrükt haben, ferner die Hinweisung auf ein kais. Privilegium gegen Nachdruk und endlich: „Gedrukt zu Nürnberg durch Katharinam Gerlachin und Johanns vom Berg Erben", nebst der (römischen) Jahrszahl 1588. Bekanntlich sind es Predigten, die Mathesius in seinem Pfarrort Joachimsthal im böhmischen Erzgebirge von Zeit zu Zeit über Luthers Leben gehalten hat. Diese nun vollständig abzudruken, wäre allerdings das einfachste gewesen. Aber wir würden uns damit weder des Verlegers noch des Lesers Dank verdient haben, weil ein solcher Abdruk offenbar nicht mehr zeitgemäß ist. Die Geschichte Luthers, wie sie uns Mathesius in seiner schlichten, kindlichen Weise mittheilt; die Belehrungen aus Gottes Wort, durch die er die Geschichte klarer, und die er hinwiederum durch die Geschichte lebendiger und eindrüklicher macht; die praktischen Winke, die er allenthalben einflicht; die Mittheilungen aus seinem eigenen Lebensgang, die zugleich die lebendigsten Zeugnisse für die Wahrheit der Geschichte sind —: das alles wird der Leser gewis mit Freuden und steigendem Interesse vernehmen, und wol nicht ohne Gewinn. Aber die langen Eingänge der Predigten, die auf die Historien hinleiten, die Anspielungen auf damals bekannte Personen und Schriften, die aber jezt dem Nichtgelehrten unverständlich sind und, wenn man sie

auch in weitläuftigen Anmerkungen verständlich zu machen suchte, dennoch niemand viel fördern oder aufklären würden: diese Dinge wird eben deswegen niemand vermissen, wenn wir sie wegließen, und niemand entbehrt etwas dadurch, daß wir sie wegließen; aber an Klarheit und Bündigkeit wird des Mathesius Arbeit dadurch für die Leute jeziger Zeit gewonnen haben. Und das ists nun (neben der übersichtlichern Eintheilung in einzelne Bücher und Abschnitte), was wir unter der „zeitgemäßen Bearbeitung" verstehen, nichts mehr und nichts weniger.

Sonst ließen wir dem alten Herrn Mathesius ganz seine Weise und Worte und fügten nur, wo er unverständliche Worte oder Ausdrüke gebraucht die Erklärung mit einem „oder", mit einem „d. h." oder „d. i." in Klammern bei, während wir die Einschaltungen, die Mathesius selber macht, zum Unterschied zwischen zwei Gedankenstriche sezten.

Und somit glauben wir uns des Lesers Dank verdient zu haben, aus dem einfachen Grunde, weil wir selbst dem lieben, treuherzigen Erzähler von Schritt zu Schritt mit immer größerem Genuß folgten und durch die Thatsachen nicht minder, als durch die Art und Weise der Mittheilung uns belehrt, gehoben, erbaut fühlten. Möge nun der treue Gott das Büchlein dazu auch an vielen andern Herzen segnen.

Erstes Buch.

Luthers Bereitung und Berufung.

Ich will predigen die Gerechtigkeit in der großen Gemeinde, siehe, ich will mir meinen Mund nicht stopfen laßen, HErr, das weißest du. Ps. 40, 10.

1. Der fromme Schüler.

An St. Martini Abend, welches war der 10. November nach Christi unsers Heilandes Geburt im Jahr 1483 ist Martinus Luther, der große und theure Prophet deutsches Landes, unter den Grafen von Mansfeld zu Eisleben am Harz von Hansen Luther, einem Bergmann, und Margareten, Luthers Hausfrau, geboren und am Martinstag in St. Peters Kirchen im Namen der heiligen Dreifaltigkeit christlich getauft und Martinus genennet. Sein Vater war ein ehrlicher Bergmann oder Schieferhauer, so vom Dorfe Möra, bei Schmalkalden gelegen, gen Eisleben gezogen war. Als aber unser milder und reicher Gott des Vaters Bergarbeit segnet und ihm zwei Feuer oder zween Schmelzöfen beschert, hat Hans Luther sein Söhnlein in der Furcht Gottes mit Ehren von seinem wolgewonnenen Berggut erzogen und da es zu seinen vernünftigen Jahren kam, in die lateinische Schul mit herzlichem Gebet gehen laßen, wo dies Knäblein seine zehn Gebot, Kinderglauben, Vaterunser, neben dem Donat, der Kindergrammatik, Cisio Janus und christlichen Gesängen fein fleißig und schleunig gelernt; denn obwol die Wahrheit unter dem Antichrist verdunkelt war, hat Gott dennoch den heiligen Katechismum in Schulen wunderbarlich neben der hochwürdigen Kindertauf in den Pfarrkirchen erhalten.

Hernach da dieser Knab in sein vierzehntes Jahr gieng, hat ihn sein Vater durch Ehrn Johann Reineck gen Magdeburg in die Schul gesandt, welche damals vor vielen andern weit berühmt

war. Allda ist dieser Knab wie manches ehrlichen und wolhabenden Mannes Kind nach Brot gegangen und hat sein Panem propter Deum (d. h. Brot um Gotteswillen) geschrieen. Was groß soll werden, muß klein angehen, und wenn die Kinder von Jugend an so zärtlich und herrlich erzogen werden, schadet es ihnen ihr Leben lang.

Im folgenden Jahr hat sich der Knab mit Wißen und auf Befehl seiner Aeltern gen Eisenach begeben, da er seiner Mutter Freundschaft hatte. Als er daselbst eine Zeit lang auch vor den Thüren sein Brot ersang, nahm ihn eine andächtige Matron (oder Frau) zu sich an ihren Tisch, dieweil sie um seines Singens und herzlichen Gebets willen in der Kirche eine sehnliche Zuneigung zu dem Knaben trug.

Im Jahr 1501 senden diesen jungen Gesellen seine lieben Aeltern gen Erfurt auf die hohe Schule und erhalten ihn vom Segen ihres löblichen Bergguts. Auf dieser Universität fähet mein Student an seine alte Logik und andere freie Schul- und Redekünste, so gut man sie der Zeit fürgab, mit großem Ernst und sonderm Fleiß zu studieren, wie er auch eine Zeit lang der Juristerei obgelegen. Ob er aber wol von Natur ein hurtiger und fröhlicher junger Geselle war, fieng er doch alle Morgen sein Lernen mit herzlichem Gebet und Kirchengehen an, wie denn dies sein Sprichwort gewesen: Fleißig gebetet ist über die Hälfte studiert; verschlief und versäumet daneben keine Lection, fragt gerne seine Präceptores und besprach sich in Ehrerbietigkeit mit ihnen, repetieret oftmals mit seinen Gesellen, und wenn man nicht öffentlich las, hielt er sich allewege auf in der Universitätsliberei (oder Bibliothek).

Einsmals wie er die Bücher fein nach einander besiehet, auf daß er die guten kennen lernet, kommt er über die lateinische Biblia, die er zuvor die Zeit seines Lebens nie gesehen. Da vermerkt er mit großem Verwundern, daß viel mehr Text, Episteln und Evangelien drin wären, denn man in gemeinen Postillen und in der Kirche auf den Kanzeln pfleget auszulegen. Wie er im alten Testament sich umsiehet, kommt er über Samuelis

und seiner Mutter Anna Historien, die durchlieset er eilend mit herzlicher Lust und Freuden, und weil ihm das alles neu war, fähet er an, von Grund seines Herzens zu wünschen, unser getreuer Gott wolle ihm dermaleins auch ein solch eigen Buch bescheren, wie ihm denn dieser Wunsch und Seufzer reichlich ist wahr worden.

Nicht lange hernach, wie er allda in eine schwere und gefährliche Krankheit fället, darüber er sich seines Lebens gar verzieh, besucht ihn ein alter Priester, der spricht ihm tröstlich zu: Mein lieber Baccalaurie seid getrost, Ihr werdet dieses Lagers nicht sterben, unser Gott wird noch einen großen Mann aus Euch machen, der viele Leut wieder trösten wird. Denn wen Gott lieb hat und daraus er etwas seliges ziehen will, dem legt er zeitlich das heilige Kreuz auf, in welcher Kreuzschul geduldige Leut viel lernen.

Dies ist die erste Weissagung, die Luther gehört, welche ihm auch das Herz getroffen, wie er dieses Trosts und Weissagung oftmals erwähnet. Denn unser Gott richtet selten was sonderes und wunderbarlichs an, das er nicht zuvor verkündigen und offenbaren läßet, wie er im Propheten saget, Amos am 3ten.

Hat doch der theure Märtyrer aus Böhmen, M. Johann Huß auch von diesem Manne hundert Jahr zuvor geweissagt und eben das Jahr getroffen, darin er aufstehen und der römischen Kirche ein Liedlein zur Lezt singen werde: „Heute bratet ihr eine Gans", sagte M. Huß im J. 1415, da ihn das Concilium zu Costnitz wollte verbrennen laßen, „aber über hundert Jahr, das ist, wenn man 1516 zählet, wird ein lauterer Schwan kommen, der wird euch ein ander Liedlein zur Lezt singen", — wie gottlob geschehen. Denn 1516 hat Dr. Luther angefangen, wider den Ablaß zu disputieren.

Desgleichen war ein alter frommer Mönch zu Eisenach im Kloster, den seine Brüder gefänglich hielten, welchem Ehrn Berthold Gruntzebach als ein junger Mönch im gedachten Kloster famuliert (d. i. gedient) hat. Dieser Johann Hielten hat in seinem Gefängnis seinen Guardian zu sich erfordert, der ihn hart

1*

angefahren und gescholten. Wolan, sagt der gefangene Mann (ungefähr um die Zeit, da Dr. Luther geboren ward), im J. 1516 wird der kommen, der euch reformieren und meine Weissagung wider euch wahr machen wird. — Dieser dreierlei Weissagung gedenke ich hie zu einem Zeugnis und Bekenntnis unseres lieben Doctors; denn man saget so lang von einem Ding, bis es Gott einmal wahr macht.

Im Anfang des 1505ten Jahrs wird Martin Luther, der seine freien Künste, wie sie damals in Schulen waren, fein studieret, Magister zu Erfurt. Am Ende des Jahrs, da ihm sein guter Gesell erstochen worden und ein großes Wetter und greulicher Donnerschlag ihn hart erschrekt, und er sich ernstlich vor Gottes Zorn und dem jüngsten Gericht entsezet; beschleußt er bei sich selbst und thut ein Gelübde, er wolle ins Kloster gehen, Gott allda dienen und ihn mit Meshalten versöhnen und die ewige Seligkeit mit klösterlicher Heiligkeit erwerben, wie denn solches eigentlich der frömmsten Klosterleut Lehre und Gedanken waren.

---

2. Der Klosterbruder.

So wird der junge Geselle nicht Faulheits, Ungeschicklichkeits oder Armuts halber ein Augustinermönch zu Erfurt, doch ohne Willen und Wißen seines lieben Vaters, der ein herzliches Misfallen darob getragen und zwei Wort zu seinem Sohne gesagt: „Sehet zu, daß Euer Schreken nicht ein teufelischer Betrug gewesen", und: „Man soll doch den Aeltern um Gottes Worts willen gehorsam sein und nichts hinter ihrem Wißen und Rath anfahen." Welches dem Doctor hernach ist stetigs Leid gewesen, bis er seine Kappen wieder ausgezogen, wie man in seiner Vorrede an seinen Vater vor dem Buch von dem Klostergelöbnis fein sehen kann.

Ehe er im Kloster Profess (d. i. sein Klostergelübde) thut, gibt ihm das Convent (d. i. die gesammte Klostergeistlichkeit) auf seine Bitte eine lateinische Biblia, die durchlieset er mit höchstem

Ernst und Gebete und lernt viel davon auswendig. Es halten ihn aber die Klosterleute sehr hart und halsen ihm viel auf, daß er Custos und Kirchner sein mußte, und die unflätigsten Gemächer aussäubern, wie sie ihm auch einen Bettelmönch zugaben und sprachen unverholen: Cum sacco per civitatem, mit Betteln und nicht mit Studieren dienet und bereichert man die Klöster! Dieweil er aber ein löblich Glied der Erfurtischen Schule und ein promovierter Magister war, nimmt sich die löbliche Universität ihres Gliedes an und bittet für ihn bei seinem Prior und Convent, daß man ihn der unflätigen Beschwerung zum Theil überheben mußte. Da er aber nun Profeß that und die Kappen anzog, und folgends im J. 1507 Priester ward, haben ihm seine Brüder die Biblia wieder genommen und ihm ihre Sophisterei und Schullehrer (d. i. die Bücher ihrer Scholastiker, wie man sie hieß, die allerlei Menschenwiz und Menschenwahn unter Gottes Wort mengten) in die Hände gegeben, die er aus Gehorsam fleißig durchlesen; doch wo ihm Zeit und Raum ward, hat er sich in des Klosters Liberei versteket und zu seiner lieben Biblia stets und treulich gehalten, und daneben als ein frommer Mönch mit tiefster Andacht seine Messe bis in die fünfzehn Jahr gelesen, welches er hernach, da er zur Erkenntnis der Wahrheit kam, für seine greulichste Sünde sein Leben lang gehalten, damit er seinen treuen Gott erzürnet und das einige und vollkommene Opfer des unschuldigen und theuern Bluts Christi geschändet habe.

Weil er aber Tag und Nacht im Kloster studieret und betet und sich daneben mit Fasten und Wachen kasteiet und abmergelt, war er stets betrübt und traurig, und als sein Meßhalten ihm keinen Trost geben wollte, schikt ihm Gott einen alten Bruder im Kloster zum Beichtvater zu, der tröstet ihn herzlich und weiset ihn auf die gnädige Vergebung der Sünden im Symbolo Apostolorum (d. i. im apostolischen Glaubensbekenntnis, im dritten Artikel) und lehret ihm aus St. Bernhards Predigt, er müßte für sich selber auch glauben, daß ihm der barmherzige Gott und Vater durch das einige Opfer und Blut seines gehorsamen Sohnes Vergebung aller Sünden erworben und durch den heiligen Geist

in der apostolischen Kirche durchs Wort der Absolution verkündigen ließe. Dies ist unserm Doctor ein lebendiger und kräftiger Trost in seinem Herzen gewesen, wie er denn dieses seines Beichtvaters mit großen Ehren oft erwähnet und ihm herzlich gedankt hat.

Kurz vor dieser Zeit läßet der hochlöbliche Churfürst, Herzog Friedrich zu Sachsen, auf Anhalten seines Herrn Bruders, des Bischofs zu Magdeburg, die Universität zu Wittenberg anrichten durch Doctor Martin Mellerstadt und Doctor Johann Staupitz, welcher damals über vierzig Augustinerklöster in Meißen und Thüringen Vicarius oder Superintendent war. Und weil dieser Staupitz neben andern Befehl hatte, sich nach gelehrten Leuten umzusehen und gen Wittenberg zu fordern, und spüret an diesem Mann eine sonderliche Geschiklichkeit und Frömmigkeit, bringt er den Bruder Martin ins Kloster gen Wittenberg, Anno 1508, wie die Universität daselbst sechs Jahr zuvor aufgekommen war.

Allda legt sich unser Bruder Martinus auf die heilige Schrift und fähet an, in der hohen Schul zu disputieren wider die Sophisterei, so dieser Zeit allenthalben im Schwang gieng. Und weil damals aus dem Meister von hohen Sinnen, neben Thomas von Aquin, Scotus, Albertus (das waren die vornehmsten der obgenannten Scholastiker) in allen Schulen und Klöstern und Predigtstühlen der Grund des Christentums geleget ward, fähet unser Bruder Martinus an, wider ihre principia (oder Grundsäze) zu disputieren und nach dem rechten und gewissen Grund unserer Seligkeit zu fragen, und hält der Apostel und Propheten Schrift, die aus Gottes Munde hervorbracht ist, höher, gründlicher, gewisser, denn alle Sophisterei und Schultheologie, darüber sich schon zu der Zeit gute Leute trefflich verwunderten.

Doctor Mellerstadt, welcher damals Lux mundi oder ein Doctor in der Arznei, Juristerei und klösterlichen Sophisterei war, konnte dieses Mönchs Argument und Solutiones (d. i. Beweise und Aufschlüße) auch über seinem Tische nicht vergeßen. Der Mönch — hat er oft gesagt, wie ich aus seines Bruders, Ehrn Valtens Mund vielmals gehört — der Mönch wird alle Doctores

irre machen und eine neue Lehre aufbringen und die ganze römische Kirche reformieren. Denn er legt sich auf der Propheten und Apostel Schrift und stehet auf JEsu Christi Wort, das kann keiner weder mit Philosophei, Sophisterei, Scotisterei, Albertisterei, Thomisterei und dem ganzen Tardaret umstoßen und widerfechten.

Im Jahr 1510 sendet ihn sein Convent in des Klosters Geschäften gen Rom; da siehet er den heiligsten Vater, den Pabst, und seine güldene Religion und ruchlose Curtisanen (Hofleute) und Hofgesinde, welches ihn hernachmals wol gestärket hat, da er so ernstlich wider die römischen Greuel und Abgötterei schrieb; wie er sich denn an seinem Tisch oft hat vernehmen laßen, er wollte nicht tausend Gulden dafür nehmen, daß er Rom nicht gesehen hätte. Denn als er allda seine Freunde aus dem Fegfeuer mit seinem Messopfer erlösen wollte, wie damals jedermann glaubte, und sehr andächtig und langsam seine Mess hielt, daß neben ihm auf einem Altar sieben Messen verrichtet wurden, ehe er einmal fertig ward, sagten ihm die römischen Messknecht: „Passa, passa, fort, fort! schike unserer Frau ihren Sohn bald wieder heim!" Andere ließen sich über Tisch hören, was etlicher Romanisten Wort waren, womit sie ihr Brot und Wein consicierten und dirmeten (d. i. consecrierten), nämlich: Panis es et panis manebis, vinum es et vinum manebis (d. h. Brot bist und bleibst Brot, Wein bist und bleibst Wein). — —

Da ihm nun Gott wieder gen Wittenberg in sein Kloster half, fähret er fort mit studieren und disputieren.

---

3. Der Doctor der Gottesgelahrtheit.

Anno Domini 1512 beschleußt sein Vicarius und Oberster sammt dem Convent, Bruder Martinus soll in der heiligen Schrift Doctor werden. Diesen Beschluß hält ihm Dr. Staupitz zu Wittenberg vor unter einem Baum im Kloster, den er mir und anderen einsmals selber gezeigt hat. Da sich aber Bruder Martinus aufs demütigst entschuldigt und unter viel andern Ursachen zulezt

auch vorwendet, er sei ein schwacher und kranker Bruder, der nicht lang zu leben habe, man solle sich nach einem tauglichern und gesunden umsehen, antwortet Dr. Staupitz nur scherzweis auf seine lezte Ursach: „Es läßt sich ansehen, unser Gott werde bald viel im Himmel und auf Erden zu schaffen bekommen, darum wird er viel junger und arbeitsamer Doctores haben müßen, durch die er seine Händel verrichte; Ihr lebet nun oder sterbet, so bedarf Euch Gott in seinem Rathe; darum folget, was Euch Euer Convent auflegt, wie Ihr mir und demselben auf Euer Profess schuldig seid zu gehorsamen. Was die Unkost belangt, will sie unser gnädigster Churfürst, Herzog Friedrich, aus seiner Kammer unserm Gott, dieser Universität und Kloster zur Förderung, aufs gnädigst darlegen.“ Wie auch geschehen.

Also ward Bruder Martinus auf Befehl seines Vicarii und Convents und Auflegung des löblichen Churfürsten zu Sachsen und auf Privilegien und Gewalt Herrn Maximiliani, römischen Kaisers, und des Stuhls zu Rom, so zehn Jahre zuvor, jure humano (d. h. nach menschlichen Rechten) die Universität bestätiget und confirmiert hatte, zum Doctor der heiligen Schrift zu Wittenberg an St. Lukas Tag promoviert (oder befördert), wie er denn allda öffentlich einen theuern Eid zur heiligen Schrift geschworen und zugesagt, dieselbe sein Leben lang zu studieren, zu predigen und den christlichen Glauben mit Disputieren und Schriften wider alle Kezer zu vertreten, als ihm Gott helfe. — Dieses ordentlichen und öffentlichen Berufs, so ihm von einer bestätigten und löblichen Universität, im Namen und auf Befehl der hohen kaiserlichen Majestät und des Stuhls zu Rom, nach Rath und Beschluß seiner Präceptoren und vorgesezten geistlichen Obrigkeit, und auf gnädigste Beförderung und Darlag seines Churfürsten und Landesherrn aufgetragen, und auf seinen theuern Eid, den er Gott, der Schrift und der Universität zu Wittenberg gethan, hat er sich oft in großen Nöten und Kämpfen getröstet und aufgerichtet, wenn ihm Teufel und Welt hat wollen angst und bang machen: wer es ihm befohlen? und wie ers verantworten

wolle, daß er ein solch Wesen in der ganzen Christenheit anrichte? Da, sage ich, hat er sich seines ordentlichen Doctorats und öffentlichen Befehls und theuern Eides erinnert und getröstet, darauf er auch seine — eigentlich Gottes — Sache im Namen Christi mit Ehren und zu vieler Leute Seligkeit unerschroken fortbracht und mit Gottes Hilf redlich hinausgeführt hat.

Da er nun also ein ordentlicher und berufener Doctor der heiligen Schrift geworden, nimmt er sich der heiligen Biblia Gottes mit Ernst an und durchlieset sie wieder mit höchstem Fleiß, und nimmt die alten Väter und Kirchendoctores zu Rath, wie er die Texte in der Schrift verstehen und also auslegen könnte, daß sie dem Glauben an Christum und der apostolischen Regel und Maßstab ähnlich und gemäß seien und Christum erklären; fähet auch an, auf Befehl seines Obersten zu lesen (d. i. den Studenten Lehrstunden zu halten), zu predigen, zu disputieren, sowie er auch dieser Zeit viel tröstlicher Brief an geängstete Gewißen schreibt, darin er getreulich zur heiligen Schrift vermahnet, dieweil man allein aus der Propheten und Apostel Wort JEsum Christum für unsere einige Gerechtigkeit erkennen könne rc. — Denn von seinem Doctorat an bis ins Jahr 16, da er anfähet, wider den römischen Ablaß zu disputieren, nimmt er sich, wie gesagt, als ein ordentlicher Doctor der heiligen Schrift um die heilige Biblia ernstlich an, darauf er geschworen und gekoren hatte, fähet auch an, St. Pauli Episteln und den Psalter zu lesen, wie denn damals Dr. Staupitz von Amts wegen St. Augustini Bücher und andere abschaffet, die bisher bei Tisch vorgelesen wurden, und verordnet dafür, die heilige Biblia in all seinen Klöstern zu lesen.

---

4. Die Schleuder Davids.

So fährt denn Doctor Luther vermög seines feierlichen Doctorateides fort und handelt vornehmlich in all seinen Lectionen und Disputationen diese Frag und Artikel, ob man den rechten

Glauben, christlich zu leben und selig zu sterben, aus der heiligen Schrift lernen solle oder aus dem gottlosen Heiden Aristoteles, daraus die Schullehrer (d. i. die Scholastiker) die römische Kirchen= und Klosterlehre erhalten wollten. Luther aber als ein erwählter Doctor der heiligen Schrift saget, er sei auf den Namen JEsu Christi getauft und hab allda geschworen und zugesagt, bei der allgemeinen christlichen Kirche mit breitem Fuß und beständigem Herzen und freudigem Bekenntnis bis an sein Ende zu beharren, welche allgemeine Christenheit auf der Propheten und Apostel Schriften erbauet und gegründet sei, wie das heilige Symbolum Nicänum (das nicänische Glaubensbekenntnis), welches damals in allen Kirchen gesungen wurde, deutlich bekenne und damit die Worte unseres Kinderglaubens: Ich glaube eine heilige oder allgemeine christliche Kirche — erkläre. Denn das Symbolum Nicänum sage deutlich, der heilige Geist, den uns Christus erworben und geschenket, habe geredt durch die Propheten und Apostel, daher man die Kirche oder das Völklein JEsu Christi eine apostolische Kirche nenne. Auf derselben Propheten Wort, die auf Antreiben des heiligen Geistes uns zur Lehre geschrieben, und auf die Stimme JEsu Christi, die er als der ewige Dollmetsch und Redner aus seines Vaters Herzen hervorbracht und seinen lieben Freunden, den Aposteln, offenbart und gegeben habe, welches heute die heilige und göttliche Schrift heißet, hab er auch, sagt der junge Dr. Luther, einen theuern, öffentlichen und göttlichen Eid feierlich geschworen, daß er bei der seligen und gewissen Schrift beharren wolle. So sei ja billig, daß man in Glaubens= und Gewißenssachen der göttlichen Schrift nachforsche und darauf beharre, so durch das ewige und wesentliche Wort hervorbracht und durch den heiligen Geist von Anfang der Welt her durch die Erzväter, Propheten, Könige, Apostel, heilige Bischöfe und alte Symbole und mit viel heiliger Märtyrer Blut bezeuget und bekräftiget, und von allen frommen Christen, die seliglich entschlafen, bekannt sei, denn daß man auf des finstern Scotus und albernen Albertus und zweifelhaftigen Thomas von Aquin, der Moderner und Occamisten und des Mei=

sters von hohen und scharfen Sinnen und der gottlosen und zänkischen Sophisten ungewisse Träume und Opinion (d. i. Meinungen) Seel und Gewißen wagen und damit vor den gestrengen Richter alles Fleisches kommen solle, welcher alle die zu seiner Rechten stellen wird, die Ihn aus seinem Wort erkannt und in seinem Namen den Leuten gedienet haben.

Dies ist Doctor Luthers erste Disputation, darauf er heftig gedrungen und bestanden, ehe er noch den Ablaß angefochten, darüber er schon zu der Zeit ein Kezer gescholten und von vielen verdammt ward, dieweil er alle hohen Schulen und Gelehrten nur zurükſezen und unsers HErrn JEsu Christi Wort, durch Propheten und Apostel aufgeschrieben, allein nötig halten wollte zum Glauben und guten Gewißen, oder daraus man könnt lehren und lernen, wie man christlich leben und selig sterben und fröhlich vor den Gerichtstuhl JEsu Christi kommen könne. Ob aber wol seine Brüder und andere Ordensleute hiewider disputierten, konnten sie doch wider ihn und seine festen Gründe nichts beständigs aufbringen oder erhalten: er drang mit der heiligen Schrift durch.

Um diese Zeit hat der Churfürst zu Sachsen, der zuvor im heiligen Land gewesen, ein neues Stift im Namen aller Heiligen in seinem Schloß zu Wittenberg anrichten laßen, darein er allerlei Heiltum (Reliquien) sammeln ließ. Da wird Doctor Staupitz ins Niederland abgefertiget, aus einem Kloster Heiltum zu holen. Mittler Zeit wird Dr. Martino das Vicariatsamt oder die Visitation über die Augustinerklöster befohlen. Wie er nun eine Zeit lang von einem Kloster zum andern zeucht und hilft Schulen anrichten, vermahnet er all seine Vicariatverwandten, sich zur Biblia zu halten und daneben heiliglich, friedlich und züchtig zu leben.

Dies ist Anno 1516 geschehen, eben um die Zeit, da der Ablaßkrämer Johann Tetzel — welchen Churfürst Friedrich von Sachsen zu Innsbruk vom Sak erbeten hatte, darein ihn Kaiser Maximilian Ehebruchs halben wollte steken laßen (um ihn nämlich zu ersäufen) — römisch Ablaß und Gnad auf etlicher Bischöf Befehl, die ihre Bischofsmäntel von dem Ablaßgeld zu Rom bezahlen wollten, um Geld verkaufte. Der legt nun seinen

Ablaßkram auch zu Gütterbach, vier Meilen von Wittenberg, aus und verkündet mit großem Gepläz, daß sein rothes Kreuz mit des Pabsts Wappen wäre eben so kräftig als das Kreuz JEsu Christi. Item, er wollte im Himmel mit St. Peter nicht beuten, denn er hätte mit seinem Ablaß mehr Seelen erlöset, denn St. Peter mit seinem Evangelio. Item, die Ablaßgnade wäre eben die Gnade, dadurch der Mensch mit Gott versöhnt würde. Item, es wäre unnötig, Reu, Leid oder Buße für die Sünde zu haben, wenn einer seine und des Pabsts Gnade und Sicherbrief kaufte. Denn sobald der Pfenning im Kasten klinge, so führe die Seele aus dem Fegfeuer gen Himmel. Solche große Gnade und Gewalt wäre ihm zu Rom aufgetragen. Ja, wenn einer sich auch an Marien, der Mutter Gottes vergriffen hätte, bekäme er dafür, sowie auch für künftige Sünden Vergebung, wenn er in den Kasten legte, was sich gebühre.

Wie Tetzel also sein römisch Getezel und Trügerei vermeßen herausstreicht, liefen viele Leut zu diesem Ablaßjahrmarkt und wollten Gnad lösen und ewigs Leben mit ihrem Geld erkaufen. Allda fähet Dr. Luther an, in seinem Kloster seine Zuhörer zu warnen vor diesem Geldablaß, und lehret im Anfang fein bescheidentlich, es wäre beßer, armen Leuten ein Almosen geben nach Christi Befehl, denn solch ungewisse Gnade um Geld kaufen. Wer Buße thue sein Leben lang und bekehre sich zu Gott von ganzem Herzen, der bekomme die himmlische Gnad und Vergebung aller Sünden, die uns der Herr Christus durch sein einig Opfer und Blut erworben und ohne Geld aus lauter Gnad anbiete und umsonst verkaufe, wie klar im Esaia geschrieben stehe. Daneben fähet er auch an, in seinem Kloster und Universität von diesen Sachen zu fragen und zu disputieren, und weil er ein Doctor der heiligen Schrift war, gründet er allezeit seine Sach auf der Apostel und Propheten Wort.

Wie solches vor den Ablaßpartierer kommt, der römisch Brief, Wachs und Blei an gute Schrekenberger, Spizgröschle und Goldgülden stach, fähet Tetzel an zu fluchen, schelten und den Dr. Luther als einen Erzkezer zu verdammen. Also bringet

dieser Ablaßführer mit seinen vermeßenen Reden und greulichen Schandworten Dr. Luther in seinen geistlichen Harnisch, daß er Davids Schleuder und das geistlich Schwert, welches ist ein brünstig Gebet und das lautere Wort Gottes, zum Schuz nimmt und auf sein Doctoramt und Eid Tezel und seinen römischen Ablaß im Namen Gottes angreift und lehret getrost, daß solcher Ablaß ein gefährlicher Betrug sei. — Also hebt sich der Hader an zwischen Dr. Luther und Tezel über dem päbstlichen Ablaß, den zwar im Anfang Dr. Luther nicht eigentlich anfocht, sondern suchet nur, daß man bescheidener von diesem Handel reden sollte, damit der große Name der päbstlichen Heiligkeit, darunter man solchen Ablaß auswog, nicht hierin gelästert würde. Denn damals war es dem frommen Mönch noch um des römischen Haupts Reputation und Hoheit zu thun, daß die erhalten würde.

Da aber Tezel und sein Anhang mit römischer und bischöflicher Gewalt und mit der Kirche Schlüßel ihr Tandwerk vertheidigen wollten, wird Dr. Luther auf seinen Eid und Doctorat gedrungen, Positiones und Gründe wider Johann Tezel und alle, die mit ihm unter der Deke lagen, zu stellen und an die Schloßkirch zu Wittenberg an ihrem Kirchmeßtag anzuschlagen und in Druk ausgehen zu laßen, welches geschah am lezten Octobris im J. 1517. Es fahen aber diese Theses also an und lauten: „Unser HErr und Meister JEsus Christus spricht: Thut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeikommen" rc. Dies ist nun die erste Frage unseres Doctors von römischer Indulgenz (oder Vergebung), ob solcher verkaufter Ablaß alle Pein und Schuld vergebe und die Seele aus dem Fegfeuer erlöse? Oder ob solches durch eine rechte christliche Buße und Bekehrung zu Gott geschehe, wenn einem seine Sünde von Herzen sein Leben lang leid ist und glaubet der heiligen Absolution, daß ihm allein um des einigen Bluts JEsu Christi aus lauter Gnaden all seine angeborne und wirkliche Sünde geschenkt und vergeben werde, sofern man einen guten Vorsaz habe, forthin in Kraft des heiligen Geistes, so viel menschenmöglich ist, nimmer zu sündigen und in ein neu und heilig Leben zu treten. Denn das ist eigentlich die Lehr

von der wahren und christlichen Buße, wie denn Dr. Luther und hernach der Herr Melanchthon solche Lehr bis an ihr Ende treulich und beständig gelehret, erkläret und bekannt haben. Behaltet dies wol, lieben Freunde, daß unser Doctor im Anfang den römischen Ablaß hat angefochten und daneben den rechten himmlischen Ablaß von der gnädigen Vergebung der Sünden durchs Blut Christi zu bezeugen und zu predigen hat angefangen, wie er in seinen andern Positionibus (oder Thesen) deutlich lehret und bekennet. „Summa Summarum," sagt er, „der Gerechte lebet nicht aus seinen Werken oder aus dem Gesez, viel minder aus römischem Ablaß, sondern durch den Glauben an JEsum Christum. Röm. 1."

Da nun des Doctors erste Disputation in Druk ausgieng, kam sie in Monatsfrist gen Rom und in alle hohe Schulen und Klöster. Was fromme Mönch waren, welche vermeinten in Klöstern selig zu werden und denen der Costnitzer Handel (mit Huß) noch stetigs im Sinn lag und eben verdächtig war, nahmen diese kurze Schrift mit Freuden auf, wie man von dem frommen Mönch Doctor Fleck saget, der die Universität Wittenberg durch seine Predigt hat helfen einweihen und daneben geweissaget, daß alle Welt von diesem Weißenberg — Wittenberg meinet er — Weisheit holen und bekommen werde. Dieser Mönch, sage ich, der auch sein Lebtag keine Messe gehalten, findet zu Steinlausig diese Propositiones angeschlagen, und wie er ein wenig darin lieset, schreit er vor Freuden auf: „Ho! ho!" und sagt: „Der wirds thun; er kommt, auf den wir lange gewartet haben!" Wie er denn auch einen sehr tröstlichen Brief deswegen an Dr. Luther schreibt und vermahnet ihn, er solle getrost fortfahren, denn er sei aufm rechten Wege; Gott und aller Gefangenen Gebet in der römischen Babylon werde mit ihm sein.

Viel andere, so sich in Klöstern mit Beten und Fasten schier zu Tod gemartert hatten, dankten dem lieben Gott, daß sie den Schwan, davon Magister Johann Huß geweissaget, singen höreten. Was aber um Bauchs, guter Tage und um Ehre und An-

sehens willen ins Kloster gelaufen und geistlich geworden war, fieng an auf Dr. Luther zu schelten und wider ihn zu schreiben.

Wie nun unser Doctor siehet und höret, daß man Tetzels Ablaß vertheidigen und daneben die tröstliche Lehre von der rechten Buß und gnädiger Vergebung der Sünden anfechten und lästern will, schreibt er anfänglich, an dem Tag, an dem seine Propositiones gedrukt sind, an den Bischof von Mainz, welcher solchen Ablaßkrenzler abgefertigt hatte, und bittet aufs allerdemütigste als ein ordentlicher Doctor der heiligen Schrift, man wolle dem ärgerlichen Handel und gefährlichen Worten abhelfen, damit es nicht der päbstlichen Heiligkeit und seinem bischöflichen Primat (oder Vorrang) zu merklichem Nachtheil gereiche. Wie unser Doctor auch an seinen Ordinarium, den Bischof zu Brandenburg schrieb, in dessen Sprengel die Schule, Kirche und Kloster zu Wittenberg damals noch gehörte, und schikte beiden seine gedrukten Positiones (oder Säze) mit. Aber es kam geringe Antwort; man rieth ihm, er sollt stille halten, es wäre eine große Sache. Da steht Luther auf und prediget und schreibt als ein deutscher Prophet öffentlich wider den Ablaß und lehret, was die rechte christliche und selige Buße sei, dadurch man vor Gott gerecht und ewig selig werde, und läßet dieselbigen Predigten neben den zehn Geboten im Namen Gottes ausgehen. Damit zündet er vollends den Rhein, die Oder, Donau und Tiber an und lädt auf sich, was groß, klug, heilig und gelehrt in Klöstern und der Welt damals sein wollte. Weil er aber seine Sache allezeit auf Gottes Wort gründet und nur die Schrift seinen Widersachern vorhält, neben herzlichem Gebet, darin er seinem getreuen Gott diese hohe Sache stets befahl; dringet Gottes Wort und der elenden unterdrükten Christenheit Gebet durch und die Wahrheit schwinget sich wieder über sich, daß viel großer, theurer und gelehrter Leute dieser göttlichen Lehre Beifall geben und helfen sie mit lehren, schreiben und beten befördern.

Im J. 1518 hält Kaiser Maximilian einen Reichstag zu Augsburg, den besucht auch im Namen der päbstlichen Heiligkeit der Cardinal Cajetanus. Dieser begehrt man solle den Dr. Luther

nach Rom verschaffen, damit seine kezerische Lehre daselbst gerichtet und verdammet werde. Allda pfleget der hochweise Herzog Friederich, Churfürst zu Sachsen, Unterhandlung mit des Pabsts Botschafter: nachdem der Weg entlegen und die Reise nach Rom gefährlich wäre, sintemal vieler guter Leut Fahrten wol hinein, wenig aber wieder heraus giengen, so sollte man Doctor Martinum zu Augsburg verhören; da wolle er ihn Ausgangs des Reichstags stellen. Dies wird bewilligt. Also kommt Dr. Luther zu Fuß in einer geborgten Kutten, so Dr. Wenzels Linken war, gen Augsburg neben des Churfürsten zu Sachsen Verschreibung an gute Freunde, die ihn in seinem Kloster, darin er einkehrte, bleiben heißen, bis sie bei hochermeldetem Herrn Kaiser ihm ein frei und sicher Geleite auswirkten.

Mittler Zeit fordert der päbstliche Legat Dr. Luther zu sich durch einen Oratorem (oder Sprecher), aber er hielt sich seines Befehls und wartete auf Bescheid, welches er dem Gesandten, da derselbe etlichemal wieder bei ihm ansuchet, endlich erklärt; worauf der Gesandte sagt: „Meinest du, Fürsten und Herren werden sich deiner annehmen oder dich wider den römischen Stuhl vertheidigen? Wo willst du sicher sein und verbleiben?" Der Doctor gibt eine kurze und freudige Antwort: „Unterm Himmel", sagt er. Bald darauf kommt das Geleite. Also erscheint er vor dem Cardinal in aller Demut und Ehrerbietigkeit, wie ihn seine Freunde zuvor unterrichtet hatten. Doctor Staupitz und Doctor Wenzel Link, sammt etlichen churfürstlichen Räthen, neben Doctor Peitinger stehen ihm bei. Allda läßt sich der päbstliche Legat mit freundlichen Worten hören und beut Doctor Martino römische Gnad und große Förderung an, sofern er nur die drei Silben nachspreche: Re-vo-co, ich wi-der-ruf, nämlich alles, was er vom römischen Ablaß und der wahren Buß disputiert, geschrieben und gepredigt habe. Dr. Luther läßt sich demütig hören, er wolle dies und ein mehreres von Herzen gern thun, sofern er mit Gottes Wort überwiesen werde, daß er unrecht gelehrt habe. Nachdem sie aber über des Pabsts Recht und Decret etliche Tage nach einander eben hart zusammengekommen waren, beschuldigt

Cajetanus Dr. Luther, er lehre zwei merkliche Kezereien, daß er des Pabsts Ablaß und Gnade anfechte, und daneben in seinen Positionibus seze, man könne der heiligen Sacramente ohne eigenen Glauben nicht selig genießen; darum soll er das Revoco singen und dies alles widerrufen. Das will und kann Dr. Luther nicht thun, weil er seiner Lehre guten und gewissen Grund habe aus Gottes Wort und der heiligen Väter Zeugnis. So stellt er auch auf Abrede mit Dr. Staupitz und mit Bewilligung des Legaten seines Glaubens und Zeugnisses halben eine eigene Schrift, daran aber der Legat kein Genügen hat. Und als er, darüber bewegt, den Doctor von sich gehen heißet, verzeucht Luther noch etliche Tage, und nachdem Dr. Staupitz seinen Abschied genommen, zeucht auch Luther wieder von Augsburg, nachdem er zuvor öffentlich und feierlich von Cajetan an den Pabst Leo X. appelliert hatte. Also hilft unser lieber Gott Dr. Luthern wieder heim gen Wittenberg am lezten Octobris.

Wie er aber auf Gottes Wort beharret, macht Pabst Leo zu Rom im November ein neu Decret, darin er seinen Ablaß bestätigt und gebeut, denselben für den größten Schaz der Christenheit zu halten. Als dagegen Dr. Luther merket, daß Pabst Leo den Ablaß wider Gottes Wort vertheidigen und für einen Glaubensartikel will gehalten haben, und er zu Rom schon für einen Kezer verdammt und persönlich vor etliche Bischöfe dahin citiert ward, appelliert er vom römischen Stuhl an ein frei allgemein und christlich Concilium, am 28. Novembris 1518.

Weil aber der römische Hof immer mit Schelten und Verdammen fortfuhr und damals des Churfürsten zu Sachsen Gesandter an den Herrn Kaiser abgefertigt wurde, bat man um gnädigste Fürschrift und Unterhandlung, daß Luthers Sachen möchten in deutschen Landen verhört werden. Aber da war beim römischen Hof nichts zu erheben. — Ich hab aber von einem großen Mann gehöret, der Herr Kaiser hab unter anderm bei des Churfürsten Gesandten, Herrn Degenhart Pfeffinger, sich vernehmen laßen: „Sagt unserm lieben Herrn Ohm (dem Churfürsten), daß er uns den Münch Luther fleißig beware, denn es könnte sich bald

Gelegenheit zutragen, daß wir seiner bedürfen möchten.“ Denn dem Kaiser Maximilian waren in seinem Regiment viel römische und curtisanische Stük bewiesen, darum er soll auf Gelegenheit geharrt und getrachtet haben, sich an den Feinden und Zertretern der kaiserlichen Majestät und Krone zu rächen. Aber des Pabsts Krone und Gewalt sollte nicht durch menschliche Kraft, sondern durch den Mund des Geistes Gottes und mit der heiligen Schrift gestürzt werden. Darum ist der fromme Herr Kaiser, der damals auch des Doctors Positiones gelesen und gelobet, nach seiner eigenen Weissagung am Obersten (oder Dreikönigstag) gestorben und kommt seliglich zu seiner Ruhe.

---

5. Der neue Simson.

Wie nun Kaiser Maximilian im Anfang des 1519ten Jahrs seliglich einschlief und der römische Hof sich hart über des Doctors freudiger und beständiger Lehr entsezte und die mit Schwertes Gewalt und ungebührlichen Processen nicht dämpfen konnte; fertigt Leo X. seinen Kämmerling Karl von Miltitz ab an den löblichen Churfürsten zu Sachsen und seine fürnehmsten Räthe und Secretarien, indem er ihm auch eine güldene Rose, die zu Rom zu Mitterfasten vom Pabst selber geweiht war, mitschikte neben etlichen Schriften, darin er begehrt, der Churfürst solle den Doctor Luther gen Rom stellen, oder ferner in seinem Churfürstentum nicht dulden, wie denn Miltitz auch Befehl und päbstliche Brevia gehabt, daß er Dr. Luther aus Deutschland gen Rom mit Gewalt bringen solle. Aber römische Kron, Schlüßel, Rose und Briefe hatten durch Gottes Wort schon ihre Reputation und Ansehen bei den Deutschen verloren, darum richtet Miltitz wenig aus, wie er sich auch nicht unterstehen durfte Luthern anzugreifen.

Zu Altenburg ward ihm vergünstiget, ein Gespräch mit Dr. Luther zu halten, darin dieser bewilliget, sich forthin des Schreibens zu enthalten, sofern man dies auch seinen Widersachern auf=

legete; er wolle sich auch in deutschen Landen vor etlichen Bischöfen nach Gottes Wort verhören laßen. Aber gütliche Handlung wollt nichts mehr zur Sachen thun, obwol Miltitz dem Tetzel einband, forthin mit seinem Ablaßmarkt innezuhalten. Denn nun thut sich Dr. Johann Eck herfür, der will Doctoris Martini Lehre von der christlichen und wahren Buß widerlegen und des Pabsts zu Rom Ablaß und Primat vertheidigen, daß er, der Pabst, nach Christi Wort und Einsezung sei das oberste Haupt über die allgemeine Christenheit, darauf er zu Leipzig mit Carlstadt, darnach mit Dr. Luther, dem er selbst ein sicher Geleit ausbrachte, eine Disputation anstellete.

Dr. Luther hielt sich an der Propheten und Apostel Wort, darin des römischen Ablaßes nicht mit einem Wörtlein gedacht, und behauptet öffentlich, daß JEsus Christus das einige und höchste Haupt der heiligen Christenheit von Adams Zeiten gewesen sei und bleibe bis an den jüngsten Tag, wie denn St. Paulus den HErrn Christum deutlich zu den Colossern am 2. Kap. das Haupt der Christenheit und Herrn über alles, was im Himmel, Erd und Höll ist, nennet. Dergleichen erklärt Dr. Luther mit Gottes Wort den Artikel von der wahren Buß und Bekehrung zu Gott, daß dies allein ein rechter Büßer sei, der seine Sünde durchs Gesez erkenne und herzlich bereue, und JEsu Christi Blut, Opfer und Fürbitt die einige Bezahlung und Genugthuung sein laße für unsere und der ganzen Welt Sünde, und daß solche gerechtfertigte, ausgesöhnte und angenommene Sünder, mit dem heiligen Geist aus Gnaden beseliget, schuldig seien, in ein neu und heilig Leben zu treten und Gott zu Ehren viel guter Werk nach Gottes Wort zum Lob- und Dankopfer willig zu leisten; wie denn dieser Handel in den Acten der Leipziger Disputation, die am 17. Juni des Jahres 1519 angestellet, nach der Länge zu sehen ist.

Wie nun zuvor die Scholastica Theologia oder Schulsophisterei schon mit Gottes Wort zu Boden getrieben worden, also beginnt sich auch des Pabsts Primat und Hoheit sammt seinen Decreten und Bullen nach der Leipziger Disputation zu verdrüken

und abzuschneiden. Denn Dr. Luther, als der rechte Simson, reißt die Säulen ein, darauf die Romanisten des Pabstes Hoheit gegründet hatten. Denn der Text, daran sich Eck lehnete: „Du bist Petrus, und auf diesen Fels will ich meine Kirche bauen" — laute nicht von St. Peter, viel minder von seinen Successoren und vermeinten Stuhlerben, sondern vom HErrn JEsu Christo, welcher der rechte Fels und Grund sei, wie ihn St. Paulus nennet, darauf die Christenheit, so auf seinen Namen und Wort getauft und gewidmet, wider alle Pforten der Hölle bestehe.

Da nun durch die Disputation zu Leipzig und durch folgende Büchlein die dreifache Kron des Pabstes und seine erdichtete Gewalt, deren er sich aus Gottes Wort mit Ungrund anmaßet und rühmet, in vieler Leute Herzen beginnt zu fallen, thäten sich neben Doctor Eck viel deutscher und welscher Scribenten herfür, die mit den alten Lehren — oder, wie sie reden, mit dem langen Spies und kurzen Degen der alten Gewohnheit — des Pabsts Gewalt und Hoheit stützen und verfechten wollten, dazu sich auch etliche weltliche Fürsten gebrauchen ließen.

Aber Dr. Luther, der zuvor nur disputiert und gefragt hatte von der päbstlichen Hoheit und gerne dieselbe hätte erhalten und reformieren helfen, der wird nun mit dem klaren Wort Gottes berichtet und überzeugt, daß der Pabst zu Rom, welchen zuvor jedermann für einen irdischen Gott und den Allerheiligsten gehalten, Gottes Widerwärtiger gewislich sei und die ganze Christenheit mit seinem Wort und Lügen unter sich gezwungen habe. Darum griff Dr. Luther im J. 1520 mit großem Ernst und Eifer nach Gottes Wort des Pabsts Hoheit und Kron und seinen schreklichen Gewalt an, den er mit seinem Banne geübet, und fähet an, die löblichen Deutschen von der römischen und babylonischen Gefängnis als der rechte Simson zu entledigen; wie er denn auch bald die ganze römische und erdichtete Religion, ihre Gottesdienste, Klostergelübde, den geistlichen und ehelosen Stand und sonderlich die starke Festung der römischen Kirche, die Winkelmessen, mit Gottes Wort angriff und zu Boden stieß. Ja, er schrieb selber an den Pabst Leo das gottselige Buch von christ-

licher Freiheit, darin er getrost aus Gottes Wort darthut, daß ein natürlicher Mensch seiner Obrigkeit und allen weltlichen Ordnungen, so nach der Vernunft und Billigkeit ordentlich über Land und Leut, Leib und Gut gestellet, unterthänigen Gehorsam zu leisten schuldig und pflichtig wäre, um des HErrn Christi willen, der weltliche Obrigkeit selbst mit seinem Worte bestätiget und mit seinem Gehorsam verehret hatte, und um des Gewißens willen, wider welches ein jeder Rebell und Aufrührer schwerlich sündiget, der sich wider seine ordentliche Obrigkeit, welcher er mit Eid und Pflicht zugethan, freventlich und mutwillig auflehnet, item, um der gewissen Strafe willen, so nach Gottes Gericht gewislich alle Ungehorsame und ihre Erben und Nachkommen überfalle; wie denn Dr. Luther hernach ein eigen und christlich Büchlein von der weltlichen Obrigkeit ließ ausgehen.

Ueber solche leibliche Unterthänigkeit, die unser Gott dem gefallenen Adam und seinen Erben zur Strafe seiner Sünden auferlegt, und daß man das widerspänstige und aufrührische Fleisch desto beßer zu äußerlicher Zucht und Gehorsam täuben und in Zaum halten könnte, sei der innerliche und neue Mensch, der aus dem Wort und Geist in der heiligen Taufe anderweit (oder neu) geboren und zum Kind und Erben Gottes angenommen sei, als ein freier und ungebundener Mensch, des Herz, Seel und Gewißen keine menschliche Ordnung, Gesez und Regel wider Gottes Wort binden und verstriken könne. Denn Christus unser HErr, der uns von Tod, Sünde und Hölle erledige und frei mache, der befreie auch der Getauften und Glaubigen Herzen und Gewißen, daß sie keiner menschlichen Tradition (oder Ueberlieferung), wodurch man Gottesdienst und Glaubensartikel stiften und den Seelen zum ewigen Leben helfen wolle, zu gehorsamen schuldig seien. Denn wie ein Glied weltliches Reichs schwöret und huldet, so wahr als es selig zu werden gedenke, seiner Obrigkeit und ihren Gesandten und weltlichen Ordnungen, Gesezen und Mandaten zu gehorchen: also gelobe und schwöre ein jeglicher Täufling Gott dem Vater und seinem Sohn und hl. Geist, der heiligen Dreifaltigkeit Wort und Befehl in Religions- und Glaubenssachen

allein zu gehorsamen. Daraus quelle also die **christliche Freiheit**, daß ein **getauftes Glied JEsu Christi keiner menschlichen Ordnung**, **so wider das klare Wort Gottes strebet**, zu **gehorsamen schuldig und pflichtig sei**; ja, wer seines Herrn oder Bischofs Gebot, so gestraks wider Christi Wort und Befehl ist, gehorsamet, der sei Christi und aller seiner Schäze nicht werth und seines Theils am Himmelreich verlustig.

Von diesen zweien Artikeln schreibt Dr. Luther an Pabst Leo mit einer trefflichen Vorrede im April, darin er sich alles erbeüt gehorsamlich zu thun, was ihm der Pabst auflege, allein daß er seine Lehre, die er mit JEsu Christi Wort befestiget, nicht widerrufen, noch dies Wort mit vernünftiger Weisheit und menschlichem Verstand könnte deuten und richten, viel minder verdammen laßen.

In diesem Jahre gehet auch das christliche Buch (Luthers) aus **von guten Werken**, daraus ich (M. Mathesius) in Bayern auf dem Schloß Odelshausen — da ich der christlichen Matrone Sabine Auerin, gebornen Stettnerin, Kinder unterweisete — den Anfang des Christentums im sechsundzwanzigsten Jahr, Gott sei Lob, erstlich gelernet habe.

Daneben, weil nun Dr. Eck mit seinen ungegründeten Disputationen und losen Büchern Dr. Luthers Lehre vielmehr bestätiget, schrieb dieser **vom Bann und babylonischen Gefängnis** und griff die ganze neue römische Religion und erdichteten menschlichen Gottesdienst an und lehret, daß JEsus Christus das ganze Abendmahl eingesezet, mit christlicher Bitt, man wolle der Braut JEsu Christi das ganze Nachtmal des wahren Leibs und Bluts des HErrn wieder einräumen und eine rechte christliche Mess sammt der Austheilung des HErrn Abendmals wieder anrichten.

Mit diesen Schriften zündet Dr. Luther ein neu Feuer an; denn Elbe, Elster und Mulde und viel rauschende Wasser kommen zusammen, diese Brunst zu dämpfen, welches alle Klöster, Stifte und der römischen Messe Jahrmarkt verzehren und ein=

brennen half. Der (Bischof) von Stolpen stolpert auch über Gottes Wort, welches ist der Fels der Aergernis, und wollte mit seinem Helfer und Helfers Helfern den öffentlichen Kirchenraub, daß man den getauften Laien die eine Gestalt vertuschet und verdeumelt hatte, mit öffentlichen Edicten (oder Befehlen) vertheidigen. Aber Dr. Luther rüstet sich mit JEsu Christi klarem Worte und treibt alle seine Feinde und Gottes Widersacher zurük.

Weil nun Gottes Wort also durch Luthers Zung und Feder in der römischen Kirche rumorte und die Wechselbänk und Masttische umstieß und aus vielen Kirchspielen und Herzen trieb, hänget sich Dr. Eck an den römischen Stuhl und bringt eine greuliche päbstliche Bulle und Mandat aus, darin Christus und sein ewiges Wort gelästert und verdammt wird. Sobald dieselbige in Deutschland kommt, vertheidiget der Doctor die klaren Artikel, so darinnen wider Gottes Wort als Kezerei verdammt worden, und geht es mit des Pabsts Blase*) und Rathschlag also aus, daß sich auch viel päbstliche Bischöfe für des Pabsts Schrift begunnten zu schämen.

Dieweil aber Dr. Luthers christliche Lehre von allen Seiten mit List und Gewalt angefochten und der hochlöbliche König aus Spanien, Herr Karl, neulich zum römischen Kaiser ordentlich erwählt war, schrieb Dr. Luther an dies edle Blut, zu dem er allzeit ein gut Herz und Vertrauen trug, mit unterthänigster Bitte, daß er seine Lehre, so er aus Gottes Wort hervorbrachte, unverhörter Sache durch mutwilliger Leute Anregen nicht wolle verdammen laßen. Als aber die römische Schar sich in vieler Potentaten Höfe einflocht und Hilf suchete, Luthers Lehre zu dämpfen, wurde der Doctor verursacht, seine vorige

*) Bulla heißt eigentlich eine Blase; man nannte aber auch die hölzernen oder bleiernen runden Kapseln, worin die obrigkeitlichen Sigel gedrükt waren, die an den öffentlichen Ausschreiben hiengen, Bullen oder Blasen, und bekamen insonderheit die päbstlichen Erlaße davon den Namen Bulle; darauf geht nun obige Anspielung; Blase wie Rathschlag zerplazte wie eine Seifenblase.

Appellation, darin er von des Pabstes unrechtem Urtheil auf ein frei und christlich Concilium (oder Kirchenversammlung) appellieret, zu wiederholen und mit einer angehefteten Schrift an alle weltliche Obrigkeit zu mehren, welches dies 20ste Jahr am 17. Novembris geschehen ist.

Mittler Zeit kommet Marinus und Oleander gen Köln mit römischen Briefen, darin der Pabst abermals begehrt, der Churfürst Herzog Friedrich solle Luthers Bücher verbrennen und ihn gefänglich einziehen und dem Pabst gen Rom übersenden. Aber der löbliche Churfürst läßet des Pabsts Gesandten mit geschikter und wolbegründeter Antwort begegnen, daß sie nichts dawider aufbringen könnten. Darum halten sie sich an das hohe Ort und wollen den theuern Kaiser einnehmen und bewegen, daß er sich unterstehe, Dr. Luthers Lehre unverhörter Sache mit Gewalt zu dämpfen und auszurotten. Kaiser Karl aber, als der aus Gottes gnädiger Schikung besonders durch des Churfürsten zu Sachsen Bemühung zur kaiserlichen Hoheit erwählt worden, gibt den päbstlichen Gesandten zur Antwort: er wolle zuvor seinen Vetter den Churfürsten ansprechen, alsdann sollte dem Pabst Antwort werden. Darauf beut des Pabsts Botschaft Erasmo von Rotterdam ein groß Bistum an, sofern er sich mit Schriften wider Dr. Luther einlaße. Aber Erasmus schlägt es damals ab und bekennt daneben: ein Blättlein von Luther geschrieben, gebe ihm mehr Bericht als der ganze Thomas mit allen seinen Capreolen (oder Boksprüngen) und Sophisten.

Da aber die von Löwen und andere Universitäten, Klöster und Bischöfe Luthers Bücher mit rothem Feuer angreifen, gerieth der Geist Gottes über diesen andern Simson, der ließ am 10. December zu Wittenberg vorm Elsterthor wieder ein groß Feuer anschüren, darein er des Pabsts Decretalen (oder geistlich Gesezbuch) sammt Leo X. Bulle selber warf mit den Worten: „Weil du gottlos Buch den Heiligen des HErrn betrübet oder geschändet hast, so betrübe oder verzehre Dich das ewige Feuer."

Darauf vermahnet Dr. Luther folgendes Tags seine Zuhörer, sie wollten sich vor des römischen Hofs Büchern und Re-

ligion ihr Leben lang vorsehen und hüten, und bei JEsu Christi, Gottes und Marien Sohns Wort und Evangelio beständig im Glauben und guten Gewißen beharren. Darauf läßt er eine öffentliche Schrift ausgehen, darin er Grund und Ursach anzeigt, was ihn dazu verursacht, daß er des Pabsts Decretal öffentlich verbrannt habe. Nämlich zu St. Pauli Zeiten, wie in den Geschichten der Apostel zu lesen, sind auch gottlose Bücher verbrennet, — so sei er ein getaufter Christenmensch und ein ordentlicher Doctor, der auf die heilige Schrift geschworen, und ein berufener Prediger; darum bring ihn sein Christentum, Taufgelübde, Doctorat, Eid, Amt und Gewißen, daß er gottlose und kezerische Lehre und Bücher soll helfen vertilgen oder aufs wenigste anfechten und verhindern. Nun stehen in des Pabsts Buch (nämlich den Decretalen) greuliche Lästerwort wider JEsum Christum, den wahren Gottessohn, und sein seligmachendes Evangelium und allen Gehorsam, so man nach Gottes Wort der weltlichen Obrigkeit schuldig ist. Nämlich: der Pabst und die Seinigen sind nicht schuldig, den Geboten Gottes unterthänigen Gehorsam zu leisten. — Item, es sei nicht ein Gebot, sondern ein freier Rath in St. Peter (1 Petr. 2, 13. 16.), daß alle Menschen den Königen sollen gehorsam sein. — Item, der Pabst habe in seinem Herzkästlein vollen Gewalt über alle geschriebene Rechte. — Item, so der Pabst durch Unfleiß unzählig viel Seelen mit ins höllische Feuer führete, habe ihn doch kein Mensch hierin zu strafen. — Item, kein Mensch auf Erden habe den Pabst und seine Ordnung zu richten, er aber richte alle Welt. — Item, daß der Pabst mit St. Petri Schlüßel, Matth. am 16., Gewalt bekommen habe über das himmlische und alle weltlichen Reiche und Herrschaften, darum er seines Gefallens Kaiser und Könige ein= und absezen und mit Füßen über sie laufen möge. — Item, daß kein frommer Ehemann oder Ehefrau Gott im Ehestande dienen möge. — Item, daß der Pabst seine Kraft und Würde nicht von der heiligen Schrift, sondern die heilige Schrift dieselben vom Pabst habe. — Summa: das geistliche Recht, das Doctor Luther verbrannte, lehre: der Pabst ist der irdische Gott über alle himm=

lische, irdische, geistliche und zeitliche Dinge, dem niemand sagen dürfe: was magst Du? —

Dies ist ein Auszug aus Dr. Luthers Schriften, weshalb er das geistliche Recht, des Pabsts Buch, zum Feuer verdammt und verbrannt habe, wie er hernachmals solches mit starken Schriften wider einen Papisten, der deshalb wider ihn geschrieben, vertheidigte, welches man in seinen Büchern nach der Länge zu lesen hat.

6. Der Heldengang.

Da nach des frommen Kaisers Maximilian seligem Abschied Herr Carolus, König in Hispanien, des alten Kaisers Enkel, ordentlich zum römischen Kaiser erwählet und bestätiget ward, und die päbstlichen Curtisanen und Legaten beim neuen Kaiser ohne Unterlaß anhielten, Doctor Luthers Lehre eilend zu verdammen und mit Gewalt auszurotten; trachtet der hochweise Churfürst zu Sachsen auf diese Wege, daß Luther zuvor in eigener Person vorm ganzen römischen Reich gehöret und seine Lehre durch verständige und unparteiische Weise nach Gottes Wort möchte geurtheilt werden. Ob nun wol Kaiser Karl als ein weiser junger Herr hiezu geneiget war, wurde doch solcher löblicher Rathschlag eine Zeit lang verhindert und aufgehalten. Endlich aber auf emsig und bittlich Anhalten etlicher Chur- und Fürsten wurde bewilliget, daß Dr. Luther in eigener Person sich zu Worms vor Kaiser Karl und das ganze römische Reich stellen sollte; wie er sich zuvor auf Erkundigung des weisen Churfürsten zu Sachsen in einer Schrift an Ehrn Spalatin tröstlich vernehmen laßen: man solle sich alles zu ihm versehen und von ihm gewarten, nur der Flucht und des Widerrufs nicht. Stehen und bekennen wollt er im Namen Gottes, fliehen und widerrufen könnte er nicht, es gehe ihm darüber, wie Gott wollt.

Nach vielfältigen Rathschlägen hat Kaiser Karl den Doctor Luther citiert vor seine Majestät gen Worms neben einem freien kaiserlichen Geleit, wie denn dem Doctor der kaiserliche Herold

Kaspar Sturm zugegeben ward, der ihn gen Worms und wieder an sein Gewarsam geleiten sollte. Auf solch kaiserliche Citation und Geleite macht sich Dr. Luther im Namen Gottes auf den Weg, befiehlt sich allenthalben in guter Leute Gebet. Unterwegen wird er etwas schwach und unbaß, doch reiset er fort.

Wie's Geschrei gen Worms kommt, Luther sei auf dem Wege und wolle sich gehorsamlich einstellen und hören laßen, wird den Widersachern bang zu Mute. Denn sie merkten, daß Luther seiner Sache groß dienen würde, so er sich öffentlich hören ließe. Derwegen trachten die Romanisten auf Wege und laßen unverhörter Sach Luthers Lehre verdammen und seine Bücher abermals verbrennen. Man läßet auch des Kaisers Edict auskommen, damit man dem Luther eine Furcht und Schreken einjage und ihn stuzig machete. Aber unser Doctor fähret fort als ein gewisser und freudiger Lehrer der Wahrheit, obwol seine Lehre und Bücher der Zeit schon verdammt waren.

Auf dieser Reise kommt er auch gen Heidelberg; allda läßt er sich in öffentlicher Disputation hören, wie (weiland) Magister Johann Huß auf seinem Wege nach Costnitz in allen Städten anschlug, und wollte jedermann von seiner Lehre gute Rechenschaft geben.

Dieweil aber der Doctor sich nicht wollt schreken laßen und zog immer nach Worms, unterfieng man sich anderer Praktiken (oder Ränke). Denn die päbstlichen Gesandten ließen sich eben öffentlich vernehmen, man dürfte einem Kezer das Geleite nicht halten; welche römische Vorschläge auch etlichen Weltlichen sollen gefallen haben. Aber der weise und friedliche Churfürst am Rhein, Pfalzgraf Ludwig, mit dem deutsches Landes Fried und Ruhe begraben ward, der wollte als ein redlicher und löblicher Deutscher seine Handschrift und Sigel nicht brechen laßen. Denn es wäre noch zur Zeit unvergeßen, sprach er, daß man dem theuern Märtyrer Johann Hussen auch nicht gehalten, darum dieselben, so darein bewilliget, hernachmals eben wenig Sieg und Glük mehr bekommen hätten.

Wie sichs nun gleichwol über diesem Punkt begunnte hart

zu stoßen, wurde Dr. Luther verwarnet, man besorge sich, es möchte ihm das Geleit als einem verdammten Kezer nicht gehalten werden. Darauf hat er an Ehrn Spalatinum geschrieben, — wie ich hernach diese Wort an seinem Tisch aus seinem Munde gehöret —: Er sei citiert, darum wolle er sich stellen, und sollten zu Worms so viel Teufel sein als Ziegel auf den Dächern liegen. — Wenn die Sach gut ist, so wächst das Herz im Leibe und gibt Kraft und Mut Predigern und Kriegsleuten.

Da sich nun der christliche Sachs nicht wollt schreken laßen, machen große geschwinde Leute, die desmals von päbstlicher Legation zum Seigerstellen angestiftet, eine andere Praktiken und ließen an Dr. Martinum gelangen, er wolle auf Boksberg mit Clapio, des Herrn Kaisers Beichtvater, und Mönch Buzer von nötigen und wichtigen Sachen ein gütlich Gespräch halten. Aber Gott regierete den Luther, der desmals die Praktiken nicht vernahm (oder merkte), daß er gestraks auf Worms zeucht, denn der angesezte Termin war eben kurz, dieweil er sich innerhalb 21 Tag im kaiserlichen Geleit stellen sollte.

Darauf kommt Dr. Luther mit etlichen, so ihm zu Wittenberg zugegeben worden, gen Worms, Dinstag nach Misericordias Domini, und wird im deutschen Hof mit seinen Leuten einlosiert. Auf folgenden Mittwoch zu Abends um viere, wird ihm ein Vorbeschied (oder eine Vorladung), dahin er sich mit gebührlicher Reverenz und Ehrerbietung in schuldigem Gehorsam und christlicher Freudigkeit einstellet. Allda hält ihm der kaiserliche Orator Dr. Johann Eck, gemeiner Official des Erzbischofs zu Trier, auf kaiserlicher Majestät Befehl dies für, erstlich lateinisch, darnach deutsch: Kaiserliche Majestät habe aus Bedenken und Rath aller Stände des heil. Röm. Reichs ihn vor ihre Majestät erfordert, um diese zween Artikel zu befragen: ob er sich bekenne, daß diese Bücher — welche allda zusammengebunden und ihm gezeigt wurden — sein eigen wären, und: ob er dieselben und was darinnen wäre, widerrufen oder auf denselben beharren und bestehen wolle. Ehe aber Doctor Martin antwortet, rief Dr. Hieronymus Schurff, der ihm vom Churfürsten zugegeben war,

überlaut und sprach: „Man lese der Bücher Titel.“ Wie solches geschah, gibt Doctor Martin lateinisch und deutsch eine kurze Antwort: er erkenne gegenwärtige Bücher für die seinigen und wolle der nimmermehr verneinen, daß er aber von Stund an anzeigen solle, ob er die vertheidigen oder widerrufen wolle, weil diese Frage den Glauben und Seligkeit betreffe und Gottes Wort belange, wäre es vermeßlich und ihm verweislich, etwas unbedächtiges anzuzeigen; bitte derwegen von der Kaiserlichen Majestät eine Bedenkzeit, so wolle er sich mit richtiger Antwort vernehmen laßen. — Hierauf ward aus Kaiserlicher Majestät angeborner Güte Dr. Martino ein Tag zur Bedenkzeit zugelaßen mit dem Bedinge, daß er seine Antwort nicht schriftlich, sondern mündlich vorbringen solle. Darauf wird er durch den Herold wieder in seine Herberg geleitet.

Folgenden Tags stellt sich Dr. Luther auf Erforderung wieder ein. Und da der kaiserliche Orator seine Sach wieder erholet, gibt Dr. Luther aufs unterthänigst fein züchtig und bescheiden, in christlicher Freudigkeit und Beständigkeit, in Latein und deutscher Sprache diese Antwort: zu seinen Büchern bekenne er sich noch einmal. Nachdem sie aber nicht alle einerlei Meinung seien —; denn in etlichen hab er Gottes Wort lauter und rein gelehret; in andern hab er die falsche Lehre der römischen Kirch angefochten; in den lezten habe er wider etliche Privat- und einzelne Personen geschrieben, so die päbstische Tyrannei haben schüzen und vertheidigen wollen, da sei er wol etwas schärfer und heftiger gewesen, denn es sich nach Gelegenheit der Religion und Profession gebühret, dieweil er auch kein lebendiger Heiliger sei: nun könne und wiße er die Bücher, darin Gottes Wort gelehrt und erkläret sei, nicht zu verleugnen, damit ihn Christus vor seinem Vater auch nicht wieder verleugne; desgleichen was er wider des Pabsts Abgötterei und Tyrannei aus gutem Grunde geschrieben, wiß er auch nicht zu widersprechen, damit er des Pabsts gottlos Wesen und Tyrannei nicht stärken und bekräftigen helfe und nicht schuldig werde an der armen Seelen Verderben, so der Pabst in der Christenheit verführet hätte; zum dritten

wolle ihm auch nicht gebühren, die Bücher zu widerrufen, darin er des Pabsts Advocaten und Beschützer angegriffen, damit er ihnen nicht Ursach gebe, forthin allerlei gottlos Wesen zu vertheidigen und neue Greuel und Wüten anzurichten. Derwegen, so fern er mit prophetischer und apostolischer Schrift, welches das lautere Gotteswort ist und bleibet, nicht überwiesen würde, daß er geirrt habe, wiße oder könne er die Wahrheit Gottes nicht verneinen oder widersprechen; bitte derhalben, diesen großen und wichtigen Sachen ferner und weislich nachzudenken, damit man nicht Gottes Zorn übers römisch Reich und deutsche Nation leite, der alle, so sich wider Gott und sein Wort auflehnen, wie Pharao und viel gottloser Könige in Israel, plözlich und schreklich wegreiße 2c.

Darauf ließ sich der kaiserlich Orator wieder vernehmen, er, Dr. Luther, hätte nicht schlecht und richtig (d. h. einfach und gerade) auf die vorgelegte Frage geantwortet, darum sollt er eine einfältige und runde Antwort hierauf geben, ob er seine Bücher revocieren und widerrufen wollte oder nicht. Darauf sagt und bekannte Dr. Luther: er werde denn mit Zeugnis der h. Schrift oder mit öffentlichen und hellen Gründen überweiset und überwunden — denn er glaube weder dem Pabst noch den Concilien, weil es am Tag und offenbar ist, daß sie oft geirret und ihnen selbst widerwärtig gewesen seien — so könne und wolle er nichts widerrufen, weil weder sicher noch gerathen ist, etwas wider das Gewißen zu thun. „Hie steh ich, ich kann nicht anders, Gott helf mir, Amen."

Der kaiserliche Orator antwortet hierauf, auf des Reichs Berathschlagung: er, der Doctor, hätte unbescheidene Antwort gegeben, weil er die Concilia verdammet und der Kirchen Meinung widerspreche; er sollte schlecht und richtig Nein oder Ja geantwortet haben. Der Doctor bestehet auf seinem Bekenntnis und erbeut sich zu erweisen, daß die Concilia vielmals geirret hätten. — Darauf, weil es auch dunkel wurde, gieng ein jeder zu Hause.

Freitags nach Misericordias Domini wird dieser Handel auf des Herrn Kaisers Fürtragen von den Reichsständen vorgenommen und zween Tage berathschlagt. Montag nach Jubilate ließ der Erzbischof von Trier Doctor Martin anzeigen, er solle auf künftigen Mittwoch vor ihm und etlichen Fürsten und Bischöfen erscheinen, da man aus christlicher Liebe und sonderlicher Gnade der kaiserlichen Majestät erlanget hätte, ihn gnädiglich und brüderlich zu ermahnen. Der Doctor stellet sich gehorsamlich ein mit seinen Gefährten neben dem kaiserlichen Ehrenhold. Da fieng Dr. Veus, des Markgrafen zu Baden Kanzler, mit viel freundlichen auch Drohworten an zu vermahnen, er wolle bedenken Ehrbarkeit, Ehre, Wolfahrt, gute Gesez, Recht und Ordnung, sein Gewißen, gemeines Reichs Beßtes und sonderlich nun auch die Gefahr, so ihm darüber begegnen könnte, so er die Hoheiten auf sich laden würde. Drum wollt er solche Vermahnung und Erinnerung, so von diesen Fürsten aus geneigtem Willen und sonderlichen Gnaden geschehe, wol bedenken und erwägen.

Diese artige und geschikte Rede hat Dr. Martin Luther selber hernach gelobet, wiewol es ihn wundernahm, daß Gottes und seines Sohns JEsu Christi und der Propheten und Apostel Wort bei einem Doctor der heiligen Schrift nicht mit einer Silbe von so einem großen und vermerkten Juristen gedacht sollte werden. Dr. Martinus Luther aber bedanket sich diesmals gegen die Fürsten in christlicher Unterthänigkeit und meldet namhaftig, wie das Costnitzer Concilium einen Artikel unseres Glaubens verdammt hätte. Er wäre auch schuldig und willig, der weltlichen Hoheit und Obrigkeit zu gehorsamen in allem, was ehrbar und billig; in dieser Sachen aber, so den allmächtigen Gott und seines eingebornen Sohns ewig und unwandelbar Wort betreffe, müße er und jedermann, der gedenket selig zu werden, nach St. Petri ausdrüklichem Wort Gott mehr denn den Menschen gehorsamen. Ob nun schon dies ein Aergernis erregen wollte, wäre doch gewis, daß JEsu Christi Evangelium ohne Aergernis nicht könnte gelehret und bekennet werden, weil doch Christus mit seinem Evangelio ein Fels des Anstoßens wäre. Darum könne er Aergernis

und Gefahr halber von des HErrn Christi Wort nicht abstehen, oder viel minder sich bereden oder zwingen laßen, das Wort Gottes, welches die einig und höchste Wahrheit ist, zu verleugnen.

Hierauf besprachen sich gegenwärtige Fürsten, darauf der Kanzler seine vorige Rede wiederholet, mit angehängter Vermahnung, er, Dr. Martin Luther, wolle seine Schriften und Sachen kaiserlicher Majestät und dem Reich, darüber zu urtheilen, unterwerfen. Darauf Dr. Martinus Luther unterthänig antwortet: er wollte ihm nicht gern nachsagen laßen, daß er kaiserlicher Majestät und des Reichs Urtheil und Erkenntnis gescheuet und geflohen hätte; darum wolle er seine Bücher willig und gern aufs allergenaueste examinieren und erwägen laßen, allein daß solches Urtheil durch Gottes Wort nach heiliger göttlicher Schrift geschehe. Denn Gottes Wort wäre die höchste und gewisseste Wahrheit, die über alle Weltweisheit und Hoheit wäre; dasselbige wahre Wort bedürfte nichts denn Glaubens und Gehorsams. Andere Bücher bedürften, daß sie nach Gottes Wort probiert und geurtheilt würden. Denn von Gottes und Glaubens Sachen könne menschliche Weisheit ohne Gottes Wort kein recht und christlich Urtheil fällen. Derhalben bäte er unterthäniglich, sie wollten sein Gewißen, das mit Gottes Wort und heiliger göttlicher Schrift gebunden und gefangen wäre, nicht dringen, seine Lehre zu verleugnen oder menschlichem Urtheil zu untergeben, weil alle Menschen außer Gottes Wort nichts gewis und seligs von Gott und JEsu Christo wißen und nur fehlen und irren könnten; darum man sie nicht zu Richtern über Gottes Wort sezen könne.

Da er solches mit christlicher Bescheidenheit redete, fraget ihn ein Churfürst aus diesem Mittel, ob er anders nicht weichen wollt, er werde denn mit der heiligen göttlichen Schrift überwunden? Antwortet Dr. Martin Luther: „Ja, gnädigster Herr, oder mit klaren und öffentlichen Ursachen und Gründen.“ Darauf zergieng diese Handlung. Der Erzbischof aber fordert Dr. Martinum Lutherum und seine Gefährten in sein Gemach neben dem badischen Kanzler und Cochleo besonders; da fielen allerlei Reden. Aber Dr. Martinus bestehet allda als ein Felser auf des rechten

Felsen, des HErrn JEsu Christi Wort; damit schieden sie abermals von einander. Darauf wird Dr. Luther diesen Abend das kaiserliche Geleit auf zween Tag erstreket, darin dieser weise Erzbischof gnädig mit Dr. Martin Luther handeln ließ und endlich sich mit ihm allein besprach, wie und womit doch dieser Sachen endlich könnte gerathen und abgeholfen werden. Darauf Dr. Martinus antwortet: „Kein beßer Rath und Hilfe ist, denn so Gamaliel gegeben, wie St. Lucas zeuget Act. 5: Ist dieser Rath oder dies Werk aus Menschen, so wirds bald untergehen, ists aber aus Gott, so werdet ihrs nicht dämpfen können. Solches möchten die Kaiserliche Majestät, Chur- und Fürsten und Stände des Reichs dem Pabst schreiben; er wüßte gewis, wäre dies Vornehmen und Thun aus Gott nicht, so würde es in drei Jahren, ja in zwei Jahren selbst untergehen.“ Darauf sagte der Erzbischof, was er thun wollte, so die Artikel, so man dem Concilio untergeben sollte, aus seinen Büchern gezogen würden? Antwortet Dr. Luther: „Wenn es nur die nicht sind, so das Concilium zu Costnitz verdammt hat.“ Sprach der Erzbischof: Eben die werdens sein, fürcht ich. Sagt Luther: „So kann und will ich nicht schweigen; denn da ist Gottes Wort verdammt, darum soll ich ehe Leib und Leben darüber laßen, denn Gottes klar und wahr Wort übergeben.“ Darauf ließ dieser weise Bischof ihn gnädiglich von sich kommen, wie er auch auf Bitten des Doctors ihn zu gnädiger Abfertigung beförderte.

Nicht lange darnach bekam Dr. Martin Luther seinen Abschied, daß er auf der Kaiserlichen Majestät Befehl inwendig zwanzig Tagen von dannen wieder an sein Gewarsam kommen möchte in öffentlichem Geleit, das ihm frei sollte gehalten werden, doch daß er unterwegen das Volk mit Predigen und Schreiben nicht erregete. Darauf sprach Dr. Martinus Luther mit großem und herzlichem Ernst: „Wie es dem HERRN gefallen also ists geschehen; der Name des HERRN sei gebenedeiet.“ Und da er der Kaiserlichen Majestät und allen Ständen des Reichs aufs allerunterthänigste und demütigste abdanket und sich aller aufs niedrigste befohlen und seine Freunde gesegnet, ist er des andern

Tags, Freitags nach Jubilate wieder mit dem kaiserlichen Herold und seinen Gefährten aufgewesen. Unterwegen hat er aus Friedburg an die Kaiserliche Majestät und Stände des Reichs zurükgeschrieben und sich entschuldiget, weshalben er Gottes Wort der Kaiserlichen Hoheit zu urtheilen nicht hat untergeben können.

Dies ist der herrlichen großen Tage einer vorm Ende der Welt, daran Gottes Wort öffentlich vor der Römischen Kaiserlichen Majestät und dem ganzen deutschen Reich mit christlicher Freudigkeit bezeuget und bekannt ist, dafür wir heutzutag unserm lieben Gott von Herzen danken, der ein auserwähltes Werkzeug zu seinem Wort erweket und mit seinem freudigen und unerschrokenen Geist gestärket, daß er seine christliche und beständige Bekenntnis frei und getrost gethan, und des Pabsts zu Rom und seiner vermeinten Concilien Decret und Beschluß hat widersprechen dürfen. Freilich hat dieses Mannes Lehre mehr Grunds und Macht haben müßen, denn sich damals viele Leut haben versehen dürfen. — —

Weil aber gleichwol Dr. Martin Luther ins Kaisers Acht und ins Pabsts Bann als ein Erzkezer gethan ward, gab unser Gott, von dem aller guter Rath, That und Einfälle herkommen, dem hochweisen Churfürsten zu Sachsen ein, daß er Verordnung durch vertraute und verschwiegene Leut geben läßet, den geächteten und gebannten Dr. Luther eine Zeit lang aufzuheben, wie der fromme Diener Gottes Obadja, König Ahabs Hofmeister, 200 Priester eine Zeit lang in einer Höhle versteket und speisete, da die gottlose Königin Jesabel ihnen nach Leib und Leben trachtete. Gedachter Churfürst aber wollte auch selber nicht wißen, wo man seinen Gefangenen hinführen würde, damit er sich im Falle, so er gefragt, mit vernünftiger Wahrheit zu entschuldigen hätte. Denn es wollt ihm schwer fallen, großen Potentaten und ganzem Reich gegenüber einen troz ausgegangenen Edicts vorzuenthalten und zu vertheidigen. Mittler Zeit hoffet er, Gott würde seines Worts und Bekenners Sache zu seinen Händen nehmen, wie denn geschah, und ferner Rath und That zu dieser Sache sprechen.

Unser Doctor, dem mit diesem Versteken oder Aufheben nicht wol zu Mute war, denn er sein Blut willig und gerne der Wahrheit zum Zeugnis vergoßen hätte, bewilliget in solchen weisen Rath auf emsiges Anhalten guter Leut, weil sich St. Paulus, der heilige Apostel, von seinen Brüdern zu Damasco auch über die Mauern ließ, und unser getreuer Gott durch seinen heiligen Engel die Weisen im Orient warnet, damit sie dem Hoffuchs Herodi nicht in seinen listigen Strik trabeten.

Derwegen, da nun Dr. Luther des Kaisers Herold von Oppenheim von sich gelaßen und aufs Landgrafen Geleite durch Hessen an den Harz friedlich ankam und von dannen durch einen Wald nach Valtershausen zu reisen hatte, schaffte er etliche Mitgefährten, die ihn durch den Wald begleiteten, von sich, die andern schiket er vorhin, die Herberge zu bestellen. Indes kommt er nicht fern von Altenstein in einen hohlen Weg, da sprangen ihn zween Edelleut, der von Steinberg und Hauptmann Prelops mit zwei Knechten an, und als einer vom Fuhrmann Bescheid bekommt, heißen sie stillhalten und greifen Dr. Luther mit verstellter Ungestümmigkeit an und ziehen ihn aus seinem Wagen; der eine Knecht bläuet den Fuhrmann und treibt ihn fort, so Ehrn Amsdorf fortfähret, bis sie dem Gefangenen ein Gepner (Reitergewand) umgeben und auf ein Pferd helfen, den sie etliche Stund im Walde den Reitersteig führen, bis die Nacht sie überfället. Sie binden auch einen auf ein Pferd, damit sie einen Gefangenen mitbrächten. Also kommen sie fast zu Mitternacht ins Schloß Wartberg (oder Wartburg) bei Isenach (d. i. Eisenach), ungefähr in der Kreuzwoche. Da hält man den Gefangenen wol und ehrlich, daß sich auch der Kellner darüber wundert. Allda bleibt Dr. Luther in seinem Gemach, wie der gefangene St. Paulus zu Rom in seinem Zimmer. Und ob er wol lieber zu Wittenberg gewesen und seines Lehramts abgewartet und auf glühenden Kohlen liegen wollte, Gott und seinem Wort zu Ehren und Bestätigung, wie er an gute Freunde bald hernach schreibet, so hielt er doch eine Zeit lang in Gehorsam aus, damit er seinem

lieben Churfürsten keine größere Gefahr über sein Land und Leute brächte.

Weil aber unser Dr. Luther von der Reise, da ihn die Reiter so lang im Wald umführeten, bis sie die geschlagene Nacht überfiel, müde und hellig ist, wie er in einem Brief darüber klaget, wollen wir ihn ein wenig ausruhen und erquiken laßen.

Zweites Buch.

Luthers Reformationswerk.

Es ist gut auf den HErrn vertrauen und nicht sich verlaßen auf Fürsten. Alle Heiden umgeben mich, aber im Namen des HErrn will ich sie zerhauen. Sie umgeben mich allenthalben, aber im Namen des HErrn will ich sie zerhauen. Sie umgeben mich wie Bienen, sie dämpfen wie ein Feuer in Dornen, aber im Namen des HErrn will ich sie zerhauen. Man stößet mich, daß ich fallen soll; aber der HErr hilft mir. Der HErr ist meine Macht und mein Psalm und mein Heil. Man singet mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten: Die Rechte des HErrn behält den Sieg; die Rechte des HErrn ist erhöhet, die Rechte des HErrn behält den Sieg.

Ps. 118, 9—16.

1. Der Evangelist in Patmos.*)

Nun höret, was der Doctor in seinem Patmo ausgerichtet und wann und warum er wieder daraus kommen ist. Da Doctor Luther zu Wartburg im Schloß sehr verschwiegen gehalten, gieng er nicht müßig, sondern wartet täglich seines Studierens und Betens und leget sich auf die griechische und hebräische Biblia, und schrieb viel guter und tröstlicher Briefe an seine gute Freunde. An Feiertagen predigt er seinem Wirthe und vertrauten Leuten und vermahnet sie ernstlich zum Gebet.

Weil man aber die Kraft Gottes Worts ohne das heilige Kreuz nicht erkennen und Fleisch und Blut ohne die Ruthe Gottes nicht dämpfen und täuben kann, schiket Gott unserm Einsidler allerlei Kreuz zu, dafür er seinem Gott herzlich und treulich in einer Schrift an einen guten Freund danket. Denn er fällt in eine harte und gefährliche Leibesschwachheit, darüber er sich auch des Lebens verzieh. So plaget ihn der Teufel heftig mit schweren Gedanken und will ihn bethören mit allerlei Spüknis und Gerumpel. In solcher Anfechtung und Versuchung ist Gottes Wort und seine brennende Seufzer und seiner Brüder herzliche Fürbitt sein tröstlicher Stab und Steken, daran er sich lehnet und dabei er Gott mit Geduld aushält. So viel ihm aber menschlich und möglich war, trachtet er auf Gottes Hilf und Kraft seinem Beruf

*) St. Johannes war auf der Insel Patmos um des Evangeliums willen in der Verbannung und empfieng daselbst die Offenbarung des HErrn (Offenb. 1, 9 ff.). Darum nannte Luther die Wartburg, wo er auch in der Verbannung war, öfter scherzweise sein Patmos.

und angefangenen Werk nach, arbeitet und schreibet wider das leidige Pabsttum, tröstet und vermahnet die Gelehrten zu Wittenberg, sie wollen getrost an den Pflug greifen und im Namen Christi mit lesen und predigen fortfahren; komme er nach dem Rath und Wolgefallen Gottes nicht wieder zu ihnen, so werde dennoch Gottes Wort und die Christenheit nicht untergehen; Gott könne auch aus Steinen Lehrer erweken, denn Gott werde sich vor seiner lezten Zukunft durch Eröffnung des Evangelii bei der ganzen Welt verwaren, und weil des Antichrists Maß und bleierner Schäffel voll sei, werde ihm Gott durch den Geist seines Munds den Boden vollends gar ausstoßen.

Neben solchen prophetischen und tröstlichen Vermahnungen, die er einzeln an gute Freunde schrieb, feiert er sonst auch nicht, fertigt viel guter Bücher in Druk, darin er das Pabsttum angreift und seine Widersacher gewaltiglich wie ein gottseliger Lehrer mit der Schrift widerficht und zurüktreibt, verirrte und verwirrte Gewißen mit starken Gründen aus Gottes Wort berichtet und tröstet, wie er seine Bücher in seinem Gefängnis geschrieben, einem gutherzigen Juristen selber namhaftig machet.

Nämlich das Buch vom Antichrist, welches er wider den Wahlen Catharinum schreibet, darin er stark beweiset, daß der Pabst zu Rom der rechte Antichrist sei rc. Item eine deutsche Predigt von der rechten christlichen Beicht, darin er straft die harte Seelenmarter, damit die Beichtväter die Gewißen plagen, und daß man die Leute zwingen will, alle Sünden mit allen ihren Umständen dem Beichtvater herzuzählen, und daß man unschuldige Ohren mit unverschämten Fragen vergifte und daneben die Beichtkinder auf ihre eigene Reu und Genugthuung weise und auf der Heiligen Verdienst und Fürbitt absolviere und ihnen Buß oder Satisfaction zur Bezahlung für ihre Sünden auflege, zur Schmach und Verkleinerung des unschuldigen Zahlbluts und vollkommenen Opfers des HErrn JEsu Christi, welches uns allein rein mache von allen unsern Sünden, sofern sich einer für einen armen Sünder bekenne und opfere mit einem zerschlagenen Geiste all seine Missethat auf die heilsamen Wunden des Sohnes Gottes

und glaube in Kraft des heiligen Geistes den festen und gewissen Worten der heiligen Absolution, darin uns die seligen Schäze oder Gnadenablaß, so aus Christi Wunden geflossen, umsonst und ohn all unsere Würdigkeit gnädiglich ausgetheilt und appliciert (oder zugeeignet) werden. Den Misbrauch der papistischen Ohrenbeicht, und nicht die rechte christliche Beichte, darin die Büßer ihre Sünden bekennen und um die Absolution bitten, focht Dr. Luther an, wie solche Beicht von Anfang der gescheuerten Lehre in der Kirche zu Wittenberg bis auf den heutigen Tag in rechtem und seligem Gebrauch geblieben ist.

Unser Doctor leget auch den 67. Psalm aus vom Leiden JEsu Christi; denn damals predigte man nur von Marien und der Heiligen Leiden, darum rieth er, man sollte nach der Schrift des HErrn Christi gedenken und seinen Tod und Marter verkündigen und betrachten.

Den Gesang Mariä, das Magnificat, ließ er auch mit einer schönen Auslegung in Druk ausgehen, zur Warnung allen denen, die auf ihre eigene Frömmigkeit, Gewalt und Kunst trozten und sich wider Gottes Wort und den geleisteten Weibessamen auflehneten, und zu Trost allen Demütigen und Elenden, die ihre zerschlagenen Herzen im Wort der Gnaden mit dem Blut JEsu Christi besprengen ließen.

Und weil im Pabsttum die Sonntagsevangelia der Legenden halben oft gar ausgelaßen und wenig Postillen außer der Taulers vorhanden waren, daraus man Kinder und alberne Leute einfältig und richtig konnte berichten, wie man christlich leben und selig sterben sollte, schrieb Dr. Luther die deutsche Kirchenpostill, darin er die Sonntagsepisteln und Evangelien ausleget und zum seligen Glauben und brüderlicher Lieb, Geduld unterm Kreuz und christlicher Unterthänigkeit treulich vermahnet und vor Abgötterei und Menschentand ernstlich warnet, welche hernach Dr. Creuziger mit Rath und Willen des Meisters kürzer machet.

Nachdem aber Gottes Wort nicht ledig und ohne Frucht abgieng und viel gutherziger Mann und andächtige Frauen fürnahmen, von dem gottlosen Klosterleben abzustehen, nimmt sich

unser Doctor auf St. Pauli Befehl der gefallenen und geängstigten Gewißen bischöflich an, und schreibt ihnen Bericht und Trost zu im Büchlein von Klostergelübden, darin er aus Gottes Wort gründlich und richtig darthut, daß die Gelübde, so ohne und wider Gottes Gebot geschehen und die an ihnen selber unmöglich, eines getauften Menschen Herzen nicht bestriken oder gefangen halten können. Item, daß kein Getaufter, der bei dem Bund des guten Gewißens der hl. Dreifaltigkeit ein Gelübde gethan und sich zu Gottes Wort und der allgemeinen apostolischen Kirche verschworen, ohne Nachtheil und Auflösung des ersten Glaubens und Taufgelübdnisses einem andern in Religions- und Gewißenssachen schwören oder etwas geloben könne. Denn unsere Seele werde in der Taufe JEsu Christo und seinem Wort verpflichtet und verschworen; darum, wenn schon aus Unverstand und Verführung einer ein unmögliches und unchristliches Gelübde thäte, so befreie ihn der ewige Sohn Gottes und nehme den aus Gnaden mit Freuden an, der sich wieder zu ihm kehre und dem ersten Gelübde anhange.

Dies Buch machet viel Bande ledig und befreiet viel gefangener Herzen, obwol etliche, so Bauchs halber in die Klöster gelaufen, mit Unvernunft wieder heraussprangen und des ersten und andern Gelübds und Glaubens schändlich misbraucheten. Dies Buch hat unser Doctor seinem lieben Vater zugeschrieben, der an seinem Klosterleben stätig ein väterlich Ungefallen getragen, damit er sich wieder in seinen Gehorsam ergebe, daraus er vor etlichen Jahren gefallen war.

Weil nun unser Doctor also mit Studieren und Schreiben in seiner Klausen fortfährt und darüber schwach wird, rathen ihm gute Freund, er soll spazieren ziehen und die Luft wechseln und sich bewegen seiner Gesundheit halber. Darum nimmt man ihn mit ans Gejaid (auf die Jagd); zu Zeiten gehet er in die Erdbeer am Schloßberg. Endlich gibt man ihm einen ehrbaren Knecht, einen verschwiegenen Reitersmann zu, des treue und reiterische Einred und Vermahnung er nachmals oft gerühmet, weil er ihm verbot, sein Schwert in Herbergen abzulegen und nicht von Stund an

über die Bücher zu laufen, damit man ihn nicht für einen Schreiber (oder Gelehrten) ansehe. Also kommt Dr. Luther, doch unerkannt, in etliche Klöster. Zu Mortsal kommt er zu seinen Freunden; aber den Junker Georg — denn so nennet ihn der Reiter — kannten sie nicht. Zu Reinhartsborn hat ihn ein Convers erkannt; wie solches sein Hofmeister merket, erinnert er seinen Junker, daß er des Abends bei angestellter Handlung sein müße, darum bricht er eilends wieder auf.

Weil ihm aber seine Kirch und Predigtstuhl zu Wittenberg stätigs im Sinn lag, wie er einsmals über Tisch, da er in tiefen Gedanken saß, herausfuhr: Ach, wer zu Wittenberg wäre! nimmt er ihm auch eine Reise für und kommt gen Wittenberg, ungefähr im November, und kehrt bei seinem Reisegesellen Ehrn Nikolaus Amsdorff ein, dahin er etliche seiner guten Freunde bescheiden läßet; und wie er sich etliche Tage mit ihnen besprochen und erfreuet hatte, zeucht er insgeheim wieder nach Wartberg. Mittler Zeit kommt es durch den Kanzelschreiber aus, darum ihn ein Fürst und etliche große Frauen suchen, aber doch seiner nicht ansichtig werden können.

Kurz zuvor kommt vor ihn, wie seine Brüder, die Augustiner zu Wittenberg, die tägliche Privatmesse zu halten unterlaßen. Weil aber dies der größten Säulen eine war, darauf das Pabsttum ruhet, und dieser Wust in vieler Leute Herzen tief eingewurzelt und für den höchsten Gottesdienst auf Erden gehalten ward, schreibt er an seine Brüder und berichtet und tröstet sie über diesem Artikel. Weil nun ein Priester im neuen Testament sei, der sich selber zum angenehmen Opfer seinem Vater am Stamm und hohen Altar des heiligen Kreuzes einmal zur Aussöhnung des menschlichen Geschlechts und zur völligen Vergebung von aller Welt Sünde geopfert, so könne und möge das heilige Sacrament, welches die Gläubigen nach Christi Befehl eßen und trinken und seines Tods dabei gedenken sollen, nicht ein Opfer und Genugthuung sein für der Lebendigen Sünden, viel minder für die Todten im Fegfeuer und für die Jäger und Krämer, so ihrer Kaufmess halber eine Mönchsmess und Opfer bestellen.

Derhalben könne und solle man das tägliche Messopfer nach der Schrift wol unterlaßen. Er vermahnet aber seine Brüder hieneben, sie wollen ohn guten Rath und Bedenken sich nichts unterstehen zu ändern oder abzuwerfen, bis solches durch die, denen es gebührt, mit gemeinen Stimmen beschloßen werde. Gözendienst soll man abthun, doch mit gemeinem Rath und Bewilligung, wie König Joram Baals Altar und seine Opfer einriß und abschaffete und Ezechias die eherne Schlange, damit man Abgötterei trieb, abthäte, 2 Kön. 18.

Nicht lange hernach geben die Augustiner Grund und Ursach, weshalben sie die Privatmess unterlaßen, darüber die löbliche Universität zu Wittenberg auf churfürstliche Verordnung Rath hielt und ihr Bedenken ihrem Landesfürsten zuschikte. Darauf Dr. Christian Beyer, churfürstlicher Kanzler, mit einer Instruction an die von Wittenberg abgefertiget und diese Sach christlich und notdürftiglich nach Gottes Wort erwogen und daraus einmütig beschloßen wurde: Weil die Privatmessen ohne und wider Gottes Wort zum täglichen Opfer und Bezahlung für der Welt Sünde, zu Nachtheil und Verläugnung des einigen und ewigen Opfers JEsu Christi von Menschen aufgesezt, und das Abendmahl einzeln, ohne die Verkündigung des Todes Christi gehalten, und viel und greuliche Aergernis und Abgötterei angericht, und aller Welt Geld und Gut damit erschöpfet; soll man solche Abgötterei im Namen Gottes nach der Schrift abthun und unterlaßen, unangesehen, daß es bei der gottlosen Welt viel Gefahr und Aergernis erregen möchte. Denn man müße in Gottes Sachen thun, was nach Gottes Wort recht sei, obschon die ganze Welt und alle Messstift darüber zu Boden giengen; Christus lebe und herrsche, der werde sein Wort und Ordnung und seine Kirche, die sich nach seinem Befehl richtet, zu vertheidigen und zu erhalten wißen. — Hierauf fiel die greuliche Opfermesse gar darnieder, erstlich im Kloster, nachmals in der Pfarr und endlich nach vielfältiger Handlung auch in der Schloßkirche zu Wittenberg und an vielen fremden Orten, da man die Gottesdienst nach Christi Wort anrichten ließ.

2. Der Sturmbeschwörer.

Wie nun Dr. Luther in seiner Wüstenei nicht feiert und sich der Kirchen Gottes und der elenden Gewißen christlich wie ein treuer Bischof und Seelsorger annimmt, feiert die alte Schlange auch nicht, die Christum von Anfang in seine Fers und Predigtamt gebißen, und weil sie, die alte Schlange, mit Lügen und Gewalt die aufsteigende Wahrheit nicht dämpfen konnte, erreget sie aus Dr. Martini Zuhörern allerlei Zerrüttung und Aergernis. Denn nachdem die Privat- und Stillmesse durch Gottes Wort und christlich Bedenken und Rathschlagen zu Wittenberg gefallen und der rechte Brauch des Abendmahls des HErrn nach Christi Einsezung angerichtet, unterstehet sich unordentlicher Weise Carlstadt, aller Schwärmer und Stürmer Vater zu unsern Zeiten, aus eigenem Frevel und Mutwillen die Bilder zu stürmen und aus den Kirchen zu werfen und eine ärgerliche Freiheit anzurichten, daß die Leute das Abendmahl selber, ohne vorgehende Reu, unwürdiglich vom Altar nahmen und daneben troziglich Eier und Fleisch fraßen; wie denn Carlstadt's Gesellen auch die Schulen und alle ehrliche Künste und löbliche Gewohnheiten, da man geschikten Leuten öffentliche Titel und Zeugnis gab, begunnten zu verhöhnen und schänden; denn wenn man nur den Geist und die innerliche Antreibung hätte, dürfte man keiner Kunst, keiner Schrift mehr. Darauf christliche Schulen in Abfall kamen und viel Leute von ihrem Studieren abfielen, daraus endlich Schwärmer, heimliche Propheten und Wiedertäufer worden, wie Neber Enders (d. i. Nachbar Andres, nämlich Andreas Carlstadt) selber die Schul durch den Bauch stach und ein Bauersmann ward, und zuvor und hernach als ein unbeständiger Mensch aus seinem Beruf lief und darauf sein Leben lang neben der Schändung des werthen Abendmahls viel Unfugs trieb und anrichtet. Denn wenn der Satan einen einmal aus seiner Saß und Lager hebet und bringet ihn ins wälzen, so kann einer an keinem Ort und auf keiner Lehre ruhlich bleiben.

Wie nun solche Neuerung, Zerrüttung und Aergernis, durch

falsche Brüder in Wittenberg erreget, vor unsern Doctor durch gutherzige Leut gelanget, nach dem Exempel von Chloe's Gesinde, die an St. Paulum auch schreiben, daß die falschen Brüder zu Corinth eine Zerrüttung und Aenderung nach der andern mutwillig vornehmen (1 Cor. 1.), will unsern Doctor nimmer gebühren verborgen zu bleiben, beschleußt derwegen im Namen Gottes, sich zu seiner Kirche und Predigtstuhl gen Wittenberg wieder zu begeben, ungeachtet ob er schon in des Pabsts Bann und weltlicher Acht und Aberacht sei und sein Landesfürst hierüber ein ungnädig Gefallen tragen würde. Denn wie seine Schriften von seiner Wiederkunft an den Churfürsten bezeugen, sind das eigentlich die Ursach gewesen, die ihn gedrungen und gezwungen, sich aus seiner Gewarsam zu begeben, nämlich: daß die gemeine Kirch zu Wittenberg ihn schriftlich aufs neue berufen und erfordert habe mit großem Flehen und Bitten, darum dring ihn dieser Beruf neben seinem Gewißen und christlicher Liebe, seine Pfarrkinder zu weiden und sein Leben für seine Pfarrkinder nach der Schrift zu laßen. Zum andern, weil ihm der Satan in seine Hürden gefallen und allerlei Zerrüttung und Aergernis in seiner Kirche durch die, so mit ihm sein Brot gegeßen, gestreuet hätte, könne er solchen teuflischen Mutwill abwesend mit Schriften nicht stillen, sondern müße selbst gegenwärtig sein. Zum dritten, so spüre er als einer, der des Satans Griff wol kenne, weil Satan mit Lügen und Verdammen die reine Lehre von JEsu Christo nicht dämpfen könne, so werde er Aufruhr durch falsche Brüder und aufrührerische Leut aufwiegeln. Denn die meisten Leute nähmen seine geistliche Lehre von innerlicher Freiheit fleischlich an, und suchen nur leibliche und äußerliche Freiheit. Drum müße er dem friedlichen Gott und dem friedfertigen Evangelio als ein Prediger des innerlichen und äußerlichen Friedens so viel ihm möglich dienen, und aller Unruhe bei Zeit wehren helfen. Diese und andere Gründe verursachen und treiben ihn, sich wieder öffentlich hören zu laßen, nicht daß er hiemit die hohe Obrigkeit verachte oder dem Lande, dahin er ziehe, Unruhe wolle zufügen; er sei des ewigen Sohnes Gottes Diener und predige das wahrhaftige Evan=

gelium, der hab noch so viel Regiment Engel, daß er einen Doctor sammt seinem Landesfürsten wider alle Pforten der Hölle zu vertreten wiße.

Auf solche Ursachen, der er sich mit großer Freudigkeit als ein Prophet und Wundermann Gottes vernehmen ließ und mit Gott also redlich hinausgeführet, ist er zu Wartberg aufgewesen. Unterwegen schreibt er aus Born am Aschermittwoch an den Churfürsten, und am Donnerstag folgends ist er zu Roß gen Wittenberg kommen. Bald hernach hat er auf Unterhandlung Dr. Hieronymi Schurffen eine Schrift an den Churfürsten gestellet, die mit seinem Willen gemäßigt und gelindert ist, welche der fromme Churfürst zu seinem Glimpf und gebührlicher Entschuldigung viel Fürsten hat zukommen laßen, daß Dr. Luther ohne sein, des Churfürsten, Wißen, Willen, Rath, Bewilligung und Förderung, für sich selber zu seiner eigenen Verantwortung und Gefahr im Namen JEsu Christi sich wieder habe gen Wittenberg begeben.

Neben Dr. Luthers Schrift muß ich auch des christlichen und bescheidenen Juristen Hieronymi Schurff, churfürstlichen Raths und öffentlichen und hochberühmten Lectoren (oder Professors) zu Wittenberg, gottseliger und bedächtiger Antwort gedenken. Denn als er auf churfürstlichen Befehl mit Dr. Luther handelt, hilft er seine Ankunft mit guten Gründen entschuldigen, neben christlicher Hoffnung, der allmächtige, gütige Gott werde Dr. Martino seine Gnad und Barmherzigkeit verleihen, daß er mit seinem Predigen durch Wirkung des heiligen Geistes gegenwärtige Aergernis, Ungeistlichkeit und scandala (oder Anstöß), so Carlstadt und seine Erzengel erreget, seliglich zustopfen und aus der Menschen Herzen reißen laßen; doch daß man eingedrungenen und unberufenen, stürmischen und aufrührischen Predigern nicht mehr zu lehren gestatte. Wie denn dieses gottseligen, hochweisen Juristen Rathschläg und Weissagung gottlob durch die Gegenwärtigkeit Dr. Martini reichlich erfüllt wurden. Denn die Kirche zu Wittenberg wurde also ihrer falschen Brüder los, die sich einestheils selbst aus dem Staub machten und in fremde Pfarren einschlichen und ihr heimlich Gespräch hielten, und daneben Gott und sein

seligmachend Wort und alle weltliche Obrigkeit, Gesez und gute Ordnung aufheben wollten. Etliche krochen zum Kreuz und bekenneten ihre Verführung und Thorheit, wiewol sie nach Dr. Martini Tod anfiengen merkliche Partikel wider den Chorrok und andere ungefährliche Kirchenbräuch und Ceremonien bis in die Grube zu schwärmen.

3. Mit Waffen zur Rechten und zur Linken.

Nachdem sich also Luther auf seine eigene Gefahr aus seiner Gewarsam wieder gen Wittenberg begeben und allda wider Carlstadts Schwärmerei, Aergernis und alle gefährliche Bewegung predigt und disputiert und mit Gottes Wort die verwirrten Gewißen berichtet, und die geärgerten tröstet, und von der Barmherzigkeit Gottes, welche leuchtet im Blut JEsu Christi, zeugete, und daß man die abgöttischen Bilder aus dem Herzen reißen und dem Nächsten in brüderlicher Liebe dienen und um der Schwachen und Milchglaubigen willen etwas, das nicht gestraks wider Gottes Wort ist, dulden und vertragen sollte, treulich lehrete und vermahnete; fähet er an, als ein berufener Doctor der heiligen Schrift wider den falsch genannten geistlichen Stand ernstlich und heftig zu schreiben, und sie sämmtlich um ihres Abfalls willen, falscher Lehre und greulich wüsten Lebens zu strafen und zu wahrer Buße und rechtschaffener Bekehrung zu Gott zu rufen, und daneben aus heiliger Schrift deutlich zu berichten, welche im rechten geistlichen Stand stehen, nämlich die in der Taufe mit JEsu Christi Blut bespremget und mit Gottes Geist geheiliget und zu königlichen Priestern geweihet und zu Kindern und Erben aus Gnaden, allein durch den Glauben an JEsum Christum erwählet und angenommen seien, daß sie ihren Gott preisen und seine Gnade und Kraft, ein jeder in seinem Hause und Stande, den Ihrigen verkündigen. Ueber solchen gemeinen Christenstand, darein — wie der heilige Märtyrer Johannn Huß recht lehret — auch alle Päbste, Bischöf, Aebte und Priester gehören, sofern sie vom

allerheiligsten HErrn Christo zum Christentum und Erbschaft der ewigen Seligkeit wollen geheiligt sein, — daraus berufe und schike unser ewiger Hohepriester auf Erden Propheten und Apostel, die er sonderlicher und wunderbarer Weise von oben herab anthue und investiere und mit seines Geistes Gaben ziere und schmüke, und denen er sein Wort in den Mund lege, wie sich St. Paulus mit Wahrheit rühmet, daß er nichts von Menschen, sondern sein Evangelium im dritten Himmel von Gott gelernet habe. Darnach laße ihm der Sohn Gottes durch seinen Geist, der bei dem Wort und Kirche kräftig ist, tüchtige Leute aussondern, weihen, unterrichten und mit Auflegung und Gebet der Aeltesten in der Gemeine Gottes ordinieren und bestätigen, welche mit lehren, taufen, absolvieren und Austheilung des Abendmahls den Schäflein Christi seliglich dienen und durchs Wort und Gebet unserm Gott viel Seelen gewinnen und die Leute mit christlicher Lehre und gnädiger Austheilung der Schäze Christi helfen selig machen. Diese Stüke handelt eigentlich unsers Doctors Buch vom geistlichen Stande.

Weil er aber als ein Prophet Gottes und berufener Doctor der heiligen Schrift einen klaren Befehl hat, die gottlosen vermeinten und ungeistlichen Geistlichen vor Schaden zu warnen und ihnen zu sagen, daß sie von ihrer greulichen Lehre und teuflischem Wesen abstünden; will unser Doctor auch nicht unter die Verfluchten gerechnet sein, die das Werk Gottes laulicht und betrüglich treiben, sondern greift das gottlos und ungerecht Wesen und Wandel sammt der teufelischen Abgötterei, so mit Kirchenkleidern und Mönchskappen wie mit Adams Feigenblättern vermäntelt und bedeket ward, eben hart und scharf an, gleichwie Jeremias und Ezechiel die falschen Hirten und was in priapischer (oder hurerischer) Sünde und Schande lag, zu ihren Zeiten mit harten und heftigen Worten antasten. Wie denn zwar Johannes der Täufer und der HErr Christus selber und St. Petrus und St. Paulus sich auch kein Blatt fürn Mund nehmen, wenn sie der ehebrecherischen und geistlichen Huren Art, Diebe, Räuber, Mörder, Böswichter, Hund und Narren, die Pharisäer und ihre falschen Brüder stra=

feten. Wems ernst ist, der kann nicht scherzen, wenn er des Teufels Lügen, Mord und Unsauberkeit richtet, und auf ein wimmerigs und ästigs Scheit gehört ein stählerner Keil und schwerer Peuschel (oder Schlegel). Bekennen muß mans, unser Doctor machts traun eben hart und scharf und brauchet heftige Wort, doch aus der Biblia des meisten Theils geschöpfet, und redet von bösen Sachen eben deutsch und vernehmlich. Wie kann man aus grobem Flachs ein subtiles Garn spinnen? Der falsch genannten geistlichen Mönch und Nonnen Greuel und ungeistlich Wesen war eine solche Höllenpfüzen, darin die größten Sünde und Schand zusammenfloßen. — — —

Da nun unser Gott solche höllische Grundsuppen durch seinen Mosen hat wollen strafen und die ärgsten Leut auf Erden zur Buße fordern laßen, wer will seines Dieners harte Wort zum ärgsten deuten helfen? Behüt uns Gott vor der Erzteufelei! Harte Wort aus einem gelinden Herzen sind bei Gott und ehrlichen Leuten wol zu verantworten.

Nicht lange hernach ließ unser Doctor das nüzliche Büchlein ausgehen, „daß man Menschenlehre vermeiden solle." Im Anfang widerfocht er der Sophisten Gründ und Principia, darnach der Päbste Decret und Canones (oder Sazungen) der Concilien (d. i. der Kirchenversammlungen). Weil sich aber des Pabsts Advokaten etliche auf der alten Väter und Doctoren Sprüch legeten, damit sie der römischen Kirche Abgötterei, Gottesdienst, Stifte und Klöster vertheidigten, schrieb unser Doctor dies Büchlein; wie er vormals auch oft gelehret, daß allein Gott und sein Sohn Macht und Recht hätte, in der Kirchen für die betrübten Gewißen zu reden und gottlos Wesen und Ungerechtigkeit zu strafen. Darneben könnte und sollte kein Mensch einigen Gottesdienst, Stand und Ordnung stiften, denn Gott könnte allein mit seinem Wort rechte Gottesdienst und selige Stände ordnen und die Creaturen segnen. Darum nimmt unser Doctor die Negativam (oder den Verneinungsbeweis) auch vor sich und erweiset mit hellen Sprüchen aus altem und neuem Testament, daß kein Mensch, Engel, Heiliger, viel minder Pabst und Concilium Befehl

und Macht habe, einigerlei Gottesdienst und Stand aufzusezen. Denn Moses verbiete man solle nichts zu und von Gottes Wort thun; so lehre Christus selber Matth. am 15., daß man Gott vergebens diene mit Menschenaufsaz und Tandwerk. Denn weil Menschenlehre, damit man den Seelen helfen will, Teufelslehre ist, so sie ohne und wider Gottes Wort erdichtet und erträumt wird, und vieler Gewißen hart bestriket und bezaubert hatte, wollte Gott dieselbigen gebundenen und gefangenen Herzen in Kraft seines Worts wieder auflösen und frei machen, wie denn gottlob in Kraft des Evangelii der Zeit geschah, daß gläubige Leute durch alle päbstliche Canones und Mönchsregeln wie durch eine Spinnwebe rißen.

Als aber die römische Rott solche Riß mit ihren Schreibern nicht zufliken konnte — denn es wollt ihr Ding kein Stich mehr halten — bracht der Pabst den König von England auf, der sollte St. Peters Nez wieder ausbüßen und beßern helfen. Dieser neue Schreiberkönig legt ein und schärfet seine Feder mit des Mönchs Lei — als mans halten wollt — Scriptral (oder Federmeßer) und griff Dr. Luthers Buch an von der babylonischen Gefängnis und wollte eine lebendige Auslegung des andern Psalms machen und der römischen Kirche ihren Kirchenraub, den sie an den Stiften und Ordnung Christi begangen, und daneben ihr neu erdichtet Sacrament, die Firmung und Oelung, neben ihrem Weihcharakter und Meßopfer vertheidigen.

Allda wollt unserm Doctor vermöge seines Doctorats anders nicht gebühren, denn Gottes Wort, darauf er sein Buch gründete, zu vertheidigen. Darum erholt er seine vorigen Gründe von beiden Stüken im Abendmahl und redet JEsu Christo, dem er in der hl. Taufe und in seinem Doctorat zugesagt, das Wort wider die unglaubigen Thomisten, daß alles was verständig war merkete, daß der neue Patron des römischen Stuhls Rahm (oder Ruß) gefangen hatte (d. h. übel weggekommen war).

Weil aber der König mit englischen Händeln beladen war und in der h. Schrift sich nicht sehr vertieft hatte, vesperiert unser Doctor diesen englischen Schreiber ziemlich (d. i. gebührend) aus,

wie ers zu Erfurt in seinen Studentenjahren gesehen, da man die Doctoranden den Abend zuvor nach der Vesper ausvesperiert und deponiert, damit sie sich zur Geduld und zum Verhören gewöhnen lernten; wie sichs zwar hernachmals im Auskehricht befand, daß dieser Seraphicus Doctor nicht die Religion gemeint hatte. Freilich ists wahr, wie die alten weisen Deutschen in ihrem Sprichwort sagen: „Wer seines vorigen Weibes bald vergeßen kann, der wird die neue nicht lang lieb haben." Also auch, wer seine erste Religion, damit er gestillt und gewiegt ist, nie mit Ernst gemeint, der wird bei neuer Religion, und ob er alle Jahr einen andern Glauben annähme, auch nicht beharrlich Fuß halten, wie dies Sprichwort zu unsern Zeiten oftmals ist sehr wahr worden. Der heilige Geist weiß am beßten, wie er von jedermann reden solle.

So gehet es gemeiniglich, wenn einer seines Berufs vergißt und will in fremden Händeln wehren. Weltliche Herren sollen Land und Leut schüzen und vertheidigen, Gericht und Gerechtigkeit erhalten, gnädig und wolthätig sein, sagt der HErr Christus: Vos non sic (Ihr nicht also!). Apostel und Pfarrer, so es Befehl haben, wie St. Petrus sagt, sollen dem Wort und Gebet obliegen, Bücher schreiben, die Schrift erklären, gewaltig sein die Widersacher einzutreiben und ihnen die Schnauz zu verquellen, wie Christus den epikurischen Sadducäern.

Vos etiam non sic (ihr auch nicht also), sagte Dr. Luther, da ihm ein Herr ein Buch zuschiket, darin er vom Glauben und Werken oben und eben hingekanzleiet hatte. Denn wie Christus sagt von seinen Predigern: Vos non sic ut reges (ihr nicht wie die Könige), so gelte auch der Spruch in der Gegenschanz (umgekehrt): Vos non sic ut praedicatores (ihr nicht wie die Prediger). Ein jeder thu und richte aus, was ihm Gott aufgelegt: Prediger lehren und beten; Regenten wehren und schüzen; der gemeine Mann warte seines Handwerks, Gewerbs, Bergwerks und Akerbaus, und gehe fleißig zu Gottes Wort, bekenne dasselbe wenn er gefragt wird; Regenten helfen mit ihren Brüsten Kirch und Schul säugen und ernähren; also hat jedermann alle

Händ voll zu schaffen, und kann darneben durch den Glauben an JEsum Christum selig werden. — —

Indes, wie König Heinrich seine Feder wieder einstekef und denket mit der Weile auf andere Wege, wie er seinen neuen Titel vertheidigen und sich am Pabst auch rächen könnte, stellet das Reich zu Nürnberg einen Reichstag an im Abwesen Kaiser Karls, der in seinen Erblanden (in Spanien) und mit seinen Nachbarn (den Franzosen) zu schaffen bekam. Allda wartet der Pabst seiner Schanze, schikt seine Gesandten auf den Reichstag, ersucht viel Fürsten und Städte mit seinen Briefen, zeucht gute Saiten auf, gibt glatte Worte und vermahnet neben anderm, das deutsche Reich wolle der großen Häupter Abschied und Edict nicht in Vergeßenheit stellen und Luthers Lehr dämpfen und ausrotten helfen. Aber das heilige Reich hatte gute Predigt zu Worms gehört und lernete nun die römische Ränk und Griff merken, geben des Pabstes Gesandten ziemliche (oder gebührende) Antwort. Unter andern bringt das Reich 88 Artikel aufs Papier, die hernach mit Dr. Luthers Vorrede in Druk ausgiengen, darin die deutschen Fürsten dem Pabst und seinen Geistlichen eine sehr gute Gesezpredigt selber thun und über viel öffentliche und bewiesene Beschwerung ernstlich klagen und bitten, die päbstliche Heiligkeit wolle ein väterlich Einsehen haben, damit die Kirchen und Predigtstühl forthin beßer bestellt und gefährliche Misbräuch und Ceremonien abgeschafft und die Bettelklöster, Abaßkränzler und Curtisanen sammt der Simonie (d. i. dem Schmierhandel mit geistlichen Stellen) und Unzucht durch eine christliche Reformation oder frei Concilium können abgeschafft werden. Solch billigs und nothwendigs Ansuchen soll man traun nicht umkommen laßen, weil es dem heiligen deutschen Reich hie und am jüngsten Tage zu großen ewigen Ehren gereichen wird und Dr. Luthers Bücher wider den falsch genannten geistlichen Stand hilft confirmieren und bestätigen. Als sich aber dieser Reichstag vielfältiger Handlung wegen bis ins J. 1523 verzog, ist endlich ein Abschied beschloßen und Dr. Luthern gen Wittenberg zukommen, der ihn gehorsamlich annimmt und wider die falschen Deuter fein erklären hilft,

darüber auch mit guter Bescheidenheit zufrieden, weil dieser Reichstag die strittigen Händel der Religion auf ein künftig christlich und frei Concilium in deutschen Landen schiebt und daneben ausdrüklich meldet, daß man das Evangelium von JEsu Christo nach der heiligen und reinen Väter Schriften solle von tüchtigen und ordentlichen Leuten zugleich predigen laßen.

Wie sich das hochlöbliche deutsche Reich im öffentlichen Reichstag so fein in den Handel schiket, und beim Pabst in aller Unterthänigkeit viel nüzliche Sachen mit Ernst suchet, und den vorigen Edicten einen Hemmschuh anleget; will sich Dr. Luther daheim in guter Ruhe seines Predigtstuhls und Kathedren (oder Lehrstuhls) wie ein christlicher Doctor und ordentlicher Professor und Dolmetsch der löblichen Universität und berufener Ecclesiastes und Prediger der Kirchen zu Wittenberg treulich annehmen, rufet die Leute zur rechten Buße, lehret was Sünde und der Sünden Sold ist, vermahnet und treibet auf ein gut Gewißen, rechten Glauben, der durch die Liebe kräftig ist und sich sehen und merken läßet. Item, vermahnet zur Unterthänigkeit und Gehorsam, verwarnet vor falscher Lehre der Mönche und Schleicher, so schon vom mündlichen Wort abfielen und sich auf ihren Geist und Träume beriefen. Item, er warnet vor den Bildstürmern und Patronen der fleischlichen Freiheit, deren etliche alle weltlichen Rechte und äußerliche Zucht in Politien (oder Staaten) und Kirchen anfochten und aufhuben, etliche auch Mosis und der Juden Stadtrecht wieder aufrichten wollten; berichtet auch die Leut und treibet sie mit Gottes Wort zum ganzen Abendmahl und lehret sie, dasselbige mit bußfertigem und glaubigem Herzen oft zu empfahen ꝛc. — Daneben hilft er wieder die rechte Austheilung des Abendmahls anrichten und seine Kirch mit tüchtigen Lehrern bestellen, die ihm helfen predigen, Leut berichten und absolvieren, Kranke besuchen und trösten, wie er auch feine Gesänge aus der heiligen Schrift, deutsch und lateinisch, in der Kirche von Schülern und Laien zu singen wieder anrichten hilft, darob viel benachbarte Kirchen ein gut Gefallen trugen und diesem christlichen Exempel nachfolgeten. — Etliche aus der Kron Böhmen begehrten auch

Bericht, wie sie ihre Kirchen bestellen möchten; darum der Doctor an den Rath zu Prag schrieb, darin er alle Welt vermahnet, daß man sich vor des Pabsts Character, Salb und Mahlzeichen (d. i. vor des Pabsts Lehre, daß der Priester durch die Salbung einen unauslöschlichen Charakter oder bleibende heilige Würde erhielte) hüten, und zum täglichen Meßhalten und unmöglicher Keuschheit sich in keine Wege niemand wolle verstriken und verbinden laßen, obschon die Klerisei eine Dispensation zuließe, beide Gestalt den Laien zu reichen.

Traun, lieben Freunde, dieser Zeit ließ sichs fein an im deutschen Lande; denn der Romanisten Schreiben und Handel galt wenig, weil da kein Grund aus Gottes Wort, noch einige bischöfliche Seelsorge gespüret ward.

Als aber der leidige Satan mit papistischem Mord und Lügen nichts ausrichtet und immer von Tag zu Tag durch den Finger und Kraft Gottes ausgetrieben und verjagt ward, schleicht er in wüste Orte und sucht ihm Unterschleif, und nimmt geschwindere Teufel an sich, und fährt in die *neuen* Mönche, die *ohne* Kappen und Platten in englischer Heiligkeit einhergiengen und sich für *himmlische Propheten* ausgaben, und sich alleine in Heuchelei Gottes Geists rühmeten, und auf ihren Träumen und heimlichen Offenbarungen lagen, und das mündliche und geschriebene Wort der Propheten und Apostel höhnisch und lästerlich verachteten, und sonderlich wider die Kirche und Schul zu Wittenberg sich auflehneten und in ihren Winkeln dawider plauderten. Durch diese Schwärmer, Winkelprediger, Verächter und Lästerer des öffentlichen Predigtamts und aller weltlichen Gesez, Zucht und Ordnung und heimliche Aufwiegler richtet der Satan groß Aergernis und Zerrüttung an, daß viele Leute vom Wort abfielen, auch andere gute Herzen an solcher Uneinigkeit und Zerrüttung sich heftig stießen und des Doctors Lehre verdächtig hielten. Wie denn der Herr Doctor sehr hart über diese Meutmacher (oder Aufruhrstifter) und falsche Brüder klaget und seinen Landfürsten und viel Städte vor ihrem Schleichen verwarnet, auch eine öffentliche Warnung an alle fromme Christen läßet aus-

gehen, daß man sich vor den aufrührischen Predigern und Teufelsempörung hüte, weil Gott ernstlich Gehorsam und Unterthänigkeit geboten und niemand Glauben und gut Gewißen bewaren könne, so das Schwert ohne Befehl zuke und sich an seiner Obrigkeit und Ordnung Gottes mutwillig vergreife.

Denn weil unser Doctor des Satans Lügen und Mord aus der Schrift und täglicher Erfahrung wol kennete und kam in Erfahrung, daß fälsche Brüder allenthalben mit ihrer aufrührischen Lehr an der Saale und im Harz einnisteln wollten und Carlstadt keine Einred nicht leiden, und das Licht scheuen, und sich aus seinem Beruf ohn einige Ursach mutwillig begeben und sich der Pfarr zu Orlamünde angenommen hatte, damit er im Winkel sein vergällt Herz ausschütten und sich an der Kirche zu Wittenberg rächen könnte; wurde Dr. Luther auf fürstlichen Befehl mit M. Wolfgang Stein, Hofprediger zu Weimar, gen Jena abgefertiget, vor diesen verlaufenen Winkelpredigern und aufrührerischen Geistern die Leute zu warnen. Allda ist Carlstadt mit in des Doctors Predigt gewesen, darauf er ein Gespräch mit Dr. Luther gehalten und sich der Predigt wider den Allstädtischen Geist*) angenommen. Wie aber der Doctor sich richtig hören ließ und Carlstadt dunkle und unbeständige Antwort von seiner Lehre und Vorhaben gab, hat der Doctor nach allerlei Reden Carlstadt vorgehalten, er solle seine Sach vom Bildstürmen und was er vom Abendmahl halte und lehre aufs Papier bringen oder, da es ihm gefalle, auch in Druk geben, so wolle er ihm mit richtiger Antwort begegnen, damit männiglich spüren und urtheilen könne, was Dr. Luthers Lehre, und Carlstadts Fürgeben, Träume und kahle Glossen seien. Dies bewilliget Carlstadt und läßt sein Buch darauf ausgehen, darin er die Gegenwärtigkeit des HErrn Christi im Abendmahl anficht und die Worte des HErrn böslich und fälschlich deutet. Auf diese Lästerschrift ließ der Doctor die

*) Der Allstädtische Geist ist der wiedertäuferisch-aufrührerische, der durch Thomas Münzer besonders von dem Städtchen Allstädt ausgegangen war.

Büchlein wider Carlstadt und „wider die himmlischen Propheten" ausgehen, die ihr Christentum mit Bild stürmen und verbrennen, Verachtung des mündlichen Worts und des heiligen Sacraments beweisen wollten.

Als aber Dr. Martinus auf Erforderung sich auch nach Orlamünde begab und mit Rath und Gemein daselbst ihres Schreibens halber ein kurz Gespräch hielt, ließ sich der Allstädtische und Carlstadtische Geist hören mit sehr ungeschikten und frechen Worten, daß sie Carlstadt mit gutem Glimpf zum Pfarrer angenommen und gut Fug und Recht hätten nach der Schrift die Bilder aus den Kirchen zu reißen. Ob nun wol Dr. Luther Carlstadts Vocation (oder Berufung) mit gutem Grund anfocht, und unterschiedlich nach der Schrift anzeiget, daß Mose nur die Bilder hieß abwerfen, daran man Gottes Namen und Gewalt heftete und denen man göttliche Ehre thäte und anrufete; fuhr ein Schuster unterm Haufen hervor und wettet, er wolle aus Mose erweisen, daß man alle Bilder wegreißen sollte. Doctor Luther wills hören; darauf antwortet der Schuster: „Gott spricht: Ich will meine Braut naket haben und will ihr das Hemd nicht anlaßen." Als der Doctor die und viel andere wahnsinnige und schwärmerische Reden höret, nimmt er seinen Abschied. Denn er merket, daß die Leut mit den Schwärmgeistern verkadert (oder vergeistert) und bezaubert, und Gottes Wort und alle Zucht bei ihnen gefallen war.

Ich hab vom Herrn Doctor selbst gehöret, er hab der Zeit eine Predigt zu Kala thun sollen; wie es alles bestellt gewesen, haben diese Geister ein Crucifix zerbrochen und auf den Predigtstuhl gestreuet. Wie solches der Doctor also findet, wird er erstlich bewegt, doch tritt er auf und schiebt die Stük auf einen Ort, und thut eine lehrhafte Predigt und treue Warnung, daß man Glauben und gut Gewißen in aller Unterthänigkeit bewaren solle, und gedenkt nicht mit einem Wort des freveln Mutwillen, den sie ihm beweiset hatten. Denn man kann auch dem Teufel mit Verachtung zu gelegener Zeit das gebrannte Leid anthun. — —

Im Herbst dies 24ste Jahr empören sich die Bauern am

Bodensee; dieser Unlust wird gestillt. Aber im folgenden Jahr wird erst der greuliche Aufruhr der Bauern in Schwaben, Lotharingen, Franken, denen ein aufrührischer Doctor die 12 Artikel stellet, welche Dr. Luther mit gutem Grund aus Gottes Wort widerleget und daneben die verführten Leute vor Schaden verwarnet. Denn es keinem Aufrührer, der seine Pflicht und Eide wider seine Obrigkeit vergeßen, nie wol gegangen. Gott habe Obrigkeit mit seines Sohns Wort und gehorsamer Unterthänigkeit bestätiget und jedermann geboten, seiner Obrigkeit um Gottes Ordnung, des Gewißens und der Strafe willen mit Leib und Gut Gehorsam zu leisten. Er vermahnet auch dagegen die Obrigkeit, daß sie sich an Gottes Wort nicht vergreife, sondern sich damit züchtigen laße, wie König David im andern Psalm prediget, und daß sie mit den verführten Leuten vernünftig handeln, Wolthätigkeit und Barmherzigkeit mit unterlaufen laße, damit sie Gott nicht auch dermaßen mit Gewalt in seinem Zorn wegreiße und wie die Tyrannen auffreße. Denn es sei kein Richter so groß auf Erden, er müße von einem höhern gerichtet werden.

Da aber die Bauerschaft ihre Ohren verstopfet und dürstiglich und teufelisch, doch unterm Namen und Schein des Evangelii, fortfuhr und nicht allein Klöster und Geistliche angriff, sondern auch ihre weltliche Obrigkeit, und jagten einen Grafen durch die Spiese, verbrannten und schleiften der Edelleut Schlößer; wurde Dr. Luther veranlaßt, Gottes Ordnung und der Obrigkeit Stand zu vertheidigen und der Bauern mutwillig und blutdürstig Vornehmen mit einem sehr harten Buch zu verdammen und die erschrokene Obrigkeit zu vermahnen, daß sie solche schädliche Brunst mit Schwertes Gewalt dämpfen und täuben sollte und könnte. Darüber der Doctor von den Bauern und ihren Rädelsführern und aufrührischen Predigern heftig gescholten ward und viel andere ein Misfallen an dieser Heftigkeit und Härtigkeit hatten. Aber der Doctor gibt hernach gute und gründliche Ursach, was ihn zu seinem geschwinden und heftigen Schreiben getrieben, wie zwar (auch wirklich) der Ausgang und Erfahrung

half Zeugnis und Beifall geben, daß für solche Leut dergleichen Bücher nötig wären, die ihr Eid und Pflicht vergeßen und ihre Obrigkeit verfolgen, nichts denn stehlen und rauben können und ihren gottlosen Mutwillen dazu mit dem Evangelio bedeken und beschönen wollten. Gott sah auch mit zum rechten und hielt über seinen Statthaltern, daß der Bund zu Schwaben diesen Aufstand in Schwaben, Franken und um Salzburg stillete und viel in Gottes Rache fielen. Viel vernünftige Herren stilleten mit Glimpf und Bescheidenheit ihre irrigen Unterthanen. Auch Churfürst Friedrich von Sachsen hat seine Unterthanen, die ihm der Allstädtische Geist erreget, mit fürstlichen und guten Worten gestillt und wieder niederbracht, wie noch etliche seiner Briefe, kurz vor seinem Ende geschrieben, vorhanden sind, darin er seinen Herrn Bruder Hansen fürstlich und christlich zur Gelindigkeit und Mäßigkeit vermahnet und brüderlich erinnert, daß er sich unter die Geistlichen (nämlich die römischen Fürstbischöfe) nicht mengen wollt, die ihnen beiden wenig guts gönnten. Darauf hochgedachter Churfürst zu Lochau nach Misericordias Domini seliglich in wahrer Anrufung und Bekenntnis des HErrn Christi von dieser elenden Welt geschieden ist.

Es heißt wol: Große Leut, große Tugend; und gnädige und glimpfliche Reden stillen und tilgen viel Zorns und Unlusts und beweisen, daß unser Gott große Leut aus Gnaden mit sondern Gaben zieret; wie man auch von Kaiser Friedrich dem Dritten rühmt, daß er seinen Richtern und Schöppen stetigs befohlen, daß sie Barmherzigkeit sollen mit unterlaufen laßen, wenn sie Halsgerichte hegen sollen.

Nach dieses theuern und hochweisen Churfürsten Tode bricht der himmlischen Propheten in Thüringen aufrührischer und lügenhaftiger Geist aus. Denn Thomas Münzer, der sich in Zwickau neben und wider Egranum unbescheiden auf der Kanzel vernehmen ließ, wendet, da ihm das Licht zu sehr in die Augen schien, seinen Fuß und sucht — wie die Leut pflegen — einen Winkel und einen Anhang, und da er darauf von Allstädt verwiesen ward, schleicht er heimlich gen Nürnberg, daß er da

nistele. Aber dies Raupennest wird ihm auch zerstört, darum sucht er wieder seine alte Herberg, wie der unsauber Geist Lucä 11., und macht sich auf Anstiftung etlicher aufrührischer Bürger, mit denen er zuvor geleichet (oder unter der Deke gespielt), gen Mühlhausen und schilt zugleich den Pabst zu Rom und die von Wittenberg; sezt vom Wort ab, beruft sich mit seinen Anhängern auf seine Offenbarung und geistliche Träume, gewartet Zeichen vom Himmel, gibt eine neue Heiligkeit vor von der Entgröbung und Tödung des Fleisches, verbrennt Bilder, stürmet und plündert die Klöster, hänget Leute an sich, machet eine aufrührische Gewerkschaft, sezt den alten Rath ab, wählet andere, pfletscht (oder hokt) sich mit auf den Polster (oder Herrenstuhl), spricht Recht und weiset als ein himmlischer Prophet, daß sie die Gottlosen angreifen, bewirbt sich bei Bergleuten zu Mansfeld, beut auf, und da er sich nun mit Bauersfedern und ihren Flegeln und Mistgabeln gefaßt gemacht, zeucht er ins Feld zu den Bauern gen Frankenhausen. Sein Geselle, der Pfeifer, pfiff dem gemeinen Mann zu Tanz und blies „Lerma!" Die benachbarten Fürsten, denen es befohlen, solche Aufrührer zu strafen, ziehen ins Feld, pflegen söhnliche Wege, die verführten Bauern abzufordern und zu stillen. Aber Münzer und sein Abgott verstopft ihnen Herz und Ohren mit ihrem himmlischen Troste, da er um seinen Haufen ritt: es würden sich der Feinde Kugeln umwenden, etliche wolle er in seine Aermel auffangen, Gott werde mit ihnen sein und ihnen Glük und Sieg vom Himmel schiken, darum er ihnen jezt einen Regenbogen scheinen laße. Darauf vergreift er sich an einem gesandten Edelknaben wider der Völker und aller Kriegsrecht und läßet ihn jämmerlich umbringen. Allda ermahnet Landgraf zu Hessen seine Leut mit einer fürstlichen und tröstlichen Rede und sezt bei Frankenhausen in den Zeug und Heerscharen der himmlischen Propheten, davon bis in 5000 erstochen, viel gefangen wurden. Münzer wirfts Hasenpanier auf, fleucht in die Stadt, den findet ein Edelmann im Bette als einen Fieberkranken liegen und erkennt ihn aus etlichen Briefen, die er in Münzers Tasche fand. Also wird der Bauern

Aufwiegler und Hauptmann gefangen und gen Heldrungen geführet und gefragt; nachmals, da er seine Sünde bekennt und für seine Verführten bittet, wird ihm und seinem aufrührischen Pfeifer der Kopf sammt etlichen mutwilligen Leuten abgeschlagen.

Ich muß hiebei einer Historien erwähnen. Wie die gefangenen Aufrührer elendiglich und erbärmlich zusammengekoppelt waren, siehet ein namhafter und großer Herr ein weiblichs Bäuerlein im Haufen. „Männlein", spricht er, „welches Regiment gefällt dir nun am besten, der Bauern oder Fürsten?" Der arme Mann spricht sehnlich mit einem herzlichen Seufzer: „O mein lieber Herr! kein Meßer schärfer schiert, denn wenn ein Baur des andern Herr wird! Behüt Gott unsere Nachkommen, daß sie verloffenen Pfaffen nimmer glauben, und segen alle fürstliche Regiment ihr Leben lang!" Die Rede gefällt dem Herrn, darum läßt er sie an die gegenwärtigen Fürsten gelangen und bittet diesen Gefangenen los. — Das heißet: Ein gut Wort findt eine gute Statt und ist wie güldene Aepfel in einer silbernen Schüßel, wenns zur bequemen Zeit geredt wird. (Sprichw. 25, 11.)

Also wird die Empörung, doch nicht ohne viel Blut gedämpft, zum Zeugnis und ewigen Gedächtnis, daß niemand über sich hauen, Aufruhr anrichten und sich unter die Aufrührer mengen soll. Denn die Späne springen solchen Leuten unter die Augen und müßen nach Gottes Ordnung mit blutigen Köpfen zu Grunde gehen, wie unser Doctor vielen und viel andern Leuten und ihren Aufwieglern als ein wahrhaftiger Prophet Gottes zuvor geweissagt hatte. — Am Münzer aber sieht man die rechte Eigenschaft eines falschen Lehrers. Die kommen ungefordert getrollt, oder wo sie auch ordentlich installiert werden und ein wenig ein trübes Wölklein aufgehet, so binden sie auf und legen ihren Knapsak anderswo wieder aus und wollen immer die Faust mit im Sod und Regiment haben, fallen auch endlich vom Wort, rühmen sich des Geistes und suchen neue und subtile Glossen (oder Auslegungen), schänden und lästern heilsame und friedliche Lehrer, daß sie sich Gunst beim Pöbel machen, wie dies alles unsere Zeiten mit viel unzähligen Exempeln bezeugen.

Als nun der thüringische Aufruhr auf Dr. Martini Schreiben mit ordentlicher Gewalt gedämpfet war und der fromme und christliche Herzog Hans zum Churfürstentum kommt, bleibet der Doctor bei Gottes Wort, seinem Predigtstuhl und Schulen, lieset und schreibet, thut dem löblichen Churfürsten zwo Leichenpredigten, vermahnet zum Frieden, tröstet die Betrübten, hilft seine und die benachbarten Kirchen bestellen, verwarnet viel fremde Städt vor den Schleichern, die sich in viel große Städte einflochten, — wie solches in seinen Tomis (oder Schriften) der Länge nach zu sehen.

Weil aber der Doctor den zweien Säulen der päbstlichen Kirche einen starken Druk und Stoß mit Gottes Finger gegeben, und die Privatmesse nun auch im Schloß Wittenberg gefallen, und sonst an vielen Orten schon aus dem Blei geruket und nimmer im römischen Seiger stund; desgleichen die geistliche und klösterliche Keuschheit mit Gottes Wort unterbrochen und bei allen Vernünftigen verdächtig und stinkend gemacht, und viel gutherziger Leute aus St. Pauli klaren Worten gründlich berichtet waren, daß ein christlicher Bischof oder Pfarrer und Diacon möcht eines Eheweibs Ehemann sein, ohne Beschwer des Gewißens, sofern er das Wort von freiwilliger Keuschheit nicht faßen und teuflischer Unzucht und Unsauberkeit sich nicht enthalten könnte, und die Priester im alten Testament, etliche Apostel und die Bischöfe in der ersten Kirche, wie hernachmals auch die griechischen und deutschen Pfarrer ihre Eheweiber eine lange Zeit gehabt, und etliche unterm Evangelio hatten im Namen Gottes sich in den Ehestand begeben, nämlich Ehrn Bartholomäus Bernhard, Probst zu Kemberg, der die erste Priesterhochzeit zu Luthers Zeiten, und hernachmals der Pfarrer zu Hirschfeld gehalten: wollte Dr. Luther Gottes Wort und heilige Ordnung und der beweibten Priester löblichen Ehestand mit seinem christlichen Exempel nach der Schrift und der ersten Kirche löblicher und seliger Gewohnheit auch bestätigen helfen. Darum ersieht er ihm eine Klosterjungfrau, Käthe von Bore, der verspricht er im Namen der heiligen Dreifaltigkeit eine aufrichtige und christliche Ehe, mit

welcher er sich am Sonntag Trinitatis, im J. 1525, im Namen und aufs Wort JEsu Christi und im Beisein guter Leute zu Wittenberg ehelich vertrauen ließ; wie er denn bald hernach auch einen öffentlichen Kirchgang und ehrliche Hochzeit mit ihr celebrieret und gehalten hat.

4. Die Sacramentierer.

Nachdem nun also Carlstadt, der unruhige Schwärmer, so zuvor von Wittenberg weggewichen und sich gen Orlamünde unordentlich eingelaßen und mit den himmlischen Propheten geleicht, und das Abendmahl des HErrn mit offenen Schriften angefochten, und Münzer nun unterm Kopf hingegangen, und Carlstadt wie Kain schüchtern und flüchtig war und wußte vor Furcht und Schreken nirgend sicher zu bleiben, weil er beim Fürsten zu Sachsen in höchster Ungnad und großer Gefahr stund; will er zum Kreuz kriechen, hält an bei Dr. Luther, er woll sein Patron werden, beschönet seine Sacramentslästerung also: er hab nur disputiert und gefragt von diesem Handel, nichts asseriert (oder behauptet) und geschloßen, darum bitt er um Verzeihung, er wolle fromm werden, sich bekehren, eben wie der gefangene Wolf in der Gruben. Dr. Luther, als ein barmherziger Mann, glaubt seinen guten Worten, bescheidet ihn zu sich, hält ihn heimlich, nicht ohne Besorg, entschuldiget ihn mit öffentlichen Schriften, bringt ihn auch endlich wieder zu Gnaden bei dem frommen und christlichen Churfürsten; darauf sticht Carlstadt einen Spies durch sein Doctorat und Theologia und wird ein Bauer bei Kemberg, treibt Säu gen Markt als der alte Nachbar Endres.

Diese Zeit fähet auch Zwingel, der selbstgewachsene Doctor in der Schweiz, wider das heilige Abendmahl an zu schwärmen. Ob ihm wol Carlstadts Beweisung und Gründe misfielen, damit er lauter Brot und Wein im Abendmahl bewähren wollte, behielte doch Zwingel des Carlstadts widerrufene Kezerei und grübelte in den Worten JEsu Christi, bis er im Traum berichtet

wird, daß est (ist) im Abendmahl heiße significat (bedeutet), darum sei nicht Christus wesentlich im Abendmahl, sondern es bedeute nur den wahren Leib und Blut JEsu Christi.

Was neu ist, gefällt der Welt; darum fallen etliche fürwizige Disputierer Zwingels Deutelei zu, doch nicht ohne Scheu, bis Oekolampadius, welches ein gelehrter Mönch zu Altemünster in Bayern gewesen, Carlstadts und Zwingels Schwärmerei zu zu Basel hilft beschönen und ausbreiten, doch mit einem eigenen und neuen Grunde; denn er deutet: das Wort Leib solle des Leibs Zeichen heißen.

Einerlei Kezerei hatten alle Sacramentierer, wie noch; aber ein jeder führet seine eigene Beweisung aus genötigter und ungewisser Deutung der klaren Wort JEsu Christi. Wie sie aber selber fühleten, daß ihre Träume und spizfindige Glossen und gezwungene Deutung den Stich in ihrem Gewißen und bei gottseligen und standhaftigen Leuten nicht halten wollten, suchen sie in der Schrift und zwingen viel Sprüche mit dem Haar auf ihre Meinung, damit sie auch einen Bloßen schlugen und endlich selbst davon absezten (oder abstanden). Endlich ergreifen sie die hülzerne Jakobsfahrt und klettern in den Himmel und gründen ihre flatternde Gedanken auf den Artikel unseres Kinderglaubens, der Sohn Gottes sei mit seinem menschlichen Leibe gen Himmel gefahren und size zu seines Vaters Rechten mit seinem leiblichen Körper an einem besondern Ort, darum könne er nicht hienieden mit seinem wahren Leibe bei der Austheilung des Abendmahls sein. Darauf dringen sie, wider den ausdrüklichen Befehl und Stiftung des HErrn Christi, womit sie uns den starken Trost rauben von Christo, unserm Immanuel, der unter uns wohnet hie im (Erden=) Thal neben seinem Wort und Stiften (nämlich den von ihm gestifteten Sacramenten). Sie richten auch ihre Füße nicht nach der Lucern (oder Leuchte) Gottes Worts und dem ewigen Lichte, sondern nach diesem Hausschein (d. i. diesem Oekolampadius, zu deutsch: Hausschein), der sie abführet von dem Wort Gottes, welches unserer Füße einige Leuchte und Licht ist in dieser finstern Welt.

In des Pabsts Buch fanden sie auch einen Spruch St. Augustini, der war ihre stärkste Wehr und Waffen: JEsu Christi wahrhaftiger Körper müße und könne nur an Einem Ort sein, — wie mir drei Schwärmer die Zeit, da ich mich noch in Bayern an der Glon aufhielt, den Artikel von der Himmelfahrt und den Spruch aus dem Decret (des Pabsts Buch) ernstlich vorhielten, und der Dritte gab Dr. Luther für den rechten Saul aus, der zwar wol im Geist angefangen und etliche Schlachten und Scharmüzel vom Pabst erhalten (oder gewonnen) hätte, nun aber, weil er die Aufrührer (die Bauern) hätte heißen todtschlagen, sei der Geist von ihm gewichen wie von Saul, der doch auf Gottes Befehl verurtheilt Blut aus heuchlerischer Barmherzigkeit nicht hatte vergießen wollen.

Bei meinem Eid, den ich Gott auf mein Taufgelübdnis schuldig bin, dieser dreier Schwärmer Rede wollte in meinem Herzen auch nisteln; aber weil ich bei Gott anhielt im Gebete und lehnete mich an Christi Wort, führete mich Gott in seine Kreuzschule und schwere Anfechtung, darin lernete und fühlte ich aus Dr. Luthers Büchern, daß die vier Wort, („das ist mein Leib"), so Zwingel und allen Schwärmern eben verächtlich sind, ein rechter Spies im Herzen wären. Drauf tröstet mich ein christlicher Pfarrherr an der Ammer, der mir des Herrn Doctors beide Bücher vom Abendmahl zukommen ließ, dafür ich dem HErrn Christo und meinem lieben Ehrn Zacharias und Dr. Luther hie und in alle Ewigkeit danken will.

Dr. Luther nahm sich der Zeit neben den gottseligen zwölf Predigern in Schwaben des Abendmahls ernstlich an, und wie der Herr Melanchthon von ihm schreibet: magno animo bella pro pietate ciebat („mit großem Mut führte er Krieg um die gottselige Wahrheit") und widerleget der Schwärmer übel geführte und böslich gedeutete Gründe und erkläret und bekräftiget mit seinem standhaften Zeugnis die Worte des HErrn Christi vom Abendmahl, bekennet daneben auf künftige Zeit seinen Glauben, warnet daheim in seinen Predigten und Lectionen (oder Vorlesungen auf der Universität) vor dem geschwinden und listigen

Gift der Widersacher, welches der Zeit in eben vieler Leut Herz einkroch oder aufs mindeste nicht ohne Kampf und Sturm gefühlt wurde.

Diese Zwiespalt in der Religion und daß der andere Korah und Dathan sich wider die Stift des HErrn und unsern treuen Mose auflehneten, wie der Doctor aus seinem prophetischen Geiste die Häupter unter den Sacramentierern nennete, richtet wundergefährliche und schädliche Aergernis an. Des Pabsts Schreiber und die ihm Schuz und Plaz hielten, fülleten alle ihre Capellen und Bücher mit der Gelehrten unterm Evangelio Zwiespalt und Widerwärtigkeit und schloßen bei sich aufs allergewisseste, Dr. Luthers Lehre wäre nicht recht, denn sie erreget eitel Aufruhr und machet Empörung in Regimenten und Zerrüttung in Kirchen, wie diese und andere dergleichen Beschuldigung in der schreklichen Vorrede vor Emser's Neuem Testament auf ein Bündlein über einander gebunden sind. Unser Doctor aber und sein kleines Häuflein hielt am einträchtigen Text und klarem Worte Christi und schrieb, las und betet wider die falschen Brüder, die sich wider Christi Wort, Wahrheit und Allmächtigkeit von der alten Schlangen und eigenem Stolz aufbringen ließen, und mußte den Unglimpf und erwekten Aufruhr, Schwärmerei und Uneinigkeit dulden und Gott, der allein der rechte Richter ist und Recht verstehet und des die Rach und bei dem Rache zu finden ist, diese erregte Aergernis befehlen, der auch endlich, wie wir hören werden, in die Sach greift und die erwekten Regiment und Kirchenlärmen und Zwiespalt stillet und die Anfänger und Aufwiegler der Sacramentisterei wie vor Alters Korah und Dathan plözlich und erschreklich aufräumet. Wer nur Gott alle Sachen aufopfern könnte, der würde Recht, Rach und Hilf gewislich früh und zu bequemer Zeit bei ihm antreffen.

Weil also die Zwinglianer mit ihrem Anhang des HErrn Christi Abendmahl und seine wahre und wesentliche Gegenwärtigkeit bei der Austheilung des Abendmahls greulich und mit gotteslästerlichen Worten ausmachen, verspotten und schänden, und zwingen, preßen und nötigen viel schöner Text auf ihre gezwun-

genen Träume; erregt der Teufel auch das gottlos und aufrührisch Gesindel, die leidigen und unsinnigen Wiedertäufer. Die verachten auch das mündliche Wort Christi, die heilige Kindertaufe, geben auch den Sacramentierern Beifall, verleugnen die wahre Menschheit JEsu Christi, verachten die Absolution, wollen alle Obrigkeit aufheben, und weil in ihren Herzen viel aufrührische Bauern und etliche Schwingfedern vom Allstädtischen Geist begraben waren, wollten sie alles gemein haben, wie ihre Lehre und Vorhaben hernach zu Münster in Westphalen ausbrach, davon wir zu Johann von Leydens, der Wiedertäufer aufgehenkten Königs Zeiten später reden wollen.

Um diese Zeit fiel Dr. Martinus in eine schwere Anfechtung, wie er denn dem Teufel oftmals hat müßen einen Streich halten, da er ihn in leibliche und geistliche Angst und Not nahm, darüber er sich seines Leibes und Lebens verzieh, wie solche seine Angst und herzliche Seufzer und sehnliche Thränen und herrliche Bekenntnis und väterliche Fürsorg für die betrübte Christenheit vom Herrn Dr. Pommer (d. i. nämlich Dr. Buchenhagen) und Dr. Justus Jonas nach der Länge aufgeschrieben sind. — —

Unter andern wunderbarlichen Reden ließ der Doctor in seinem De profundis (oder Auslegung des 130. Psalms) und Petri Siebe (oder Sichtung) von sich verlauten, daß er auch sein Blut gern Christo und seinem Evangelio zu Ehren vergoßen hätte; doch tröstet er sich St. Johannis des Evangelisten, der auch ohne Blutvergießung war eingeschlafen, darum ließ er sich an dem genügen, daß er von seinem Pfarrer mit Christi Wort absolviert und zu Stärkung und Vergewissung seines Glaubens mit dem wahren Leib und Blut JEsu Christi gewislich wär gespeist und getränkt worden, und gieng ihm daneben sehr nahe zu Herzen, daß der Teufel solchen Trost für zerknirschte Geister und sterbende Leute durch die Sacramentierer wegnehmen wollte, welche, wie vorhin gemeldet, mit Haufen wider die Einsezung Christi schwärmeten.

Wie nun Gott Dr. Luther aus der Hölle wiederbrachte durch Hilf und Fürbitt JEsu Christi, der allein in solchen Nöten hel-

fen und aus Hölle und Tod erretten kann, tröstet und stärket er seine Brüder; und weil der ausgesöhnte Carlstadt stetigs durch den Zaun stach und jezt mit Zwingel, bald mit Schwenkfeld und Krautwald, den schlesischen Schwärmern, leichte (oder unter der Deke spielte) und sein Gift heimlich durch seine Schriften wider seine Zusag aussprengte und ungewisse Meinung im churfürstlichen Hof einschieben wollte, verlegt Dr. Luther mit einer gelehrten Schrift Carlstadts Phantasterei, welche auch dessen Rottbrüdern selbst misfiel.

Da nun der unbeständige und unruhige Mann weder in seinem alten Stande noch in seinem neuen Bauernwesen keine Ruhe haben und, wie böser Naturen Art ist, mit keiner Wolthat sich konnte überwägen laßen; schleicht er heimlich wieder davon und hält sich zu denen, die seine widerrufene Schwärmerei in ihren Winkeln vertheidigten und schüzten, damit er Dr. Luthers Regel wahr machte und bestätigte, daß Kezermeister selten sich von Herzen wieder zu Gott und seiner Wahrheit kehren. — Was aber Carlstadt an diesen Orten ausgericht, und wie er schreklich vor seinem End von der Kanzel den bösen Geist sichtig gesehen und von ihm erschrekt sei, zeuget des Herrn Melanchthon Schreiben, welcher jedermann vor des Mannes Schwärmerei in seinen guten Sprüchen vom Abendmahl des HErrn treulich warnet.

Als aber seine Schüler und Rottbrüder, durch Carlstadts Zukunft gestärkt, ihre ungewisse Lehre mit viel heftigen Schriften in die Leute und fremde Kirchen ohne Fehl schwederten (oder wie einen Feuerbrand schleuderten); wurde Dr. Luther verursacht, neben andern Warnungsschriften seine Confession oder „Bekenntnis vom Abendmahl" aufs Papier zu bringen, darin er der Sacramentierer bloße und nichtige Gedanken und siebenspältige Glossen und falsch gedeutete und gedehnte Sprüche gewaltiglich verleget und seinen Glauben aus den Worten JEsu Christi und der Evangelisten gründlich darthut und erweiset, und daneben eine runde Bekenntnis seines Glaubens von allen Artikeln stellet, mit welchem Buch er viele Leut, die schändlich verleitet waren, wieder auf den rechten Weg brachte; wie denn auch mich

dies Buch in Bayern wieder stärkete und aufredete (oder ermunterte), daß ich folgendes Jahr den Mann sehen und hören wollte.

Ob aber der heilige Geist in Dr. Luther über solch Wesen sehnlich betrübt war und mit großem Eifer entbrannte bis ins J. 1528, darin eben sein groß Bekenntnis vom Abendmahl ausgieng; dennoch wartet er der Kirchen Gottes fleißig ab, und rieth jedermann, die seines Berichts und Raths begehrten und ihm, oder vielmehr dem heiligen Geist und geschriebenen Wort gehorchen wollten, wie denn dies Jahr viel schöner Trost= und Warnungsbrief an viel christliche Herren und Städte neben viel andern guten Büchern ausgiengen. — —

5. Der Visitator.

Als aber abwesender Kaiser Carolus seliger, dem unser Gott diese Jahr seine öffentliche und heimliche Feind an den Strik jagte, in seinen Erblanden (d. i. in Spanien) mit großen Händeln beladen war, hielt das deutsche Reich etliche Reichstäge gemeines Friedens und des Türken halber, darin beschloßen und verabschiedet wurde, daß jedermann sich in Religionssachen verhalten möchte, wie ers gegen Gott und den römischen Kaiser mit gutem Grund und Gewißen verantworten könnte; darum sich Dr. Luther wider seine Widersacher zum öftern darauf berufte.

Darauf wird auf christliche Ansuchung und Vorschlag Dr. Luthers beim Churfürsten zu Sachsen um Bestellung und Visitation seiner Landeskirchen angehalten, wie denn solch hoch und nüzlich Werk der christlichen Obrigkeit, in deren Schuz und Schirm unser Gott seines Sohnes Kirche befohlen, mit Ehren und zu Bestellung und Erhaltung vieler Kirchen und zum guten Exempel für gottselige Nachbarn fruchtbarlich angieng; da man Städte und Dörfer visitieren und besuchen und ihnen tüchtige Leut verordnen, Alte und Verlebte so vom Pabsttum her zum predigen und Seelsorg nicht gewöhnet waren, ziemlich versorgen und unterhalten und daneben lateinische und deutsche Schulen anrichten

ließ, damit die Jugend in seliger Lehre, guten Künsten und löblicher Zucht erwüchse und christliche Gesäng und Ceremonien in Kirchen angericht und erhalten würden. Wie denn in diesem nötigen und rechten bischöflichen Vorhaben des frommen und christlichen Churfürsten gnädigste Beförderung und große Unkost, so auf solche Visitation lief, hie und in alle Ewigkeit bei allen Gutherzigen, die dadurch zur wahren Erkenntnis des Sohnes Gottes kamen, herrlich gerühmt ist und am jüngsten Tag seinen Lohn und Dank bekommen wird.

Dr. Luther ließ sich auch selber, neben viel andern großen Leuten vom Adel und Gelehrten zu solchem heilsamen und bischöflichen Werk gebrauchen und verhöret die armen Bäuerlein im beten und befragt sie im Katechismo fein säuberlich und mit Geduld und unterrichtet sie, des ich von ihm eine liebliche Historie gehöret. Denn da ein armes sächsisch Bäuerlein auf seine Sprach den Kinderglauben sollt aufsagen und spricht: „Ich glöve in Gat allmächteigen", fraget der Doctor, was Allmächtigen heiße. Der gute Mann antwortet: „Ich weeß nicht." Ja mein Mann, spricht der Doctor, ich und alle Gelehrten wißens auch nicht, was Gottes Kraft und Allmächtigkeit ist; glaub aber du in Einfalt, daß Gott dein lieber und treuer Vater ist, der will, kann und weiß als der klügste Herr dir, deinem Weib und Kindern in allen Nöten zu helfen.

Wie aber die Visitation angestellet und was darin der Lehre und Unterhaltung treuer Pfarrer und fleißiger Schulmeister halben gehandelt war, hat man klärlich zu sehen im Büchlein vom Unterricht der Visitatoren an die Pfarrer im Churfürstentum zu Sachsen, welches im 28sten Jahr mit einer schönen Vorred erstlich zu Wittenberg ausgegangen, da dies heilig und christlich Werk rühmlich aus der Schrift gepreiset und übers Pabsttum sehnlich geklagt wird, wo solche Visitation gar unterlaßen ward, obwol die Erzpriester ihre Synoden, Send und Kaland, welche vor Alters den Kirchen und dem Kalender oder Festrechnung zum besten verordnet worden, in ihrem Misbrauch zur Völlerei und Unzucht in etlichen Landen beibehalten haben. So sagt'

ein alter Pfarrer in Bayern zu mir: „Die alten Erzpriester forderten vor Zeiten in ihren Dechenteien und Kreisen die Priester zur Computation (oder Besprechung) und Verordnung des Kalenders jährlich zusammen; jezund kommen wir mit unsern Köchinen zu Tanze und Compotation" (oder Bezechung). — Die frommen Bischöfe schikten auch etwan gelehrte und geschikte Leut zur Visitation und zogen selbst mit, beide Pfarrer und Laien zu verhören und zu rügen; aber hernach kamen nur ungelehrte und unzüchtige Officiale, die suchten aufm Rügetag Geld, Buß und Wandel, und mahneten neben der Restaur (oder Gasterei) den „Ehrzins" ein, den die ehrlosen und unzüchtigen Priester von ihren unzüchtigen Bettköchinen jährlich ihren riffianischen (oder liederlichen) Bischöfen pro dispensatione oder permissione (d. i. für Vergunst oder Erlaubnis) reichen mußten; wie es auch endlich dahin gerieth, daß fromme Priester, so gerne züchtig gelebet, solchen Bübinzins erlegen mußten, wenn sie schon mit ihren Müttern oder Freundinen (d. i. Verwandtinen) haushielten. Denn da sich auf eine Zeit ein solcher züchtiger Seelsorger entschuldigen wollte: Propriam sororem habeo, non coquam (d. i. ich hab meine eigene Schwester, keine Köchin), sagte der Official: Sive habeas, sive non habeas, Episcopus vult habere pecuniam (d. i. du magst nun eine oder keine haben, der Bischof will Geld haben).

Dies gedenke ich um der alten Kaland und päbstlicher Kirchenvisitation willen, damit wir Gott für dies heilige Werk, so auf christlichen Rath Dr. Luthers im Churfürstentum ist angerichtet, unserm Gott treulich danken, welchem schönen Werk viel deutscher Fürsten und Städte zur Ehre Gottes und Erbauung der Kirchen seliglich Folge thaten.

Nachdem aber die Erfahrung gab durch solche Verhör und in christlicher Beicht, daß wenig Pfarrer vom Katechismo wüßten und viel Laien nicht recht beten konnten, geschweige denn, daß sie die sechs Stük der Kinderlehre hätten verstehen sollen; ließ der Doctor seinen großen Katechismus ausgehen und erkläret und faßet die Kinderlehre von den zehn Geboten, Glauben, Vaterunser, Tauf, Absolution und Abendmahl fein artig zusammen

und verordnet, daß man solche Kinderlehre bei jungen und albernen Leuten fein einfältig triebe und, wie der Name Katechismus fordere, den Leuten wieder abhöre. Wie denn zu Wittenberg und in viel andern Kirchen noch heutiges Tages der nüzliche Brauch verblieben, daß man des Jahrs viermal diese Kinderlehre auf vierzehn Tage handelt, dabei Kind, Gesind und Handwerksleut häufig zusammenkommen. Wie auch viel Pfarrer solche Katechismuslehre am Sonntag für und neben dem Evangelio handeln und die Kinder im Sommer zur Auslegung und Verhör des Katechismi zusammenfordern, wie es gottlob heutzutag auch bei uns im Schwange geht.

Damit nun die Katechiten und Katechismusschüler solche Lehre fein behalten, verstehen und nachsagen könnten, faßet unser Doctor die Kinderlehre kurz und rund zusammen und ließ den kleinen Katechismus in Fragstüken auch ausgehen, welcher gottlob zu unsern Zeiten über hundert tausend sollen gedrukt und in allerlei Sprachen und mit Haufen in fremde Land und alle lateinische und deutsche Schulen gebracht sein.

Freilich hat diese Laienfibel und Kinderbuch viel ausgerichtet. Unser Gott hat von Anfang eine große Bibel durch Mosen, Propheten, Evangelisten und Apostel auf sonderlich Antreiben des heiligen Geistes aufschreiben und auch uns bringen laßen, daraus die Bischöf und Lehrer den Grund des Christentums und gute und böse Exempel auf die Halter und Verbrecher der Gebot Gottes und zu Stärkung und Trost der Gläubigen nach der Länge gefaßet. Weil aber solch groß Buch den Kindern und Laien zu hoch und schwer war, hat er selber alle Gebot, die uns lehren was gottlos und unrechts Wesen ist, und die uns zeigen was zum rechten Gottesdienst, brüderlicher Liebe, weltlichem Gehorsam, christlicher Zucht und gutem Gewißen gehöret, in zehn kurze Wort durch den ewigen Mittler auf zwo steinerne Tafeln, und daneben die heiligen Apostel alle Artikel des seligmachenden christlichen Glaubens in drei Gesezlein zusammenfaßen laßen, nämlich daß Gott allein unser Vater, Christus allein unser Mittler und Hoherpriester, der heilige Geist unser einiger Lehrer sei, der uns durchs

mündliche und aufgeschriebene Wort von des Vaters gnädiger Lieb, von Gottes Sohns Blut, Tod, Versöhnung, Fürbitt, Verdienst berichte und in der heiligen Tauf, Absolution und Abendmahl bezeuge und bestätige, daß wir allein durchs Blut Christi gnädige Vergebung aller Pein und Schuld lauter umsonst, ohn all unser eigen Verdienst und Gerechtigkeit haben, und ob wir wol hie aufgelöset und wieder zu Asch und Staub müßen werden der hinterstelligen Sünd und böser Lust halben, die auch in der Glaubigen und Gerechtfertigten Blut bis in Tod kleben bleibet, daß wir in, um und durch Christum mit neuen Körpern am Ende der Welt erstehen und nach gehaltenem Gericht ins ewige Leben mit Ehren und Freuden eingehen und ohne Ende beim HErrn sein und bleiben werden.

Ueber die zehn Gebot und Kinderglauben hat uns der ewige Sohn Gottes, unser einiger Hoherpriester und Bischof unserer armen Seelen, ein Gebet selber gestellet und uns dabei gelehret, daß wir allein Seinen Vater auf Sein Verdienst und Fürbitt im Glauben und gewisser Zuversicht anrufen und ihm all unsere Not, was Leib, Seel, Haus, Hof, Regiment betrifft, befehlen sollen.

Item, weil die Christenheit nach aufgehobenen Kirchenweisen Mosis auch ihre Ceremonien haben mußte, hat der Sohn Gottes seine heiligen Sacramente der ganzen Christenheit, nämlich Tauf, Absolution und Abendmahl, durch sein eigen und deutlich Wort eingesezt, darin er uns seine Schäze und Verdienst, die er uns mit seinem eigenen Opfer am Stamme des Kreuzes und ewiger, unendlicher Fürbitt erarnet (oder erarbeitet) und erworben, im Wort neben seinem äußerlichen Zeichen austheilet und den Gläubigen applicieret (oder zueignet) und uns Ihm einleibet, zu Brüdern und Erben machet.

Das sind die sechs Stük der Laien- oder Kinderbibel, die Gott uns selbst durch seinen Sohn und seine Apostel hat vorschreiben und auslegen laßen, wie denn die ganze heilige Bibel nichts anders ist, denn ein Grund, Zeugnis und stete Auslegung

des heiligen Katechismi, daraus alle Predigten genommen und wieder darein gezogen werden.

Freilich ists wahr, daß die zehen Gebot Gottes scientia scientiarum, d. h. eine Kunst über aller weisen Leute Kunst ist, von rechten Tugenden; und das Symbolum Apostolorum, der Kinderglaube, eine Historie über alle Historien ist, die von den höchsten Personen, von größten Händeln, von Erschaffung und Erhaltung der Welt, von Erlösung und Wiederbringung menschlichen Geschlechts, vom Reich und ewigen Regiment JEsu Christi zur Rechten des Vaters, und was von Anbeginn der Welt bis hieher und forthin bis an den jüngsten Tag und in alle Ewigkeit geschehen wird, fein deutlich zeuget. So ist das Vaterunser ein Gebet über alle Gebete in der ganzen Welt; wie auch Tauf, Absolution und Abendmahl sammt der öffentlichen Predigt, so bei der Austheilung des wahren Fleisches und Blutes des HErrn nach Christi Befehl bis ans Ende der Welt geschehen soll, alle Kirchenweise Mosis und der ganzen Welt übertrifft, daß wir Mahomeds, Pabsts und der Mönch Canones, Regeln und ihrer neuen Glaubensartikel, ihrer Gebetlein und selbsterdichteter Ceremonien und Gottesdiensts geschweigen.

Denn mit diesen hohen Namen nennet, ehret, bezeuget Dr. Luther allen Seelsorgern, die gern wollten selig werden, den Katechismum Gottes; wie auch Dr. Pommer den Katechismum stetig bei sich getragen und die Ordinanden hart angeredet, daß sie solches Buch nicht achteten, welches uns Gott wieder in unsere Kirchen und Schulen gesandt. Denn wer noch seinen Katechismus und Kinderlehre in seinem Herzen bewaret und verschleußet, wird wißen, wie er christlich leben und seliglich sterben solle, wenn er auch mitten unterm Pabsttum und Türken stekte, wie jener Knab, der in der ersten Belagerung vor Wien in die Türkei geführet, in der andern Belagerung seinen Aeltern einen Brief schiket, den ein Türk über die Mauern in die Stadt schleuderte, darin das gefangene Kind seinen Kinderglauben bekennet und verspricht seinen Aeltern, es wolle in seiner leiblichen Gefängnis bei dem

gekreuzigten JEsu Christo in Hoffnung des ewigen Lebens beständig beharren.

Die Kinder unterm Pabsttum wurden recht getauft und bekamen aufs Blut Christi einen festen Bund eines guten Gewißens. Wie nun der Sohn Gottes seine Getauften wunderbarlich unterm Pabsttum erhielt, also bewaret er ihnen auch etliche Stüklein des Katechismus in Häusern und Schulen. Denn Aeltern und Schulmeister lehreten ihre Kinder die zehen Gebot, den Glauben und Vaterunser, wie ich diese Stük in meiner Kindheit in Schulen gelernt und nach alter Schulen Weis andern Kindern oft vorgesprochen habe.

Auf der Kanzel aber kann ich mich nicht erinnern, daß ich in meiner Jugend, der ich doch bis ins 25ste Jahr meines Alters im Pabsttum leider bin gefangen gelegen, die zehn Gebot, Symbolum, Vaterunser oder Taufe gehöret hätte. In Schulen las man in der Fasten von der Beicht und einerlei Gestalt; der Absolution aber und des Trosts, so man durch gläubige Nießung des Leibs und Bluts Christi bekäme, hab ich mit Wißen mein Lebtag, ehe ich gen Wittenberg kam, weder in Kirchen noch Schulen mit einem Wort gedenken hören; wie ich mich auch keiner gedrukten oder geschriebenen Auslegung der Kinderlehre im Pabsttum zu erinnern weiß, der ich doch von Jugend auf alle Legenden und Brigittengebetlein, und sonderlich zu München bei meinem Herrn, der eine sehr große deutsche Liberei bei einander hatte, ein ganzes Jahr durchlesen hab.

Dies gedenke ich, lieben Freunde, in unsers Doctors Historien dem seligen Schaz und heiligen Katechismo zu Ehren, den ich von Wittenberg und Altenburg in dieses Thal (nämlich Joachimsthal) durch Gottes Gnad aus meiner Schul in vieler Leut Häuser und endlich in die Kirch und auf die Kanzel — Gott sei Ehr und Preis! — gebracht und diese dreißig Jahr oftmals ausgelegt und repetiert habe. Wenn Dr. Luther in seinem Lauf sonst nichts gutes gestiftet und angerichtet hätte, denn daß er beide Katechismus in Häuser, Schulen und auf den Predigtstuhl, und das

Gebet vor und nach dem Eßen und wenn man schlafen gehet und aufstehet, wieder in die Häuser gebracht; so könnte ihm die ganze Welt das nimmermehr genugsam danken und bezahlen.

---

6. Wittenberg.

Als nun der Satan im J. 1528 eine vergiftete Luft an den Elbstrom blies und die Universität der Jugend halber auf Rath guter Leute gen Jena verlegt ward, blieb unser Doctor in seinem Beruf und bei seinen Schäflein, prediget, las und dienet für und für den Leuten, gieng auch auf Erforderung in die vergifteten und anbrüchigen Häuser ohne Scheu, lehret und tröstet die Seinigen. Den Studenten, so bei ihm verharreten, las er der Zeit die Epistel Johannis, die mir hernach M. Georg Rörer abzuschreiben gab. Indes wird aber auch ein Reichstag zu Speyer gehalten, auf den Herr Melanchthon zog mit seinem Churfürsten, auf welchem auch ein neuer und gefährlicher Abschied beschloßen, darüber etliche christliche Fürsten und Stände protestierten und eine Legation (oder Gesandtschaft) an den Herrn Kaiser gen Bononien beschloßen und abfertigten.

Als nun die Luft durch Gottes Gnaden und der lieben Engel Dienst gereiniget und die Universität wieder sich zu Wittenberg versammelt, zeucht der Türk auf Deutschland und belagert Wien in Oesterreich. Dies gibt dem Herrn Doctor Ursach, daß er auf Bitt und Anhalten guter Leut nicht allein vom Türkenkrieg, sondern auch von Mahomets gotteslästerlichen Religion schreibet und gute Leut davor warnet, und Form und Weise wider den Türken zu streiten und zu beten stellet; wie er denn auch diese Jahr eine Heerpredigt läßet in Druk ausgehen und die Verlegung (oder Widerlegung) des türkischen Alkorans, zuvor vom Bruder Richard lateinisch geschrieben, in deutsche Sprach bringet und mit einer schönen Vorrede über Ezechielis Kapitel vom Gog und Magog schmüket. — —

Eben um diese Zeit bin ich zum ersten aus Bayern gen Wittenberg kommen, als der Türk Wien belagert. Da hab ich in Predigten und Lectionen gar viel trefflichs Trosts und starke Seufzer und kräftige Gebet und treue Vermahnung gehört. — Und weil ich hie gedenke, was ich selber zu Wittenberg gehöret, will mir wol gebühren, daß ich als ein Student und Gliedmaß dieser löblichen Universität neben des Herrn Doctors Historien und dieser Hohenschul auch anderer Predigten, Lectionen und guter Leut erwähne, die ich desmals allda gefunden, gesehen und gehöret. Ich gedenk traun solches, ob Gott will, am jüngsten Tage und in alle Ewigkeit von dieser Universität und ihren guten Leuten zu rühmen. — —

Denn da mich mein lieber Freund, Ehrn Zacharias Weixner, Pfarrer zu Bruck an der Ammer bei Fürstenfeld, bei sich mit Tisch und sehr guten Büchern ein ganzes Jahr aufhielt, bis die Universität wieder von Jena gen Wittenberg kam, bin ich im 1529sten Jahr Freitag nach Pfingsten erstlich dahin kommen. Auf folgenden Sonnabend zur Vesper hab ich den großen Mann Dr. Luther predigen hören, da er St. Petri Text in Actis (d. i. Apostelgesch.) Kap. 2 vom Wesen und Kraft der heiligen Taufe ausleget, dafür ich unserm Gott die Tag meiner Pilgrimschaft hie und in alle Ewigkeit zu danken habe. Ich gieng desmals ins 25ste Jahr und hatte manchem Mönch und Laienpriester im Pabsttum zugehöret, aber meine Tag hatt ich der heiligen Taufe nie gedenken hören, ohne daß ich in Bayern bisweilen die Wiedertäufer und Schwärmer sehr schändlich von Tauf und Abendmahl hörte plaudern. Darum thät mirs von Grund meines Herzens sanfte, daß ich einen christlichen und seligen Bericht flugs im Eingang von diesem hochnötigen und tröstlichen Artikel vernehmen sollte, wie mir hernach auch eine andere Predigt des Herrn Doctors von der heiligen Taufe, so Dr. Creuziger mit großem Fleiß und Geschiklichkeit in Druk verordnet, im 35sten Jahr, mein liebstes Buch eines nach der Biblia und Katechismus stetigs gewesen ist, welches ich auch mir zum Trost

und daß ich mirs stark einbildete (oder einprägte), da ich Schulmeister war, verlateinet habe.

Ich kann, will und soll dieser seligen ersten Predigt von der Taufe nicht vergeßen, weil ich einen Athem in meinem Leib habe. Denn durch die Taufe gehen und kommen wir zum Christentum; in der Taufe werden wir mit Christi Blut besprenget und mit seinem Geiste, welches ist der selige Chresem und die rechte göttliche Salbung, zu königlichen Priestern geweihet und versigelt. In dieser Taufe macht Gott einen Bund des guten Gewißens mit uns und werden wir in den Tod Christi begraben und Ihm eingeleibet und der Kirchen Gottes incorporiert (oder einverleibt) und mit dem Kleide der zugerechneten Gerechtigkeit und verhofften Seligkeit angethan. Dieser Salzbund hält und bestehet unser Leben lang bis auf den lezten Seufzer, darauf wir gewislich leben und selig sterben können, Gott sei unser Vater, der uns im Namen und aufs Verdienst, Blut und Fürbitt seines Sohnes aus lauter Gnaden zu Kindern und Erben annimmt, und all unsere Sünde sammt dem Tod in dies selige Meer und rothe Flut, mit Christi Blut gefärbet, versenket und uns in die Gemeinschaft der Heiligen und ewige Bruderschaft bringet, und unsere Namen in sein himmlisch Gegenbuch einschreibet, drauf wir in Kraft des heiligen Geistes seliglich leben und tröstlich alle Stund und Augenblik der Auflösung erwarten können. Denn das heißet eigentlich im Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes getauft und durchs Wort und Waßer neu geboren, Gottes Kind, gerecht und selig werden und Vergebung aller Sünden umsonst, aus lauter Gnaden, allein um des Glaubens willen an JEsum Christum bekommen. Was im Pabsttum der rothen Braut von Babylon Malzeichen und Brandmal annahm, das verleugnete die Tauf wieder, wie denn Päbste und Mönch ihre Orden, Salbung und Proceß höher hielten, als die Tauf JEsu Christi, darum sie auch ihrer ersten Taufnamen verleugneten und sich anders nennen, weihen, chresemen (oder salben) und heiligen ließen.

Dies gedenke ich mit Freuden von der ersten Predigt, dazu ich zu Wittenberg aus Gnaden bin kommen, wie ich gottlob

hernach das ganze Jahr über dergleichen viel lehrhaftiger und tröstlicher Predigt und Lection in beiden, Kirchen und Schulen, bin theilhaftig worden. Denn weil diesmals Dr. Johann Pommer, Pfarrer zu Wittenberg, ordentlich erfordert zu Anrichtung der Kirchen und Schulen im Lande Sachsen, abwesend war, that unser Doctor wöchentlich drei oder vier Predigten, darin er die Sonntagsevangelien, St. Johannem den Evangelisten, und das 19. und 20. Kapitel des andern Buchs Mosis christlich und weislich ausleget; wie er desmals auf St. Jakobs Tag St. Christophels Legenden lieblich auf alle Prediger und Christenleute zog, die JEsum Christum in ihrem Herzen und Armen trügen und ihr Gewißen bewarten, den Leuten hülfen und darüber lauter Undank von der Welt und falschen Brüdern verdienten.

Dies Jahr hab ich auch erstlich den Katechismum neben viel tröstlichen Lehren von Dr. Justo Jona im Schloß und den drei Diaconen, M. Georg Rörer, Johann Mantel und M. Sebastian Fröschel hören auslegen. Wie nun Pfarr und Schloßkirch desmals sehr wol bestellt und das Wort Christi weislich in guter Einigkeit gelehret ward und viel Frucht schaffet; also stund auch desmals die Hoheschul in höchsten Würden.

Vom Doctor habe ich ungefährlich in vierzig Wochen die 22 lezten Kapitel im Propheten Esaia hören auslegen; aus dieser Lection bin ich oftmals voller Trosts und Freud heimkommen. Vom Herrn Philippo (Melanchthon), dem treuen und fleißigen Professor, hab ich diese kurze Zeit gehöret ein Stük von Ciceronis Oratore und die schöne lateinische Oration pro Archia, und dies Jahr über die ganze Dialectica (oder Denklehre), die er uns von neuem diktiert, sammt der Rhetoriken (oder Redekunst.) Vormittags erkläret dieser große Mann die Epistel zun Römern, am Mittwochen las er von ehrbarer Zucht und Tugend aus Aristotelis Ethica oder Zuchtbuch. Diesem jungen Mann zogen viel guter Leut zu und höreten ihn gerne. Denn weil er vom Herrn Doctor die reine Theologia fein richtig faßete, half er auch das Pabsttum mit gutem Glimpf und nüzlicher Bescheidenheit untergraben und werfen, dieweil er Gottes Wort in seiner Schul

lehrete und was der Herr Doctor etwas reicher und weitläufiger in Schriften und Predigten fürgab, fein kurz und artig zusammen in eine Richtigkeit und gesunde Bescheidenheit faßete. Er war der andere Oelbaum (Offenb. 11, 3. 4.) oder rechte Elisa, der den großen Eliam auch für seinen Vater und Präceptor und für Israels Reiter und Wagen bis an sein Ende frei bekennet. Er war auch der irdene oder ypserne Tigel, darin das Silber, so Dr. Luther getrieben, bewährt und durchläutert ward. Dies ist die „selige schwarze Erde" (Melanchthon heißt auf deutsch Schwarzerd), die Gott auch zum geistlichen Bergwerk und Schmelzen versehen, und von einem Choresch und Büchsengießer geboren ist, und von dem theuern und gelehrten Reuchlin abgetroknet und gedörret. Welcher irdene Tigel im Feuer lange Zeit gestanden und bei Gottes Wort in öffentlichem Lesen und Schriften treulich bis an das Ende ausgehalten, ob ihm wol manch undankbarer Schüler und Nachbar viel harter Stöß und scharfe Ruren gegeben. Die „Erde" war gut, drein Dr. Luther den HErrn Christum fein formieret und bildet, drum ließ er sich nicht umstoßen oder aus seinem Beruf reißen.

Dies sind nun die zwei Bergmänner, so Wittenberg und das Churfürstentum zu Sachsen gezieret und dem Pabsttum das gebrannte Leid angethan und der Christenheit unzählige Wolfahrt erzeiget und daneben die Schrift erkläret, die Bibel verdeutscht, gute Künste wieder gereiniget und zum rechten Brauch gebracht und viel guter Leut erzogen, neben dem theuern und arbeitsamen Dr. Johann Buchenhagen aus Pommern — der leget desmals die Epistel zun Corinthern aus — welchem die Kirch und Superintendenz zu Wittenberg befohlen, und Dr. Justus Jonas, Probst des Stifts, welcher mit lesen, predigen, visitieren auch viel Leuten und Kirchen gedienet. Diese großen Leut kenneten und bezeugeten in einerlei Geist den HErrn JEsum und widerfochten einträchtig des Antichrists und der Schwärmer und falschen Brüder erdichtete Träume, Glossen und Zerrüttung der Kirchen, damit dieselbigen vieler Leut Herzen verwirrten und betrübeten. Doch hatte ein jeder von diesen Gelehrten seine eigene Gabe,

wie Herr Philippus fein artig pfleget zu sagen: „Dr. Pomeranus ist ein Grammaticus, der legt sich auf das Wort des Texts; ich bin ein Dialecticus, sehe darauf wie der Text aneinanderhangt und was sich christlich mit gutem Grund draus spinnen und folgern will laßen; Dr. Jonas ist ein Orator (Redner), der kann die Wort des Texts herrlich und deutlich aussprechen, erklären und zu Markt richten; Dr. Martinus est omnia in omnibus (ist alles in allem); des Wundermanns und erwählten Werkzeugs Rede und Schrift hat Hände und Füß, und dringt durch Herz und Mark, und läßt seine Schärfe und Trost hinter ihm in vieler Leut Herzen.“

Neben diesen theuern Leuten lehret Matthäus Aurogallus von Commethau die ebräische Sprach, und viel andere des Herrn Melanchthonis Discipel (oder Schüler) griechische Sprach und die freien Künst.

Es war auch guter Fried und Eintracht zwischen Studenten und Bürgern. Der Adel, oder zwar (eigentlich) die Edelleut fiengen einmal in eins Burgers Haus mit Burgerskindern eine Unlust und Lärmen an, darüber sie über die Köpf von ordentlicher Burgerschaft redlich gedroschen und die Nacht in die Thürm bis auf den Morgen gestekt wurden. Als aber etliche nach hingelegter Sachen dem Stadtrichter vors Haus traten und durch seine Fenster hineinstachen, ließ sich unser Doctor öffentlich auf der Kanzel hören: Gott hätte dieser Universität durch vernünftige Vorsehung und Verordnung der löblichen Churfürsten ein fein, still und rühlich Wesen bisher gönnet. Nun wären Leut vorhanden, die sich an gleichem Recht nicht wollten genügen laßen und brauchten bei Nacht und Nebel allerlei Frevel und Mutwillen, forderten die Leut aus und vergriffen sich an ihrem Hausfrieden. „Ich bin — sagt der Doctor auf der Kanzel — ein geistlich Mann; wenn mir ein solcher Störenfried vor mein Haus käm, wollt ich mit meinem Hausspies zu ihm hinauswischen und meinen Hausfrieden und Gemach — wie einem Hausvater von Recht zugelaßen und gebühret — vertheidigen. Stieß ich meinen Spies durch einen solchen Aufrührer, wollt ich stillstehen und aufschreien:

Hie Gottes und Kaisers Recht! vor denen beiden ich solch meine Notwehr und Hausschuz mit Ehren und gutem Gewißen christlich und rechtlich verantworten wollte." — Da sich unser Doctor als ein Liebhaber bürgerliches Friedens und Einigkeit also vernehmen ließ, gerieth es zum allerbesten und wurd fein still und friedlich in der ganzen Stadt.

Gott sprach auch desmals seinen Segen zur Nahrung. Denn obwol diese Zeit ein sehr naßer, kalter und unfruchtbarer Sommer einfiel und die Elbe etlichemal zun Schießlöchern durch die Stadtmauer gieng und die ungesunde Luft und geschwinde Zeit die gefährliche Krankheit, den englischen Schweiß erreget, daran ich und andere krank lagen, dennoch war ziemlich wolfeile Zeit. Ich hatte bei meinem Wirth und Landmann, Wolf Jan von Rochlitz, einen sehr guten trukenen Tisch um fünf silberne Groschen, neben alten gelehrten, ehrlichen und guten Tafelbrüdern, die mir armen Gesellen allen guten Willen erzeigten, darum ich ihrer zu Ehren allhie erwähne, darunter auch der theure Märtyrer, Ehrn Leonhard Kaiser, der in Bayern um des Evangelii willen verbrannt ward, und viel andere große Leut an dieser Tafel geseßen waren.

Desmals war keine Zwiespalt unter den Gelehrten, darum sich auch keine gefährliche Disputation über Tisch erhub. Fröhlich und guter Ding, in Lieb und Freundschaft waren wir alle, hatten unsere Cantorei (oder Gesang). Darneben fiel von den Alten, davor wir Jüngern eine ehrliche Scheu und Entsazung hatten, viel guter Reden und Historien, die ich mit Fleiß behalten. Und weil eben Herr Philippus die Dialectica las, trugen sich zu, von dieser und andern Lectionen, sehr gute Gespräch von Fragen und Bericht. Es war auch keine übrige oder unzeitige Zehrung oder Gasterei; jedermann wartete seines Studierens ab, darum er an das Ort kommen war, wie denn Gott an diesem Tisch viel guter und großer Leut erzogen, der noch etliche im Leben sind, Kirchen, Fürsten, Herren und Städten löblich und mit Ehren dienen, wie wir — ob Gott will — solche Tisch= und Studierfreundschaft

in alle Ewigkeit mit einander vor Gottes Angesicht bringen und erhalten wollen.

Von theuern und berühmten Leuten in andern Facultäten kannt ich desmals die erlauchten meinen Rector Dr. Kaspar Dietleben, Dr. Hieronymum Schurf, Dr. Benedictum Pauli, Dr. Augustin Schurf, Licenciaten Melchior Vend, welche viel treffliche Leut Fürsten, Herren und Städten erzogen, der noch etliche mit Rath und That beiden Regimenten treulich dienen helfen. Denn den Ruhm muß und soll man dieser Universität laßen, daß der Stab Aaronis (vgl. 4 Mos. 17) allda redlich ausgeschlagen und sehr lieblich geblühet und viel guter Früchte getragen, wie denn heutzutage wenig Schülen und Herrenhöfe sind, da man nicht Früchte von diesem Stab finde. Gott wollte sein Wort mit den löblichen und freien Künsten schmüken, darum schuf er viel guter Leut und große Künstler an dies Ort, wie diese Universität in fremden Landen den wahrhaftigen Ruhm mit guten Ehren behält, daß die besten Bücher bei Griechen und Lateinern allda gründlich und weislich erkläret und fein zu Markt oder rechten Brauch gerichtet wurden. Denn vor der Zeit, wie leider noch an viel Orten, sind die Gelehrten nur in Platonis Schacht oder Gruft geseßen, haben nur den Schatten der Künste gesehen und sich mit den Hülsen und Trestern (oder Träbern) behelfen müßen. An das Ort gab Gott Leut, die vom Grund und Korn reden, und jungen Leuten richtig zeigen konnten, wozu die freien Künst endlich dieneten und wie man sie neben den Sprachen in heiliger Schrift, im Recht und Arznei richtig und bequemlich brauchen könnte. — —

Im Welschland hat man neulich des Herrn Philippi Dialectica gedrukt, wiewol man seine Exempel soll gar außen gelaßen haben, für welche gute Exempel ein junger Mönch zu Venedig unserm Gott und einem deutschen Medico (oder Arzt) von Herzen mit diesen Worten gedanket: „Wenns ohne dies Buch wäre, so wüßt ich Armer nicht, wie ich sollt selig werden; ach mein Gott, beschere mir der Bücher mehr!“ Wie denn eben an dem Ort unsers Doctors Vaterunser in welsche Sprach gebracht

worden. Als solches der Ordinarius ohne Namen gesehen: „Gesegnet — sprach er — ist, der dies Vaterunser ausgeleget und der es druken und lesen wird!"

Da dem Bischof Langer zu Salzburg — ist mir recht — Secundus liber Plinii (das Buch des lateinischen Naturforschers Plinius) mit der köstlichen Wittenbergischen Auslegung und andern Tafeln von des Himmels Lauf vorkommt: „Es hat gleichwol — spricht der kluge Weltmann — gelehrte Abentheurer zu Wittenberg; will man ihnen was anhaben, so müßen wir auch auf gute Schulen denken; ich hab Sorg, mit Schwert und Gewalt werden wir sie nicht dämpfen."

Desgleichen soll der Cardinal Cajetanus zu Regensburg in öffentlichem Reichstag von sich haben lauten laßen: „Man muß auf Leut und gute Schulen trachten, in welchem Stük die Lutheraner uns weit überlegen sind; wir finden ungeschikte Leut in Germanien (oder Deutschland). Wie eben auf diesen Schlag unser Herr König zeuget, da er mit einem böhmischen Abte lateinisch redete, der nichts denn sic und ita (so und ja) antworten konnte; ach es hat ungelehrte Leut in diesen Klöstern!"

Ich habe vom Herrn Doctor am Tische gehöret, daß Herzog Georg zu Sachsen Erasmum in geistlichen Händeln schriftlich hab um Rath fragen laßen. Als aber der schlüpfrige Mann eine zweifelhaftige und verdrehte Antwort gab, die weder kalt noch warm war, soll der weise Fürst gesagt haben: „Lieber Erasme, wasch mir den Pelz und mach mirn nit naß! Ich lobe noch die von Wittenberg, die behalten doch kein Mehl im Maul, sondern sagen frei und redlich heraus, was ihre Meinung sei."

Da zu Worms im Colloquio Dr. Creuziger unsers Theils Notarius war und nicht allein alle Wort des Herrn Philippi und Eckens aufschrieb, sondern ihn auch daneben erinnert, was ferner von Eckens Spizfündigkeit zu widerlegen war; sagt Granuel der Präsident: „Die Lutherischen haben einen Schreiber, der ist gelehrter denn alle unsere Papisten."

Item, es kommen junge Juristen von Wittenberg gen Ingolstadt, den berühmten Wahlen und Juristen Dr. Curtium zu hören.

Als sie aber in ordentlicher Disputation ihre Argument (oder Beweise) rund und kurz in einen schmeißigen und geschlanken Syllogismum (oder Vernunftschluß) zwingen und auf ihren Säzen steif stehen und liegen; beginnen andere Scholar (oder Studenten), so in blöklichter und schwulstiger Weise pflegten zu opponieren und Part zu halten, der Wittenberger subtile und scharfe Weise zu verachten. Aber gedachter Dr. Curtius soll gesagt haben: „Das ist die rechte aristotelische Weis und Manier, welche der Vernunft eigentlich gemäß ist, so dergleichen vormals in Europa nicht gehört worden, darum sollen billig die Ungelehrten den Gelehrten umstehen und das Böse soll dem Guten weichen.“ Haec ille. (So sprach der Mann.)

Diese Zeugnisse von fremden und großen Leuten erhole ich dieser löblichen Universität zu Ehren, wie mir Wahrheits, Ehren und meiner Pflicht halben, so ich ihr gethan, in keinem Wege anders gebühren will. Gott hat ihm zur lezten Zeit eine Schul durchs Haus zu Sachsen aufrichten laßen am Weißenberg oder Berg des Lebens, die hat er also gezieret und erhaben, daß Freund und Feind, da noch ein Fünklein menschlicher Vernunft innen blieben, sich darüber hat verwundern und entsezen müßen, wie einheimische und fremde Judengenoßen und Religiosen über den zwölf Aposteln am großen Pfingsttag bestürzt wurden. Darum sich auch zu dieser Akademie viel guter Leut aus dem ganzen römischen Reich und weiten Himmel versammelt und die Wittenbergische Weisheit hören, holen und mit sich, wie der Candaces Kämmerling (Apgsch. 8, 26 ff.) von diesem Berge Libanon (d. i. Weißenberg) heimbringen wollen. Denn daß ich Meißner, Sachsen, Rheinländer, Franken, Schwaben, Bayern, Oesterreicher, Schlesier, Hessen, Märken und Pommern als deutscher Nachbarn geschweige, die häufig ihre Kinder und Lehrer dahin verordneten; so hab ich Reußen, Preußen, Holländer, Dänemärker, Schweden, Litten, Böhmen, Polen, Ungarn, Wenden, Winden, Siebenbürger, Wallen (oder Wallachen), Franzosen, Spanier, Schotten, Engelländer, auch Griechen allda gesehen, ob sie sich wol nicht alle von lernens wegen mögen allda aufgehalten haben. Denn Judas

war auch in des HErrn Christi Schul, bis er am Galgen von Raben zum Rabbi promoviert (oder zum Doctor erhoben) ward. Ich laß alle andern Schulen in ihrem Werth und Ehren, der sie würdig sind, ich bin ein Student von Wittenberg, und Gliedmaß dieser Schulen, und Bürger ihrer Kirche, und dieser christlichen und seligen Leut Discipel und Jünger, wie mich hernachmals ihrer viel in ihre Freundschaft genommen, dabei mich unser lieber Gott von der Zeit an bis ins 34ste Jahr redlich und standhaftig, wie einem dankbaren und frommen Schüler wol anstehet, erhalten. Darum zeuge ich von meiner Universität, da mich Gott neben guten Künsten hat studieren laßen, wie ich mit Gott und gutem Gewißen Christo zu Ehren glauben, leben, lehren, leiden und seliglich aus dieser Welt zu meinen lieben Freunden und Präceptoren kommen solle. Ein anderer preise wie ein ehrlicher Discipel seine Schul und Lehrmeister auch, wie denn solche treue Väter und Lehrer hie und in Ewigkeit großes Danks und aller Ehren werth sind und Ruhm und Preis von gerathenen und dankbaren Schülern ohn Ende in der ewigen himmlischen Universität hören werden.

---

7. Der Friedensmann.

Daß ich nun wieder ad propositum (zur Sache) komme: da unser Doctor den Sommer über neben andern christlichen und friedfertigen Gelehrten seinen Lauf verrichtet mit predigen, lesen, schreiben und Rath geben in viel benachbarte und fremde Lande, die sich in Gewissenssachen allda göttliches Raths und Berichts erholeten, und das Geschrei erscholl, daß Kaiser Karl aufs künftige Jahr in Deutschland wieder ankommen sollt; hätten gute Leut gerne gesehen, daß die Zwiespalt, so die oberländischen und schweizerischen Kirchen mit den sächsischen des Abendmahls halben hatten, vergleicht und auf söhnliche und friedliche Wege hingelegt und vertragen würde. Denn in den nächst verschienenen Reichstagen hat diese Sach auch zwischen den Weltlichen gesplit-

tert und gezwiselt (oder Zwiespalt anrichten wollen), darum ließ der Landgraf zu Hessen an Dr. Martinum gelangen, daß er auf diesen Tag, so zu Marburg angestellt, willigen und erscheinen wollte.

Ob aber Luther wenig Andacht und guter Hoffnung auf solch Gespräch haben konnte, wie aus seiner Antwort an den Landgrafen zu sehen, und merket daneben aus Gottes Geist, daß nicht allein wenig Frucht erfolgen, sondern auch was nachtheiligs daraus entstehen möchte, wie seine Weissagung und Fürsorg selten gefehlet haben; ließ er sich dennoch Glimpfs und brüderlicher Lieb halben bewegen, diesen angestellten Tag zu besuchen. Darauf hält er zuvor eine öffentliche Disputation vom werthen Abendmahl, in welcher M. Veit Dietrich und Bonnus von Lübeck — ist mir recht — und des Herrn Philippi-Discipel nach löblichem Schulbrauch wider des Herrn Doctors Säze, Schlußreden und Bekenntnis fragens- und lernenshalber disputierten. Man bracht aber wenig neues vor, das nicht zuvor in Luthers Büchern öffentlich wäre verlegt gewesen. Carlstadts Subtilität, wann der Leib Christi vorhanden sei, und de compositione et divisione (von Vereinigung und Trennung) beider Gestalt kam auf den Plan, neben St. Augustini Spruch, daß Christi wahrer Leib müßte allein an einem abgesonderten Ort wesentlich und leiblich sein, welches alles der Doctor mit guter Gelegenheit und Grund der Schrift widerleget, auflöset und erkläret. Nämlich, daß man schlecht und gerecht in glaubiger Einfalt an den klaren und wahren Worten des HErrn hangen und alle Vernunft und Spizfindigkeit in Gottes Sachen und des Glaubens Artikeln sollte und müßte gefangen nehmen. Denn Gottes Wort wäre Gottes Kraft, vom heiligen Geist aufgeschrieben, darum könne es verderbte menschliche Vernunft und Geschwindigkeit nicht ausgrübeln; wers Wort behielte und gehorsamete dem in glaubiger Einfalt, der wandelte am gewissesten und sichersten. Ob nun die guten Väter und Kirchendoctores bisweilen gefährlich geredt, müßt man die Schrift die einige Regel und Richtschnur sein und bleiben laßen, dadurch allein der alten und neuen Lehrer und aller Concilien

Decret müßten geurtheilt werden. Wie zwar das Jahr hernach Herr Melanchthon diesen Spruch Augustini, darauf sich noch ihrer viele hart steigern und stöhnen, in seinem Büchlein von Sprüchen der Väter vom Abendmahl auch fein christlich und tröstlich erkläret.

Um Michaelis machet sich Dr. Luther, Ehrn Philippus, Dr. Jonas auf nach Marburg. Da kamen auch die oberländischen Lehrer hin sammt dem Herrn Brentio, Osiandro, Dr. Stephan Agricola. Dr. Luther bespricht sich mit Oekolampadio, Herr Philippus mit Zwinglio. Weil aber die oberländischen Lehrer desmals auch in andern Artikeln gefährlich und ärgerlich geredt und geschrieben, daraus sich mehr Irrtums zu befahren war, hält Dr. Luther seinem Colloquenten diese Artikel vor, gleichwie auch Philippus dem Zwinglio. Nachdem sich aber diese beiden ziemlich resolvierten und erklärten und bekenneten, daß sie von der Erbsünde und dem Ministerio verbi und Sacramentorum (dem Amte des Worts und Sacraments) lehreten wie die zu Wittenberg, und Zwingel von der Gottheit Christi sich aufs Symbolum Nicänum berufete; ist man über diesen Punkten mit ihnen zufrieden. Endlich greift man zum Artikel vom Abendmahl. Da protestiert Dr. Luther öffentlich, daß er von seinen Schriften nicht weichen könnte oder wollte, weil sie wahr und auf Gottes Wort gegründet wären. Der Gegentheil legt sich auf den Spruch Joh. am 6. Das Fleisch sei kein nüze, und ein natürlicher Leib könne nicht auf einmal an vielen Orten sein, und Sacrament wären Zeichen, darum bedeuteten sie nur den Leib Christi; derhalben sei des HErrn Christi wahrer Leib und Blut nicht mit dem Brot oder in der Austheilung des HErrn Abendmahls.

Dies verleget Dr. Luther also: der Text: „Fleisch ist kein nüze", laute nicht vom Fleisch JEsu Christi, welches das Leben bringt und gibt, sondern vom fleischlichen und natürlichen Verstande. Item, man könne und solle von Christi verklärtem Leibe, der in einer unzertrennten Person, mit der göttlichen Natur vereiniget und gen Himmel gefahren und allenthalben zur Rechten seines Vaters regiert und geschäftig ist, nicht denken oder reden als von unserm natürlichen und menschlichen Leibe.

Denn Gott habe dem HErrn JEsu einen Namen und Macht über alle Namen und Kraft gegeben; darum ob es wol die Vernunft unmöglich und ungereimt dünke, könne Gott doch alles thun, was er rede. Nun stehen Christi klare und wahre Worte da: „Das ist mein Leib, das ist mein Blut", darin solle man Gott seine Hand nicht verkürzen, denn bei ihm, wie die Jungfrau Maria sagt, sei nichts unmöglich. Daß sie aber so steif auf dem Artikel von der Himmelfahrt lägen, ob denn die Worte des Symboli auch nach der Schrift eine beßere Deutung und Erklärung leiden könnten, denn die Worte des Abendmahls, welches die Evangelisten und St. Paulus unverrükt und ungeändert treulich viele Jahr nach einander wiederholeten? Denn Himmel sei in der Schrift ein Wort, das viel und mancherlei Ding heiße. Darum solle und könne dieses Wort Himmel nicht von einem umschloßenen oder abgesonderten Ort im feurigen Himmel verstanden werden. Was die Deutung der Sacrament belange, so sei wahr, daß es Zeichen seien, aber sie sollten nicht anders gedeutet werden, denn wie sie Christus selber erkläre mit seinem Wort; nämlich daß sie uns auf die Verheißung weisen, darin uns Christi Wolthat und Schäze vorgestellt und im Glauben appliciert und zugeeignet, damit wir in dem Stük versigelt und vergewissert werden; nämlich daß Christi Leib und Blut für uns vergoßen sei zur Vergebung der Sünde, und wir dadurch beide, der Erbschaft und Gleichförmigkeit des Leibs Christi aus Gnaden theilhaftig und ihm an Klarheit, Herrlichkeit und Unsterblichkeit in alle Ewigkeit werden ähnlich sein, — dazu gebe er uns in Kraft seines Worts seinen wahren und wesentlichen Leib und Blut zu eßen und zu trinken. Darum sollen und müßen wir uns Christum und sein Wort die Sacramente deuten und auslegen laßen und nicht selber Deutung und kahle Glossen ohne gewisse Schrift erträumen und erdenken.

Dies ist fast die Summa des gehaltenen Gesprächs zu Marburg, wie es der Herr Melanchthon selber verzeichnet und Herzog Heinrich zu Sachsen zugeschrieben hat.

Die guten Leut hatten ihren Karren zu weit hineingeführt;

darum, ob sie wol in den andern Stüken durchaus wichen und Dr. Luther folgeten, schob man doch in ziemlicher Hoffnung den Artikel vom Abendmahl auf, wie denn Ehrn Martinus Buzer und andere hernach sich weisen ließen und viel Unterhandlung mit den Ihrigen hielten, Fried und Einigkeit zu stiften und den Wittenbergern Beifall zu geben.

Ich hab von Petro Plateano, dem alten Schulmeister zu Joachimsthal, der es am hessischen Hof erfahren, gehört, der Landgraf solle sich fast bemühet und etliche sondere Gespräch mit Oekolampadio von diesen Sachen gehalten und unter andern gesagt haben: „Mein Ehrn Doctor, die von Wittenberg stehen dennoch auf gewissem Text, ihr habt nur Glossen und Deutungen; nun hat eins wahrlich mehr Grund denn das andere, wes zeiht ihr euch?“ Darauf soll Dr. Oekolampadius mit einem Seufzer geantwortet haben: „Gnädigster Fürst und Herr, ich wollte daß mir diese Faust ab wäre gewesen, ehe ich hievon einen Buchstaben geschrieben.“

Das Gewißen und Dr. Luthers Weissagung hat sich ohne Zweifel in des armen ungewissen Mannes Herzen allbereits gefühlet, wie denn wenig Jahr hernach Luthers Prophezei über Zwingel und Oekolampadio wahr ward. „Ihr Herren sehet euch wol vor, sagt Luther, zu besorgen ists, ihr werdet in dreien Jahren eure Hände über euern Köpfen zusammenschlagen.“ Et factum est ita (und so kams auch). Ehe die Zeit vergieng, ward Zwinglius im Krieg erstochen, und böse neue Zeitung erschrekten und erdrukten Oekolampadium bei der Nacht auf seinem Lager. — —

Als nun unser Doctor mit den Seinigen wieder heimkommt, hält er wieder an mit lesen, schreiben und predigen. Im Anfang des dreißigsten Jahrs (1530) entbrannt sein Eifer wider seine eigene Pfarrkinder, macht ihnen eine heftige Bußpredigt, fast wie der HErr Christus wider seine Kapernaiter und Bethsaititer ach und weh schrie. Denn es wollt ihm auch Gottes Wort schier zu Hohn und Spott werden, wie der Prophet Jeremias am 20. Kapitel über seine Zuhörer jämmerlich klaget, da er auch bei sich

beschloß, er wollt forthin in Gottes Namen nicht ferner predigen. Also ließ sich auch der Doctor diesmals öffentlich vernehmen, forthin nimmer zu predigen, hielt auch eine Zeit lang inne, bis der Eifer erkühlet, oder zwar sein Beruf in seinem Herzen anbrannte, daß er wieder auftrat. — Große Leut haben auch hohe Gedanken und ihre sonderliche Anfechtung, darein wir Einfältigen uns nicht allweg schiken können. Moses zerwirft in seinem Zorn die beiden Tafeln darauf die zehn Gebot geschrieben stunden. Pinehas ersticht in seinem Eifer den unzüchtigen Israeliten. Samuel richtet den König hin, dessen Saul unter großem Schein, wider Gottes Wort verschonet. St. Paulus gibt den corinthischen Blutschänder dem Teufel. Gott und seine Leut haben auch ihre hizige Eifer und brennende Zorn, wie es zwar unserm Doctor oftmals auch herzlich wehe gethan, daß seine Schriften so rauschten wie die Plazregen, und wünschte vielmals, daß er so fein sachte und lieblich könnte regnen wie Herr Philippus und Ehrn Brentius; aber einerlei Geist hat mancherlei Wirkung. Wir, die wir die Landstraß oder gemeine Fußpfad reisen, können und sollen denen nicht nachsezen, die außer der Fahrstraß und gebähnetem Wege sezen und querfeld durch Gemöß, Waßer, Wälder, Berg und Thal ihre Wege nehmen. Viel minder sollen wir von großer Leute Ernst, Brunst, Eifer und Heftigkeit leichtlich urtheilen; sie haben ihren Seigersteller und Schirrmeister bei sich im Herzen, der geräth oft über sie und bringt sie auf, treibt sie fort und führet sie oft, dahin sie nicht gedenken; wie denn Gott auch zu ihren Wegen Glük und Segen spricht und führet ihre Reise wunderbarlich hinaus, daß sich jedermann darüber zu kreuzigen und zu segnen hat.

Als der Doctor von der Rebekka, Genes. 27, im 41sten Jahr (1541) las, die wider ihres Mannes Willen und Befehl ihm ihren jüngern Sohn den Jakob einschleichet, hab ich diese Wort von ihm gehört: „Rebekka fäht es unordentlich an, aber sie führets hinaus. Also hab ich oft auch aus der Fuhrstraß gesezt und ein stark Vaterunser vorgelegt oder zur Brüken gebraucht; hinaus bin ich mit Gott kommen, aber ich raths euer

keinem; bleibet auf dem gebähnten Weg und handelt nach der Regel, so verzäunet man euch nicht." — Große Werk gehen nicht ohne Gefahr ab. Verflucht seien, die das Werk Gottes laulicht handeln, sagt der Prophet. Es gibt Zeit und Gelegenheit, glimpflich und bescheiden zu sein; bisweilen muß man auch Plazregen und Sturmwind haben, die den alten Schnee wegblasen.

Hiemit sei auf diesmal auch gedacht beide der Pflaum- und Stokfedern, so der Herr Doctor diese und andere Zeit nach Gelegenheit der Sachen bederbt (oder gebraucht und angewendet) hat. Geknistert und gesprizet haben bisweilen des Mannes Schreibfedern, doch ist er bei gemeiner Dinte blieben, und hat weder mit Presilgen oder Pabsts Rubriken (d. i. mit rothen Strichen und Linien) oder rothem Blut geschrieben, sondern seine Federn haben zu Fried und Unterthänigkeit christlich gerathen, welches gottlob Christo und seinem Wort zu keinem Nachtheil gereicht und gerathen ist. Denn er hat seine scharfe und knarrende Feder in guter Ruh neben gemeinem Fried und in stillem Wesen hinaus bis an sein Ende also geführet, daß er Savanarolä Bekenntnis*) an seinem Ende nicht bedurft hat. Herr Melanchthon, der theure Mann, hat sich unter andern auch sonderlich ob diesem Wundermann verwundert, daß er stätigs zu gemeinem Fried gerathen und zur Unterthänigkeit vermahnet, sein Lebtag nie einen Lärmen hat blasen helfen.

---

8. Die Bekenner.

Da Kaiser Karl hochlöblichen Gedächtnisses seine Sache mit Gottes Hilf in seinen Erbkönigreichen rühmlich verrichtet und wieder in Deutschland vornahm zu reisen, zeucht er aus Spanien

*) Der Mönch Hieronymus Savanarola war nämlich 1498 zu Florenz erdroßelt und verbrannt worden, weil er die Rechtfertigung aus dem Glauben gelehrt und den Pabst nichts geachtet, dabei aber freilich auch den Fehler begangen hatte, daß er sich in politische Händel einließ.

auf Welschland (oder Italien) damit er vermög der güldenen Bulle zu Bononien die kaiserliche Kron empfieng und allerlei Zwiespalt richtig und schlichtig machte. Als abet Pabst Clemens aufs heftigste darauf drang, der Kaiser sollte die neue Lehre mit Schwerts Gewalt in deutschen Landen dämpfen und ausrotten, hat dieser löbliche Kaiser durch seinen Kanzler Mercurinum im Rath antworten laßen: es wären zween Wege vorhanden, Fried und Einigkeit in der Christenheit anzurichten, entweder daß man mit Schwerts Gewalt die Halsstarrigen strafet, oder daß man versöhnliche und gütliche Mittel und Wege vor die Hände nähme. Nun hätt es nicht allen geglükt, die sich mit Schwertes Gewalt in solchen Fällen eingelaßen, wie Kaiser Sigmunds Historien bezeugten, derwegen wäre seine Majestät, sagt Mercurinus, gesinnet gütliche Wege vorzunehmen, und durch die Gelehrten zu versuchen, wie die erregten Irrungen und Zwiespalt in der Religion könnten verglichen und beigelegt werden. Wie solches, sage ich, des Herrn Kaisers Kanzler vortrug, fällt ihm Pabst Clemens in die Rede: des hab er nicht Befehl vorzubringen. Darauf Kaiser Karl selber beginnt eben diese Meinung mit großem Ernst anzutragen. Ob nun wol solche friedliche Wege den blutdürstigen Leuten misfielen, beschloß doch Kaiser Karl in Güten diese Sache vorzunehmen. Derwegen ward der treffliche Reichstag zu Augsburg im Maien zu halten im dreißigsten Jahr (1530) ausgeschrieben, welchen Kaiser Karl in eigener Person besuchen wollte, damit man allda beide, von der strittigen Religion und beharrlichen Hilfe wider den Türken getreulich handelte.

Wie der Reichstag angestellt und jedermann, sonderlich die Geistlichen und ihre Consorten des Herrn Kaisers und ihres Erlöstags mit unaussäglicher Hoffnung und Freuden warten, und viel in die Gedanken geriethen, den Protestierenden, so Dr. Luthers Lehre in ihren Landen und Städten hegeten, würde all ihr Herz und Mut entfallen und würden sie das Licht scheuen oder unverhört zum Kreuz kriechen; berathschlagt sich Churfürst Johannes mit seinen Gelehrten und denen, so diese Lehre neben ihm vor der ganzen Welt und allen Potentaten bekenneten, und beschloßen

im Namen JEsu Christi auf zeitigen und christlichen Rath einträchtig, daß sie diesen Reichstag besuchen wollten, und wie sie diese Lehre in ihrem Herzen zur Gerechtigkeit gewislich und standhaftig glaubeten, also gedachten sie auch Gott zu ehren und zum Zeugnis ihres Glaubens und vielen Leuten zum Trost und Seligkeit standhaftig und öffentlich zu bekennen; wie sich denn gedachter Churfürst vor allen andern zuerst auf diese selige Reis rüstet und verwaret sich mit dem werthen Wort Christi, Matthäi am 10: „Wer mich bekennet vor den Menschen, spricht Christus, den will ich wieder bekennen vor meinem himmlischen Vater und allen Engeln."

In der Marterwoche ist Dr. Martinus, Herr Philippus, Dr. Jonas nach Torgau aufgewesen und folgend in wenig Tagen nach Coburg gereiset. Auf diesem Schloße hat man aus großem und wichtigem Bedenken Dr. Luthern gelaßen, damit die Widersacher durch seine Gegenwart nicht härter verbittert und die Hauptsache verunglimpft würde. Denn weil dieser Reichstag vornehmlich der Religion halber ausgeschrieben und etliche Fürsten sich in vergangenen Reichstagen des Worts Gottes christlich angenommen hatten; wurden gen Augsburg alle Religionsverwandten von Fürsten, Herren und Städten im kaiserlichen Ausschreiben erfordert. Obwol aber unser Doctor auf zeitigen Rath und Befehl seiner Obrigkeit und christlich Bedenken seiner Freund und Brüder in seinem Gewarsam allein blieb; dennoch ist ohne sein Bedenken, Rath und Vorwißen in Religionssachen von den Protestierenden nichts vorgenommen, wie aus seinen Schriften und Rathschlägen zu sehen ist. Denn ehe man zu Torgau aufgewesen, hat er 17 Artikel fein kurz und rund gestellet, daraus hernachmals die Augsburgische Confession sammt der Apologia gesponnen ist.

Nachdem aber der einige Geist Gottes mancherlei Gaben und Wirkung hat, und unser Gott den Herrn Melanchthon mit sonderlicher Geschiklichkeit hiezu begnadet, hat Gott unserm Doctor den Melanchthonem zugegeben, wie der Sohn Gottes seinem Propheten Mosi den beredten Aaron in Aegypten zuleget. Denn wie Aaron seines Bruders Mund und Orator (oder Redner) und

Moses seines Bruders Prophet und Fürst ward, und füllet oder regiert ihr beider Zungen, Gottes Wort vor Pharao auszureden; also schaffet und verordnet der treue Gott unserm Doctor seinen Aaron, Hur, Josua und Caleb auch zu, die das Werk Gottes halfen fördern und fortbringen. Solche große Gnaden und Gaben erkannte und preisete auch unser Doctor an seinem Amtsgesellen, wie er deutlich an seinen Churfürsten schreibet, da ihm des Herrn Melanchthonis Confessio und Apologia zugeschikt ward: sie gefiele ihm fast wol und wiße nichts daran zu beßern oder zu ändern; wie er auch frei eben in gedachter Schrift bekennet, daß er so sanft und leis nicht hätte treten können. Doch von der Confession und was unser Doctor in seinem Patmo dieweil mit rathen, schreiben, dollmetschen, vermahnen und beten ausgerichtet, wollen wir hernach weiter gedenken.

Als nun der Doctor auf die Landgrenz verordnet, damit man ihn im Fall der Not bald erreichen könnte, zeucht der gottselige Churfürst zu Sachsen im Namen Gottes fort und ist der erste von den Erforderten, der zu Augsburg einkommt, läßet auch seine Prädicanten (oder Prediger) Gottes Wort frei und öffentlich allda predigen, als wol etlichen misfiel.

Mittler Zeit bricht Kaiser Karl zu Insbruk auf und nimmt seine Reis durch Bayern und kommt zu Augsburg ein mit großem Gepräng und Herrlichkeit, am Abend Corporis Christi (d. i. vor Fronleichnamstag). Denn es kamen neben des Pabsts bevollmächtigtem Gesandten, dem Cardinal Campegio, viel Fürsten, Herren und großer Potentaten Geschikte, neben allen Fürsten und Bischöfen des Reichs, so Kaiserlicher Majestät entgegengezogen waren.

Am selben Abend hat Kaiserliche Majestät an den Churfürsten zu Sachsen und seine Mitverwandten begehren laßen, daß sie mit ihrer Predigt still hielten. Ob sie aber aufs unterthänigst etlichemal den Abend und auf folgenden Morgen dafür baten und Markgraf Georg sich öffentlich vernehmen ließ, er wollte eher vor Kaiserliche Majestät niederknieen und ihm sein Haupt abschlagen laßen, ehe er Gott und sein Evangelium ver-

leugnen wollte; dennoch haben die Protestierenden nach langer Unterhandlung, die sich fast bis auf den Mittag verzog, endlich um diese Ursachen darein gewilliget: Nachdem Augsburg eine Reichsstadt sei und der Speyerische Abschied vermöge (oder bestimme), daß eine jede Obrigkeit sich in der Religion so verhalten solle, wie sie es gegen Gott und Kaiserlicher Majestät zu verantworten wiße; könne man dem Herrn Kaiser in seiner Reichsstadt kein Maß sezen — wie denn Dr. Luthers Rathschlag, den er dem Churfürsten auf sein Begehren zuvor am Sonntag Cantate zugeschrieben, solches auch fürs beste angesehen —; denn weil der Kaiser unser Herr, und Stadt und alles sein ist, hab eine jede Obrigkeit in ihren Landen Ordnung zu geben, der die Unterthanen mit Gewalt nicht widerstreben sollen, da sie es in guten und füglichen Wegen und Weisen nicht wißen oder können ablehnen.

Nach gehaltener Handlung ist Kaiser Karl persönlich sammt allen Fürsten und Herren mit dem gesegneten Brot und seinen Geistlichen in der Stadt umgegangen; der Churfürst zu Sachsen aber, Markgraf Georg zu Brandenburg, der Landgraf zu Hessen, beide Herzöge zu Lüneburg Gebrüder, Fürst Wolfgang zu Anhalt haben unterthäniglich und christlich gebeten, Kaiserliche Majestät wolle sie in diesem Falle, das Gottes Wort und ihrer Religion straks zuwider wäre, gnädiglich entschuldigt halten.

Auf folgenden Sonnabend hat Kaiserliche Majestät durch seine Herold mit zwei Posaunen ausrufen laßen, daß in Augsburg niemand predigen solle bei Leibes Straf, und daneben verordnet, daß auch die Päbstischen nur schlecht die Epistel und Evangelium nach dem bloßen Text ohn alle Auslegung neben der offenen Beicht hersagen sollen.

Auf diesen Tag hat auch Kaiserliche Majestät des Capitels (oder der Geistlichkeit) zu Augsburg Geschenk angenommen und sie persönlich gehört, und dagegen befohlen, ihnen diese Wort wieder zu sagen. Seine Majestät bitte nebenst seinem Herrn Bruder, sie wollten Gott den Allmächtigen für sie als arme Sünder bitten, daß er ihnen seinen heiligen Geist sende und sie

unterweise, daß sie in dieser großen Sache eine gemeine und christliche Ordnung mögen aufrichten und Gott nicht erzürnen, darüber seiner Majestät die Augen sollen sein übergegangen.

Montags hernach hat der Churfürst zu Sachsen das kaiserliche Gepräng im Dom beim Amt als ein Marschall des Reichs, seinen schuldigen Dienst, der Kaiserlichen Hoheit zu Ehren auf Rath seiner Theologen unterthäniglich leisten und zieren helfen, wie Naeman, der große Fürst des Königs von Syrien, mit seinem Herrn in des Abgotts Tempel auch gieng und daneben den einigen Gott Israelis ehret, anrief und bekennet. (2 Kön. 5, 17—19.)

Am 25. Junii, welches war Sonnabend nach Johannis Baptistä, ist nach vielfältiger Handlung die christliche Confession unserer Religion, wie sie der Doctor viele Jahre gelehret und desmals durch M. Philippum ordentlich und bescheidentlich zusammengefaßt war, Kaiser Karln und König Ferdinando sammt dem ganzen römischen Reich durch Dr. Christianum Bayer im Namen des Churfürsten zu Sachsen, Markgraf Georgen zu Brandenburg, Herzog Hans Friedrich zu Sachsen, Herzog Ernst zu Braunschweig, Philipps Landgrafen zu Hessen, Herzog Franz zu Lüneburg, Fürst Wolfgang zu Anhalt und der zwei christlichen Städte Nürnberg und Reutlingen in des Bischofs von Augsburg Hofe öffentlich in deutscher Sprach vorgelesen und darauf lateinisch und deutsch dem Kaiser überantwortet worden. Darin diese christlichen Zeugen und Bekenner als am rechten Posaunenfest vor jedermann ihren Glauben und Religion, wie sie Dr. Luther aus Gottes Wort gelehrt und sie in ihren Landen und Städten frei predigen ließen, frei bekennet und gute und richtige Rechenschaft und Grund ihres Glaubens und Hoffnung in der Furcht Gottes und gutem Gewißen, mit Sanftmut und Bescheidenheit nach Christi und St. Petri Lehr gegeben haben. Größer und höher Werk und theurer und herrlicher Bekenntnis ist nicht geschehen von der Apostel Zeit an, als diese zu Augsburg vor dem ganzen römischen Reich. — —

(Die ganze Confession nun von Wort zu Wort wiederholen oder auch nur einen kurzen Auszug zu machen, ist nicht vonnöten, sintemal sie jezt in aller Händen ist oder doch sein kann, darum wir auch das Original selbst zu lesen treulich vermahnt haben wollen.)

Als nun diese Confession frei und öffentlich vor Kaiser und ganzem Reich verlesen war, hat Dr. Bruck die lateinische und deutsche Confession des Herrn Kaisers Secretarien zugestellt, dem Erzbischof zu Mainz zu überreichen; aber Kaiser Karl hat selbst darnach gegriffen und sie zu ihm genommen mit gnädigstem Erbieten, er wolle der Sachen ferner nachtrachten. —

Alsbald die Confession verlesen und überantwortet war, fielen auch von allerlei Nation viel guter und ehrlicher Reden. Denn obwol die Wahrheit nicht unangefochten bleibt, findet sie doch bisweilen, die ihr auch Beifall geben. Dr. Luthers Lehre war durch böse Beichtväter und Hofheuchler bei viel großen Leuten fälschlich beschwert und böslich angegeben, wie Alphonsus, Kaiser Caroli hispanischer Kanzler, sich unverholen in einem freundlichen Gespräch vor Ehrn Philippo vernehmen ließ: die Hispanier wären von ihrer Klerisei (oder Geistlichkeit) beredt, als sollten die Lutherischen nicht an Gott glauben, die heilige Dreifaltigkeit verneinen, von Christo und Marien nichts halten; wie auch viel deutscher Mönche die Unsern beschuldigten, sie hielten nichts von der Obrigkeit, von Eigentum der Güter, vom Ehestand, von freien Künsten.

Als nun etliche aus den Widersachern diese Confession und Bekenntnis des Glaubens anhöreten, wie man zu Wittenberg und anderswo in Schulen und Kirchen lehrete, sezten etliche große Fürsten ihre Gelehrten hierüber zu Rede. Wie denn Herzog Wilhelm zu Bayern seinen Dr. Eck soll darauf angesprochen haben: so hab man ihm vor nit gesagt von dieser Sachen und Lehre. Und hernach, da die zwanzig papistischen Doctoren von den Ihrigen befragt wurden, ob man auch des zu Sachsen und seiner Mitverwandten Confession und Lehre mit gutem Grunde umstoßen und widerlegen könnte, haben die Doctores einträchtig

geantwortet: mit der Propheten und Apostel Schriften wüßten sie die gelesene Confession nicht zurükzutreiben, sondern mit den alten Vätern und Concilien. —

Höret weiter, lieben Freunde, daß ihr der römischen Kirche Beschüzer und Lehrer desto baß kennen und die Confession zu Augsburg höher und gewisser halten lernet. Als nun der fromme Kaiser für seine Person der Religion Sachen gerne befördert — wie er mit den Mönchen in Hispanien nicht ist zufrieden gewest und sie von seinem Gemahl, so in Todesnöten lag abgewiesen, da man ihr viel von Heiligen vorsagen wollte, und seines Sohnes Präceptor von Christo hat reden heißen —, übergibt er der römischen Kirche Doctoren und Patronen die oftgemeldete Confession. Die sizen einen ganzen Monat darüber und machens so ebentheuerlich (oder toll), daß auch etliche ihres Theils großen Mangel über ihren Rathschlägen hatten, wie auch der Herr Kaiser endlich selber ein groß Misfallen ihrer Heftigkeit und Geschwindigkeit solle getragen haben und ernstlich geschafft, sie sollten etwas gelinderes stellen, damit man desto leichter zu gütlicher Handlung kommen möge. Freilich ists wahr, wer nichts guts hat, der trägt Loden (d. i. grobes Zeug) oder böse Wort ein und schämet oder scheuet sich zu antworten.

Man schrieb auch desmals aus Augsburg, daß viel frommer Nikodemi, so den unschuldigen HErrn Christum nicht konnten verdammen, aus der Widersacher Rath und Session gelaßen seien. Denn wer nicht bald über Christum und sein Wort crucifige (kreuzige!) wollte schreien, dienete zu den antichristischen Leuten gar lauter nichts.

Endlich auf emsig Anhalten werden die zwanzig Doctoren einmal fertig und überantworten dem Herrn Kaiser den 12ten des Heumonden ihre Schriften mit einem trefflichen Haufen Schmähbüchern, die sie und andere ihrer Glaubensgenoßen aus Dr. Luthers Schriften hatten zusammengestoppelt. Man will sagen, es sollen fast in 300 Blätter gewesen sein. Böse Zimmerleut machen viel Späne und verderben viel gutes Holz, wie gottlose Schreiber viel guts Papiers beklekſen.

Als solche der Papisten Widerlegung verlesen, baten der Confession Verwandten, wie gebräuchlich und sie mit ihrer Bekenntnis selbst gethan, um eine Abschrift; die wurde ihnen erstlich abgeschlagen und endlich mit solchen gefährlichen Conditionen (oder Bedingungen) und Mitteln verwähnet (oder verwart), daß man sie weiter nicht begehren wollte. —

Als aber die Confessionsverwandten die abgeschlagene und verhaltene Widerlegung des Gegentheils mit guten Gründen widerlegten, so viel sie davon im Wind hatten fahen und aufzeichnen können; wurd auf Anrathen etlicher weiser und friedlicher Leut aus Spaniern und Deutschen, die sich wie vernünftige Gamaliels beim Herrn Kaiser vernehmen ließen, ein Ausschuß verordnet von beiden Theilen, welche die Sache mitteln und auf söhnliche Wege richten sollten. Denn der fromme Kaiser höret die römische Klerisei eben laut gehen, wie denn seine Majestät soll gesagt haben: „Wenn die Pfaffen frömmer wären, dörften sie keines Luthers.“ Darum stund dem theuern Helden sein Herz immer nach Fried und Einigkeit, weil er zumal zwo sehr gute und lehrhafte Predigten in eigener Person, vormals zu Worms und jezt zu Augsburg, angehört hatte. Derwegen wird dies Gespräch zwischen etlichen Fürsten und Gelehrten von beiden Theilen angestellt, welche die Wahrheit und Lügen, Christum und den Teufel, Evangelium und Pabst, Dr. Luthers und der zwanzig Gelehrten Lehre mit einander vertragen und zu guten Freunden sprechen sollten.

Ob nun wol etliche von den Unsern auf Dr. Luthers Rath und Bewilligung gerne nachgegeben und zugelaßen hätten, Frieds und Einigkeits halber, ohne Nachtheil des Gewißens und Abbruch des Evangelii, von äußerlichen Ceremonien und bischöflicher Gewalt und Jurisdiction (oder Gerichtsbarkeit), was sich hätte wollen Frieds und Einträchtigkeits halber thun laßen; konnte man doch Christum und Belial und die von einer und beiden Seiten hinkten und hupften mit denen, so aufrecht und gerad zugiengen diesmals nicht vertragen, weil die Papisten nie kein Waßer wollten getrübt und in allen Sachen recht haben,

ob sie wol den Confessionsverwandten beide Gestalt, wie der Krone Böhmen, und den beweibten Priestern ihre Ehegenoßen und Kinder mit dem Bedingen laßen wollten, daß man ihre einige Gestalt sammt ihren Opfermessen und ehelosem Leben auch für recht hielte oder unangefochten ließe. Wiewol Dr. Eck stund eben stark auf seiner Meinung, Christus hätte allein den geweiheten Priestern und nicht den Laien beiderlei Gestalt verordnet. Da ihm aber im selben Gespräch ein großer Fürst das Wort Omnes (trinket alle daraus, Matth. 26, 27.) vor die Nasen hielt und drang darauf, Christus hätte allen seinen Jüngern beide Gestalt eingesezt, wie hernach die Kirche zu Corintho des HErrn Brot und Kelch von St. Paulo empfangen; soll Dr. Eck das Wort Omnes (alle) allein auf die geweiheten römischen Priester gezogen haben. „Heißet Omnes im Evangelio ein geweiheter Priester", habe der Fürst geantwortet, „so lautet der Text gewislich auch von euch Priestern allein: Vos estis mundi, sed non omnes (Ihr seid rein, aber nicht — die Priester). Darum müßt ihr nie fromm sein gewesen, wie euer großer Bischof von der ganzen Rotte zeuget." Pfaffen sein nie gut gewesen, darum laßen sie sich für ihre Person nicht reformieren oder ihre Lehre mit Gottes Wort verlegen.

Als nun die gütliche Handlung ohne Frucht zergieng, versuchte der Belial mittler Zeit seine alte Wege, die er wider Christum in der Wüstenei, doch vergebens, in die Hand nahm; hätte gerne die Confessionsverwandten getrennet und die Reichsstädte wetterwendisch gemacht, da brüllet er mit greulichen Drohworten; ihrer viele ließen sich vernehmen, sie wollten Leib, Gut und Blut bei der alten Religion wider die Lutheraner zusezen. Die armen Confessionanten (oder Bekenner), so jezt in die Wüstenei geführt waren, hielten sich aber ans Wort, dahin sie Dr. Luther aus seinem Patmo treulich weisete, wie wir bald hören werden.

Da nun der Belial mit schnarchen und schnauben, trozen, pochen, drohen nichts ausrichten konnte, stellete er etliche auf die Spizen des Tempels, blattet (oder pfeift ihnen eins auf dem Blättlein) vor: sie wären Gottgelehrte und hochgelehrte Leute im

Akerbau Gottes, die ein groß Gehör (oder großen Einfluß) und auf die Gott ein sonderlichs Aug mit seinen Engeln hätte; sie sollten zu gütlichen Verträgen helfen und Friedes halben was fahren und schwinden laßen, das würde ihnen zu großem Namen und Ehren gereichen. Ob nun wol gute Leut, die desmals auf der Zinnen stunden, diesem Einraunen nicht stattgaben, daß sie ohne Befehl und wider Gottes Wort was neues anfahen sollten und — die Wahrheit zu sagen — etliche noch zur Zeit wegen der standhaftigen Bekenner des Worts Gottes auf diesen Weg nicht kommen konnten; blieb doch etwas von der arglistigen Schlange besteken, welches sich nach 20 Jahren (zur Zeit des Interims) nicht in wenigen regete, da man sie wiederum, beide Religionen zu vertragen, auf die Zinne stellte.

Da nun desmals diese Schlange dem Belial auch nicht gerieth, führete er etliche besonders auf hohe und schlüpfrige Berge und weiset ihnen der Welt und des Reichs Hoheit und Titel, bot große Vormundschaft (oder Fürsprache) und künftige Hoffnung ansehnliches Erbfalls aus. Item, etlichen bot er an rühliche Inhaltung, nicht allein einer Hand, sondern auch eines ganzen Ellenbogens lang und breit, so sie vor ihm niederfielen und seinen Statthalter und Amtsverwalter anbeteten. Aber der böse Wurm ward abgewiesen; Gott stärket und befestiget desmals der Bekenner Herz mit seines Geistes Wort und Dr. Luthers brünstigen Schriften und herzlichem Gebete, daß sie sämmtlich mit breitem Fuß bei Gottes Wort, wie es Dr. Luther gelehret und Herr Philippus in die Confession zusammenbracht, beständig aushielten wie die Apostel zu Jerusalem vor den Hohenpriestern.

Als nun kein Weg zu dieser gefährlichen Vereinigung wollt fortgehen, trachtet man zum Abschied, damit der Sachen endlich abgeholfen werde, wie denselben des frommen Kaisers Orator denn auch vorträgt und eben stark fiedert' auf diese Meinung: nachdem des Churfürsten zu Sachsen und seiner Verwandten Confession durch der römischen Kirchen Gelehrte mit heiliger Schrift genugsam widerlegt sei und sie gleichwol vorsäzlich dabei verhar-

reten, würde Kaiserliche Majestät sammt dem Reich verursacht, solche Widerspänstigkeit aufs heftigste zu strafen.

Man schreibt aus Augsburg, daß desmals etlicher abwesender Fürsten Gesandte wider diesen Abschied öffentlich protestiert haben, als die darein nicht bewilliget, darum nicht lang hernach eine Erläuterung und Erklärung darauf soll erfolget sein, die was linder und leidlicher gewesen. Der Churfürst aber und seine Mitverwandten haben nach gehaltenem Rath beschloßen, im Namen Gottes sich mit einer deutlichen und geraden Antwort vernehmen zu laßen, denn — „geradezu mache gute Renner.“ Darauf ist durch Dr. Bruck geantwortet: man habe sich in der verhaltenen Antwort des Gegentheils keiner gründlichen Widerlegung aus Gottes Wort zu erinnern, darum könne und wiße man von der klaren Schrift der Propheten und Apostel nicht abzustehen; darüber möge nun beschehen und ergehen was der gnädige Gotteswille sei, dem man hiemit neben wiederholter Appellation auf ein gemein, frei, christlich Concilium in deutschen Landen alle Sachen wolle heimgestellt und befohlen haben.

Darauf soll der theure Kaiser, der diesmals mit viel Leuten überlegt, sehnlich gesprochen haben: „Die Lehre muß mehr Grunds haben, als jemand wähnen kann.“ Darum sich der gütige Herr auch zum beißen und hezen hernachmals nicht wollt gebrauchen laßen, darüber die Seinigen eben hart klagten. Ob aber wol Hofbrief und Edict ausbracht waren, sind doch diese nicht allein ins Werk nicht gesezt, sondern in wenig Jahren auch bei Leben des christlichen Churfürsten gelindert und gehemmet worden.

Es sagen die Weisen, man solle nicht zu hart erschreken, wenn sich die Herren ernstlich oder auch ungnädig erzeigen, und nicht zu sehr sich darauf verlaßen, ob man einem viel Gnad und Gutes verwähnet (oder zutraut), es kann sich beides im Augenblik ändern; wenn einer nur Gott und gutes Gewißen zuvor hat; denn unser Gott hat der Könige Herzen in seinen Händen und kann sie lenken und wenden, wohin er will. Wer nur Gott seine Sachen vertrauen kann, der bleibt ein unverdorbener Mann und

führet seine Sachen mit Ehren hinaus; böse Sachen fällen Land, Leute und Haus.

Hiemit beschließen wir den Reichstag zu Augsburg.

9. Der Beter.

Wir kommen nun wieder zu unserm Doctor, der in seinem Gewarsam auch nicht feierte, sondern wie der rechte Mose seine heiligen Hände aufhub und wenn er matt wurde, auf Christum den rechten Fels leget, wie er auch seine Leute bei sich hatte, die ihn stärkten und trösteten. Denn weil dieser Reichstag vornehmlich wider Dr. Luthers Lehre angestellet war und wider die, so diese Lehre halfen predigen und für Recht in ihren Landen und Städten hielten, wie der römischen Doctoren Bücher klar ausweisen; feiert unser Doctor auch nicht, wie Mose, da er seinen Diener Josua mit viel guten Leuten wider den König Amalek gerüstet ins Feld schiket. Denn Dr. Luther hielt auch den Steken und Stab Gottes in seiner Hand und trat vor Gottes Angesicht und hub in der Erkenntnis des HErrn Christi seine heiligen und schweren Hände auf, damit er das Pabsttum hart gedrükt und geschwächt hatte, und schrie Tag und Nacht zu Gott, daß er seines Namens Ehre, das heilige Evangelium und sein Reich und die rechten Josuiten und deutschen Ritter, so zu Augsburg mit den Engelein wider den Widerchrist zu Felde lagen, bei rechtem Glauben und reiner Lehre erhalten, und sie mit seinem Geist stärken und trösten, und sie mit seinen Engelein bewachen und umlagern wollte; wie denn auch desmals, was rechter Christen im ganzen römischen Reich waren, in allen Schulen und Kirchen Dr. Luther und den Seinigen treulich schreien und seufzen halfen. Und zwar Christus, der ewige Schuzherr und Hüter seiner Kirche, auf des Wort, Blut, Verdienst und Eid Dr. Luther seine Hände leget und sein Gebet gründet und aufopfert, half auch mit emsigen und unaussprechlichen Seufzern vor seinem Gott und Vater sein ewiges Gebet wiederholen: Ach Vater, erhalt die Steller und Bekenner

der Confession zu Augsburg in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit! Wie traun solches Gebet des obersten Kirchenvaters und seiner ganzen Bruderschaft nicht vergebens und ohne merkliche Frucht abgieng.

Es ist ein Brief an Herrn Melanchthon aus Coburg den 30. Julii von M. Veit Dietrich geschrieben, der diese Zeit dem Herrn Doctor in seinem Patmo aufwartete (d. h. sein Famulus war); darin meldet der ehrliche Mann, er könne sich nicht genugsam verwundern über Dr. Luthers trefflicher Beständigkeit, Freude, Glauben und Hoffnung in diesen jämmerlichen und gefährlichen Zeiten und seiner täglichen Betrachtung und Uebung in Gottes Wort. Denn er laße keinen Tag vorübergehen, da er nicht bei drei Stunden, so zum studieren am bequemsten seien, zum Gebet nähme. Es sei ihm auch einmal geglükt, daß er ihn habe beten hören; desselben Geists, Glaubens und herzlicher Zuversicht und tröstlich anhaltens, da er mit seinem Gott redete, wie ein Kind mit seinem lieben Vater, könne und wiße er die Tage seines Lebens nicht zu vergeßen. „Ich weiß — hat Dr. Luther desmals gebetet —, daß du unser lieber Gott und Vater bist; darum bin ich gewis, du wirst die Verfolger deiner Kirche vertilgen; thust du es nicht, so stehest du mit uns in gleicher Gefahr, die Sache ist dein, die Feinde des Kreuzes Christi notigen sich zu uns, darum trifft es deinen Namen und Ehre an, die Bekenner zu Augsburg zu schüzen.“ Daneben schreibt M. Veit, wie er auf Gottes Zusage mit brünstigem Geist gedrungen und Gott die Psalmen vorgehalten: „Du hasts dennoch zugesagt, und kannsts halten, und hast es von Anbeginn gethan, darum laß jezt deine Hilf auch in diesen Nöten scheinen!“

Das waren Dr. Luthers Seufzer und Geschrei, welche M. Veit unserm lieben Präceptori Herrn Philippo in seinem Betrübnis und Zagen gehorsamlich vorhält neben christlicher Vermahnung, er wolle vergebene Sorge und Bekümmernis fahren laßen und in diesem Fall des Doctors Exempel treulich folgen und auch auf den allmächtigen Gott und seinen Sohn trozen, der werde eine feurige Mauer um alle sein, die auf seine Güte trauen und

seinen Namen vor den Menschen mit Freudigkeit bekennen. War das nicht auch ein Mosesgebet für den Zeug der Streiter Gottes, der zu Augsburg wider den leidigen Satan zu Felde lag? Mit diesen Paternostersteinen schleudert man desmals den großen Goliath, den leidigen Satan und alle seine Gehilfen zurüke.

Neben solchem täglichen und brünstigen Gebet schrieb der Doctor viel trefflicher, geistreicher und friedlicher Rathschläge und Briefe an seinen Churfürsten und die Botschaften des HErrn Christi zu Augsburg. Gott habe diesem frommen Herrn sein Paradeis, die liebe Christenheit, neben seinem Wort in sein Land und Schuz befohlen, da Jung und Alt Tag und Nacht zu Gott für ihn schreien und die getaufte Jugend mit ihren unschuldigen Lipplein für ihren Landesfürsten ein Collect (oder Gebetlein) einleget. Dies Gebet werde es thun und durch alle Himmel dringen und der Sache Rath schaffen und die Bekenner des Evangelii erhalten, daß sie der Sohn Gottes in alle Ewigkeit vor seinem Vater wieder preisen und bekennen werde; wie denn solch tröstlichen Trost und starke Vermahnung und geistlichen Rath und Bericht Dr. Luthers Briefe, desmals zu Coburg an den Churfürsten und die Gelehrten ausgegangen, redlich bezeugen, sonderlich da die Widersacher etliche der Unsern mit drohen und poltern erschrekten und eben kleinmütig machten und seltsame Wege vorschlugen. Da hält der Doctor an, vermahnet mit den schönsten Sprüchen aufs allergetrostest, sie sollen nur bei Gott in der bekannten Wahrheit ausdauern und sich nicht schreken laßen, getrost und unverzagt sein und nichts vornehmen mit menschlichen Rathschlägen und vernünftiger Klugheit und ungöttlichem nachgeben, damit sie dieser hohen Gottessache rathen wollten. Christus sei bei ihnen, der allen Pforten der Hölle zu Häupten gewachsen, und stehe im Werk, daß er dem Teufel seine Lügen und Mord auflöse und den Kopf zertrete; Christus werde weit drüber und nicht drunter, denn jemand meine, seine eigene Sache mit Ehren und Sieg hinausführen; das und kein anderes, und sollte die ganze Welt drunter und drüber zu Boden gehen. Wie denn gottlob Dr. Luthers Trost zu Früchten kam und des Evangelii

Sach von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr immer fortdrang und von guten Leuten mehr Beifalls bekam bis auf den heutigen Tag, dafür wir Gott und seinem Sohne, dem treuen Bischof und einigen Schuzherrn seiner Kirche, von Herzen danken und in Ewigkeit preisen wollen.

Neben solchem steten Gebet und viel gutes Raths und Trosts, so unser Doctor täglich in seinen Briefen den Bekennern mittheilte, hielt er am Worte an, studieret, verdollmetschet die Propheten, arbeitet am Psalter, erlustiert sich auch, so er schwach ward, an den weisen Fabeln Aesopi, die er zur Gelegenheit vor die Hand nahm; darneben läßet er viel gottselige und tröstliche Bücher ausgehen. — —

Neben solchem täglichen lesen, schreiben, Trost und Rath geben hat der Doctor dann auch viel Gesandte und gute Freunde täglich abzufertigen. Denn da die Confessionsverwandten der Zwinglianer Bekenntnis von ihrem Abendmahl nicht unter ihre Confession nehmen oder sezen laßen wollten und gleichwol etliche gern an die Schweizer sich gehänget, wird Martinus Buzer mit Bewilligung des Churfürsten gen Coburg abgefertiget, mit Dr. Luther auf eine Einigkeit in diesem Artikel zu handeln. Und als Dr. Luther sich christlich und freundlich vernehmen ließ, es sollt bei ihm an Lieb und Einigkeit kein Mangel gespürt werden, sofern sich die Zwinglianer recht nach Gottes Wort vernehmen und ihre subtile und ungewisse Glossen fahren ließen; nimmt Buzer in guter Freundschaft seinen Abschied, läßt es an die Seinigen gelangen, wie er denn nach der Hauptsächer Untergang nachmals in dieser Handlung etlichemal sich gebrauchen und endlich im 36sten Jahr (1536) für sich und seine Mitgesandte in eine christliche Bekenntnis — jedoch auf hinterbringen an seine Mitverwandten — wißentlich einließ, welche er und viel andere — neben Dr. Martino, Dr. Pommer, Dr. Jonas, Dr. Creuziger und Herr Melanchthon — mit ihren eigenen Händen wißentlich unterschrieben und in der Kirche zu Wittenberg bis auf diesen Tag für eine christliche und standhaftige Bekenntnis (sonst die Wittenbergische Concordia genannt) gehalten haben.

Dieser Historien erwähne ich nicht ohn Ursach; denn weil sich heutigestags etliche, so vom heiligen Abendmahl gefährlich reden und die Kirchen in diesen Landen anfechten, des HErrn Christi wesentlicher Gegenwärtigkeit halber, sich auf die Augsburgische Confession berufen und ihre ungewisse Subtilität damit beschönen und vertheidigen wollten, daß wir des gewis seien, obwol der Artikel vom Abendmal kurz gestellt und in der Apologie reichlicher erklärt ist, daß der Doctor desmals keinen Mangel noch Fehl daran gehabt (oder gefunden), desgleichen alle Confessionsverwandten, welcher Zeugnis wol zu merken, weil sie des Gegentheils Confession vom Abendmahl für unchristlich hielten und nicht zugaben, daß die zwinglischen Städte Melanchthons öffentliche Confession unterschreiben sollten. So zeuget des Herrn Philippi Apologia und die andere Confession, aufs Concilium gestellt (nämlich die Schmalkaldischen Artikel), neben seiner eigenen Handschrift, damit er wißentlich sammt der ganzen Universität Wittenberg diesen Artikel unterschrieben, und das auserwählt schöne Büchlein von der Väter Sprüchen: daß die löbliche Augsburgische Confession den Sacramentierern keinen Beifall gebe. Darum auch der christliche Churfürst nachmals mit den Oberländischen dieser Zwiespalt halben in kein Bündnis sich hat einlaßen wollen, obwol etliche hart darauf drungen und menschlichen Anhang gerne größer mit allerlei Leuten gemacht hätten. Item, hernachmals auf dem großen Tag zu Schmalkalden im 37sten Jahr, da Dr. Luther mit und dabei war, haben die protestierenden Gelehrten einträchtig diesen vom Abendmahl und andere Artikel neben der Confession unterschrieben.

Daß wir aber der römischen Gelehrten gleichstimmige Zeugnis geschweigen, die in diesem Artikel vom Abendmahl noch keinen Mangel hatten, muß ich dennoch des Herrn Kaisers Zeugnis mitnehmen, der in diesem Artikel die Confessionsverwandten allezeit entschuldiget und für recht gehalten, wie auch unser Herr der jezige Kaiser (Ferdinand I.), als er von der Wahl zu Frankfurt

auf Nördlingen reiset, frei öffentlich über Tisch soll gesagt haben: „Wenn ich von meiner alten Religion ablaßen sollte, so wollte ich lutherisch werden; die behalten doch die deutsche Mess und glauben recht vom Sacrament."

Dies gedenke ich zu Ehren und Entschuldigung der Augsburgischen Confession und zur Bestätigung des seligen Artikels von der wesentlichen und wahrhaftigen Gegenwärtigkeit des Leibs und Bluts JEsu Christi bei der Austheilung und Genießung des seligen Abendmahls unseres HErrn und Heilandes, dabei die Kirche zu Wittenberg und viel sächsische Kirchen neben denen, so die Wahrheit und die Allmächtigkeit Christi glauben und preisen, bis auf diese Stund rein und unverrükt, Gott sei Lob, geblieben und viel Kirchen von Tag zu Tag, so etwan verleitet waren, wieder fröhlich annehmen.

Dr. Urbanus Regius, so desmals von Augsburg zum Fürsten von Lüneburg zog (in gleichem Anliegen wie Buzer), hat auch unsern Doctor unterwegens zu Coburg Raths halben angesprochen und viel guts Berichts und Trosts aus solchem Gespräch bekommen, wie er zwei schöne Zeugnis dem Herrn Luther nachschreibet. Des theuern Mannes Bücher hab er wol zuvor auch mit Fleiß und Danksagung gelesen und viel daraus studieret, aber nun hab er gottlob den großen Propheten selber gesehen und gehöret, welches bei ihm sein Lebtag solle unvergeßen sein und bleiben.

Hie soll ich noch mit einem Wort erwähnen, wie unser Doctor in seinem Patmo und Anfechtung vielmals vom Pfarrer des Orts, Ehrn Johann Krug, die heilige Absolution begehrt und durch das heilige Abendmahl herzlichen Trost bekommen habe; wie er denn seinen Beichtvater derwegen oft gerühmet, durch dessen Wort ihn der HErr Christus trefflich erquiket habe. Große Leut haben nicht kleine Anfechtung und tragen und fühlen innerlich daneben ihre hinterstellige Sünd und Gebrechlichkeit; darum verachten sie nicht die Ordnung und Einsezung Gottes, sondern gehen oft zu Absolution und Abendmahl, ihren Glauben zu stärken.

Ach es ist leider mislich, im Christentum sich des Abendmahls enthalten oder dasselbe unwürdig und liederlich gebrauchen und der Communion bald vergeßen und gefährlich und liederlich davon zu reden, wie denn der Tausendkünstige hierin geschäftig ist. Denn wie er Eva von der Einfältigkeit des Worts abführet und sie an der verbotenen Speis ihr und ihren Nachkommen den ewigen Tod aß, also fasten sich heutzutage viele zu Tod, die auf den Befehl des Sohnes Gottes vou diesem Brot und Wein nicht eßen und trinken und den Leib Christi nicht unterscheiden, sondern auch noch stetigs lästern wollen.

Als nun der Churfürst zu Sachsen vom Reichstag nach Coburg kommet, bringet er Dr. Luthern mit andern Gelehrten durch Altenburg — da ich diesen theuern Churfürsten in der Predigt zum erstenmal gesehen — wieder nach Torgau und Wittenberg. Weil aber flugs nach Ausgang des Reichstags zu Augsburg ein anderer zu Cöln angestellt ward, darauf Kaiser Karl den König zu Ungarn und Böhmen zum römischen König wollt wählen laßen, damit das deutsche Reich in seinem Abwesen ein Haupt hätte, und daneben auf den Abschied zu Augsburg allerlei eben harte und sorgliche Reden fielen der Execution halber; hielt der Churfürst mit den Seinigen etliche Tage (d. h. Berathungstage), was in beiden Fällen mit gutem Fuge und Grund vorzunehmen wäre. — —

Als nun unser Doctor die Seinigen nach seinem friedlichen Evangelio hieß stille sizen und Gottes geistliche Sache mit geistlichen Waffen, rechtem Vertrauen und Beten, in unterthänigem Gehorsam alles, was dem Kaiser gehöret, zu vertheidigen, uud daneben die widerwärtigen Haupt- und Kriegsleut ihres Christentums erinnerte und vor dem greulichen Pabsttum vermahnet mit guten Gründen aus Gottes Wort; gieng solch Schreiben auch nicht ohne sondere Frucht ab. Kaiser Karl, das edle deutsche Blut, thät gemach, handelt aufs Concilium, darauf Dr. Luthers Leut stetigs drungen, und als neben dem Churfürsten andere gute Leut, zu gemeinem Fried in des Herrn Kaisers geliebtem

Vaterland geneiget, sich mit höchster Mühe und Arbeit einen Friedstand aufzurichten bemüheten, und der fromme Churfürst zur friedlichen Handlung sich auch christlich vernehmen ließ; sprach Gott Gnad und Segen zu diesen friedfertigen Sachen, daß nach vielfältiger Handlung und treuem anhalten Dr. Luthers am 23. Julii des 32sten Jahres ein gemeiner und löblicher Landfried beschloßen wurde, damit das Reich einträchtig eine beharrliche Hilf wider den Türken, so dies Jahr zum andernmal Wien belagerte, bewilliget und die evangelischen Kirchen in guter Ruhe und Einträchtigkeit Gottes Wort und gute Künste treiben und fortbringen könnten.

Diesen Fried hat unser Doctor neben herzlichem Gebet christlich und ernstlich befördern helfen, wie aus seinen drei Briefen zu vermerken, so er diesmals, da man in Handlung stund, an Herzog Johann Friedrich und seinen Herrn Vater Churfürst Johannsen geschrieben, darin er seine Chur- und Landesfürsten stark zu Annehmung des Friedens vermahnet, damit Gott und der fromme Kaiser ihnen begegnete und aufs gnädigst anbiete; wie er denn auch als ein hochverständiger Doctor mit gutem Grunde anzeucht, daß man um einer politischen Sache, so noch wol disputierens bedürfte, solchen friedlichen Gruß nicht ausschlage. Es muß doch endlich zum Fried gedeihen, schreibt er; jezt sei man viel näher dabei, denn so dermaleins im Feld oder Krieg auf Frieden soll gehandelt werden. — —

Was soll ein guter Rath und weises Bedenken, dem niemand folget? Aber Churfürst Johannes nimmt des Mannes Gottes Bedenken und Erinnerung zu Herzen und folget, und ward bald darauf in gutem Fried und in wahrer Erkenntnis und Anrufung des ewigen Heilandes in einem seligen Stündlein und in Gegenwart Dr. Luthers zu allen Gläubigen und seinem HErrn Christo versammlet, da er zu Schweinitz dies 32ste Jahr am 16. Augusti in Christo einschläfet und Gott dem theuern Churfürsten einen Kometen zu seinem Begräbnis leuchten läßet.

Wer Fried begehrt und dem nachjaget und Lust und Lieb dazu hat, und läßt um gemeines Friedens willen etwas eigenes fahren und schwinden, und folget friedlichen Rathschlägen und verträglichen Leuten, dem beschert Gott beiderlei Frieden, in der Welt und im Herzen, bewart sein Gewißen, läßt einen guten Namen und friedlichs Wesen den Seinigen.

Drittes Buch.

Luthers häusliches und heimliches Wirken.

Darum, ein jeglicher Schriftgelehrter, zum Himmelreich gelehrt, ist gleich einem Hausvater, der aus seinem Schaz neues und altes hervorträgt. Matth. 13, 52.

1. Kurzweil.

Als unser Doctor nun viel Jahr, wie wir gehört, wider die Mönch und Schwärmer heftig gestritten und sich mit predigen und Dolmetschung in der heiligen Bibel abgearbeitet und ein sehr schwaches Haupt bekam — wie er aus Coburg schreibet —, da er sich dieser Arbeit unterfieng; will er sich auch, wie große Leut pflegen, ein wenig erquiken und erlustern. Drum weil er merket, daß der heilige Geist in seiner Bibel auch vernünftige und weise Mährlein schreiben läßet, und die Alten gerne solche verdekte und vermäntelte Wahrheit und Weisheit mit Thierleinshäutlein und Sprüchen überzogen, und weise Leut ein eigen Fabelbuch mit großer Vernunft zusammengebracht, welches nun durch grobe und unverständige Leut mit ungeschikten und unzüchtigen Reden und Mährlein vermenget und besudelt wäre; nimmt er zu Coburg Gelegenheit, nach Eßens den alten deutschen Aesopum für sich und reinigt und schmükt ihn mit guten und derben deutschen Worten und schöner Auslegung oder sittlichen Lehren und machet 16 schöne Fabeln, die gestekt voll Weisheit, guter Lehre und höflicher Vermahnung sein und wunderschöne Bilder und Contrafacturen haben de casibus mundi, (d. i.) wie es in der Welt, in Regimenten und Hauswesen auf Erden pfleget zuzugehen. Wie er denn auch solchs fein angefangen lustig und nüzlich Werk mit einer sehr gelehrten Vorrede zieret, darin er frei bekennet, daß nach der heiligen Schrift die feinste Weltweisheit in vernünftigen Fabeln zu finden ist, wer allein denselben mit Fleiß nachdenket. Denn unter den Thierlein und Bäumlein finde man das rechte Perlein der Weltweisheit, gleichwie der

Hahn im Miste ein edles Steinlein fand. Wol denen, die es kennen und recht und bequemlich zu gelegener Zeit und an gebührlichen Orten geschikerlich zu brauchen wißen. Denn wie der königliche Prophet David sein Psälterlein in dem ersten Psalm, welcher des Psalters Vorrede ist, preiset; also hab auch der Meister, so die Fabeln zusammengeklaubet, in der ersten Fabel dies Buch loben und den Leuten empfehlen wollen.*) Obwol (nämlich) Bauern und Unverständige die Weisheit, so in die Fabeln verstekt, nicht achten und unwerth halten, dennoch sei und bleib es ein edles Perlein und weises Büchlein, darin viel guter Lehre, treue Vermahnung und höflicher Warnung gefaßt sein. Denn obwol weltkluge Leut um der Kinder und Albernen willen Aesopum als einen Fastnachtspuzen und Popanzen abmalen, hab doch dies Buch kein Narr noch Unweiser, sondern sehr vernünftige Leute auf Erden zusammengelesen. Denn es haben nicht allein die alten Lateiner und Griechen, sondern auch die ältesten Juden, welche die rechte Religion allezeit gehabt, sich auf diese Fabelweisheit beflißen. Drum freilich die ersten Mährleindichter nicht erstlich in Phrygia**) und Griechenland, sondern bei den Juden vor Alters gewesen, wie Jothams Fabel (Richt. 9, 7—21.), welche vor Christi Geburt in 3000 Jahr alt war, klärlich bezeuget. Wie? wenn Assaph der Sangmeister (1 Chron. 16, 16. 17. 19.), der viel liebliche Psalmen gedichtet, der rechte Aesopus wäre, der erstlich die Fabeln, wie andere Leut Salomonis Sprichwörter, zusammengelesen hätte? Denn die Namen treffen fast mit einander (Aesop, Assap).

Weil nun dies der artigsten und subtilsten Weisen eine ist, bittere und scharfe Wahrheit, die sonst feindselig und unangenehm ist, also von großen Leuten auch in die Kinder wie überzukerten Wurmsamen und Kellerhals zu bringen, und hochberühmte Leut oft

---

*) Die erste Fabel ist eben die vom „Hahn und Edelstein", und ist offenbar das Fabelbuch des Bonerius gemeint, das daher auch den Titel „der Edelstein" führt.

**) In Phrygia, einer Landschaft Kleinasiens, soll nämlich Aesop zu Hause gewesen sein.

mit solchen Fabeln groß Ding bei Regenten, Unterthanen, Kind und Gesind ausgerichtet; hat unser Doctor seine Mühe und Arbeit an den alten und verunreinigten Aesopum legen und seinen Deutschen ein verneuertes und gescheuertes Mährleinbuch zurichten wollen, daran der Zeit viel guter Leut ein sonders Gefallen trugen. Denn als Ehrn Philippus unseres Doctors Vorrede und Fabeln siehet, bittet er ihn, er wolle fortfahren und dies Buch verrichten, er wolle ihm tausend Gülden bei einem großen Herrn, dem ers zuschreiben solle, dafür zuwegen bringen. Aber weil sich der theure Mann an der Biblia neben viel predigen und schreiben abgearbeitet, verblieb dies angefangene Werk. Ob aber wol dieser nüzliche Aesopus nicht zu Ende gebracht worden, hat doch der Herr Doctor zuvor und hernach über Tisch und in seinen Büchern, wenn er zumal vom Regiment und Hofwesen pfleget zu reden, der alten Fabeln und vernünftigen Sprichwörter, so in deutsche Sprach aus den Fabeln kommen sein, gerne gebrauchet.

Im schönen Hofpsalm, welches ist der 100ste, den Dr. Creuziger für die gelehrteste und weiseste Schrift in deutscher Sprach hielt, gedenket der Doctor des Affen, so Holz spalten wollte und des Keils vergaß und da er die Axt auszog, darüber zu Schaden kam. Denn wenn sich einer fremder Händel unterstehet, die er nicht gelernet, gehet es selten ohne Nachtheil ab. Er gedenket auch des Frosches, so auf einem Heller saß und sich rühmet: Geld brächt Ehre! Wie er auch der Schwärmer spottet, die eitel rühmen fürgaben, mit dem alten Sprichwort: „Rühme dich Räuplein, dein Vater war ein Kohlwurm!"

Ueber Tische hab ich etliche gute Fabeln und Sprichwörter von ihm gehört, als von der Kro (oder Krähe), so die Affen strafete, die aus einem Johanniswürmlein Feuer blasen wollten, und darüber ihren Kopf verlor. Also gehets, wenn man andern Leuten, die keinen Verstand haben, einreden will; Affen und Pfaffen laßen sich nicht strafen, wie ichs aus langer Erfahrung bin gewar worden. Item, da man eines erwähnet, der sich sehr heuchlisch und glimpflich stellet, gedacht er dies schönen Sprichworts, so aus dem Mährlein von der alten Maus und ihren

Töchterlein gesponnen ist, welche einen rauschenden Hahn und schleichende Kaze sahen, und sich über dem Leisetritt hart verwunderten. „Hüte dich — sagt die Muttermaus — fürn Schleichern; die Rauscher thun dir lang nichts.“ Item, wie man meldet, daß etliche Hurnausel (oder Hornisse) große Klostergüter an sich gezogen und Hofschranzen damit begnadet hätten, sagt er: „Aesopus lehrt, wenn jemand einen Braten vom Altar zuket, bleibe gemeiniglich ein glühend Köhlein dran hängen, das brenne Nest und Jungen, wie dem Adler geschah.“ — Ich hab auch gesehen, wie der Doctor den sächsischen Renke (oder Reineke) Fuchs mit zu Tische getragen und überm Eßen drin gelesen hat, wie er auch seinem Sohne etliche deutsche Fabeln zum Argument vorschrieb, die er verlateinen sollte, wie ich hernach der einen gedenken will.

Große Leut haben je und je solcher verdekter und vermummlicher Reden gern gebrauchet, und bisweilen nicht allein zum Scherz und Kurzweil, sondern auch in wichtigen Sachen ganze Fabeln oder schöne Sentenz (d. h. Lehrsprüche), so daraus gewachsen, in ihren Reden geführet. Wie zwar auch der Sohn Gottes und seine Propheten und Apostel ihren Mund gerne in schönen Gleichnissen aufthun und große Weisheit in Bildern von Thierlein den Christen fürstellen. Christus weiset zum Sperling, zur Glukhenn, zum Feldblümlein, zur Schlangen und Tauben und nennet Herodem einen Fuchs, St. Paulus Neronem einen Löwen, die Prediger, so einander zerzausen wie die Kälbertreiber, heißt er Hunde. Kezer, so sich mit Gottes Wort und Christi Fellein heuchlisch schmüken, heißet er reißende Wölfe. Salomo weiset uns zum Ameislein; Jotham malet in seinem Mährlein die liebe Obrigkeit ab, wie auch der Sohn Gottes den babylonischen Kaiser in einem schönen Baum fürbildet (Dan. 4), darunter die Thierlein im Schatten sizen, davor man sich billig neigen und nicht mit Prügeln drauf werfen oder wie eine Sau sich dran reiben solle. Unser Jotham malet auch einen bösen Regenten ab in seinem Dornstrauch, wie der HErr Christus einen falschen Propheten darin abreißet (oder abzeichnet, Matth. 7,

15. 16.); und David malet seine Juden ab in stachlichten Disteln oder Mannestreu (einer Walddistel), wie er im 22. Psalm Christum in einem ungehörnten Hirschen, und Juda im Leithunde, und die Pfaffenknecht in Steubern (oder Spürhunden) und Windspielen abconterfeiet.

Und daß ich der Deutschen Klugheit und wie sie der Fabeln so merklich gebrauchen, hie weiter gedenke: da man Kaiser Rudolph fragte, weshalb er sich nicht zu Rom wollt krönen laßen: „Es gehen viel Kaisersfährten aus deutschem Land gen Rom (sprach er), und wenig wieder heraus, darum grauet mir, sagte der Fuchs zum Löwen.“ Ein großer Bischof redet mit einem Evangelischen, man sollte des Pabsts und der Bischöfe nicht so feindselig gedenken: „Trete keiner den andern, sagte der Hahn zum Pferde!“ Wir sind euch zun Häupten gewachsen, und unsere Füße sind mit Eisen beschlagen (meinte der Evangelische). Zu unsern Zeiten brauchte ein Fürst gar höflich des Fuchs Sprichworts, da man von großem Frieden schneiden (oder Gewinne suchen) wollte: „Es mag wol ein Landfried angestellet sein, er ist aber noch nicht jedermann verkündiget!“

Item, auf eine Zeit kauft ein Bergherr fremde Gewerke aus und wollte den Genieß gar allein haben. Wie solchs über Tisch gedacht wird, spricht der Herr Doctor: Eben so thät jener Baur im Aesopo auch. Dem leget eine Gans alle Quartal ein gülden Ei. Da ihn aber der Geiz bestund, schurft er die Gans auf, da schnitt sich das Erz mit abe. Also gehets, wenn man sich nicht will mit den Gefällen genügen laßen, so Gott ordentlich bescheret, und wenn der Jäger den Hunden und Sperbern ihr Jagdrecht versaget. Bauern sollen pflügen und dreschen; Herren sollen der Zins, Zehenden und Pacht warten und ihren armen Leuten Schuz halten; Pfarrer sollen lehren und beten, sagt Dr. Martin Luther, so richtet ein jeder das Seinige aus, und Gott spricht seinen Segen dazu.

Item, ein großer Herr liegt im Fenster und siehet einen Hofschranzen gen Hof kommen: „O wie ein großer Dieb ist dies!“ spricht er zu einem, der bei ihm stund. „Leidet Ihr denn solche

an Diensten?" sagte der Rath. „Wie sprach der Fuchs zum Igel?" antwortet der Herr: „Laßet mir die satten Fliegen sizen; kommen hungrige, die saugen und saufen viel härter." Es muß ein Herr viel sehen und hören, der mit viel Leuten haushalten soll; bisweilen findet man einen der drukt einen Hofschwamm aus, der viel Waßer in sich gezogen, und hängt ihn an die Sonne, wie Assuerus seinem untreuen Haman thäte (Esther 7), oder mancher knüpft ihm seinen Hals selber zu, wie Ahitophel (2 Sam. 17, 23). Denn Untreu trifft doch ihren eigenen Herrn, oder da sichs verzeucht, so zahlens endlich die Erben.

Also, sag ich, brauchen wir Deutschen viel guter Fabeln und Sprichwörter von wenig Worten, die aber viel Nachdenkens geben und haften und kleben lange, und podern und rumpeln im Herzen, als wenn man einen Floh ins Ohr sezet. Und erwähne dies von unsers Doctors Aesopo und viel weiser Leut Mährlein, denn große und bidere Leut, beide in Regimenten, Schul und Kirchen, die sich ermüdet, müßen auch ihre ehrliche Freud und lustige Kurzweil und liebliche Ergözlichkeit haben. Wie denn auch St. Johannes, der heilige Apostel und Evangelist, da ihm etliche vorhielten, daß er seine Vögelein und Rebhühnerlein hatte und bisweilen mit den Seinigen zum Sichermal schoß, gesagt hat: „Ein Bogen, der stetigs gespannt ist, verlahmet und verdirbet endlich."

Kaiser Karl der Erste und Maximilianus hatten ihre Freude am Gejeide. St. Marcus malet bisweilen für die lange Weile. Cyrus, der alt, und der heilige Patriarch Abraham baueten Lustgärten, pflanzten Bäum. Salomon disputiert zur Gelegenheit von allerlei Kräutern und Bäumen. Churfürst Friedrich zu Sachsen hatte sein Drehezeug und schiftet und fiedert Bölze, die oftmals andere Leut verschoßen. Kaiser Augustus machet bisweilen Vers. Dr. Martinus war über Tisch von viel guten Sprüchen und fröhlichen Reden, wie er auch zu Coburg mit M. Veit Dietrich zum Ziel schoß und auf eine Zeit einer Fledermaus Herz mit seinem Bölzlein aus dem Bruch (d. i. aus der Wunde) zog.

So nun die Gelehrten dem weisen Homero sein werklich (oder kunstreich) Gedicht von der Frösche und Mäuse gefährlichem Kriege können zu gute halten; wie kann man unserm Doctor und andern zum argen deuten, daß sie zur Kurzweil und Ergözlichkeit der Fabeln gedenken, schreiben und predigen, weil sie zumal von nüzlichen und künstlichen Händeln reden? So will ich denn auch hier mit zweien oder dreien derben und scharfen Fabeln beschließen und mit dem Krebs, Fuchs und Sperling manchem eine Kletten in den Bart werfen oder Stift ins Herz stechen laßen. Ich bitt und vermahne aber, es woll sichs keiner annehmen, der unschuldig ist; schreiet einer, so muß man denken, er sei getroffen.

Unser Doctor schrieb auf eine Zeit seinem Söhnlein Johanni diese Fabel für: Ein Krebs wollt über Land reisen; unterwegen kommt er zur Schlangen, die wird sein Gefährt (oder Reisegesellschafter). Nun wendet und schlingt sich die Schlang und gehet die quer und macht sich krumm. Der Krebs, der auf viel Beinen übel zu Fuße war, folget seinem schlimmen und ungeraden Wandergesellen und gehet sich ausm Athem, helliget (oder müdet) und mergelt sich in dieser schweren Reise ab. Wies Abend wird kehren sie beide unter einem Strauch ein; die Schlang legt sich in Ring und fähet an zu schlafen und zu schnarchen; der Krebs ist müde und will kein Schlaf in seine Augen, und thut ihm das schnarchen und zischen wehe und will die Schlang stoßen, daß sie still liege. Wie sie auffährt und will sich wehren ergreift er sie mit seiner Scheer beim Kopf und drukt hart zu, bis ihr der Athem ausgehet; da strekt sie sich die lange Länge aus und liegt so todt fein gerad. Ei, sagt der Krebs, wenn du heut so gerad gegangen wärest, hätt ich auch beßer folgen können.

Ach wie schwer kommt es einen an und wie blutsauer wirds ihm, wer mit krummen, schlimmen, schlüpfrigen, ungeraden, zwiezüngigen, falschen und giftigen Leuten über Land soll reisen, oder in Regimenten mit ihnen rathschlagen, oder mit giftigen und falschen Predigern und Collegen und untreuen Weib und Gesinde haushalten! Darum beschloß Dr. Luther diese Fabel: Lieber Sohn,

es ist nicht allein ein schöner Schaz um einen guten Nachbauren (oder Nachbar), sondern wenn einem Gott überland und in seinem Amte gute und gerade Leut zugibt. Mit schlimmen und falschen kommt man schwer fort und wird einem blutsauer. Denn ein ungerader und tükischer Freund ist viel ärger denn ein öffentlicher zorniger Feind.

Höret noch eine. Da ich und andere gute Freund dem Herrn Philippo das Geleit von hinnen gaben und er auch mit ebentheuerlichen Gefährten beladen war, saget er uns im Wiesenthal über Tische diese Fabel: Eine große Schlang verfiel sich in eine Höhle und schrie jämmerlich. Ein Bauer kommt zum Loch, fragt was da sei. Sie bitt, er wolle ihr heraushelfen. Traun nein, sagt der Mann, an bösen Thieren ist nichts guts zu verdienen; ich sollt wol eine Schlang in meinem Busen aufziehen? Die Schlang hält an und verspricht dem Bauern, sie wolle ihm bei ihrem Gott, der einmal durch sie geredt, den besten Lohn liefern, so die Welt pflegt zu geben. Gift, Gab und große Verheißung bethören auch die Weisen. Der Baur hilft dem bösen und listigen Wurm heraus, darauf will sie ihn zum Lohn freßen. „Hab ich das um dich verdienet? Ist das deiner Zusag gemäß?" sagt der Baur. „Ich bin zweizüngig", sagt die Schlang, „die Welt lohnt nit anders; wer einen vom Galgen bitt, der bringt ihn gemeiniglich wieder daran." — Wie der Baur in Aengsten steht, sagt die Schlang: Da du mir nicht glauben willt, so wöllen wirs auf die nächsten zwei sezen, die uns begegnen; was sie in dieser Sache sprechen, das soll uns beiden wol und wehe thun. Bald kommt ein altes Pferd, dem legen sie die Sache für; dieser Schiedmann spricht: „Ich habe meinem Kärrner fünfzehn Jahr gedienet, morgen will er mich dem Schelmschinder geben; die Welt lohnt nicht anders." Desgleichen spricht der alte Hund, auf den sie auch compromittieren (oder sich berufen): „Ich habe zehn Jahr Tag und Nacht meinem Junker jagen und viel Füchs und Hasen fangen helfen; jezt hat er seinem Waidmann befohlen, er soll mich an eine Weide hängen; das ist der Welt Lohn." Dem Bauern wird bang zu Mut; indem trabt ein Füchslein daher,

dem leget der Baur seine Sache auch für und verheißt ihm alle seine Hühner, er soll ihm von dem bösen Wurm helfen. Der Fuchs unterwindt sich des Handels, beredt die Schlange, sie wolle ihm die Höhle zeigen, und was ihre Gefahr und des Bauern Dienst gewesen sei. Man kommt zum Loch; der Fuchs fährt ein, die Schlang hernach, und zeigt ihm alle Gelegenheit; indes wischt der Fuchs heraus und ehe sich die Schlang umwendt, wälzet der Baur auf des Fuchsen-Abred wieder eine große Wand davor.

Wie der Baur erledigt ist, fordert der Fuchs, er soll ihm auf den Abend das Hühnerhaus offen laßen. Der Baur kommt heim, thut seinem Weib Relation (oder Bericht) und was er dem Fuchs für seine Procuratorei sei anheischig worden. Die Bäurin sagt, Hühner und Gäns seien ihr, er hab ihr nichts zu vergeben. Der Baur will seinen Worten nachkommen, läßt dem Fuchs das Hühnerloch offen; wie es die Frau gewar wird, wartet sie mit ihrem Schirrmeister die Nacht auf den Fuchs. Als der in bona fiducia (d. i. in gutem Glauben) geschlichen kommt, verrennen sie ihm das Loch und bläuen auf ihn zu, bis sie ihn ergreifen. Ach, sagt der Fuchs, ist denn das recht und der Welt höchster Lohn für die größte Wolthat; so bestätige ich armer Schalk heute dies Weltrecht mit meinem Leben und Balg.

Freilich gehet es nicht anders auf Erden zu; wer der Welt dienet, der verleurt nicht allein seine Wolthat, sondern kriegt mit der Zeit Teufelsdank zu Lohn, doch muß es endlich alles bezahlt werden. — Drauf lächelt der gute Herr Melanchthon, denn er hatte des Danks auch von den Seinigen ein Micheltheil (oder gut Theil) bekommen. Lernt ihr hieraus um der Welt Lohn und Dank willen nichts anfangen, um ihres Undanks und Untreu willen nichts unterlaßen. Der HErr lebt und regiert zur Rechten seines Vaters, der alle treue Dienst und Wolthat redlich und reichlich bezahlen und eines jeden Gerechtigkeit zu seiner Zeit ans Mittagslicht bringen will. Denn von ihm alleine singet König David (Ps. 146, 6.): Qui custodit veritatem in saeculum (der Glauben hält ewiglich.) Die Welt hält nicht.

Zum Beschluß höret auch meine Sperling; denn der Mäusemist und Gerbelur (oder Bohnerz) will sich doch immer mit unter den Pfeffer mengen. — Ein Sperling hatt vier Junge in einem Schwalbennest. Wie sie nun flügge waren, stoßen böse Buben das Nest ein; sie kommen aber alle im Windbraus davon. Nun ist dem Alten leid, weil seine Söhne in die Welt kommen, daß er sie nicht zuvor für allerlei Gefahr verwarnet und ihnen ehrliche gute Lehre fürgesagt habe. Aufm Herbst kommen in einem Waizenaker viel Sperling zusammen; allda trifft der Alte seine vier Jungen an, die führet er mit Freuden mit sich heim. „Ach meine lieben Söhne, was habt ihr mir den Sommer über Sorg gemacht, dieweil ihr ohn meine Lehr von mir im Winde kamet! Höret meine Wort und folget euerm Vater und sehet euch wol vor, kleine Vögelein haben auch große Gefährlichkeit auszustehen." Drauf fragt er den Aeltern, wo er sich den Sommer über aufgehalten und wie er sich ernähret hätte. „Ich habe mich in die Gärtlein gehalten, Räuplein und Würmlein gesucht, bis die Kirschen reif wurden." Ach mein Sohn, sagt der Vater, die Schnabelweid ist nicht bös, aber es ist große Gefahr dabei; darum hab forthin deiner wol acht, und sonderlich wenn Leut in Gärten umhergehen, die lange grüne Stangen tragen, so inwendig hohl sind und oben ein Löchlein haben. „Ja mein Vater, wenn denn ein grün Blättlein aufs Löchlein mit Wachs geklebet wär?" spricht der Sohn. „Wo hast du das gesehen?" In eins Kaufmanns Garten, sagt der Junge. „O mein Sohn, spricht der Vater, Kaufleut geschwinde Leut; bist du um diese Weltkinder gewesen, so hast du Weltgescheidigkeit genug gelernt; siehe und brauchs nur recht und wol und trau dir nicht zu viel."

Darauf befragt er den andern: Wo hast du dein Wesen gehabt? Zu Hofe, spricht der Sohn. „Sperling und albern Vögelein dienen nicht an dies Ort, da viel Geld, Sammet, Seiden, Wehr, Harnisch, Sperber, Kauzen und Blaufüß sein; halt du dich zum Roßstall, da man den Haber schwingt oder da man drischt, so kann dir 's Glük mit gutem Fried auch dein täglich Körnlein bescheren." Ja Vater, sagt dieser Sohn, wenn

aber die Stalljungen Hebrizen (oder Sprengel) machen und ihre Maschen und Schlingen ins Stroh binden, da bleibt auch mancher behenken. „Wo hast du das gesehen?" sagt der Alte. Zu Hof bein Roßbuben. „O mein Sohn, Hofbuben böse Buben; bist du Hof und um die Herren gewesen und hast keine Federn gelaßen, so hast du ziemlich gelernet, du wirst dich in der Welt wol wißen auszueisen; doch sieh dich um und auf, die Wölfe freßen auch oftmals die gescheiden Hündlein."

Der Vater nimmt den dritten auch vor sich: Wo hast du dein Heil versucht? „Auf den Fahrwegen und Landstraßen hab ich Kübel und Seil eingeworfen und da bisweilen ein Körnlein oder Gräuplein angetroffen." Dies ist ja, sagt der Vater, eine feine Nahrung; aber merk gleichwol auf deine Schanz und siehe fleißig auf, sonderlich wenn sich einer büket und einen Stein aufheben will, da ist dir nit lang zu bleiben. „Wahr ists, sagt der Sohn, wenn aber einer zuvor eine Wand oder Handstein im Busen oder Taschen trüge?" — Wo hast du das gesehen? — „Bei den Bergleuten, lieber Vater; wenn sie ausfahren, führen sie gemeiniglich Handsteine bei sich." — Bergleut Werkleut, anschlägige Leut! bist du ein Bergbursch gewesen, so hast du was gesehen und erfahren; fahr hin und nimm deiner Sachen gleichwol gut in acht; Bergbuben haben manchen Sperling mit Kobald umbracht.

Endlich kommt der Vater zum jüngsten Sohn: Du mein liebes Gakennestle, du warest allezeit der alberst und schwächest, bleib du bei mir, die Welt hat viel grober und böser Vögel, die krumme Schnäbel und lange Krallen haben und nur auf arme Vögel lauren und sie verschluken; halt dich zu deinesgleichen und lies die Spinnlein und Räuplein von den Bäumen oder Häuslein, so bleibst du lang zufrieden. — „Du mein lieber Vater, wer sich nähret ohn andrer Leut Schaden, der kommt lang hin und kein Sperber, Habicht, Aar oder Weih wird ihm nicht schaden, wenn er zumal sich und seine ehrliche Nahrung dem lieben Gott all Abend und Morgen treulich befiehlt, welcher aller Wald- und Dorfvögelein Schöpfer und Erhalter ist, der auch der jungen

Räblein Geschrei und Gebet höret. Denn ohne seinen Willen fällt auch kein Sperling oder Schneeköniglein auf die Erde." — Wo hast du dies gelernet? — Antwort der Sohn: Wie mich der große Windbraus von dir wegriß, kam ich in eine Kirch; da las ich den Sommer die Fliegen und Spinnen von den Fenstern ab und höret diese Sprüch predigen; da hat mich der Vater aller Sperling den Sommer über ernähret und behütet vor allem Unglük und grimmigen Vögeln. — „Traun mein lieber Sohn, fleuchst du in die Kirchen und hilfest Spinnen und die sumsenden Fliegen aufräumen, und zirpst zu Gott wie die jungen Räblein und befiehlst dich dem ewigen Schöpfer; so wirst du wol bleiben und wenn die ganze Welt voll wilder und tükischer Vögel wäre.

Denn wer dem HErrn befiehlt seine Sach,
Schweiget, leidt, wartet, betet, braucht Glimpf, thut gemach,
Bewart Glaub und gut Gewißen rein,
Des will Gott Schuz und Helfer sein.

---

2. Tischreden.

Unser Gott schikte mich im 1540sten Jahr durch Beförderung Doctors Justus Jonas und Magisters Georg Rörer an Dr. Luthers Tisch, dafür ich meinem Gott und meinen Förderern die Tage meines Lebens zu danken habe. Was ich da hörte und sah, hab ich mit Fleiß gemerket. So bescheret mir Gott durch fleißer Leute Hilf viel guter Colloquia und Gespräch, so zuvor M. Veit Dietrich von Nürnberg, Dr. Weller von Freiburg, Ehrn Antoni Lauterbach von Birn (Pirna?) und hernach M. Kaspar Heidreich, Superintendent zu Torgau, M. Hieronymus Besold von Nürnberg, M. Plato und andere des Doctors Kostgänger hatten aufgeschrieben. Ferdinandus a Maugis aus Oesterreich hat auch viel Auslegung über etliche Sprüch in seine Bibel verzeichnet, wie M. Georg Rörer viel köstliches Dings von Schriften und Rathschlägen und sonderlich was bei der Dollmetschung der Bibel geredt war, sehr fleißig zusammenbracht hat. Aus diesen Schriften

und des Herrn Doctors Büchern und viel guter Leute Bericht und Narration (oder Erzählung) wollen wir denn im Namen Gottes von seinem Hauswesen, Tugenden und schönen Reden etwas fürgeben (oder mittheilen), welches mit dem rechten Salz der Weisheit gewürzet und viel guter Lehre und nüzliches Berichtes, seliges Trostes und guter Vermahnung in sich faßet. Ein schöner und weiser Spruch eines großen und heiligen Mannes ist traun wol zu merken, und heiliger Leut Exempel lehren, trösten und vermahnen auch.

Desmals, wie am nächsten gemeldet, saß ich neben andern guten Leuten ans Doctors Tische, daran gute und lehrhaftige Reden fielen. Als dies Jahr ein sehr schöner Lenz war, darin es alles blühet und grünet, spricht Dr. Luther zum Herrn Justo Jona: Wenn nur Sünde und Tod weg wäre, wollten wir uns an einem solchen Paradies genügen laßen; aber es wird viel schöner werden, wenn die alte Welt und alte Haut gar verneuet und ein ewiger Lenz angehen und für und für bleiben wird.

Dies Jahr am Pfingsttag über Tische erzählet uns der Doctor jene ganze Historie, wie er im 21sten Jahr nach Worms gezogen und vorm Kaiser gestanden und seine Lehre bekannt und seine Bücher verantwortet hätte. Mein Tag hab ich nichts lieblichers und lustigers gehöret. Wer selbst mit und beim Handel gewesen und den es selber angegangen, der kann von Sachen lebendig reden; das meiste Theil redet von hören sagen.

Um diese Zeit gieng allerlei Geschrei von Mordbrennerei und die mit Gift an viel Orten Speis und Trank vergiften sollten, wie auch den Sommer Einbek und viel andere Städt ausbrannten und viele Leut gefoltert und greulich weggerichtet wurden. Zu Wittenberg schmäucht man auch vier Personen, die an Eichenpfeilern emporgesezt, angeschmidet und mit Feuer, wie Zigel, jämmerlich geschmäucht und abgedörrt wurden. Dies gab allerlei Reden am Tische. Der Doctor leget vornehmlich die Schuld auf die bösen Geister, so die Kirche und Gottes Wort gern mit Lügen und Mord gedämpft hätten, weil es vor ihrem Ende wäre, daran sie sollten mit ewigen Ketten ins höllische Feuer

verbunden werden, — die wollten zuvor ihren Neid und Rachgier sehen laßen. Ob aber wol etliche Urgichten (oder Geständnisse) auskamen, darin etliche beschuldigt wurden, die solche Mordbrenner sollten angestift und besoldet haben, saget der Doctor: Es gehört viel dazu, wenn man große Leut und böse Buben vor der Welt überweisen solle. Dem sie jezt einen Brand schüren, der wird sie mit ihren Gesellen, denen sie ihre Dienste leisten, zu gelegener Zeit finden und ihren verdienten Lohn zu vergelten wißen. Wenn hie die Uebelthäter alle ihren rechten, verdienten Lohn und Straf bekämen, dürft unser HErr Christus kein jüngst Gericht halten und alle Sachen wieder vor die Hand nehmen. Da wird groß und klein vor dem Richterstuhl Christi offenbart, und wie ein jeder bei Leibs Leben gehandelt, nach seinem Verdienst ewiglich gestraft werden.

Um diese Zeit kommt auch ein Geschrei überm Abendmahl (oder Abendeßen), die Elbe fließe gar blutroth. Dr. Luther lächelt und holet seine kleine Bibel und lieset uns das dritte Kapitel aus dem andern Buch der Könige. Da die Sonne aufgieng und schlimm (oder schräg) aufs Waßer ihre Strahlen wurf, meinten die Edomiter auch, es wären alle Waßer, so Elisa erbeten hatte, von den erschlagenen Königen blutroth worden. „Ach nein, sagt Dr. Luther, wenn die Sonne auf oder zu Rüst (d. i. unter) gehet und scheinet ins Waßer, so gibts eine andere Gestalt. Wir sind aufs Wort und von Gott Vater selbst auf Christi Mund geweiset, wir sollen nimmer nach Wunderzeichen sehen, im Wort und durchs Wort geschehen heutzutage die herrlichsten Wunder. Die Welt und vernünftige Leute sind fürwizig und lüstern wie die Pharisäer, wollen immer Wunderzeichen haben und das Wort aus den Augen sezen.

Ich schrieb meinem guten Freund M. Kaspar Heidrich, so nach mir ans Doctors Tische kam, von den Gesichten und Zeichen, so man im Wiesenthal sollte gesehen haben. Wie ers am Tisch weiset: „O lieber M. Kaspar, sagt der Doctor, wenn ihr wollt Thier, Schlößer, Städt und Ebentheuer am Himmel sehen, so sprecht mich an, wenn grad vorher ein Wetter gewesen und es

viel Wolken hat, da will ich euch seltsame Wunder zeigen. Die Welt gafft immer nach Wunderzeichen und siehet auch am hohen Himmel vielmals einen weißen Hund für einen Bekenknecht an und gläubet gern den Gesichten; die Gläubigen halten sich zum Wort und bewaren dasselbige. Ich hab meinen Gott sehr oft gebeten, er wolle mich kein Gesicht oder Wunder sehen oder nicht in Träumen berichten laßen, denn ich hab genug am Wort zu lernen; das ist gewis, wahr, standhaftig und gibt Weisheit, Trost, Fried, Freud und allen, die es bewaren, das ewige Leben; Gott behüt vor falschen Glossen!" —

Er kam auch selten an Tisch, daß er nicht ein Buch mitbrachte. Auf eine Zeit hatte er Oekolampadii Buch bei sich und siehet darein, darauf fähet er an mit guten deutschen Worten zu lesen: Mein ichs untreulich, oder suche ich was anders hierin denn Gottes Ehre und der Kirche bestes, so wird es Gott an mir suchen und mich plözlich aufräumen. — „Ach, sagt unser Doctor, du armer Mann, du bist ja selbst dein eigener Prophet gewesen, daß dirs Gott vergebe, so es noch möglich ist!" — Einer am Tisch spricht: Ich hätt nicht gemeint, daß der Mann so gut deutsch geschrieben hätte. Es war aber das Buch lateinisch. —

Ob aber wol unser Doctor oftmals schwere und tiefe Gedanken mit sich an Tisch nahm, auch bisweilen die ganze Mahlzeit sein alt Klostersilentium hielt, daß kein Wort am Tische fiel; doch ließ er sich zu gelegener Zeit sehr lustig hören, wie wir denn seine Reden condimenta mensae (Tischwürze) pflegten zu nennen, die uns lieber waren denn alle Würze und köstliche Speise.

Wenn er uns wollte Rede abgewinnen, pflegt er einen Anwurf zu thun: „Was höret man neues?" — Die erste Vermahnung ließen wir vorübergehen. Wenn er wieder anhielt: „Ihr Prälaten, was neues im Lande?" Da fiengen die Alten am Tisch an zu reden. Dr. Wolf Severus, so der römischen königlichen Majestät Präceptor gewesen, saß oben an, der bracht was auf die Bahn, wenn niemand fremdes vorhanden, als ein gewanderter Hofmann. Wenns Gedöber, doch mit gebührlicher Zucht und Ehrerbietigkeit, angieng, schoßen andere bisweilen ihren Theil

auch darzu, bis man den Doctor anbracht. Oftmals legte man gute Fragen ein aus der Schrift, die löset er fein und kurz auf, und da einer einmal Part hielt (oder widerstritt), konnt ers auch leiden und mit geschikter Antwort widerlegen. Oftmals kamen ehrliche (d. i. angesehene) Leut von der Universität, auch von fremden Orten an Tisch, da fielen sehr schöne Reden und Historien. Ich will hie kürzlich etlicher gedenken; vielleicht möchten sie einmal all zusammenkommen, wie es traun eine sehr schöne und nüzliche Arbeit wäre, Noctes et dies Albiacas (Tag= und Nachtstunden an der Elbe) oder Miscellanea Dr. Lutheri (Lutherisches Allerlei) zu schreiben.

Ein Bischof hätt gerne gewußt, was der HErr Christus in seiner Jugend gethan. Dem träumet, er sähe ein Knäblein Holz und Spän auflesen, und als angericht war zu Mittag, rufet es seinem Vater zu Tisch und spricht: Mutter, soll ich den andern Mann auch rufen? Da erschrikt der Bischof und erwachet darüber. — „Ich glaubs auch, spricht der Doctor, das liebe JEsulein habe seiner Mutter als ein gehorsam Kind im Hause arbeiten helfen und bisweilen Waßer geholet, vielleicht auch zu Zeiten Wein mitbracht. Darum seine Mutter zu Kana, auf der Hochzeit, da Wein mangelt, ihn anspricht aus voriger Erfahrung. Denn was das Buch belanget von der Jugend des HErrn*), so ists gar zu gering, drum es die alten Decret für ein unnüzlich Buch verwerfen."

Auf eine Zeit, als sein Hündlein vorm Tisch geilet, fragt einer, ob auch nach der Urständ (oder Auferstehung) in der neuen Welt unvernünftige Thiere sein würden. „In allweg, sagt er, denn der neue Himmel und Erden wird nicht öde oder wüste sein, sondern voll schöner Kreaturen; ein jegliches Hündlein wird sein gülden Halsband haben von edlem Gestein und an jedem Härlein ein Perlein. Denn der jezigen Welt Pracht und Schmuk wird desmals nur unvernünftiger Thierlein sein, die seligen Menschen

*) Es gibt nämlich von uralten Zeiten her ein falsches „Evangelium von der Kindheit Christi."

werden mit wesentlicher und vollkommener Weisheit, Gerechtigkeit, Klarheit und Herrlichkeit des HErrn Christi geschmüket sein, welches noch zur Zeit kein Auge nie gesehen, kein Ohr gehört, kein Herz gedacht hat.

Hieneben gedacht er der sieben Schläfer und des, so gern die kleineste Freud im Himmel gesehen; der geht in Wald und höret ein Vögelein singen und schläft darüber bis in 200 Jahr; als er aber aufwacht und vermeint, er habe kaum eine Stund geschlafen, sei sein Kloster sammt der Stadt dieweil verstöret und ein ander Haus an den Ort kommen. — „Ja, lieben Freund, sagt unser Doctor, es wird eine andere Freud werden, denn die Juden über ihrem Schorhaber und die Türken nach ihrem Alkoran oder die gemeine Welt hoffet, welche auch spricht: Ein frischer Trunk und rothes Ei nachm Bade sei der kleinsten Freude gleich im Himmel. Da wird man Gott anschauen in ewiger Gerechtigkeit und satt und gnug haben in einem lieblichen Wesen und vollkommener Freude, wie der 16. und 17. Psalm saget." — Der Mann konnte seine Historien und Reden zu Markte richten und fein applicieren (oder anbringen), daß man Freud und Trost davon bekam.

Ein anderer fraget, ob wir auch einander nach der Auferstehung kennen würden. „In alleweg, sagt er, denn so Adam seine Eva kannte, die aus seiner Rippe, da er schlief, erbauet war, und dieselbige doch zuvor nie gesehen; vielmehr werden wir in unserer neuen Gerechtigkeit und Vollkommenheit die erkennen, mit denen wir auf Erden umgegangen sind; und weil wir dem HErrn Christo durch die mitgetheilte Gottheit, als angenommene Kinder Gottes, ähnlich und gleichförmig sind, werden wir auch alle Gläubigen von Anfang der Welt kennen. Kannte doch Maria Magdalena den HErrn Christum an seiner Rede, die er mit sich wieder aus dem Grabe bracht, und die Jünger kannten den verklärten Mosem und Eliam auf dem heiligen Berge, die Christo zu Trost erschienen, wie auch die Leute die Heiligen kannten, so mit Christo am Ostertag aus ihren Gräbern giengen."

„Ich halte auch, sagte der Doctor, weil der reiche Mann

in seiner Hölle Abraham und Lazarum siehet und kennet, die Gottlosen werden auch nicht allein sich unter einander kennen, sondern auch zu ihrem großen Herzleid die Gläubigen im Himmel sehen, die sie auf Erden geplagt und verfolget haben, und ihre Trübnis und Plage darüber bekommen, wie die Gottseligen hie bisweilen ihre Trübnis und Ungeduld jezund empfinden, wenn es den Gottlosen so wol gehet, Ps. 73."

Als man auf eine Zeit der Leute Rechnung erwähnet, die ein gewis Jahr und Tag für den jüngsten Tag bestimmeten: „Ach nein, sagt der Doctor, der Text ist zu klar im Matthäo: Von dem Tag und der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern allein mein Vater; drum kann weder ich noch einig Mensch oder Engel Tag noch Stund bestimmen. Das glaube ich aber, alle Zeichen, so vorm jüngsten Tag vorhergehen sollen, sind schon geschehen. Das Evangelium wird in aller Welt geprediget, das Kind des Verderbens ist offenbart und in vieler Leut Herzen umbracht, das römische Reich ist auf die todte Neige kommen, alle Element und Kreaturen bewegen sich und nehmen ab, es ist keine Lieb und Treu auf Erden mehr, es komme Christus, wenn er will, so wird er ein klein Glaubenshäuflein finden; freßen, saufen, wuchern, sorgen, geizen, Kleidung und bauen und allerlei Unzucht ist ja so stark als zu Noah Zeiten; drum dünkt mich, die Zeichen vorm jüngsten Tage sind erfüllet, es sollte denn noch Gog und Magog neben dem Pabsttum auch zeitlicher Weise zuvor gedämpft und zerstört werden und vielleicht sondere und übernatürliche Finsternis in Sonn und Monde geschehen, wie zu Christi Leidenszeiten, und daß das Evangelium noch vorm jüngsten Tage aus allen Kirchen und Schulen und von allen Kanzeln vertrieben würde und allein bei frommen Hausvätern in ihren vier Pfählen wie zu Elia Zeiten bliebe, wie sichs schier also gerne wollt laßen ansehen. Sonst ist alles vollbracht, was vorm jüngsten Tag ergehen solle. Mich dünkt, Christus unser HErr biete schon auf im Himmel und die Engel rüsten sich stark auf die Reise, und weil alle große Wunderwerk in diesen sechstausend Jahren, davon Elias geweissaget,

im Lenzen und um Ostern geschehen sind, hoffe ich, Christus werde auch um Ostern erscheinen und seine Stimme und Donner in einem Morgenwetter hören laßen, und darauf mit Einem Schlag Himmel und Erden in Haufen schmeißen und in einem Nu und Augenblik die Lebendigen verwandeln und die Todten erweken, neu Himmel und Erden schaffen und sein Gericht in den Wolken hegen und die Schrift sammt seinem dritten Consummatum est (Es ist vollbracht!) ganz und gar erfüllen: da hoffen wir hin. Denn in diesem Jammerthal haben wir doch wenig Leben, Freud und Trost, außer in soferne wir das liebe Wort Gottes hören, betrachten, glauben und bewaren. Dies Wort, HErr JEsu, du ewiges Wort, laß uns HErr, so sind und bleiben wir im Leben und wollen Tod, Teufel und allen ihren Pforten obsiegen und endlich obliegen. Aufs mündliche und geschriebene Wort hab ich mein Sach angefangen, auf und mit dem Wort hab ichs bisher durch Gottes Kraft hinausgeführt, mit dem Wort bin ich all meinen Feinden überlegen; aufm Wort stehe und fuße ich noch; auf diesem Wort will ich durch den Tod zu meinem lieben HErrn und Heiland fahren. Drum wers auf dies mündlich Wort mit und neben mir, ja zwar neben Christo wagen will, der mags thun; ich weiß sonst nichts sicheres noch gewissers denn das Wort Gottes, so in Propheten und Aposteln aufgeschrieben."

Solche Reden pfleget unser lieber Prophet über und nach Tisch mit den Seinigen zu halten, welche ich hier nicht alle erzählen kann. Bisweilen erwähnet er auch allerlei und sonderlich der evangelischen Prediger mit gutem Bericht, was ein jeder vor dem andern sonderliche Gaben und Gnaden hätte. Item was Fehl und Gebrechen ihrer viele mit auf die Kanzel nehmen. An einem lobt er die Einfalt und simple Weise zu reden, am andern die artigen und gereimten (oder passenden) Gleichnisse. Diese lobt er, die ihre Sach ordentlich faßen und mit guten deutschen Worten aussprechen. Er rühmet auch sonderlich einen, der seine Predigt auf Einen Spruch stellet und blieb bei demselbigen und

erkläret die Worte des vorgelegten Textes und Thema's fein vernehmlich, und wiederholet und repetieret ein Ding oftmals beim gemeinen Mann und am Schluß wol, appliciert und eignet es fein seinen Zuhörern zu. „Das sind Prediger, die sich herunterlaßen, sagt er, und denken, wem sie predigen."

Drei Prediger vergleichet er einem vollen Faß, dem man den Zapfen zöge, da gienge es nach einander heraus, weilet (oder so lang) was drinnen wäre, doch käme bisweilen Kohn und Hefen auch mitunter. Die lobet er auch, die auf der Kanzel zu reden anfiengen und zu bequemer Zeit wieder aufhöreten; wie er mir diese Regel gab, da ich ihn bat mich zu berichten, was einem jungen Prediger zugehörete. „Wenn Ihr sehet, sagt er, daß die Leut mit großem Ernst und Lust zuhören, so beschließet; aufs nächstemal kommen die Leute desto lieber wieder."

Auf eine Zeit war ein Pfarrer an einem Nagel auf der Kanzel hangen geblieben und hatte den Rok zerrißen. Wie solchs vor den Doctor kam, sagt er: „Ich dachte mirs wol, er wäre angenagelt gewesen, weil er nicht aufhören konnte." Er warnet uns auch sehr oft vor Ungeschiklichkeit im lehren. „Lieber, sagt er, grüßet nicht alle und erkläret nicht alle Sprüche; Einem thut sein Recht an, das kann der gemeine Mann und Laie behalten." Er saget auch oft scherzweis, es sollen Prediger die drei zänkischen Hündlein nicht mit auf die Kanzel nehmen: Stolz, Geiz und Neid; denn sie machen manchen irre und daß er seiner vorgenommenen Worte vergißt.

Oftmals gedacht er der Schulen im allerbeßten: „In denen, sagt er, ist noch was gutes im Pabsttum blieben; denn man hat noch das Vaterunser, Glauben und zehn Gebote drin behalten, daraus man die Kirchen mit Leuten versorget. Die alten Kaiser haben viel auf Schulen gewendet, wie Karl der Erste (der Große) dreißig Doctores zu Fulda hielt, daraus er seine Bistümer und Aemter selber bestellet. Aber die Hummeln haben die Bienlein aus diesem Bienenstok vertrieben, und Mönch und Chorherren, so sich in die Schulen fletschten, theileten mit den armen Schulmeistern und Kalmeusern wie jener Baur mit dem Mercurio, der

auf seine Bitt und Zusage, daß ers halb zur Kirchen geben wollt, was er ihm bescherete, von den Nüßen das äußerst und von den Datteln das innerst ad pios usus (zu frommen Zweken) gab; das ander fraß er allein."

„Wenn ich Ordnung zu stellen hätte, ließ ich mir gefallen, daß man keinen zum Diakon oder Pfarrer wählet, er hätte denn zuvor ein Jahr oder drei in Schulen neben guten Künsten den Katechismum die Kinder gelehrt und fleißig mit ihnen repetiert. Schulen sind auch Tempel Gottes; darin lehret und lernet man, was einem Kirchendiener zu wißen vonnöten ist. Darum die alten Kirchendiener zugleich Pfarrer und Schulmeister waren, wie solchs noch heutzutag bei den Christen unterm Türken soll gehalten werden."

Wenn große Juristen und Hofleute und seine gute und vertraute Freund um ihn waren und discurierten und redeten von großer Potentaten Höfen und Dienern, ließ er sich als ein erfahrener Mann sehr vernünftig hören, wie er auch wol im Scherz pfleget zu sagen: „Wir müßen Himmel und Erden reformieren helfen. Denn es will doch nun die große Reformation schier angehen, damit die Päbste den frommen Kaisern und Königen eine Zeit lang das Maul aufgesperret. Denn die großen Prälaten greifen dem HErrn Christo in Bart und wollen Rahm fangen; Glauben und Treu wird auch eben seltsam zu Hofe; Finanz nimmt allenthalben überhand; böse Buben zeucht man herfür, Fromme müßen dahinten stehen; Unzucht gewinnt die Ueberhand, und die sich die besten dünkten, richten sich an unser Evangelium und wollen Christo ihre Thür und Thor, Sprengel und Kirch nicht aufthun. Darum lachet jezt Christus der großen Prälaten und wird bald den andern Psalm und das Magnificat (den Lobgesang Mariä) mit ihnen practicieren und bei ihnen anklopfen, daß Thür und Thor aufspringen und Bastei und Wall überm Haufen liegen wird. Viel sind auch gut evangelisch, weil es noch Kelch, Monstranzen und Klostergüter gibt; aber in Kürze wird sichs finden, wer mit Ernst sich hat zum Evangelio gehalten; Gott läßt sich nicht täuschen, man kann ihm auch kein Aug

verkleben, er sieht ins Herz. Ich hab Sorg, es werden noch ihrer viele, so sich zu unserer Lehr gehalten, Schiffbruch am Glauben leiden, wie ich auch in der Hoffnung stehe, daß ihrer noch viele, so jezund mit brünstigem Ernst und lauterm papistischen Eifer wider uns sind, das heilige Evangelium annehmen werden. Denn es ist sich viel mehr zu einem frommen Papisten zu versehen, der ernstlich über seiner Religion hält und vermeint durch seine Werk selig zu werden, denn zu den andern, so fleischlicher Freiheit und Mutwill halber den Pabst schelten, verfolgen und ihm seine Schwingfedern ausrupfen helfen und nur solche Predicanten gern hören, die auf die Aebte, Chorherren und ihre Widersacher böse und spizige Karten auswerfen. Manasse und St. Paulus waren voller Eifers, wie auch der Apostel Paulus seinen Brüdern Zeugnis gibt, sie haben einen Eifer, sed non secundum scientiam (aber mit Unverstand); doch können solche Leut alle Tag und Stund bekehrt werden. Was Heuchelei, Eigennuz halber, oder daß es seinen Neid und Unart zudeke, sich zu unserer Religion hält, das stehet so lang als es Genieß davon hat; Saul und Julianus bestehen nicht, wie die Erfahrung zeuget. Das Pabsttum hat ihrer wol so viel, denen es mit des Pabsts Religion nicht ernst ist, als wir, denen es mit dem Evangelio soll ernst sein. Denn die Höfe sind voller Eceboli und wetterwendischer Leut; wenn sich nur ein Herr wie Constantinus an seinem Hofe erklärete, man würde bald sehen, wer dem Pabst die Füße küssen würde, und wenn Verfolgung angehet, wird man sehen, wer ausdauern wird. Wir danken Gott, wir haben noch einen frommen Herrn, Gott erhalte ihn! Ich hab nur sein Sorg vor bösen Leuten, die ihn verleiten möchten; doch wollen und sollen wir beten, so lange wir leben." —

Vom Ehestand ließ er oft sehr löbliche und gute Reden gehen, wie er denn ein züchtiger Ehemann war und von Frauen und Jungfrauen ehrlich redet; Unzucht und schandbaren Reden war er feind. Ich hab, so lang ich um ihn gewest, kein unschambar Wort aus seinem Munde gehört. Da man bisweilen

Historien gedacht, konnt er sie höflich und subtil beschneiden, wie er auch den Sprichwörtern thät, die nach deutscher Art eben laut laufen. — —

Ach wie oft hab ich ihn wider der Chorherren Unzucht mit großem Ernst hören reden, auch wider ihre Zucht (oder Brut), die unflätigen Chorschüler, die viel schöner Sprüche sehr gottlos und garstig deuteten und auslegeten. Der leidige Teufel hat seinen Unflat an viel schöner Text geschmiert, damit sich die Klerisei pfleget zu küzeln und Kurzweil damit zu treiben. Auf Sebastian Franken, den er auch in seinen Schriften einen lateinischen Kunsthummel nennet, war er sehr zornig, daß er dem Ehestand und weiblichen Geschlecht zu Unehren viel schändlicher Sprichwörter hatte druken laßen. „Wer von Frauen, Jungfrauen, Obrigkeit und Priesterschaft übel und garstig redet, der ist nicht Ehren werth", sagt er.

Die Welt hat nach Gottes Wort keinen lieblichern und freundlichern Schaz auf Erden, denn den heiligen Ehestand, welchen er selbst gestiftet, erhält und vor allen Ständen gezieret und gesegnet hat, daraus nicht allein alle Kaiser, Könige und alle Heiligen, sondern auch der ewige Sohn Gottes, doch auf eine andere, eigene Weise, geboren ist. Darum wer dem Ehestand zuwider ist, der ist gewis aus dem Teufel. „Helf Gott dem armen St. Hieronymo, wie ich hoff, sagte der Doctor, es wird ihm vor seinem End leid gewesen sein, daß er das ehelos Leben so herausgestrichen und dem Ehestand sein Wort nicht gar wol geredt hat."

„Alle ehrliche Zünfte und Collegien haben unechte und unzüchtige Leut aus ihrer Zunft geschloßen und aus ihren Gilden verworfen, drum will Gott auch keine Hurer, Ehebrecher und Bastart in seinem Reich, und keinen Unehelichen in seinem Tabernakel (oder Gezelt) haben. Allein der Pabst, so züchtiger Eheliebe feind ist, wie Daniel saget, der hat der Unehe und was darin gezeuget wird, das Wort geredt und zu seiner Religion gezogen, darum die Welt sehr voller Bastarten und unechter Leute wird, damit der Teufel desto mehr Gäste zu gewarten habe. Ich

bin, bleibe und sterbe im Lob des heiligen Ehestandes", sagt der Doctor.

Sonst nach Gelegenheit der Zeit fielen auch allerlei weise Reden. Der Mann war voller Gnad und heiliges Geistes, darum alle, so bei ihm als einem Propheten Gottes um Rath ansuchten, die funden, was sie begehrten.

Einer fragt auf eine Zeit, ob es auch eine rechte Ehe wäre, wenn ein junger Gesell eine alte und verlebte Vettel-freiete, der es auch nimmer gieng, wie der alten Sara (1 Mos. 18, 11 ff.). „Wir müßens, sagt er, dem Ehestand zu Ehren mit hinschleichen laßen, beide Theil haben nicht viel Freude und gutes Leben davon. Ich mache nicht gerne Ordnung, sonst wollt ich bestellen, man müßte in der Trauung die Wort über sie nicht sprechen: Wachst und mehret euch. Denn man soll den Namen und Wort Gottes nicht misbrauchen." — — —

Er saget auch einmal: Die Biblia ist ein schöner Wald, darin kein Baum ist, an den ich nicht mit meiner Hand geklopft habe. — Item, die schönste Auslegung Mosis, der Propheten und Psalmen ist das neue Testament und sonderlich St. Johannes und Paulus, wie auch das alte Testament die Grundveste ist des neuen Testaments. Wenn ich jünger wäre, wollt ich alle Worte des neuen Testaments in Mose und Propheten suchen; wenn man Sprachen und Text gegen einander hält, gibt es große und wunderbare Erklärung der Schrift.

Item, ein Prediger soll drei Ding thun: die Bibel fleißig lesen, herzlich beten, und ein Discipel und Schüler bleiben, so ist er ein großer Doctor.

Item, drei Stük machen einen Theologen, meditatio, oratio et tentatio (d. i. nachdenken, beten und Anfechtung erdulden). Man muß denken und der Schrift Worten nachtrachten, und den HErrn der Biblien um seinen Geist herzlich ansprechen, welcher der Thorhüter ist zu Gottes Liberei, und muß etwas in schola crucis (in der Kreuzschule) versucht und erfahren haben, wie Christus auch zuvor in die Wüstenei vom Geist ge=

führt und vom Teufel versucht ward, ehe er im dreißigsten Jahr auftrat.

Er brauchet auch gerne diese Wort, wenn er von der Gerechtigkeit redet: Es ist eine passiva und activa justitia (eine leidende und thätige Gerechtigkeit); eine, die wir leiden, da uns Gott seines Sohnes Gehorsam und Gerechtigkeit gratis (d. i. umsonst) und allein durch den Glauben, wie dem Abraham, zurechnet; dabei thun wir nichts, denn daß wir das Herz aufhalten und nehmen sie im Wort an. Die ander heißt activa, die der heilige Geist, so uns in der Wiedergeburt geschenkt ist, in uns anrichtet; die ist und bleibt unvollkommen, so lange wir leben, und wir könnens nicht höher bringen, denn daß wir wünschen und beten und wollten gern fromm sein und klagen darüber, wie St. Paulus Röm. 7, daß wir nicht können fromm sein. Velle esse justum est summa justitia (fromm sein wollen ist die größte Gerechtigkeit), die wir thun können.

Von der Christen heiligem Kreuz thät er über Tisch viel schöner, tröstlicher Reden: Melius est tentari quam inflari (beßer, geplagt als geplazt). Nach dem Kreuz Christi ist das heilige Kreuz im Hause Gottes der höchste Schaz auf Erden. Denn es erkläret uns die Schrift und stärkt den Glauben, lehret recht und ernstlich beten, dämpft unser sündlich Fleisch und macht uns Gottes Wort süß, und Gott pflanzet dadurch große Tugend in uns. Item, wer das Kreuz fleucht, der verleurt den Weg zum ewigen Leben. Item, unser HErrgott hat eine hebräische Sprach, endlich erkennt man erst seinen Rath und Willen. Item, der Teufel theilt den Himmel den Sichern aus vor Erkenntnis der Sünde; Christus aber gibt Trost den Gläubigen nach Erkenntnis der Sünden. Item, vor der That macht der Teufel die Sünde klein und gering, nach der That aber groß und schwer.

Dr. Georg Major, desmals Rector, besucht den Herrn nach Eßens und las diese Zeit privatim (d. i. für sich) auf Rath des Doctors St. Augustini Bücher durchaus. „Domine Rector (Herr Rector), seid ihr schier naus, spricht er, mit euerm Augustino? Nun leset immer fort; alte Prediger, so mit den Papisten

zu handeln haben, müßen die alten Lehrer und Patres (oder Kirchenväter) auch lesen und wißen." Drauf wendet er sich zu uns: „Leset Ihr, sagte er, locos cummunes Philippi (die Glaubenslehre Melanchthon's) neben der Biblia, das ist das schönste Buch, darin die reine Theologia richtig und ordentlich zusammenbracht ist. Augustinus hat was gethan, da ihn die Kezer in Harnisch jagten. Bernhardus redt auch fein in seinen Predigten vom HErrn Christo und gnädiger Vergebung der Sünden; im disputieren ist er nichts werth. Chrysostomus ist ein Wäscher. Hieronymus, der gute Pater und Nonnenlober, verstehet wenig vom Christentum. Ambrosius hat gute Sprüch. Wenn Petrus Lombardus in die Biblia gerathen wäre, so hätte er alle Patres übertroffen. Glossa ordinaria und Lyranus sind zu lesen um der Grammatiken und Vergleichung der Historien willen. Bonaventura und Gabriel de Biel waren gute Leute, wie nach Hußens Zeit vom Gerson, Dursten, Proles, Staupitz, Wesalia und Fleck etwas von der reinen Lehre behalten und fortbracht ist. — Unser M. Philippus aber kann die Schrift erklären und den Sachen nachdenken und fein kurz faßen; so hat er im Kreuz und Anfechtung beten gelernt und sich mit den größten und gelehrtesten Widersachern besprochen, und es ist ihm ernst mit seiner Theologia. Drum ihr jungen Gesellen, leset seine Locos und ad Romanos (seine Auslegung des Briefs an die Römer) mit Fleiß. Will jemand mein Deuteronomion (Auslegung des 5. Buch Mosis) und ad Galatas (des Briefs an die Galater) dazu brauchen, der wird seine Predigt beßer und reichlicher ausstreichen können."

Wir wollen diesmal beschließen. Gott wird einmal einen erweken, der des theuern Mannes Sprüch, Gleichnis, Sprichwörter, Reim, Historien und andere Zufäll und guten Bericht zusammenlese, wie es für die Deutschen ein sehr schön Buch wäre, wenn zumal unserer Kaiser, Könige, Fürsten und Herren weise und vernünftige Sprüche dazukämen. —

3. Fröhlich im HErrn.

Wenn Dr. Luther sich müde und hellig gearbeitet, war er am Tische fröhlich und ließ bisweilen ein Cantorei anrichten. Er sang öfters über und nach Tisch, wie er auch ein Lautenist (oder Lautenspieler) war. Ich hab mit ihm gesungen; zwischen dem Gesang bracht er gute Reden mit ein. Auf eine Zeit im Beisein guter Leute sungen wir Didonis lezte Wort aus dem Virgilio: Dulces exuviae. Herr Philippus tönet auch mit ein und da der Gesang aus war, spricht er: Virgilius hat Antonio sein Requiem (sein Grablied) machen wollen, darein er seine lezten Wort und Willen faßet. „Ach Gott, sagt Dr. Luther, arme und elende Leut sind die blinden Heiden mit ihren Gelehrten; wie jämmerlich sterben sie dahin sine crux Christi et lux verbi (ohn Christi Kreuz und Wortes Leucht), wie der große Poet sein Buch auch beschleußt, da er des Fürsten Turni Tod malet: Vitaque cum fremitu fugit indignata sub umbras (d. h.): Ich sterb mit Grimm und fahre mit Ungeduld von hinnen. Darum rennet ihm mancher selber sein Herz ab, wie die elende, kurzräthige Dido. Wir danken Gott für Davids, Simeonis und Stephani lezte Wort, die in wahrer Erkenntnis und Anrufung des ewigen Mittlers fein sanft und fröhlich einschlafen und ihr Seelchen dem HErrn Christo aufzuheben und zu verwaren vertrauen. Ach laßt uns der heiligen Schrift Epitaphia (oder Grabschriften und Exempel) wol warnehmen; heidnische Weisheit ist viel eine größere Thorheit, denn die Heiden meinen daß unser Evangelium sei, wiewol ihre Abgötterei greulich ins Pabsttum eingerißen, da man auch nicht wußte, wie man selig abscheiden sollte. Dr. Winsemii Mutter hat recht geschloßen und viel andere zu diesen Zeiten: Weil viele Leut jezund unter dem Evangelio rühlicher und seliglicher einschlafen denn im Pabsttum, so müße die evangelische Lehre gewisser und tröstlicher sein denn alle Mönchslehren, die kein Gewißen trösten, versichern oder zufriedenstellen können. Da giengen ihr auch viel schreklich zu Boden, wie man vom Faber, Eck und dem Mönch zu Ulm saget."

Seiner Tischgänger einer schenkt ihm auf eine Zeit hundert schöner Pomeranzen. „HErr Gott, sagt er, was wirst du einmal deinen lieben Kindern geben, die dich und dein liebes Söhnlein lieb haben und ehren, weil du jezt den Cardinälen und Curtisanen so viel schöner Früchte wachsen läßest, die dich doch verspotten und lästern. Laßt uns, lieben Kinder, bei unserm frommen Gott aushalten, er hebt uns unsern Theil auf und wird uns etwas beßers geben."

Es hatte desmals auch ein Discipel, den der Herr Doctor am Tisch lieb hatte, ihm einen Eimer gutes Mosts von Gütterbach bracht, der war sehr lieblich und fein mit weinlicher Schärfe temperiert. Wie Dr. Luther seinen Gästen denselben fürsezt: „Wie gefällt euch der Pfedersheimer? Unser HErrgott, sagt er, will der Welt einen guten Trunk zur lezt einschenken", — wie denn dies vierzigste Jahr sehr gute Wein wuchsen —; „wenn jezt der Edelmann wieder für Gütterbach ritte, würde er abermals Trinkgeld geben, daß man wieder in alle Winkel Fechser legte. Denn jenesmal, da der Wein räß und sauer war, rieth er, daß man allen Wein auswürfe und Hopfen an die Leiten legte."

Er gieng auch bisweilen in Collation (oder Gasterei) zu guten und fremden Leuten und war nach Gelegenheit fröhlich und guter Sprüch über Eßen. Da einsmals St. Pauli kleiner und schwacher Stimme gedacht wurde, sagt er: Ich hab auch eine kleine und tumpere (oder dumpfe) Stimme. — „Man hört Euch aber gleichwol sehr weit", sagt Herr Philippus.

Ein Doctor zu Wittenberg bittet ihn neben andern zu Gast. Nun bracht er schwere Gedanken mit an Tisch, darum jedermann stille war. Wie man abgespeiset, wollte Herr Philippus, der sich in des Doctors Weise sehr wol schiken konnte, einen Aufbruch machen; der Wirth bittet, sie wollten noch ein Stündlein bei ihm verziehen. Mittler Zeit nimmt ein anderer die Bank weg. Als sich aber unser Doctor aufhalten ließ, will sich der Wirth wieder niedersezen und fällt die lange Länge auf den Rüken; das gibt ein gut höflich Gelächter. Der Doctor spricht: „Wir haben einen

unfreundlichen Wirth, der gibt das beste Gericht zulezt." Darauf wird jedermann lustig und fröhlich und bleiben in bona charitate (in guter Freundschaft) noch eine gute Zeit bei einander.

Es kommt einmal eines großen Potentaten Legat (oder Gesandter) zum Churfürsten gen Wittenberg. Der Doctor wird auch zu Gast geladen. Der Gesandte will ihm Rede angewinnen: „Mein Herr Doctor, sagt er auf höfisch, was haltet ihr von den Pfaffen, die auf Einem Altar einerlei und beiderlei Gestalt reichen?" — „Gnädiger Herr, sagt der Doctor, Buben sein es." — Nicht lange hernach legt der Doctor an den Gesandten wieder eine Frage ein: „Gnädiger Herr, was halten Euer Gnaden von denen, so die Leute beider Gestalt halber verjagen, oder gefänglich einziehen?" Weil dem Legaten nicht gelegen auf diese Frag zu antworten, wendet er sich zu einem Fürsten am Tisch: „Herr, spricht er, Euer Gnaden werden nun eben alt sein, wir haben einander eben lange Zeit kennet (oder kennen gelernt)." Drauf spricht der Churfürst, der Wirth: „Der Herr ist ein Reitersmann, er kann einen Haken werfen; denn nach vernünftiger Hofweis ist nicht auf alle Fragen zu antworten. Wol dem, der sich mit Glimpf aufrecht halten oder auseisen kann, sagen die Weisen."

Er kam auch heim aus einer Collation, und bracht seinem Gast einen guten Freudentrunk: „Ich soll und muß heut fröhlich sein, denn ich hab böse Zeitung gehört, dawider dienet nichts beßers denn ein stark Vaterunser und guter Mut; das verdreußt den melancholischen Teufel, daß man noch will fröhlich sein."

Ich hab von seinem Prior, M. Eberhard, Prediger zu Altenburg, gehört, daß auf eine Zeit sehr geschwinde Zeitung von des Pabsts Bann und Reichsacht ins Kloster kommen sei; drauf hab der Doctor im Garten mit Freuden gesungen. „HErr Doctor, sagt der Prior, habt Ihr nicht neue Zeitung bekommen?" Die gehen mich nicht an, antwortet der Doctor, sondern unsern HErrn Christum; will Er sich von der Rechten seines Vaters stoßen und seine Kirch überwältigen laßen, da sehe Er zu! Ich bin viel zu schwach, daß ich Ihn und seine Sache wider den

Prinzen der Welt und seine Gemeiner (oder Kameraden) vertheidigen solle.

Als er von Coburg wieder heimzeucht, und beim Herrn Spalatino mit seinen Gefährten einkehret, und Herr Philippus stetigs mit seinen Gedanken von der Apologie umgieng und unterm Eßen schrieb; stehet er auf und nimmt ihm die Feder: „Man kann Gott nicht allein mit Arbeit, sondern auch mit feiern und ruhen dienen, darum hat er das dritte Gebot gegeben und den Sabbath geboten."

Auf eine Zeit hatt er etliche vom Thal (nämlich aus Joachimsthal) zu Gast, so ihre Kinder deponieren*) ließen, die absolviert

*) Deponieren heißt abthun, und war das auf den alten Universitäten ein scherzhafter Gebrauch, womit man die neugebakenen Studenten in ihre neue Studentenwürde einweihte, ähnlich der jezigen „Fuchsenbrennerei." Der junge Student hieß aber dazumal nicht Fuchs, sondern Beanus, zu deutsch Gelbschnabel, denn es ist das französische bec jaune. Es wurde aber der Beanus wie ein Waldthier angesehen, dem man die Hörner abthun (deponieren) müße, drum ward ihm auch eine Ochsenhaut über den Kopf geworfen, und wurden ihm neben andern Plakereien die Hörner abgesägt, wozu man die alten lateinischen Verse sang: (Zu deutsch:)

Beanus iste sordidus,	Da der Gelbschnabel voller Schmuz
Spectandus altis cornibus,	Prangt her mit hohem Hörnerstuz,
Ut sit novus Scholasticus,	Er wird zum Schüler neu gemacht,
Providerit de sumptibus.	Drum sei er auf die Zech bedacht.
Signum fricamus horridum,	So scheuern wir den Zottelbok,
Crassum dolamus rusticum,	Wir hobeln fein den Bauernblok,
Curvum quod est, deflectimus,	Was krumm ist, biegen wir zurecht,
Altum quod est, deponimus.	Was hoch ist, thun wir ab ganz schlecht.

Daß Luther solche Studentenspäße nicht machte, versteht sich von selbst; er zeigte aber den Ernst, der dem Scherze zu Grunde lag, wie das seine oben mitgetheilten Worte anzeigen. Tholuck im „Akademischen Leben des 17. Jahrhunderts" führt dieselben p. 202 aus Joh. Dinckel's oratione de depositione academica von 1569 ausführlicher also an. Luther habe gesagt: „Mein Sohn, dies ist nur der Anfang jener Depositionen, die im ganzen Leben

der Doctor selber, und unter andern viel schönen Reden sagt er: „Das ist nur eine Kinderdeposition; wenn sie erwachsen sind und in Kirchen, Schulen, Regimenten den Leuten dienen, werden ihre Pfarrkinder, Schüler und Bürger sie erst recht deponieren und vexieren. Doch braucht man die Vexation, daß die Kinder von Jugend an gewohnen etwas zu leiden; wer nichts leiden und überhören kann, der dienet nicht zum Prediger und Regenten."

Es schrieb an unsern Doctor ein gelehrter und theurer junger Mann etliche griechische Brief. Der Doctor bat und warnet dafür, denn solche Brief wären ihm zu gelehrt. Als der doch wieder kommt, antwortet ihm der Doctor und schreibet unter anderm Latein den alten und Schneider-Knüttelvers mit hebräischen Buchstaben:

Mer David satis, lis phaden abdo die natis. (Es ist aber deutsch und lautet: „Mehr David satt iß, lies Faden ab, do (wo) die Nath is.")

Viele Wort lauten gut hebräisch; drum fraget der Griech den Worten nach und nimmt Hebräisten zu Rath, zeucht endlich gen Augsburg zu den Gelehrten, so aufm Reichstag waren. Die hatte der Doctor zuvor berichtet, wie er sich gerochen hätte an seinem Griechen. — — —

Als unser Doctor die Lehre von der wahren christlichen Buße anfieng zu treiben und auf Reu und Leid und selig Erkenntnis des HErrn JEsu Christi, und zu rechtschaffenem neuem Gehorsam

---

deiner warten. Jener legt dir auf eine halbe Stunde die Hörner an und verspottet dich; aber es werden größere Depositoren über dich kommen; zunächst dein Lehrer, der täglich an dir deponieren wird, was in Sitten und Religion ungeschliffen ist, bis er dich tüchtig abgehobelt dem Pastor übergeben wird; auf den wird die Obrigkeit folgen; dann wirst du ein Weib nehmen, das dich auf ihre Weise deponieren und leutseliger machen wird; dann wirst du in ein Staats- oder Kirchenamt kommen: was werden dir nicht da Bauern, Adelige und Bürger für Hörner aufsezen! . . . Nun sage mir etwas aus den Autoren (oder Schriftstellern) her, die du gelernt hast, damit ich höre, wie fleißig du gewesen, ob du auch die Grammatik repetiert habest."

und christlichem Leben jedermann zu vermahnen, und daneben die unreine Lehre und falsche Gottesdienst antastet, und alles was Christo und seinem Blut zu Unehren in die Kirche eingeschlichen, sammt viel ärgerlichen Gebräuchen mit guten Gründen aus der Propheten und Apostel Schriften umstieß; fiel auch zugleich die heuchlerische Fasten sammt der Fastnacht, welches ein recht heidnisch Fest war, da man nicht allein die Herzen mit saufen und wüstem und wildem schwelgen beschweret, sondern auch allerlei Unzucht trieb und die alten Mägd in Pflug spannete, wie man auch St. Märtens und Burkhard und andere dergleichen Freßtage und Santrigel (Komödien, Narrenzüge?) jährlich und feierlich pfleget zu halten.

Da nun die Leute berichtet waren, daß man das böse abthun und das gute behalten sollte, und es gleichwol nicht unrecht wäre, in Ehren und Züchten fröhlich und guter Ding zu sein und in Lieb und Freundschaft an öffentlichen und ehrlichen Orten, in Rathhäusern, Trinkstuben, Hochzeiten zusammenzukommen; denket ein ehrsamer Rath zu Wittenberg auf Wege, wie Freundschaft, Einigkeit und guter Wille bei ihnen anzurichten und zu erhalten wäre, beschleußt derwegen, daß sie auf ihrem Rathhaus möchten etliche Tag in guter Charitate (oder Lieb und Freundschaft) sich versammeln, und weil zweierlei Regiment da waren, laßen sie die von der Universität zu sich laden.

Diesmals wird auch unser Doctor ersucht und zu dieser ehrlichen löblichen Gesellschaft eingebeten. Nachdem er aber der Deutschen Fasttag und Fraßtag abgeworfen, wollt ihm nicht gebühren mit seinem Exempel, so von seinen Widersachern hätt können übel gedeutet werden, seiner Lehre einen bösen Namen zu machen; schlägt derwegen die Ladschaft (oder Einladung) für seine Person ab, und heißet sie im Namen Gottes und christlicher Zucht fröhlich und gutes Muts sein, und Friede und Einigkeit stiften und erhalten; er aber als ein Doctor und Prediger bleibet in seinem Hause und ist mit seinen Leuten auch guter Ding im HErrn.

Diese Tag liefen junge Leut nach alter heidnischer und ärgerlicher Weise in der Mummerei; denn böse Gewohnheit ist nicht

leicht abzuwerfen. Da kommen etliche für des HErrn Doctors Haus oder Kloster; aber Aergernis und böse Nachrede zu vermeiden wird der keiner eingelaßen.

Unter andern ist aber ein gelehrter junger Mann, der nachmals großen Churfürsten mit Ehren gedienet, der thut sich herfür mit seiner Gesellschaft, die laßen ihnen Bergkleider anschneiden (oder vom Schneider machen) und rüsten sich wie Schieferhauer mit ihren Scheidhämmern, ohne Leichtfertigkeit, zur höflichen Kurzweil. — Wo Tugend innen ist, als bei denen, die fein studiert haben, da kommet sie auch heraus. Ob nun wol diese ehrliche Companei eine Mummerei anrichtet und läßet sich beim Herrn Doctor angeben (oder anmelden), als der von einem Bergmann geboren und auf dem Bergwerk erzogen war; weisen sie sich doch selber wie Bergleut und kommen nicht mit gemalten Königen, Päbsten, Carniffeln (Pritschen?), Teufeln, Säuen und abgeekten Schelmebeinen (oder abgehakten Boksfüßen?) vor den großen Mann, sondern staffieren sich mit einem künstlichen Schachtspiel, darin der Doctor, wie viel großer und theurer Leut, gern pfleget zu ziehen. Wie es der Doctor höret, daß eine Mummerei von ehrlichen Schieferheuern vorhanden: „Die laßt mir herein, spricht er, das sind meine Landsleut und meines lieben Vaters Schlegelgesellen; denen Leuten, weil sie die ganze Woche unter der Erde steken in bösem Wetter und Schwaden, muß man bisweilen ihre ehrliche Ergözung und Erquikung gönnen und zulaßen.“ — Darauf tritt die Gesellschaft vor des HErrn Doctors Tisch, sezt ihr Schachtspiel auf, der Doctor als ein geübter Schachtzieher nimmts mit ihnen an. „Ihr Bergleut, sagt er, wer in diesem und andern tiefen Schachten ziehen und nicht Schaden nehmen oder das Seine mit Unrat verbauen will, der soll, wie 's Sprichwort lautet, seine Augen nicht in die Tasche steken, denn es gilt an beiden Orten aufsehens.“ Darauf mattet der Doctor seinen Schachtgesellen; der läßt ihm das Schachtspiel und bleiben bei ihm und sind in Ehren und Züchten fröhlich, singen und springen, wie denn unser Doctor von Natur gerne zur Gelegenheit fröhlich war und sahe nicht ungern, daß junge Leut bei ihm

in ziemlicher und mäßiger Leichtsinnigkeit fröhlich und lustig waren. Dieser Historien gedenke ich, daß ihr daraus spüret, wie sich die ehrliche Bergart in dieses Bergmanns Sohne auch regete, daß er gern Bergleut um sich gehabt, mit und bei ihnen kurzweilig gewesen.

Ich hab auch den Doctor hören einer Stufe oder schönes Schiefers gedenken, der zu Mansfeld gebrochen, damit er verehret ward. Es brechen zu Eisleben, wie ihr wißt, schwarze Schiefer, die Kupfer und Silber halten, und wie Gott und die Natur ihre lustige Kurzweil auch unter der Erde haben, bilden sich allerlei Fischgestalt in die Schiefer, wie in Bayern bei Kelheim (zu Solenhofen) auch solche schöne Fisch und Thier in einem weißen Stein brechen. Was die Ursach sei solcher Impression, disputieren die Hochgelehrten; aber der Doctor saget: „Gott, der seine Kraft in den sichtigen Kreaturen fürstellet, will sich auch unter der Erden beim Bergwerk spüren laßen und zeugen, daß es seine gute Gabe sei.“ Nun war auf diesem Schiefer des Pabsts Bildnis mit einer dreifachen Krone; wie er das siehet: „Der Pabst, saget er, soll offenbar werden und sollt es durch einen Bergmann geschehen von Mansfeld; darum, weil uns auch die Schiefer hievon bezeugen, wollen wir nicht ablaßen und seine Thorheit vollends aller Welt fürstellen, daß männiglich erkenne, er sei nicht von oben herab aus dem Himmel, sondern von unten auf aus dem allertiefften herkommen.“

Ungefährlich im zweiundvierzigsten Jahr kommen zween Bürger aus dem Thal (aus Joachimsthal) gen Wittenberg und besuchen den Herrn Doctor, bringen ihm auch einen schönen Handstein mit von rothgüldigem Erz; diesen erzeiget er allen guten Willen und bittet sie zu sich. Ueber Tisch spricht der eine: Herr Doctor, mein Gesell hat sich etwan hart an Euer Ehrwürd vergriffen; denn da man Euer Würde auf dem Altenberg in der Fastnacht verbrannte, hat er sich daselbst zum Richteramt gebrauchen laßen und Euer Würde zum Feuer, wie Johann Hussen, verurtheilet; nun er aber zum Evangelio berufen und die Wahrheit durch Eure Lehre erkannt hat, ist ihm solches von Herzen leid, kommt

und bittet um Gnad und Verzeihung seines thörlichen Unverstands, will forthin durch Gottes Wort und Eure Schriften frömmer werden. — Dem Doctor gefällt die Rede: „Wolan, spricht er, weil ers mit Unverstand gethan und sein papistisch Feuer mir und meiner Lehre nichts geschadet, seis vergeben und vergeßen im Namen des HErrn.“

Wie dieser Handel ein gut ehrlich Gelächter gab, spricht der Absolvierte: O Herr Doctor, ich danke Euer Würde, aber ich habe noch eine große Schuld auf mir, bitt, Ihr wöllet mich auch davon absolvieren; denn ich armer Bergmann habe mich in meiner Zech verpufft (d. h. im Bergwerk verhauen) und bin in die fünfhundert Gulden schuldig. „Wolan, sagt der Doctor, ihr Bergleut, wenn ihr am ärmsten seid, so blühet euer Glük; denn da haltet ihr an und sehet selber zu euern Zechen, und Not lehrt auch beten, zu Kirchen gehen und nüchtern und mäßig sein; darum wißet ihr selber nicht, wie reich ihr seid. Ziehet heim und arbeitet treulich und handelt redlich, und glaubt und hofft an Gott Vater den Allmächtigen, den rechten Erzschaffer, im Namen seines Sohnes, der Silber und Gold in des Fisches Mund sprach und läßt immer Erz wachsen und gibts zu rechter Zeit denen, die in ihren Zechen anhalten und bei ihm in Geduld mit herzlichem Gebet aushalten; der reiche Gott wird mit Euch sein, auf seinen reichen Segen und milde Hand absolviere ich Euch von all Eurer Schuld.“

Ehe dieser Bergmann wieder nach Haus kommt, kriegt er Botschaft unterwegen, man hab in seiner Zech, auf dem seligen Asor, gut Erz antroffen; da löset er Geld und gibt Ausbeut und zahlt alles ab und behält noch Ueberlauf.

---

4. Schlecht und recht.

Ob aber dieser Mann von guten Reden war und seine Sach zierlich und reichlich dargeben konnte, wie er in seinen Büchern beweiset, höret er doch gerne runde und kurze Reden. Denn als

auf eine Zeit eine namhafte Stadt einen Prediger von ihm begehret durch ihren Stadtschreiber, und dieser gab große Krumben (Büklinge) und Titel für und macht lang, dik, kraus und bunt Ding von weitschweifigen Worten, höret der Doctor mit Unlust und Ueberdruß zu. Als dieser Orator endlich schleußt, sagt der Doctor: Lieber Freund, was begehren Eure Herren? „Einen christlichen Prädicanten", spricht der Ambasiat (oder Abgesandte). „Das vernehm ich, und will darauf bedacht sein, daß ihnen gedienet werde." — Große Leut reden ihre Sachen gern mit wenig und deutlichen Worten und hören ungern lang und breite Reden, lesen auch nicht gern feiste Briefe. — —

Ein alter Prediger las vor Tisch in des Doctors Buch; wie ers merket: „Die Biblia ist nun gottlob fertig, sagt er, darum darf man meiner Bücher nimmer, die sind 's Gerüst zur heiligen Schrift, ein alter Prediger soll nur Ein Buch haben, das heißt die Biblia, denn das ist der Brunn, alle andere Bücher sind nur Flüßlein; auf der Biblia kann man sicher und gewis stehen, mit der Biblia kann man Teufel und Kezer verjagen; Dr. Carlstadt forcht sich drum vor mir, wie er sagt, ich hätte zehn Jahr ehe denn er in Propheten und Aposteln gelesen, darum würde er mir nichts anhaben."

Er gedacht auch oft Dr. Staupitii guter Reden. Exemplum: „Wenn du von der ewigen Versehung (oder Vorherbestimmung, Prädestination) disputieren willst, hat Dr. Staupitz gesagt, so heb an den Wunden JEsu Christi an, so weicht der Teufel und die bösen Gedanken laßen nach."

Item, Dr. Staupitz hat oft Dr. Summerhart's gedacht, eines Lehrers zu Tübingen, der mit seiner alten Schul- und Sophistenlehre umgieng, der soll oft sehnlich geklagt haben: Quis me liberabit ab ista rixosa theologia? (d. h.) Ach lieber Gott, wer wird mich und uns arme Theologen von der zänkischen Sophisterei erretten? „Christus, sagt Dr. Luther, der hats gottlob durch sein heiliges Wort gethan, dafür wenig junge Prediger ihm danken werden, so die Möncherei, Papisterei und Sophisterei nicht kennen. Drum werden sie bald nach uns wieder eine neue

rixosam theologiam (zänkische Sophisterei) anrichten, Christum und sein Wort aus den Augen und Gedanken laßen und von unnötigen und ungewissen Dingen gefährliche Disputation und schädliches Pfaffengebeiß und unauflösliche Fragen fürgeben. A doctore glorioso et pastore contentioso et inutilibus quaestionibus liberet suam ecclesiam Christus Dominus.“ (Von ehrsüchtigen Professoren und streitsüchtigen Pastoren und unnüzem Streit und Gezerre errett seine Kirch Christus der HErre.)

Dr. Martinus Luther gedacht auch oft und mit großen Ehren dieses seines Präceptors, den er stetig suum Staupitium (seinen lieben Staupitz) nennet. — „Ein theurer Mann war dies, sagte der Doctor, der nicht allein in Schulen und Kirchen sich hören ließ, wie ein Gelehrter, sondern er galt auch ein Mann in der Welt, zu Hofe und bei großen Leuten.“ —

Auf eine Zeit wollte Dr. Staupitz den Text vom Geburtsregister JEsu Christi, Matth. 1, auswendig hersagen, wie desmals der Brauch war; nun ward er in den vierzehn Fürsten irre, so nach der babylonischen Gefängnis gezählt werden vom Stamm Juda. „Gott straft die Hoffart“, sagt er, ließ vom Text und griff zur Auslegung. Beide alte Churfürsten zu Sachsen, so in der Predigt waren, laßen ihn zum Mahl bitten. Ueber Tische hebt Herzog Johanns an: Herr Doctor, wie gieng es Euch heut im Evangelio? „Gnädiger Fürst, sagt Staupitz, ich hatte dreierlei Herren in meinem Evangelio; Erzväter waren fromme Leut, mit denen war umzukommen; item, alte Könige, die ließen auch mit und von sich reden; als ich aber unter die Fürsten kam, das waren wunderliche Leut, die machten mich im Evangelio irre.“ — „Haben Eure Lieb, sagt Churfürst Friederich, etwas mehr zu fragen, Ihr werdet Dr. Staupitz nicht ohne Antwort finden.“

Wir kommen wieder zu unserm Doctor. Er saget auch gern gute deutsche Reim über Tisch und auf der Kanzel, wie ich aus seinem Psälterlein etliche ausgeschrieben:

Weißt du was, so schweig,
Ist dir wol, so bleib,

Hast du was, so halt,
Unglük mit seinem breiten Fuß kommt bald.

Item: Iß, was gar ist,
Trink, was klar ist,
Red, was wahr ist.

Item: Schweig, leid, meid und vertrag,
Dein Not niemand klag,
An Gott nicht verzag,
Dein Hilf kommt alle Tag.

Von ehrlichen Kirchenceremonien redet er bescheiden, wie er auch die Fürsten von Anhalt deshalben rühmet: er hätte mit Lust und Freud bei ihnen die alten Passionsgesäng in der Marterwochen gehöret und ließe ihm gefallen, daß sie die Elevation (d. h. die Erhebung der gesegneten Hostie) in ihren Kirchen neben den lateinischen Chorälen behielten. „Sie kennen wahrlich das Pabsttum nicht recht, sagt er, die allein die Ceremonien anfechten und wollen ihr Evangelium mit Abwerfung der ungefährlichen Kirchenbräuch bestätigen."

Auf eine Zeit kommt er zu Eisenberg am Ostertag in die Kirche, und als man den Introitum deutsch sang in die lateinischen Noten, rümpfet er sich hart. Wie er heim zu Tisch kommt, fragt ihn sein Wirth, was ihm gewesen wäre. „Ich dacht, spricht er, es würde mich die kalte Pese (oder der „Frörer") ankommen über ihrem läppischen Gesang. Will man deutsch singen, so singe man gute deutsche Lieder; will man lateinisch singen, wie Schüler thun sollen, so behalte man die alten Choral und Text und thu das unreine davon, beßer wirds keiner machen", — und beschloß: „Ich bin den Leuten feind, die immer ein neues übers ander anrichten in Ceremonien; eben diese werdens der Lehre mit der Zeit auch thun. Bei lateinischen Schulen soll man lateinisch singen; in deutschen Kirchen soll man deutsch predigen, so gehts recht."

Unter andern seinen großen Tugenden war er fein genügig und sehr milde daneben. Churfürst Johann schenkt ihm einen

neuen Rok; dem schrieb er wieder, er thue ihm zuviel; wenns ihm hie alles bezahlt werde, was wolle er in jenem Leben zu gewarten haben?

Churfürst Johann Friedrich beut ihm einen Kux (ein Stük Bergwerk) auf dem Schneeberg; den will er nicht haben. „Der Teufel ist mir feind, spricht er, der sagt alle Schäze in der Welt sind sein, der möchte das Erz meinethalben abschneiden; so müßten die andern Gewerke meiner entgelten. Mir gebühret viel beßer, daß ich mit einem Vaterunser Zubuß gebe, daß die Erz bestehen und die Ausbeut wol angelegt werde."

Die Widersacher gaben ihm auch des Zeugnis, da einer sagt, man sollte ihm etlich hundert Gulden in Hals steken. „Es hilft nichts an ihm, sagt einer, die deutsche Bestie acht keines Geldes und will keines nehmen, wenn man ihms schon anbeut."

Ehrliche und dankbare Leut verehreten ihn bisweilen; er theilt es aber meistentheils wieder aus. Auf eine Zeit klagt ihm ein Armer seine große Not, und weil er keine Barschaft hatte, kommt er seiner Hausfrauen, die in den Wochen lag, übers Pathengeld und bringt es dem Dürftigen. Wie man ihn anredt (oder darüber zu Rede sezt): „Gott ist reich, spricht er, er wird anderes bescheren."

Anfänglich hatten ihn auch viel Streicher und ausgelaufene Mönch angehezt (oder angegangen), denen er Gewand zu Kleidern ausnahm (d. h. im Laden kaufte), wie er auch etwan gern für gefangene Diebe bat. Endlich bekannt er: „Ich meinte, sie wären alle fromm, die mich ansprechen und sich aufs Evangelium beriefen; aber böse Buben haben mich wizig gemacht. Einem Fisch ist nirgend beßer denn im Waßer, und einem Dieb am Galgen. So soll man Fremden geben, daß einer zuvor sein Haus versorge, sagt die Schrift."

Am Tische gibts die Rede, daß einer sagt, man könne einem aus der Hand wahrsagen und sonderlich sehe mans daran, wenn einer mild ist. „Das glaub ich, sprach Dr. Luther, denn wer geben will, der muß seine oder anderer Leut Hände dazu gebrauchen."

Neben seinem gnügigen Herzen und milden Händen hatt er einen wahren und züchtigen Mund, was er versprach und zusagt, das hielt er stet und fest, redet auch von Leuten nicht übel, wie er denen feind war, so Abwesender im argen gedachten. „Es sind rechte Säu, sagt er oft, welche im Garten der Rosen und Veilchenstöklein nicht achten, sondern ihren Rüßel nur in Unflat steken. Also thun die Verläumder auch; großer Leute Tugend sezen sie aus den Augen, wo sie aber einen Fehl oder Makel an einem merken, das pflegen sie auszubreiten oder sich darin zu mästen.“

Von Natur hatte der Doctor ein Mannesherz und Mut, wiewol er der demütigst Mann war, der seiner Leute gutem Rath gerne folget, wie er sich denn auch im Jahr 1540 bereden ließ, daß er dem Agricola nachgieng, Friede zu stiften. „Aber zu meinem Glük, sagt er am Tisch, fand ich ihn nicht daheim, es hätte sonst das Männlein sein Leben lang zu rühmen gehabt.“

Herr Philippus schaffet an, daß alle Zuhörer im Collegio aufstunden, wann der Doctor kam und lesen wollte. Obwol solches eine alte und ehrliche Schulzucht ist, hatt es doch der demütige Doctor ungern und läßt sich vernehmen: „Ich wollt, daß M. Philippus mit seiner Ordnung ein gut Jahr hätte! Ich muß allemal des aufstehens halber etliche Vaterunser mehr beten, und wann ich dürfte, gieng ich bisweilen ungelesen davon. Doch um deswillen nicht angefangen oder gelaßen, sagt ein frommer alter Pater, da ihn der Satan auf der Kanzel kizelt mit der großen Menge der Zuhörer und er wieder herabsteigen wollte. Doxa, doxa est magna noxa (Ehre, Ehre ist große Schwäre!). Wer der Ehre nachlauft, der erlangt sie nicht, oder bekommt er was, so bringt sie groß Gefahr mit sich. Herr Severe, euer Vers ist recht: Gloria philosopho, sed Christi discipulo crux (Ehre dem Philosophen, dem Schüler Christi gebührt Kreuz). Gott wird den Seinigen die rechte Gloria oder das himmlische liripipium (Freudengezwitscher) erst im Himmel geben. Hie auf Erden sollen wir uns Theologen ausvespern*) laßen, wie man zu

*) Das „ausvespern“ war ein ähnlicher Gebrauch wie das „deponieren“,

Erfurt den jungen Theologen den Tag zuvor thut, ehe sie promovieren (oder Doctor werden).

Ich hab aus seinem Munde mit viel andern etlichmal gehöret, daß er von einem gelehrten Mann saget — des ich seinen Zuhörern zu Ehren geschweige —: „Der wird noch zum Kezer werden, denn es ist lauter rühmens und trozens bei ihm und meinet, er könne alles allein." — Dies kam ins Werk, wie an viel andern mehr.

Dies Wort hat er oft wiederholet, wie ers auch zu mir am Tische gesagt: „Mathesi, Ihr werdets erfahren, alle, die sich wider diese Schul und Kirch zu Wittenberg auflegen — so lang die reine Lehre hie bleibt —, die werden Schiffbruch am Glauben leiden und zu Kezern werden." — Ich mein, die Zeit hat die Prophezei wahr gemacht; wie haben sich undankbare Schüler, so in dieser Schulen erzogen und gefördert sind, wider diesen Berg Libanon aufgebäumt und von der Lehre, die sie allda gehöret, abgewendet und ihre Träume hineingeflikt! Ihrer etliche haben auch unserm todten Löwen in Bart greifen wollen, aber der Löwe aus Juda hat seiner jungen Löwen und Schöpslein Lehre vertheidiget und noch öffentlich erhalten; der helfe weiter und wehre denen, so heimlich durch den Zaun stechen und vorm Hamen fischen.

Der Doctor sagt auch: „Ich hoffe nicht, daß es noch soll Not haben, weil Leute leben, so uns gehört und mit uns umgegangen sind; wenn nun die weggerafft und schlafen gehen, so gilt es aufsehens. Die Welt höret gern was neues, so will sich die kluge Vernunft auch gern mit neuer und fremder und heimlicher Lehre vernehmen laßen. Vilescit quotidianum (was man alle Tage hat, wird unwerth). Aber wol denen, die bei dem einfältigen Wort in Einfalt verharren und allein Christum den Gekreuzigten kennen, anrufen und predigen."

---

und heißt so viel als einem den Abend zuvor, ehe er Doctor wird, noch ordentlich heimleuchten.

5. Seelsorgerliches.

Weil euch denn unsers Doctors Lehre und Glauben ziemlich bekannt, sollt ihr euch auch von seinem christlichen Exempel berichten laßen. Denn solches wird seiner wahren Lehre ein gut Zeugnis und Kundschaft geben, daß er mit seiner Rechten die Geheimnis Gottes treulich ausspendet und mit seiner Linken oder ärgerlichen Exempeln und ungeschmaken Reden seinen Zuhörern nichts wieder entwendet habe. Denn obwol das Leben und gut Exempel die Lehre nicht beßer macht, so steht es dennoch wol und befördert die Lehre, wenn Prediger einen christlichen und vernünftigen Wandel führen und laßen ihr Licht an ihrem Tische und ihrer Hauszucht leuchten oder ihr Kirchenglöklein klingen, damit sie wie die gottseligen Ehefrauen mit dem Wort und guten Wandel viel Leut unserm Gott gewinnen und die Bekehrten mit wüstem Wesen nicht von der Wahrheit abschreken und ärger machen.

Als nun der Herr Doctor seine 58 Jahr erreichet und allerlei Leibesschwachheit mit dem Alter ihn überfiel, daß er auch viel predigens, lesens und reisens Schwachheit halber unterlaßen mußte; blieb er in seinem Hause, wie er etliche Jahr zuvor den Seinigen gemeiniglich das Evangelium am Sonntag fein schlecht und einfältig ausleget, welche Hauspredigten M. Veit Dietrich mit treuem Fleiß in des Herrn Doctors Hauspostill zusammengelesen.

Der Mann konnte nicht feiern; ob ihm wol sein Fluß, Schwindel und Ohnmacht viel zu Leid thaten, alle Morgen und Abend und oftmals unterm Abendeßen, verrichtet er sein Gebet, wie er solches im Kloster von Jugend auf gewohnet; daneben saget er seinen kleinen Katechismum her wie ein ander Schülerlein und hielt immer an im lesen; sein Psälterlein war sein Betbüchlein und der Katechismus sein Hausbuch, daraus lehret, tröstet und vermahnet er sich selbst; und weil er desmals seine deutsche Biblien zum leztenmal corrigierte und übersah, braucht er hierin wundergroßen Fleiß, daß er den einfältigen und richtigen Verstand mit deutlichen Worten gebe, fragt Rath und erregt

oft über Tisch Disputation, wie ein hebräisch Wort oder Spruch auf gut vernehmlich deutsch zu geben wäre, wie wir hievon später sagen wollen.

Wie er diesmals einen harten Schwindel und groß sausen und brausen eine Zeit lang in den Ohren fühlet, kommt er in die Gedanken, es werde der Schlag darauf folgen. Wie er des Gedankens eine Zeit lang nicht kann los werden, spricht er lezlich: „Schlag hèr, lieber HErr JEsu, schlag immer her, ich bin fertig, weil ich auf Dein Wort absolviert und mit Deinem Fleisch und Blut gespeist und getränkt bin; komm in nomine Domini (in Gottes Namen); ist doch Dein lieber Jünger St. Johannes und unser frommer Churfürst auch also aus diesem Elend abgefordert.“ Also verließen ihn seine schweren Gedanken.

Auf eine Zeit klaget ihm ein Weib, sie könnte gar nimmer glauben. „Könnt Ihr auch noch Euern Kinderglauben?“ Ja, saget das Weib. Wie sie den fein andächtig herzählet: „Haltet Ihr auch, sagt der Doctor, das für wahr?“ Da die Frau ja sprach: „Wahrlich, liebe Frau, haltet und glaubt Ihr diese Wort für wahr, wie sie denn nichts denn Wahrheit sind, so glaubet Ihr stärker denn ich. Denn ich muß alle Tag um Mehrung meines Glaubens auch bitten.“ — Drauf danket die Frau Gott und gehet mit Fried und Freud von ihm.

M. Antonius Musa, Pfarrer zu Rochlitz, saget mir, er habe dem Doctor einmal herzlich geklaget, er könne selbst nicht glauben, was er andern predige. „Gott sei Lob und Dank, hab der Doctor geantwortet, daß es andern Leuten auch so gehet; ich meinet, mir wäre allein so.“ — Dieses Trosts konnte Musa sein Lebtag nicht vergeßen.

„Auf böse und traurige Gedanken gehört ein gut und fröhlich Liedlein und freundlich Gespräch“, sagte er oft.

Es fielen wahrlich viel guter Reden, die mich hernachmals, da sich allerlei Fragen und Disputation erregten, oft geweist und getröstet haben.

Einer fragt, ob auch ein Beichtvater schuldig wäre, der Obrigkeit zu vermelden, was er in heimlicher Beicht gehöret, da-

mit der Richter sein Gewißen bewaren und Recht sprechen könne? „In keinem Wege, antwortet er, das Beichtkind beichtet nicht mir, sondern meinem HErrn JEsu Christo, drum hab ich nichts nachzusagen." — — —

Von seinem täglichen Wandel und Wesen will ich junge Leut jezt kürzlich berichten. Denn großer und heiliger Männer Exempel und Leben gibt den jungen Leuten gute Lehre und Unterweisung. Ob er wol in seinem Alter Schwachheit und Schwindels halber oft mußte daheim bleiben, feiert er doch nicht. Ueber und nach Tisch schrieb er oft den Seinigen für, die predigen wollten, wie er das schöne Buch, seinen Matthäum, nach dem Abendeßen seinem Tischgesellen, Dr. Weller machte, und über Tisch den 23. Psalm geschrieben hat. So mußt er auch oft corrigieren nach Tische. Sonst gieng er gern zur Kirche und trug allezeit ein Buch mit sich. Denn es kam ihn das Beten, wie er sich vernehmen ließ, in der Gemein viel sänfter an denn im Hause. Seinen Stuhl hatte er beim hohen Altar, doch wenn man prediget, trat er in der Universität Stühl und höret fleißig und mit Andacht zu.

Auf eine Zeit fuhr er über Land an einem Sonntag, und wie man in einem Dorf zur Predigt läutet, stieg er mit seinem Gefährten ab und gieng zur Kirchen und höret die ganze Predigt aus. Aufm Wege redet man von der Predigt, und als einer sagt, der Pfarrer hätt das Evangelium richtiger können faßen, spricht er: „Ach, wenn ein Lehrer Christum einfältig aus dem Katechismo predigen kann, so ist er ein seliger Prediger; man hat nicht allein güldene und silberne Geschirr in Mosis Tabernakel (in der Stiftshütte), sondern auch küpferne und eiserne, doch dienen sie alle dem ewigen Sohne Gottes."

Er gieng auch oft zur Beicht und heiligen Abendmahl, tröstet sich in Anfechtung herzlich seiner Absolution; er wartet auch allweg in der Kirchen, bis alles aus war.

Ob er wol einen ziemlichen Leib hatte, aß und trank er doch wenig und selten was sonders, ließ sich an gemeiner Speise genügen. Auf den Abend, wenn er nicht wol schlafen konnte,

mußte er ein Schlaftrünklein thun, wie er sich derwegen oft entschuldiget: „Ihr jungen Gesellen, unserm Churfürsten und mir alten Mann müßt Ihr ein reichers Trünklein zu gut halten, wir müßen unsern Polster und Kißen im Kännlein suchen.“

Was seine Hauszucht war, hielt er seinen Kindern einen eigenen Präceptor, ließ sie vorm Tisch beten und herlesen, gab ihnen auch oft selber Argument (oder Aufgaben zum Uebersezen). Sein Gesind vermahnet er, daß sie ihm im Haus kein Aergernis anrichteten: „Der Teufel hat ein scharf Auge auf mich, damit er meine Lehre verdächtig mache oder je einen Schandflek anhänge.“

Ernstlich war er auch bisweilen in seinen Predigten und ließ sich mit heftigem Gemüt hören, wenn man ihn erzürnet. „Man muß nicht allein sanfte und gelinde Regen und Sammetlüftlein, sondern auch Sturmwinde und Plazregen haben“, wie unser Doctor vom Herrn Brentio und Philippo pfleget zu sagen, „wenn Laub und Gras, Baum und Stengel sich ramlen (oder ästen) und ausspreißen sollen.“ Man vergreift sich wol so hart im Amt mit übriger Gelindigkeit und Sanftmut, als mit hizigem Eifer und Heftigkeit, wie man an Saul und Aaron merket. Ich hab den Doctor mehr als einmal warnen hören, wir sollen die Fürstenstraße (oder gemeine Heerstraße) innenhalten und nach der Regel fortfahren und nicht leichtfertig querfeld hineinsezen, es gehören sonderliche Reiter dazu.

Im 41sten Jahr (1541), als ich ins Thal erfordert ward, hab ich sieben von den Gesandten ans Doctors Tisch bracht, mit denen er sehr fröhlich und guter Ding war, und weil etliche Sänger unter ihnen waren, gefiel ihm, daß er hören sollte, was man für Musiken im Thal hielte. Er holet auch über Tisch ein crystallen Glas, das St. Elisabeth sollt gewesen sein (d. i. ihr einmal gehört haben); darein schenket er selber und ließ einen Rundtrunk umhergehen. Desmals war es auch, weil man etliche Kinder aus dem Thal deponiert, daß er sich selber gebrauchen ließ und absolviert sie a beanio mit sehr schönen Worten. (Siehe S. 144 f.)

Als sich aber etliche Fundgräbner mit schönen Handsteinen und geschnittenen Stufen und Schaustüken wie ehrliche Bergleut am Tisch erzeigten und ihrer Kinder halber sich bedankten, fieng er vom Bergwerk an zu reden: „Ich sehe gern, wie der reiche Gott seine Schäze unter der Erden wachsen läßet, damit er beweise, er sorge stetigs für uns und laße seine mächtige und künstliche Hand ansehen. Daneben denk ich an die alten Bergleut und Fundgräbner, so die Schrift rühmet, die über Sand und See schifften und sich in Indien einließen und groß Gut antrafen.

„Wir sollen aber auch nicht vergeßen König Davids schönen Spruchs, dem Gottes Wort lieber ist über alles Gold und Feingold, und wenn er eine Stuf Erz oder Hütten siehet, erinnert er sich stetigs des geistlichen Bergherrn und seines Bergwerks, unseres HErrn JEsu Christi; darum viel schöner Gleichnis in Propheten und Psalmen stehen, darin der heilig Geist das geistliche Bergwerk des Sohnes Gottes den Bergleuten fürstellet. Gottes Wort, spricht er, ist durchfeuert und gereiniget wie ein Brandsilber, das siebenmal durchs Feuer gangen und in dem keine Wildigkeit und Unreinigkeit mehr ist."

„Item, Gott wirft die Gottlosen weg wie die ausgepauschten Schlaken. Wenn ich öfter wäre beim Bergwerk gewesen und sollt bei den Bergleuten predigen, gäbe mir die Schrift Anleitung, viel schöner und gereimter (oder paßender) Gleichnis ihnen fürzuhalten."

„Mir gefällt dies wol, wie ichs in der Auslegung des Psalms gebrauchet. Die werthe Christenheit ist wie ein schmal, festes und edles Gänglein, das durch die großen Gebirge und Felsen streichet und oft schier gar verdrükt wird; aber der aller Gebirg mächtig ist, der machet seinem Gänglein, darauf seinem Sohn vermeßen ist, oftmals Raum, daß es einen Bauch wirft und gibt, was es geben soll. Wol denen, die auf diesem festen und schmalen Gänglein belehnet sind, das durch einen sehr klemmigen Stein streichet, und ihr Heil da suchen, auch ihre Zubuß mit rechtem Glauben, herzlichem Gebet und christlicher Liebe in

Geduld schön reichen, die Ausbeut ist gewis, nur daß viel Abraums darauf liegt.

„Ein schön Bild gibt dies Gleichnis; denn wie es Euch sauer wird, einen Schacht abzuteufen (oder zu graben) oder ein Gebirg zu durchfahren; also wills auch Arbeit, Mühe und groß Unkost haben, auf diesem schmalen Gänglein fortzufahren. Denn das Reich Gottes leidet auch Gewalt, und die Gewalt thun und laßen es ihnen ernst sein und halten an, laßen sich auch kein Waßer und Unglük oder keine Feste abschreken oder abtreiben, die reißens zu sich und haben Ausbeut, Vergebung der Sünden und ewiges Leben.

„Wie nun die Schrift Bergleut und Bergwerk oft erwähnet, so gedenkt sie auch der Goldstufen, so Christo und seiner Kirche mitgetheilt sein. Des Bergwerks ausm Morgenland Goldstufen bleibt unvergeßen; nicht allein so lang diese Welt stehet, sondern in alle Ewigkeit wird dieses indianischen und arabischen Goldes gedacht sein, damit die Weisen aus Morgenland Marien, die Mutter Gottes, und ihr liebes Söhnlein verehrten.

„O wie selige Handstein sind dies, so Christo und seiner Kirche zu Ehren ausgetheilt werden. Mir hat ein Fundgräbner vom meißnischen Bergwerk, der sich nicht will nennen laßen, 200 Güldengroschen zugeschiket, die ich armen Studenten hab ausgetheilet; das wird auch seinen Ruhm haben an jenem Tage.

„Wer weiß, warum Gott eben mit dem Evangelio Euer Joachisthal hat angehen laßen, damit seine Kirche und viel armer Leut, so Gottes Wort aus den Klöstern jaget, davon erhalten würden. Was ich Euern Kindern und den Euern dienen kann, das thu ich willig und gern; helf Gott, daß Ihr viel Leut erziehet, die sich auf Christi Gang einlaßen und Seine Ehre und der Kirche bestes treulich suchen helfen.“ — —

Ich will einer Historien zum Beschluß erwähnen, die im 45sten Jahr geschehen, da ich den Doctor zum leztenmal gesehen und gehört habe. Ich hatte etliche Fragen der Religion halber, darum nahm ich mir eine Reise für gen Wittenberg. Ehrliche und gute Leut gaben mir Gefährt, die neben mir ans Doctors

Tisch gebeten wurden. Der Doctor gieng desmals mit seinem lezten Buch um wider das Pabsttum, zeiget uns etliche Gemälde, darin er den Laien, wie er sich vernehmen ließ, das Pabsttum fürgemalet hätte. Desmals fällt über Tisch eine Historie, wie ein Bergmann einen Ablaßführer auf dem Schneeberge angesprochen, ob es denn wahr wäre, was er von Kraft des Ablaßes und Gewalt des heiligen Vaters etlichemal gepredigет, nämlich daß man mit einem Pfenning, sobald er im Beken kläng, eine Seel aus dem Fegfeuer erlösen und 'ranzieren könnte. Wie der Ablaßkrämer darauf bestehet: „Ach, spricht der Bergmann, wie muß der Pabst so ein unbarmherziger Ebentheurer sein, der um eines Pfennings willen eine arme Seel so lang im Fegfeuer kreischen läßt! Möcht er doch, so er anders keine Baarschaft hätte, etliche hunderttausend Gulden aufbringen (oder aufnehmen) und die armen Seelen auf einmal losmachen; wollten doch wir armen Leut gern die Hauptsumm (oder das Kapital) und was für Interessen und Unkost darauf gegangen wäre, auf richtige Rechnung zu Hand erlegen!"

„Hab Dank, sagt der Doctor, mein alter Bergmann, den Senker (oder Schachtgräber) will ich noch, ob Gott will, dem heiligen Vater zum neuen Jahr gen Rom schiken." Hieneben fielen mehr guter Reden vom Berggut, welches eben so gut Geld wäre als ander wolgewonnen Gut, allein Bergleut legten ihm ein wenig zu viel auf (oder hausten auf), und weils häufig und mit Freuden einkommt, so gehets gewöhnlich mit Haufen und Schalle wieder weg; und weil sich mancher nicht mit einer ziemlichen Nahrung will genügen laßen, wird sein gewonnen Gut untern Händen zu Waßer, oder kommt um das seinige wie der Hund im Aesopo, der nach dem Schatten schnappet und verlor sein Stük Fleisch, das er im Munde führet.

Diesmals führet mich ein frommer Fuhrmann gen Wittenberg, der bitt unterwegen, weil er mit uns nach Rom zöge, wir wollten helfen, daß er auch den rechten Pabst daselbst sehen könnte. Als wir zum Doctor zu Gast giengen, bestellten wir, man sollts uns über Tisch ansagen, wenn unser Gespan käm

und uns heimholen wollte. Ein Diener spricht über Tisch: Auriga adest (der Fuhrmann ist da). „Wer ist da?“ sagt der Doctor. „Herr Doctor, unser Gespan, ein guter Mann, der uns sehr fleißig geführt und alle Morgen mit uns gesungen und keinen Fluch von sich hat lauten laßen, und auf dem ganzen Weg auch nie voll gewest und daheim keine Predigt versaumet; der wollte Euer Würde gern sehen.“ — Laßt ihn herein! sagt der Doctor. Der Fuhrmann stellt sich fein sittlich und ehrerbietig neben die Thür. Der Doctor fordert ihn zu sich vor den Tisch, beut ihm die Hand und schüttelt die ihm und spricht: „Wenn du zu deinen Gespanen kommst, sag: Ich habe Dr. Luther, den größten Erzkezer bei seiner Hand gehabt.“ Drauf bringt er ihm eines aus seinem Glas. Unser Fuhrmann hätt nicht was groß für die Ehr genommen, wie ers auch hernach mit Frohloken vielmals bei seines gleichen gerühmet.

Hohe Leut, tiefe Demut und ehrliche Sinn verachten Arme und Geringe nicht, denn das Christentum und adelige Tugend bricht aus und läßt sich sehen; wo nichts inne ist, da kommet nichts heraus. Wie fein stehet und lautet es aber, wenn erleuchtete Männer ihr Licht, Leutseligkeit und Freundlichkeit gegen niedrige und schlechte Leute leuchten und scheinen laßen und folgen dem schönen Exempel des Sohnes Gottes, der auch mit armen Fischern fein nachbarlich umgieng und sie bei der Nacht zudeket und ihnen am Tisch fürleget, oder großer Herren und Fürsten Beispiel, die ihre arme Leut gern vor sich laßen, hören, fein glimpflich und bald verabschieden, wie solches von viel löblichen Herren von Oesterreich und andern rühmlich nachgesagt wird.

Ein Pabst und ein Bauer bleibt ein Pabst und ein Bauer, wenn er schon noch einmal eine dreifache Kron auffsezet und ließ emportragen und seine Füße küssen. Und da man schon einen Bauern in Gold faßet und stellet ihn auf einen hohen Altar, so rekt er doch stetigs die Stiefel herfür, wie die Deutschen sagen.

6. Bibelverdeutschung.

Dies ist der größesten Wunderwerk eins, das unser Gott durch Dr. Martin Luther vorm Ende der Welt hat ausgerichtet, daß er des erstgebornen Japhiten Kindern*), die er auch mit der höchsten Kron und Scepter auf Erden verehret, eine sehr schöne deutsche Bibel läßet zurichten und redet und erkläret uns, was sein ewig göttlich Wesen und gnädiger Wille ist, in guten derben und verständlichen deutschen Worten. Meißner, sagen auch die Ausländer, wenn sie unter den Leuten gewesen und ihres Landsmanns vergeßen, reden ein gut deutsch, darum erweket der Sohn Gottes einen deutschen Sachsen, der gewandert war, daß er die Biblien Gottes in meißnische Zung brachte.

Dies hohe Werk bedürfte wol einer eigenen Predigt, wie denn der fromme Dr. Johann Pommer (Buchenhagen), Pfarrer zu Wittenberg, in seinem Hause ein eigen Fest verordnet und jährlich hielte Translationis Bibliorum (d. i. ein Fest der Bibelübersezung feierte), daran er mit seinen Kindern und Freunden seinem Gott dankte für diesen theuern und seligen Schaz der verdeutschten Biblien. Seit Christi Geburt sind mancherlei Dolmetschung in die Christenheit kommen. Beide chaldäische sind aller Ehren werth, denn sie an vielen Orten den Sohn Gottes der Jüden Messiam, das ewige Wort nennen, und sie gilt viel bei den Jüden. Die griechische Dolmetschung, so auf Ptolomäi Philadelphi, des Königs zu Aegypten Fleiß und Unkost von 70 Jüden soll verdolmetscht sein, hat auch ihren Preis (oder Ruhm), wiewol diese Dolmetscher vom Sohne Gottes oft eben gefährlich reden und vielmals ganze Text auslaßen, wie Esaiä am 9. zu sehen. Wir danken auch Gott für die lateinische Bibel, die in der römischen Kirche blieben, es habe sie Hieronymus oder ein anderer gemacht, ob sie schon an viel Orten eben dunkel ist und

*) Der Erstgeborne Japhets ist Gomer, 1 Mos. 10, 2. Von diesem leitet Mathesius den Namen Germanen d. i. Deutsche ab, versteht also unter „des erstgebornen Japhiten Kindern“ die Deutschen.

den hebräischen Text nicht allweg erreicht. Volfilas (oder Ulfilas) Bischof in Ungarn, da noch die alten Kämpfer oder Cimbri (die Gothen) neben den Griechen wohneten, soll die griechische Bibel erstlich in deutsche Zung bracht haben, wie die Kirchenhistorie zeuget.

Ich hab in meiner Jugend auch eine undeutsche deutsche Bibel gesehen, ohne Zweifel aus dem Latein verdeutschet, die war dunkel und finster; denn zu der Zeit achteten sich die Gelehrten der Bibel nicht fast. Mein Vater hatte eine deutsche Postill, darin neben den Sonntagsevangelien auch etliche Stük aus dem alten Testament postilliert und ausgelegt waren, daraus hab ich ihm oft mit Lust gelesen. „Wie gern, sagte mein Vater, möchte ich eine ganze deutsche Bibel sehen!" Wie auch Dr. Martinus von Herzen wünschte, da er zu Erfurt der Anna, Samuelis Mutter, Historien in der Liberei las, daß ihm Gott dermaleins auch ein solch Buch bescheren wollte. — Dr. Johann Reuchlin, der erstlich die hebräische Sprach in Deutschland brachte, schreibt in seinem Buch wider Pfefferkorn, den getauften Jüden, welcher rieth, daß man alle Jüdenbücher verbrennen sollte, es seien siebenzehnerlei Dolmetschung vor der Zeit gewesen, wie auch Galatinus im 1515ten Jahr etlicher Dolmetschung erwähnet in seinem guten Buch, das er Kaiser Maximiliano zuschrieb.

Da nun Gott durch den Mund seines Geistes und der Propheten und Apostel Wort den Widerchrist stürzen und vor der leiblichen Erscheinung seines Sohns zum jüngsten Gericht seine Kirch reformieren und das Evangelium zu breitem Blik aller Welt zum Zeugnis wollte druken, schreiben und predigen laßen; erwekt er Dr. Luther mit seinen Gehilfen, die er mit seines Geistes großen Gaben und Verstand der Sprachen schmüket: allda gieng dies hohe und selige Werk zu Wittenberg an. Erstlich mit dem Neuen Testament, daran Laurentius Valla zuvor und hernach Erasmus von Rotterdam im Latein gearbeitet. Sehr willkommen war dies Buch den frommen Deutschen, wie ihrer überall viel hunderttausend in deutscher Sprach sollen gedrukt sein, ob es wol dem Teufel und seinen Helfern sehr wehe thät. Hernachmals, da

viel andere Gelehrte Mosen und die Propheten in Schulen auszulegen und auf der Kanzel zu predigen fürnahmen, kam man auch ans Alte Testament. 1529 gieng erstlich der Prophet Esaias aus zu Wittenberg, wiewol zuvor alle Propheten zu Worms, dabei Jüden gewesen, wie Dr. Martin Luther meldet in seinem Buch von der Dolmetschung. Da Dr. Martin Luther zu Coburg in seinem Patmo lag, arbeitet er am Propheten Ezechiel, wie in seinen Briefen zu sehen.

Als nun erstlich die ganze deutsche Bibel ausgangen war und ein Tag lehret immer neben der Anfechtung den andern (d. i. man lernt unter Anfechtung jeden Tag mehr und kommt weiter); nimmt Dr. Luther die Biblien von Anfang wieder vor sich mit großem Ernst, Fleiß und Gebete, und übersiehet sie durchaus; und weil sich der Sohn Gottes versprochen hatte, er wolle dabei sein, wo ihrer etliche in seinem Namen zusammenkommen und um seinen Geist bitten, verordnet Dr. Martin Luther gleich ein eigen Sanhedrin (oder geistlichen hohen Rath) von den besten Leuten, so desmals vorhanden, welche wöchentlich etliche Stunden vor dem Abendeßen ins Doctors Kloster zusammenkamen, nämlich Dr. Johann Buchenhagen, Dr. Justum Jonam, Dr. Creuziger, M. Philippum, Matthäum Aurogallum, dabei M. Georg Rörer der Corrector auch war; oftmals kamen fremde Doctoren und Gelehrte zu diesem hohen Werk, als Dr. Bernhard Ziegler, Dr. Forstemius.

Wenn nun der Doctor zuvor die ausgegangene Bibel übersehen und daneben bei Jüden und fremden Sprachkündigen sich erlernet und sich bei alten Deutschen über gute Worte befraget hatte, wie er ihm auch etliche Schöps abstechen ließ, damit ihn ein deutscher Fleischer berichtet, wie man ein jedes am Schaf nennete; kam Dr. Martin Luther in das Consistorium (oder den hohen Rath) mit seiner alten lateinischen und neuen deutschen Biblien, dabei er auch stetigs den hebräischen Text hatte; Herr Philippus bracht mit sich den griechischen Text; Dr. Creuziger neben dem hebräischen die chaldäische Bibel; die Professores hatten bei sich ihre Rabbinen; Dr. Pommer hatte auch einen lateinischen

Text vor sich, darin er sehr wol bekannt war. Zuvor hatte sich ein jeder auf den Text gerüst, davon man rathschlagen sollte, griechische und lateinische neben den jüdischen Auslegungen übersehen. Drauf proponiert (oder legt) dieser Präsident einen Text (vor) und ließ die Stimme herumgehen und höret, was ein jeder dazu zu reden hätte nach Eigenschaft der Sprach oder nach der alten Doctoren Auslegung.

Wunderschöne und lehrhaftige Reden sollen bei dieser Arbeit gefallen sein, welcher M. Georg (Rörer) etliche aufgezeichnet, und die hernach als kleine Glößlein und Auslegung auf den Rand zum Text gedrukt sein.

Der Doctor gab drei Regeln, drauf man gut Achtung haben sollte: weil die Biblia ein Buch Gottes wäre, das er durch seines Geistes Antreibung von Propheten und Aposteln hätte aufschreiben laßen, die den Sohn Gottes selber vor und nach der Menschwerdung sichtlich gesehen und gehört hätten, daß sich ohn herzlich Gebet dieser Arbeit niemand unterwände, denn Gottes Wort müßte durch Gottes Geist erkläret werden, wie er auch in seinem Brief von der Dolmetschung schreibet: es gehöre zu dieser Arbeit ein recht, fromm, treu, fleißig, forchtsam, christlich, gelehrt, erfahren und geübet Herz, dazu gute und körnige Wort, wenn man die Bibel recht und verständig geben wolle. — Nun rede die Bibel vornehmlich von Gottes Wesen und Willen, und am allermeisten vom ewigen Sohne Gottes, seiner Menschwerdung und Opfer, von seiner Kirchen, von weltlichen Regimenten und vom Haushalten. Wenn nun der Text von Christo und seiner Kirchen nicht rede, so müße er von weltlicher Obrigkeit oder dem heiligen Ehestand und Hauswesen lauten. Das sind die drei heiligen Hierarchien und Stände, davon die Biblia redet. So die Jüden oder Andere neue Auslegung erträumen, die weder von der Kirchen Gottes noch von Regimenten oder Hauswesen lauten, die soll man schlecht wegthun und verwerfen. Darnach soll man fleißig merken auf die Eigenschaft der jüdischen Wörter und dieser Sprache Art und Weise zu reden; denn die heilige Sprach habe

ihre sondere Art und Figuren, die nicht alle andere Sprachen geben und erreichen können.

Auf solche vorhergehende Vermahnung saget nun ein jeder, was er wußte mit der Grammatica oder aus guter Folge, das mit dem vorhergehenden und nachfolgenden übereinstimmet, oder mit dem Zeugnis Gelehrter zu erweisen, bis endlich im 42sten Jahr (nämlich 1542) dies Werk durch Gottes Gnad vollbracht ward. Wiewol hernachmals, als Dr. Luther wider die Jüden schrieb, immer von Tag zu Tag der Verstand wuchs und viel schöner Sprüch heller und klärer gegeben wurden, welche nach des Doctors Absterben von M. Georg Rörer mit Vorwißen und Rath der Gelehrten von Wittenberg in die lezten Biblien mit eingebracht sein. Als die Bekenntnis Evä, Genesis am 4. von ihrem Sohn Kain, den sie für den verheißenen Messiam hielt: „Ich habe den Mann, den HErrn oder Gott bekommen.“ Item, in den lezten Worten Davids gibt der Doctor den Text: „Ist das Menschenrecht“ — hernach also: „Das ist die Weise eines Menschen, der Gott der HErr ist.“ Herr Philippus hat hernachmals auch etliche Text gar fein gegeben, als Hiob am 14: „Ich glaube, daß mein Erlöser lebe, und in der lezten Welt wird er erstehen“, während die alte Biblia von unserer Auferstehung redet. Dr. Ziegler hat auch etliche Text aus dem hebräischen sehr schön erkläret, sonderlich Esaiä 53: „Messias ist arm gestorben, daß er uns reich mache, und hat unser gottlos Wesen in sein Grab verschorren oder verschloßen.“ Item Habakuk am 2ten: „Schreibe die Weissagung auf eine Tafel, damit die im Amt laufen oder predigen eine gewisse Form haben, wie sie von des verheißenen Weibessamen gewisser Zukunft eigentlich reden können. Denn wer da glaubt, der wird gerecht, angenehm und selig werden; wer halsstarrig ist und nicht glaubet, der wird verdammt.“

Dr. Forstemius hat in seinem Lexico viel Text gar selig und tröstlich erkläret, wie er uns Jakobs lezte Wort von Dan (1 Mos. 49, 18.) gar christlich auf den verheißenen Weibessamen deutet: „HErr, ich warte auf dein Heil. Simson und Gideon werden

mir und den Meinigen nicht von Sünd und Tod helfen, du bist allein der einige und rechte Helfer, der Sünd und Tod ewig wegnehmen und Gerechtigkeit und Leben wiederbringen wirst allen, die auf dich harren." Der Spruch, Genesis am achten, da Gott vom Himmel redet, ist auch hernachmals lauterer worden, da Gott verspricht, er wolle forthin die Welt nimmer verfluchen um des Menschen, das ist um Christus willen, sondern wolle alle Völker in Isaaks Samen, welches Christus ist, wie St. Paulus zeuget, segnen.

Dies konnte Dr. Martin Luther bei seinem Leben wol leiden, wenn man ihm unsern HErrn Christum in einem Spruch weisete, ob es schon wider aller Rabbinen Gloss und Meinung war, wie er auch die Seinigen sehr oft vermahnet, daß sie den bösen Rabbinen ihre verfälschte Text aus den Händen drehen sollten.

Gottes Buch ist so voll göttlicher Geheimnis, daß wirs vollkömmlich in dieser Welt nicht auslernen werden, sondern trachten, denken, suchen, forschen, fragen sollen wir, wie Christus saget Johannis am fünften, und die Biblia darum (hebräisch) Thora vom nachdenken und nachforschen solle genennet sein. Aber Schüler bleiben wir, so lange wir in diesem finstern Fleisch und natürlichem Licht leben, ob wir schon die Erstlinge des Geistes haben. Behüt Gott alle Theologen, daß sie nicht Meister in oder über der Schrift werden! „Ein Elephant ersauft in diesem Meer", saget Luther aus St. Gregorio, „ein Lämmlein, das Christum sucht und hält sich dran, das fußet und kommt durch."

Dies erwähne ich hie bei dieser Dolmetschung, damit ich allen denen das Wort rede, die in christlicher und demütiger Einfalt heutzutage lesen und studieren und der Schrift nachforschen. Derer Patron will und soll ich traun nicht sein, die alles tadeln und verwerfen und machen doch nichts beßers, sondern immer übel ärger, denen auch unser Doctor in seinem Brief von der Dolmetschung sehr gründlich antwortet, welchen Dr. Wenzel Link ließ ausgehen. Viel wöllen richten, aber wenig können dichten. Es hat der Doctor bei seinem Leben viel Meister

und Correctores gehabt, wie auch hernachmals ein junger Doctor die deutsche Biblien auf der Kanzel mit Gerten stäupet und darneben saget, sie soll es beßer lernen.

Es haben auch zu unsern Zeiten ihrer viel versucht, alt und neu Testament, etliche allein den Psalter in lateinische und deutsche Sprach zu bringen, wie auch die Jüden die fünf Bücher Mosis, schlecht wie die Wort im Hebräischen stehen, gedeutscht und mit ihrem Currentdeutsch (gemeinen Judendeutsch) haben druken laßen. Ob nun wol solche Arbeit nicht gar zu tadeln und die Vergleichung der Versionen (oder Uebersezungen) fleißigen Lesern zuträglich ist, gehets doch gemeiniglich, wie der Doctor schrieb in seiner Vorrede über den alten lateinischen Psalter: er hab gehofft, die jungen Hebräisten sollten was sonderlichs und köstlichs herfürbringen, aber es gehe ihm wie dem König Salomo, der hoffet auf was köstlichs aus India, so bracht man ihm Affen und Pfauen. (1 Kön. 10, 22.) Das meiste Theil brauche Affenwerk und ahme entweder den Rabbinen und vorigen Versionen nach, oder bekleide ihr Ding mit Pfauenspiegeln, broken Hebräisch mit ein und verbrämen ihr Ding mit Ciceronis Worten und Formeln und verschnürens mit griechischen Worten.

Leset eurer deutschen Bibel zu Ehren, lieben Freunde, des Doctors schöne Schrift von seiner Dolmetschung, so werdet ihr merken, was Sorg, Arbeit und nachdenken er gebraucht habe. „Ich bin," sagt er, neben dem Herrn Philippo und Aurogallo wol vierzehn ganzer Tag über einer Zeil oder Wort geseßen, bis sichs hat deutsch reden laßen." — Ihr Laien wollet diesen Schaz erkennen, Gott und seinem auserlesenen Werkzeug für die deutsche Bibel danken und dieselbe laßen euer liebstes, bestes und seligstes Buch sein, das uns eigentlich den rechten Weg zum ewigen Leben weiset, und daneben mit herzlichem Gebet und wahrhaftigem Ernst die Ausleger hören, die euch Gott durch richtige Wahl und Beruf zugeschikt. Am Besten ist der beste Kauf.

So viel diesmals von der Dolmetschung der deutschen Bibel.

Viertes Buch.

Luthers lezte Kämpfe und seliges Ende.

Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfahen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben. Jak. 1, 12.

Viertes Buch.

Luthers letzte Kämpfe und seliges Ende.

Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfahen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben. Jak. 1. 12.

1. Nach dem Gesez und Zeugnis! 2c.
(Jes. 8, 20.)

Wir haben eine Zeit lang aufgesezt, nun wollen wir im Namen Gottes wider ansizen und in Dr. Luthers eigentlicher Historien fortfahren. Denn dieser Mann, durch des Lehr uns der HErr JEsus von der Mönche Tand und Greuel errettet und zu den seligen Brünnlein Israelis und der heilsamen Lehr wiederbracht, ist es doch werth, daß wir seines Laufs, seliger Arbeit und schweren Kampfs vollends mit Ehren um der Nachkommen willen gedenken. Guter Leut und ihres Diensts und Wolthat ist gar bald in der undankbaren Welt vergeßen; so finden sich immer Neidhartskinder und ehrsüchtige Lehrer, die ihrer Vorfahren Arbeit und selige Werk gerne tadeln und unterdrüken wollten, damit sie allein Lob und Dank neben einem großen Namen bei ihren fürwizigen Zuhörern erjagen könnten.

Derhalben, weil wir bis hieher unsers lieben Doctors Historien von der wolgegründeten Confession zu Augsburg und derselben Bekennern bis aufs 32ste Jahr betrachtet, darin der löbliche Churfürst zu Sachsen seliglich verschieden, laßet euch nun ferner berichten, was sich die folgenden Jahr nach Absterben der weisen und frommen zweier Churfürsten zu Sachsen in der Religion und mit des Doctors Lehre habe zugetragen.

Denn eben, da Herzog Johann, Churfürst zu Sachsen, und der Augsburgischen Confession Verwandte standhaftig Dr. Luthers und des Herrn Melanchthons Lehre bekannten und mit breitem Fuß dabei verharreten, und mit herzlichen Seufzern in seliger Geduld und christlichem Gehorsam bei der erkannten und bekannten

Wahrheit ausdaureten, und Gott diesen friedfertigen Leuten aus kaiserlicher Güte auf friedliebender Fürsten Unterhandlung einen gnädigen Frieden bescheret; wuchs das schöne Werk der Dolmetschung der Bibel von Tag zu Tag.

Im 32sten Jahr gehen auch aus die Summarien (oder kurzen Betrachtungen) über den Psalter, welch schönes und nüzliches Büchlein der Doctor in vier Tagen fertiget, daran er des Tages vier Seigerstunden schrieb, zwo vor Eßen, zwo nach Eßen, wie er auch gemeiniglich zwier an Feiertagen prediget, bisweilen auch dreimal, da er jünger war. Auf einen Sonntag hat er viermal geprediget, sonst die Wochen über zwier oder dreimal, und so er gesund gewesen, viermal gelesen, oft disputiert und an der Dolmetschung und Correctur der Biblien große Arbeit neben seinen Gehilfen ausgestanden. Der Mann hat nicht gefeiret, ob er wol die übrigen Feiertag durch Gottes Wort abwerfen half, sondern oftmals, wenn er über dem schreiben gelegen, eßen, trinken und schlafens vergeßen. — — —

Nachdem aber viel unweise und ungeschikte evangelische Prediger unterließen die Bußpredigt und redeten mit Unbescheidenheit vom Glauben und gefährlich von heiligem Leben, guten Werken und brüderlicher Liebe, welches eigentlich zur Bußpredigt gehört und uns in unserm Beruf neben dem Geist Gottes vergewissert und ein stark Zeichen und Zeugnis ist, daß wir allein durch den Glauben Christi Jünger und Gottes Kinder und Erben sein, wie Christus Luc. 6. und Johann. 13. saget; thut unser Doctor im 1533sten Jahr die schönen Predigten aus der Epistel St. Johannis von der christlichen und brüderlichen Liebe, welche Dr. Kaspar Creuziger aus unsers Doctors Munde nachgeschrieben und mit höchstem Fleiß in Druk gefertiget hat. In diesen Predigten lehret unser Doctor aus St. Johannis Text sehr deutlich, daß ein Gläubiger schuldig ist, seinen Glauben und Beruf mit christlicher Liebe zu beweisen, und daß ein jeder müße seine Freudigkeit und gut Gewißen haben gegen männiglich, der mit seiner Hauptfreudigkeit im Vertrauen aufs Blut und Fürbitt des Sohnes Gottes in dem gestrengen Gericht Gottes bestehen wolle. Wahr

sei es: der Glaube und die Zuversicht auf die Barmherzigkeit Gottes allein, welche leuchtet im Blut und Tod des einigen Mittlers und aus lauter Gnaden, ohne alles Verdienst, Ruhm und Würdigkeit unserer Liebe und guten Werk mach uns bei Gott angenehm, gerecht und selig. Aber da ein Herz die Freudigkeit und gut Gewißen, so aus der Liebe herquillt, nicht auch in sich empfinde, sondern fühle bös Gewißen ohn guten Vorsaz, da sei Christus mit seinem Versöhnblut auch nicht ergriffen, sei auch kein zeugender heiliger Geist in dieser Leut Herzen, die mit bösem Gewißen der Liebe und dem Frieden nicht ernstlich nachjagen. — —

Von diesen Stüken redet und schreibet unser Doctor unterschiedlich und richtig, und weil die Leut neben dem Evangelio begonnten eben roh zu werden, wie wenig Jahr hernach viel falsche Brüder hervorbrachen, die Gesez und Bußpredigt sammt dem nötigen neuen Gehorsam aus der Kirche Christi aufs Rathhaus weisen wollten, vermahnet er ernstlich zum bußfertigen Leben und guten Werken, doch mit gutem Unterscheid, wie ihr hievon weiter hören werdet, wenn wir von den Feinden des Gesezes Gottes hernachmals reden.

Als aber die selige Lehre vom HErrn JEsu Christo bei Nachbarn und in vielen Landen erschallet und die Leute durch Gottes Wort, Geist und beharrliche Kenntnis christlicher Märtyrer überzeuget wurden, daß uns Christus allein durch sein Blut gerecht und selig machet, und daß der Sohn Gottes als der oberste Priester und einiges Haupt der Christenheit allein Macht hätte, Gottesdienst und Sacrament einzusezen, und daß der Antichrist zu Rom aus Frevel und Mutwill die Stift Gottes geändert und das Blut Christi den Laien gestohlen hätte; schloßen viele Leute, sich der Ordnung und Einsezung Christi gemäß zu verhalten und bei ihren benachbarten Kirchen beider Gestalt oder der ganzen Einsezung des Abendmahls des HErrn zu gebrauchen, darüber sich viel Fragen auch große Verfolgung erhob.

Als aber gutherzige Leut gern ihr Gewißen verwaret, ließen sie dies an unsern Doctor gelangen: ob sie auch auf ihrer weltlichen Obrigkeit Befehl Eine Gestalt des Sacraments mit gutem

Gewißen empfahen möchten. Unser Doctor, der seines Doctorats halber einen gemeinen Beruf hatte, jedermann, der es an ihn gelangen ließe, zu berichten, was nach der Schrift recht und christlich wäre, gibt seinen Nachbarn diese Antwort: Wer in seinem Herzen aus Gottes Wort berichtet ist und hält es in seinem Gewißen für Gottes Wort und Ordnung, daß beider Gestalt recht sei, der soll bei Leib und Seel nicht wider solch sein Gewißen, das ist wider Gott selber handeln, sondern bei Christo und seinem Wort in freudiger Bekenntnis Leib und Leben laßen. Diesem christlichen und treuen Rath sezen nun viel guter Leut ernstlich nach, darüber sie in Gefahr kamen. Unser Doctor tröstet alle, so man unschuldig um der Empfahung beider Gestalt vertrieb, mit einer schönen Trostschrift, und verantwortet sich daneben etlicher Reden, so ihm in seinen Rathschlägen und Trostschriften gefährlich gedeutet worden, und daß er für einen unwahrhaftigen, meineidigen und aufrührischen Lehrer gescholten war, und macht es eben heftig als ein rechter Elias. — —

Das Wort der Wahrheit muß Anfechtung haben; wer es lehret und annimmt, gehet hie nicht auf Rosen; aber das Wort des Kreuzes bringet endlich Ehre und Freude allen, die unter ihrem Kreuz in Zuversicht des Kreuzes JEsu Christi mit Geduld ausdauern, wie man beide Theil am jüngsten Gericht augenscheinlich sehen wird. Wer hie mit Christo unschuldig gelitten und seiner und seines Evangelii halber gescholten, verjagt und darüber getödet ist, der wird in der Wiedergeburt seinen Lohn und Kron in Ewigkeit tragen; wer nichts hat um des Worts willen des Lebens tragen und vertragen wollen, sondern hat die Diener und Liebhaber des Evangelii plagen und verjagen helfen und vorsezlich, mutwillig, dürstiglich drauf bis an sein Ende beharret, der ist des HErrn Christi und seines Reichs Ehren und Freuden nicht werth und wird seine Strafe und Plage härter finden, denn ihm jemand wünschen möchte. So viel diesmals genug von diesem Handel.

Eines muß ich noch erwähnen. Da etliche, so der Religion halber ihrer Güter entsezt waren, sich Raths bei Dr. Luther

erlerneten, ob sie ihre Sache rechtlich gegen ihrer ungnädigen Obrigkeit und mit gutem Gewißen brauchen und führen könnten; gibt unser Doctor glimpflichen und bescheidenen Rath: die Beleidigten sollen sich christlicher Geduld in tröstlicher Hoffnung gebrauchen und Gott ihre Sach und Recht durch ein demütiges Vaterunser befehlen. Recht sei und bleib recht bei dem gerechten Gott, der endlich zum rechten siehet zu rechter Zeit und vergelte den Unrechten ihren Troz auf ihren Kopf siebenfältig, ob er wol dem Unrecht eine Zeit lang mit großer Geduld zusiehet; man müße demnach neben dem Evangelio das heilige Kreuz nicht ausschlagen; könne jemand durch der Juristen rechten Rath bei seiner ordentlichen hohen Obrigkeit mit gutem Fug was erhalten oder herwiederbringen, das müße er auch geschehen laßen, als der der lieben Obrigkeit und ihren Rechten mit seinem Evangelio das Wort rede.

Mittler Zeit fähret unser Doctor fort und prediget treulich und lieset fleißig in der Schule (d. i. auf der Universität), leget viel schöner Psalmen aus, tröstet viel angefochtener Herren und Städte, läßet sich auch vernehmen, was er von Erasmi Rotterdam ausgelegtem Symbolo halte, und warnet jedermann vor des unbündigen und gefährlichen Mannes Schriften, wie sein Brief an Ehrn Amsdorf klärlich ausweiset. — — —

Als aber jezt nach dem Reichstag zu Augsburg dem Wort Gottes in deutschen Landen eine große Thür aufgethan war und die Confession auch in fremden Landen erscholl und angenommen ward; wollt der Teufel dem Evangelio abermals einen Schandflek anhängen und erreget die Wiedertäufer an vielen Orten. Aus der Schweiz waren sie vertrieben; Hubmeier, Denk und Dolz, so Anfänger gewesen und neben falscher Lehre Aufruhr und viel greulicher Unzucht getrieben, kamen dem Henker an Strik, wie denn dieser aufrührischen Brüder in viel Landen vermög weltliches Rechts umbracht wurden.

Als aber christliche Obrigkeit sammt ihren Gelehrten solche Leut an den Orten nicht ein= und aufkommen ließen, da das heilige Evangelium nach der Propheten und Apostel Schriften

und der Augsburgischen Confession rein und lauter gepredigt wurde; schlichen die Vertriebenen in der Herren und Bischof Lande heimlich ein, da man die reine Lehre nicht leiden wollte, und schmeichten (oder schmierten) allda ihr Unziefer aus wie die schändlichen Raupen. Viel einfältiger Leut, die gern Gottes Wort gelernet und nichts beßeres in ihrer Herren Lande und Bistum höreten, wurden von diesen Teufelsaposteln bekadert und bezaubert, kamen heimlich in Gärten und Wiesen, auch bei der Nacht zusammen und richten ein greulich und wüst Wesen an. Denn die Bischöf und ihre Gelehrten und was es mit dem Antichrist hielt, waren viel zu schwach und ungelehrt hiezu, daß sie die Wiedertäuferei mit gewisser Schrift widerlegen und den Leuten den rechten Weg weisen sollten. Etliche papistische Lehrer ließen auch selbst die Kinder wiedertaufen, so unter dem Evangelio nach Christi Befehl in deutscher Sprach getauft waren.

Weil aber des Pabsts und seiner Klerisei Thorheit nun durch den Mund des Geistes offenbaret war und die Kinder auf der Gaßen wußten, daß eitel Betrug in den Klöstern war; schmükten die Wiedertäufer ihre Lügen hiemit, daß sie sich wider den Pabst auflehneten und sich des Vaters im Himmel und seines Geistes mit großer Heuchlerei unter mönchischer Gleißnerei trefflich rühmeten. Also gab der arme gemeine Mann in Einfalt diesen Zauberern und Schleichern Beifall, wie ich des viel Exempel am Lech erfahren.

Als aber dieser Teufelsapostel Vorhaben endlich dahin gerichtet war, nicht allein den Pabst, sondern auch Dr. Luthers Lehre und alle Obrigkeit zu dämpfen und ein greulich türkisch Wesen und ein neu und eigen Reich vorm jüngsten Tag anzurichten und alle Obrigkeit und Lehrer todtzuschlagen; suchten sie Raum und Plaz, da sie nisteln und ihre Gotteslästerung und Aufruhr aussäen und in starken Festungen mit Schwerts Gewalt vertheidigen und, wie Mahomet, fortbringen und erhalten möchten. Hiezu sahen sie für gelegen an die Stadt Münster, weil allda die Leute der papistischen Lehre überdrüßig und niemand war, der ihre Lehre widerlegen konnte. Derwegen sendet die alte Schlang

etliche gen Münster in Westphalen, die schlichen in den Häusern hin und her und köketen (oder spieen) ihr Gift unter die Leute und beredeten sie zur Wiedertauf. Bernhard Rothmann, der zuvor in der Stadt geprediget und nun ordentlich (d. h. durch ordentlichen Beruf) in die Stadt gekommen war, warnet im Anfang vor der Wiedertauf. Endlich aber, wie er verhofft zu steigen und an des Bischofs Statt zu kommen, hilft er der Wiedertäufer Kezerei mit Hand und Mund vertheidigen.

Als die Wiedertäufer emporkommen, sezen sie den Rath ab und machen neu Regiment, wählen einen eigenen König, schmiden einen neuen Alkoran und theilen die Land aus, und verschließen die Stadt, und richten Mein und Mord (oder Not und Tod) und ein greulich teuflisch Wesen an, dergleichen ich mit meinem Wißen nicht gehört noch gelesen hab. Die belagerte Stadt Jerusalem hatte mehr Volks und Zwiespalt, aber in dem Ort briet man nicht allein Kinder, sondern man schlachtet viel Leut ins Salz und hänget sie in Rauch, wie auch aller Hund, Mäus und Kazen zu wenig in der Stadt waren. Zu Corinth war ein greulicher Venusberg und unerhörte Unzucht, da sie baalphegerische und priapische Greuel und Teufelei (d. i. wie sie beim Gözendienst des Baal und Priapus getrieben wurden) für ihre höchsten Gottesdienste hielten. Zu Rom (im alten, heidnischen) waren die Bacchanalia noch schreklicher, darin lauter Mord, Sodoma und Gomorra war. Diese höllische Grundsuppe floß alle in Einem Sumpf zu Münster zusammen.

Da nun christliche und benachbarte Fürsten und Städte dieser höllischen Brunst mit ihren Gelehrten nicht rathen oder wehren konnten, mußt man endlich diese aufrührischen Schwärmer mit Blokhäusern umschränken (oder belagern und blokieren) und sich unter einander abmergeln und aushungern laßen, bis lezlich die Stadt bei der Nacht erstiegen und die Aufrührer erstochen, die Anfänger jämmerlich mit Zangen zerrißen und in eisernen Körben zum schreklichen Gedächtnis und jedermann zur Warnung aufgehenkt wurden.

Wie nun die verblendeten und blutdürstigen Leut ihren teufelischen Mutwillen mit ihren Büchern vertheidigen wollten, thäten die hessischen Prediger neben Dr. Urbano Regio, Justo Menio und Myconio guten Fleiß beim Handel, ob sie doch etliche erretten könnten. Unser Dr. Luther hat auch zuvor an zween Prediger, so seines Raths begehrten, ein schön Buch wider die Wiedertäufer geschrieben. Wie auch Ehrn Melanchthon mit starken Gründen diese Kezerei widerficht und jedermann vor ihrer Gotteslästerung und Aufruhr verwarnet.

Denn weil sich zu Münster der böse Geist nur wie ein simpeler Teufel so grob und tölpisch merken ließ, daß er sich leicht als der rechte und unsaubere Erzlügner und Mörder von männiglich zu erkennen gab; wollt sich Dr. Luther wider die münsterschen Aufrührer mit Schriften anders nicht einlaßen, denn daß er anderer Leut gute und nüzliche Schriften mit seinen Vorreden und Zeugnissen preisete und bekräftigte, und warnet jedermann vor ihren Fledermäusen und heimlichen Schleichern, die noch zur Zeit nicht alle weggeräumt sind. Denn obwol der Teufel vielmals zu Schanden und sein Mord und Lügen offenbart und in Kraft Gottes Worts ausgetrieben wird; kommt er doch wieder, gerüstet mit geschwindern Gesellen, und versucht auf neue Wege, ob er die Kirche Gottes und die gereinigten Herzen wieder ersteigen, erobern und sein bleiben da haben möchte.

Damit ich nun unsere Kinder und Nachkommen vor der Wiedertäufer Lehre und Empörung warne, will ich kürzlich aus des Herrn Doctors, Melanchthons, Urbani, Menii und anderer guter Leut Büchern vermelden, was der bethöreten und verkaderten Leut greuliche Lügen, Kezerei, mördliche, aufrührische und schändliche Unzucht gewesen sei.

Dies war ihr Hauptartikel, daß sie das geschriebene Wort, die heilige Biblia verachteten und von JEsu Christo, dem ewigen Sohn Gottes, nichts oder gar wenig hielten. Denn ihr Bekenntnis, Symbol und Anrufung war nur auf den Vater und seinen Geist gerichtet, vom Sohne Gottes wußten, hielten und zeugeten sie wenig oder gar lauter nichts. Nun ist das gewis: wer den

Sohn nicht hat und verleugnet sein Blut, der kennet und hat auch den Vater nicht, ob er ihn schon und seine Barmherzigkeit stetigs im Munde führet, wie Türk, Jüde und Mönche, so die Person und Amt Christi verleugnen und im Grund nichts von dem rechten einigen Gott wißen. Denn wer verleugnet, daß Christus ewiger, einiger, eingeborner, wesentlicher, selbständiger Gottessohn ist, der verneinet auch das einige, ewige und unzertrennliche göttliche Wesen, welches ist Gott Vater, Gott Sohn, Gott heiliger Geist. Item, wer die zarte Menschheit des wesentlichen Worts Gottes verleugnet und läßet die werthe Jungfrau Maria nicht JEsu Christi leibliche und wahrhaftige Mutter sein, und widerspricht, daß Christus wahr und natürlich Fleisch und Blut, doch ohne Mannes zuthun, von Marien Samen an sich genommen; der verleugnet die Person JEsu Christi. Wie auch die alle an Christo sich vergreifen, die seine Person trennen oder beide Naturen vermengen und lehren, daß die Menschheit Christi in der Gottheit nach seiner Himmelfahrt verschwunden oder heutzutage an einem sondern und umschränkten Orte versperret und umschränket sei.

Was aber eigene Gottesdienst und Opfer aufwirft und will sich und andere durch eigene Heiligkeit, Kreuz und Gehorsam selig machen, wie Jüden und falsche erdichtete Christi thun, das verleugnet auch Christum, der uns mit seinem theuern Blut und einigen Opfer erkauft und erworben hat.

Nun reden die Wiedertäufer sehr liederlich von der Gottheit JEsu Christi, wie sie auch seine Menschheit verleugnen, als die nicht aus Marien Geblüt und Samen geschaffen und mit der göttlichen Natur vereinbaret sei, wie sie auch in Christi Namen und auf sein Verdienst und Fürbitt zu ihrem Vater nicht schreien; darum hat der Teufel jüdische, türkische, samosatenische, mönchische, servatische und vieler Schwärmer und Kezer Lehre durch diese neuen Täufer wieder rühren und regen laßen.

Weil man aber den Vater nicht gesehen in seinem Licht, da niemand hin kommen konnte, und der ewige Vater sein Herz, Rath und Beschluß durch den ewigen Mittler, Kanzler und Dol=

metscher, durch sein wesentliches Wort uns hat aussprechen und verkündigen laßen, und der heilige Geist hat solches Wort vom Sohne gehöret und empfangen und durch ordentliche Propheten und Apostel aufschreiben und predigen laßen, wie Christus im Abendmahl dies alles bezeuget und uns auf des heiligen Geistes Zeugnis weist, und die Wiedertäufer verleugnen der Propheten und Apostel Schrift, darauf die Christenheit gewidmet ist und dadurch der Geist Gottes redet; so verleugnen sie das hohe Amt des heiligen Geistes sammt dem heiligen Evangelio und berauben die Christenheit des höchsten Schazes, den wir auf dieser Erde haben. Wer aber des heiligen Geistes Wort und Schrift verleugnet oder widerspricht ihm, der verleugnet auch den heiligen Geist, der in der Schrift von JEsu Christi Person, Blut, Verdienst und Fürbitt zeuget. Wer den heiligen Geist und sein Zeugnis nicht höret, der weiß und kennet freilich nichts von Christi Blut, Wunden, ewiger Versöhnung und seiner zugerechneten Gerechtigkeit. Wer nicht vom heiligen Geist durchs Wort in Christi Wunden geweiset ist, wie will er des Vaters Herz, Lieb, Treu und gründliche Barmherzigkeit sehen oder erkennen? — — —

Wie nun die Wiedertäufer Christi Bluts und seines Geistes Worts uns berauben, also widerstreben und verdammen sie auch Christi Stift und Ordnung, welcher uns die heiligen Sacrament eingesezt zu Sigeln der Gerechtigkeit, die uns vergewissern und bezeugen, daß wir Kinder und Erben Gottes aus lauter Gnaden werden. Denn wie der heilige Geist uns durchs geschriebene und mündliche Wort der Apostel und Propheten hievon versichert und bestätigt, also gibt auch das Waßer neben der Absolution, und Fleisch und Blut im Abendmahl neben der gnädigen Verheißung im Wort gewisses Zeugnis und lebendige Kraft und starken Trost, daß das Blut JEsu Christi für einen jeden insonderheit am Kreuz vergoßen sei, weil wir in der heiligen Taufe damit besprenget und dabei mit des heiligen Geistes Gaben beseliget und zu Kindern Gottes von oben herab von neuem geboren werden.

Die heilige Absolution, darin Christus einen jeden wahrhaftigen Büßer insonderheit mit Kraft seines Blutes besprengen

läßet, verwerfen die Wiedertäufer ganz und gar in ihren Teufelsversammlungen. Denn bei ihnen wird keine Beicht, heimliche Straf, Erinnerung oder Bekenntnis der Sünden gehalten, wie sie desfalls auch keinen einzelnen Rath und Trost suchen, nach dem Befehl und Einsezung des HErrn. Denn die verstokten Leute gehen hin ohne Erkenntnis der Sünden und halten sich selber für gerecht und heilig, weil ihrer etliche die äußerliche Zucht bewaren und sich in ihren grauen Röken für die rechten Büßer ausgeben.

Was sie aber vom heiligen Abendmahl halten, spüret man aus dem, daß sie mit den Sacramentierern in diesem Artikel eins sind und mit großer und greulicher Unordnung ihr Brot und Wein austheilen, und nicht allein unwürdiglich, sondern auch gotteslästerlich davon reden. Ich mag hie nicht die grausame Lästerung vor unschuldigen Ohren wiederholen, die ein münsterischer Prophet in ihrer teufelischen Gemeine gebraucht, da ihm das Brot auf die Erden gefallen war.

Wie man aber bei den Leuten eitel teufelische Lügen und Kezerei spüret wider die heilige Dreifaltigkeit, das ganze Predigtamt und öffentlichen Beruf und Ordination und hochwürdige Sacrament; also läßt sich auch ihres Abgotts Mord und Unsauberkeit deutlich an den Wiedertäufern zu Münster und andern sehen. Man hält bei ihnen keinen Katechismus, so strafen sie öffentlich aus den zehn Geboten keine Sünde, sie lehren kein recht gut Werk, denn daß man nichts eigenes habe, kein Sammet und Seiden trage. Daneben schänden und lästern sie die Obrigkeit, von Gott eingesezt, werfen sich auf, als die von Gott verordnet seien, alle Gottlosen auf Erden auszurotten und ein geistlich Reich vorm jüngsten Tag anzurichten, greifen selbst zur Wehr, richten Aufruhr, Mein und Mord an, zerreißen den heiligen Ehestand, ein jeder nimmt so viel Weiber als ihn gelüst, wie die rechten Mahometisten; nehmen und rauben jedermann das seinige, halten kein Recht noch Gericht, versprechen und strafen alles nach ihres Geistes einraunen; wie sie denn ihren christlichen Wandel und ihres Geistes Werk redlich zu Münster beweiset,

davon wahrhaftige Schriften zu ewigem Zeugnis und Gedächtnis ihres teufelischen Mutwillens in Druk von glaubwürdigen Leuten gegeben sind.

Dies erwähne ich allhie bei Dr. Luthers Historien um unserer Kinder und Nachkommen willen, ob sich der leidige Teufel mit der Zeit in seinen Werkzeugen wieder regen wollte, wie er nicht pfleget zu feiern, damit wir des deutschen Propheten Schrift und Zeugnis wider des Teufels Rott und andere gute Leut, so ihre gottlose und höllische Lehre und Wesen aufgeschrieben, nicht vergeßen und bei der einfältigen Lehre des heiligen Evangelii beständig ausdaureten. Der Wiedertäufer Name ist stinkend worden bei vielen Leuten, aber ihre Kezerei, Lügen, Mord und Aufruhr ist noch bei allen nicht gestillet, die sich zwar auch evangelisch schelten laßen. Derwegen will es traun sehr vonnöten sein, daß wir die Nachkommen vor diesen Würmern und ihrem mördlichen Geist treulich verwarnen.

2. Vermittlungen.

Als nun der Wiedertäufer Lehre und mördlich Wesen zu Münster offenbaret und mit Schriften und weltlicher Straf gedämpfet, und Zwingel und Oekolampadius mit andern schreklich aufgeräumet waren, und viel guter Leut in den oberländischen Kirchen spüreten Gottes Gericht an denen, so sich mutwillig wider des HErrn Abendmahl und heilige Tauf eingelaßen hatten; thut sich Ehrn Martinus Buzer neben andern Lehrern herfür und denkt auf Wege, wie die strittige Sache vom Abendmahl könnte beigelegt und die Irrenden wieder auf den rechten Weg gebracht werden. Allda wird ein Tag zu Straßburg angestellet, darauf neben dem Ehrn Capito viel gelehrter Lent, auch Gesandte aus etlichen Orten der Schweiz erscheinen und Ehrn Buzer und Lykosthenes nach Wittenberg abfertigen. (1536.)

Nachdem aber die Gesandten ihr und anderer Predicanten Bekenntnis frei hören ließen, wie auch Buzer hievon zu Wittenberg eine öffentliche Predigt thät, und die Gelehrten zu Wittenberg

an solcher Bekenntnis zufrieden waren, weil sie der Einsezung und den Worten Christi gleichförmig und gemäß war und die Gegenwärtigkeit des Bluts und Fleisches JEsu Christi in Austheilung des Brots und Weins mit vernehmlicher Erklärung billigte; ist solches mit beider Theil Wißen und Willen aufs Papier bracht und desmals von den Theologen zu Wittenberg angenommen, auch von unserm Dr. Luthero, Dr. Kasparen Creuziger, Dr. Johann Pommer und dem Herrn Philippo Melanchthon mit eigener Hand unterschrieben, wie auch Ehrn Martinus Buzer solche Vereinigung und sein Bekenntnis mit seiner eigenen Hand bekräftiget und nachmals von viel andern mit ihrer Handschrift bewilliget und angenommen ist. Denn was nach Gottes Wort wahr und recht ist, das bleibet wahr und die Wahrhaftigen und Gerechten geben demselben Beifall, obwol unruhige und fürwizige Leut immer gern die Wahrheit beschmizen und was neues auf die Bahn bringen wollten.

Dr. Luther blieb beständig und beharret auf seiner Bekenntnis, wie er auch eben des Artikels halber (vom Abendmahl) auf eine Zeit alle Theologen und Kirchendiener zu Wittenberg in seiner Schwachheit (oder Krankheit) zu sich fordern ließ und wißentlich und mit Freudigkeit bezeuget und bekannte, daß er von der Einfalt der klaren Wort JEsu Christi im Abendmahl keineswegs weichen könnte, sondern bis an sein Ende dabei stehen und ausdauern wollte, wenn auch andere in seinem Rüken andere und gefährliche Vereinigung beschließen und aufrichten oder mit der Zeit anders von ihm dichten würden.

Nachdem aber Dr. Luther zu seinem Schuz vor Cajetan (zu Augsburg im J. 1518) sich auf ein Concilium berufen hatte, wie er auch zu Worms im 21sten Jahr sich erbot einem christlichen Concilio, darin Gottes Wort Richter wäre, seine Lehre zu untergeben und richten zu laßen, und im 30sten Jahr endlich die Religionssache dahin gearbeitet war, daß sie durch ein frei, gemein, christlich Concilium sollt erörtert werden, und Kaiser Karl

die folgenden Jahr die Protestierenden darauf vertröstet, und mit der Zeit beim Pabst und andern Potentaten stetigs mit höchstem Fleiß anhielt, daß solches seinen Fortgang bekäme, und Pabst Paulus der Dritte endlich drein williget und fürnahm, ein Concilium zu Mantua zu halten; fielen diesfalls große Handlungen für im deutschen Reich, ob man in Welschland an verdächtigen Orten, was den vorhergegangenen Verwähnungen (oder Zusicherungen) und Abschieden ungemäß war, besuchen sollt. Darauf hin halten die Protestierenden zu Schmalkalden eine große Versammlung, und weil man vornehmlich vom Concilio wollt Handlung pflegen, bringen Chur=, Fürsten, Herren und Städte, so der Augsburgischen Confession anhängig, ihre namhaftesten Gelehrten mit sich, wie denn auch Dr. Martinus in eigener Person auf diesem Tag zum leztenmal erschienen. (1537.)

Was weltlich Händel allda fürgewesen, als des Kammergerichts, geistlicher Lehen und der Bundesverwandten halber, so nach dem nürnbergischen Vertrag sich zu den Protestierenden geschlagen, auch vom Krieg des Herrn Kaisers wider den Franzosen, das ist die Theologen nichts angegangen. Von der Confession aber zu Augsburg und vom Concilio, und was allda zu handeln sei, item wie die Kirchengüter in der Protestierenden Land und Städte ad pios usus (zu frommen Zweken) und zu Bestellung von Kirch und Schul und Unterhaltung alter und verlebter Kirchendiener, ihrer ehelichen Weiber und Kinder könnten und sollten gebraucht und seliglich angelegt werden, sind desmals nötige und nüzliche Handlungen fürgenommen und auf diesem Tag viel gutes in Religionssachen verordnet und ausgerichtet. Denn nachdem die evangelischen Prediger auf diesem Tag sich öffentlich und einträchtig auf der Kanzel hören ließen und sämmtlich die Confession, die dem Herrn Kaiser zu Augsburg überantwortet worden, unterschrieben und bestätigten; wurden desmals auch sehr schöne und gründliche Rathschläge gestellet, was zu einem christlichen und freien Concilio vonnöten und weshalb das Concilium, so vom Pabst ausgeschrieben und an gefährlichen Orten in Welschland angesezt und mit verdächtigen und parteiischen

Richtern und Beisizern, wider die vorhergehenden Abschiede und Vertröstungen, bestellet seie, nicht zu besuchen wäre.

Dr. Martinus brachte auch aufs Papier etliche Artikel (die sogenannten Schmalkaldischen Artikel), wovon man nach Gottes Wort eigentlich im Concilio handeln sollte, wie denn folgende Jahr hierüber viel guter Bedenken und allerlei Schriften wider die vermeinten und arglistigen Concilien ausgiengen und endlich Dr. Martinus das theure Buch von Conciliis und Kirchen im 39sten Jahr in Druk fertiget, darin er den ganzen Handel mit Grund der Schrift und glaubwürdigen Historien sehr richtig und glaubwürdig zusammenbrachte. — —

Was aber die Verordnung belangt, Schul und Kirchen zu unterhalten, ist diesmals auch christlich berathschlagt und bei vielen gutherzigen Regenten ziemlich ins Werk bracht. Da man ungeistliche Güter nicht alle ad pios usus (zu frommen Zweken) und Gott und seiner Kirche zum besten hat verwenden können, bleibt es dabei, daß Pfaffengut Raffengut ist und dieser Mammon iniquitatis (ungerechte Mammon), der mit Abgötterei und falschen Gottesdiensten gehäufelt ist, sich schwerlich zu rechtem Brauch bringen läßt, daß man an allen Orten Freunde damit mache, christliche Schulen, Pfarren, Kirchen und arme Leut damit erhalte. Es wollen die Weltlichen, so der Kirche mit Rath und Schuz dienen sollen, des heiligen Grabs auch nicht umsonst hüten und schmeket dies süße Brot Christi viel Hofleuten eben wol; Gott laß es ihnen und ihren Kindern gedeihen! wies Sprichwort lautet.

Arme Kirchen und Schulen sollen Gott danken, daß mittlerzeit Christus noch ein Räumlein hat und seine Diener spärlich und nährlich erhalten werden. Wer dem himmlischen und geistlichen Herrn dienet, der laße sich genügen an den rechten geistlichen Gütern, womit die Seele gespeiset wird und warte auf die himmlische Krone und ewiges Leben. Wer der Welt dienet dem lohnet die Welt, oder er schneidet ihm selber Riemen, weil ihm die Haut eingeräumet ist; aber das Köhlein, so am Opferbraten hängen blieb, zündete dem Aar sein Nest an. (Vgl. S. 118.)

Es kommt doch selten mit Klostergütern viel Glüks und Segen in ein Geschlecht, wie hievon etliche Länder starke Kundschaft geben, da der ledigen Kirchen Pfarrgüter den Collatoribus heimgehen (oder in der Kirchenpatrone Tasche fällen) und doch daneben die Kinder ungetauft und die Alten unberichtet und ungetröstet sterben.

Auf diesem Tag überfällt es unsern Doctor, als welchen nun begunnte das Alter zu drüken, mit einer schweren Krankheit und wird vom Stein sehr hart geplaget, daß er auch bis an den elften Tag verstopfet ward, darüber er selbst und viel andre gute Leute sich seiner gar verwagen (oder sich seines Lebens verziehen). Als aber die Krankheit überhandnahm, begehret er, man sollt ihn aus Schmalkalden führen; darauf befiehlt er sich in der Kirche Gebet und thut seine kurze und christliche Bekenntnis: er bleibe beim HErrn Christo und seinem Wort und wiße keine andere Gerechtigkeit in seinem Herzen denn das theure Blut JEsu Christi, das ihn und alle, die es glauben, von allen Sünden reinige aus lauter Gnaden, wie solches seine Bücher neben der Augsburgischen Confession frei bekennen. Er machet auch allda auf dem Wagen seinen lezten Willen und Testament, und bescheidet und testiert seinen Freunden, den Predigern, Odium in Papam, das ist, daß sie mit des Pabst Lehre nicht allein unverworren, sondern auch derselbigen Abgötterei öffentliche Feind beständig bis an ihr Ende sein und bleiben wollten. — —

Des Pabsts Legat, so desmals des Concilii halben vorhanden war, hätte den kranken Dr. Luther gern gesehen, aber man wollt ihm das nicht zulaßen. Darauf macht sich der Kranke auf den Weg; man gibt ihm Leute mit und einen ganzen Wagen voll Instrument und Kohlen dazu, damit man ihn unterwegen pecheln und erwärmen könnte. Wie unser Doctor diesen Tag gen Tambach kommt, spricht unser Gott seinen Segen zur Arznei und Bewegung und erhört der Frommen herzliche Seufzer und Thränen und eröffnet dem Kranken wieder die Gänge in der Nacht, daß er seiner Beschwerd und Last, die er nun mit Todesschmerzen bis in elf ganzer Tage getragen, mit Freuden anfähet

entlediget zu werden; wie er denn hievon dieselbige Nacht an Herrn Philippum schreibet und danket dem lieben Gott, der ihn getröstet und mit Gnaden heimgesucht und geholfen und aus der schmalkaldischen Grub, wie seine Wort lauten, auf die Ebene bracht habe. Wie er denn diesen Fleken locum benedictionis suae im Datum nennet (d. i. den Ort), darin ihn Gott gesegnet und erlöst habe, der ihm auch mit Hilf erschienen sei wie dem Erzvater Jakob zu Pniel, Genes. 32. (1 Mos. 32, 30.) Es erwähnet auch der Doctor in seinem Brief, er habe vor Freuden seinen Brunnen selber geaichet (oder seinen Urin selbst gemeßen) und, wie ich von ihm gehöret, diese Nacht bis in elf Kannen aufgefangen. Ich soll auch hie dieses Briefs Ueberschrift erwähnen, daraus man vermerke die herzliche und vertraute Freundschaft, so zwischen ihm und dem bestanden, dem er die fröhliche Botschaft zu wißen thät. Denn so schrieb er: „Meinem herzallerliebsten M. Philippo Melanchthoni zu Schmalkalden." Große Leut haben große Tugend und halten gute und stete Freundschaft, wie auch zu lieben Kindern scharfe Ruthen gehören; das spüret man nicht allein an allen Heiligen und an diesem deutschen Propheten, sondern auch am Sohne Gottes, welchem sein Vater weit eine schwerere Bürde und Kreuz aufleget denn Abraham seinem liebsten Sohne am Berg Morija. — —

Als nun unser Doctor fortreist und Donnerstags nach Reminiscere gen Gotha kommt, folgen ihm Ehrn Buzer und Lykosthenes, so von den oberländischen Kirchen gen Schmalkalden abgefertiget waren, die Concordia, die vorgehendes Jahr zu Wittenberg verabredet worden, zu befördern, wie sie auch von den sechs Orten in der Schweiz und vom Burgermeister zu Basel ehrliche Schriften mit sich bringen, welcher mit diesen Worten und eigener Hand sich unterschrieben hatte: „Euer Ehrwürd allzeit gehorsamer Sohn und Diener Jakob Meiger, Burgermeister zu Basel."

Ob nun wol Dr. Luther zu Gotha noch etwas schwach war, läßt er doch die Gesandten vor sich und höret und beantwortet sie freundlich, wie solch Gespräch von guten Leuten verzeichnet worden. Denn er bittet die Gesandten, ihre Leute draußen, sonderlich

die Eidgenoßen so an ihn geschrieben, wollten je glauben, daß er sich von Herzen vernehmen laße, was er mit ihnen rede, und sie sollten des gewis sein, daß er in dieser Sach vom Abendmahl ohne Falsch mit ihnen umgehe. Er verdenke es ihnen auch nicht, daß sie so plözlich aus dieser Sachen sich nicht winden und reißen mögen, darin sie so tief stekten, er könne auch seine Leut nicht alle in der Faust führen oder im Zaum halten, daß sie sich allezeit des besten zu ihnen versähen, dieweil sie immer mit Bücherschreiben fortführen, darin sie vorgäben, ein Theil hab das ander nicht recht verstanden.

Das wäre das beste zur Sachen, sagt er weiter, daß sie forthin stillschwiegen und recht lehreten und frei und rund heraus bekenneten: „Lieben Freund, Gott hat uns fallen laßen, wir haben geirret, laßt uns nur fürsehen und recht lehren." Denn mit dem umhermänteln laße es sich nicht thun, man könn auch der Leute Gewißen mit solchem umschweifen nicht stillen; Gott werde auch der Lehre halber eine scharfe Rechnung fordern, darum dürften wir in unserm Amte Gott nichts vergeben.

„Eure Leut draußen reden auch dunkel, kauderwelsch und verdekt ding. Carlstadt, der mich zum Doktor promoviert, kann auch nichts richtigs fürgeben und lehren, wenn er schon was wüßte. Den gemeinen Mann muß man nicht mit hohen, schweren und verdekten Worten lehren, denn er kann es nicht faßen. Es kommen in die Kirchen kleine Kinder, Mägde, alte Frauen und Männer, denen ist hohe Lehre nichts nüz, faßen auch nichts davon, und wenn sie schon sagen: Ei, er hat köstlich Ding gesagt — wenn man sie fraget: Was war es denn? sagen sie: Ich weiß nicht. Man muß den armen Leuten sagen: Scapha, scapha, Ficus, ficus (d. i. Schelch, Schelch, Feige, Feige, immer derselbe) sie faßens dennoch kaum. Ach wie hat unser lieber HErr Christus Fleiß gehabt, daß er einfältig lehre, braucht Gleichnis vom Akerbau, von der Aernte, vom Weinstok, vom Schäflein, alles darum, daß es die Leut verstehen, faßen und behalten könnten. Ihr habt bei Euch volkreiche Gemeinen, dafür Ihr unserm Gott müßt Antwort geben, darum fleißiget Euch,

sie einfältig, treulich und deutlich zu lehren. Sterbe ich, so referiert (oder beruft) Euch auf die Schrift, die ich an den Burgermeister zu Basel gethan; lebe ich aber und stärkt mich unser Gott, dem ich mich untergeben habe, will ich gerne den Leuten, die mir so freundlich geschrieben, aufs treulichst und freundlichst wiederum mit meiner Schrift dienen."

Mit diesen und dergleichen Worten ließ sich unser Doctor gegen die Gesandten vernehmen, der ich gerne gedenke, weil sie uns bezeugen, daß dieser theure Prophet bei seiner Lehre vom Abendmahl je und allezeit treulich bestanden, und daß er seinen Glimpf und Sanftmut mit den allerlieblichsten Worten gegen die Gefallenen, die auch wider ihn gewesen, aufs allerfreundlichst und lieblichste beweisen konnte. Scharfen war er wieder scharf, und wie man ihn suchte, so fand man ihn; wer aber um ihn gewesen, seinen Trost, Glimpf und Gebet gehöret, kann mit Wahrheit zeugen, daß sein Geist ein sanfter und bescheidener Geist gewesen ist. — —

So viel vom Tag zu Schmalkalden und Gespräch zu Gotha.

3. Krieg im Lager.

Da nun Dr. Luther wieder von Schmalkalden heimkommt und die Wiedertäufer in Westphalen gestillt waren, die oberländischen Kirchen sich etwas gelinder vernehmen ließen und die Papisten, so zu Augsburg mit ihrer Lehre nicht an Tag durften, ihre Pfeife einzogen, des Pabstes Donnerkeil auch etwas matter worden waren und Kaiser Karl treulich um ein gemein christlich Concilium anhielt, und die Romanisten sich eben tölpisch merken ließen, daß sie nicht viel Lust und Neigung dazu hätten, und die Protestierenden auf den gemeinen Reichstagabschieden beruheten, die Nachbarn auch mit ihrem schnauben und trozen nicht viel ausrichten konnten und die Kirchen in Sachsen durch die Visitation mit Katechismus und Schulen christlich versehen waren, und eine Stadt und Land ums andere zum Evangelio trat, und unser

Doctor ziemlichen Fried hatte vor seinen ausländischen Widersachern, welchen zu Augsburg ziemlich das Maul verstopft ward; wartet er seines Gebets, studierens, lesens und predigens, schrieb daneben viel schönes Berichts und guten Rath an die, so bei ihm ansucheten, und fuhr in seiner Genesi (in der Auslegung des ersten Buchs Mosis) fort, welche er im 36sten Jahr angefangen und erst im 45sten Jahr der mindern Zahl vollendet hat.

Er leget auch auf der Kanzel aus des HErrn Christi lezte Predigt im Abendmahl, welche Predigten vom Dr. Kaspar Creuziger nachgeschrieben und hernach in Druk gegeben sein. Dies Buch trug der Herr Doctor sehr oft mit sich zur Kirchen und lase sehr gern darinnen, wie ich aus seinem Munde mit andern am Tisch gehört, dies sei sein bestes Buch, das er gemacht habe, wiewol ichs nicht gemacht, sagt er, denn Dr. Kaspar Creuziger hat seinen großen Verstand und hohen Fleiß daran beweiset. Dies soll nach der heiligen Biblia mein werthes und liebstes Buch sein. — —

Weil aber die Kirchen in Sachsen fremder Widersacher halber in ziemlicher Ruhe saßen und die Lehre gieng in Kirch und Schulen fein friedlich und richtig von statt; erreget der lügenhaft und mörderisch Satan viel heimlicher Zwiespalt und gefährlicher Aergernis durch falsche Brüder und Maulchristen, beide in der Schul zu Wittenberg und in benachbarten Kirchen, darüber unser Doctor viel Trübnis und Wehklagen führet.

Denn im 38sten Jahr thät sich herfür ein Poetaster (oder Dichterling), Simon Lemchen genannt, der fieng an, viel guter Leut mit schändlichen und lästerlichen Versen zu schmähen und die großen Verfolger des Evangelii mit seiner Poeterei zu preisen, auch unsern Doctor in seiner Krankheit zu verhöhnen; dazu verhelfen ihm auch großer Leut Verwandte, daß solche Schmähschriften gedrukt und ausgebreitet wurden, wie auch dieser Lemnius hernach eine riffianische (oder unflätige) und greuliche Lästerschrift, die er den Hurenkrieg nennet, dem heiligen Ehestand und der Kirchendiener Ehe und viel ehrbaren Frauen zu Unehren ließ ausgehen. Darum gedachter Versmacher ordentlich durch den

Rector citiert ward; weil er aber wider seinen erst gegebenen Eid heimlich ausgieng und sich nicht stellet, wurd er seiner Lästerung und Contumacien (oder Widerspäustigkeit) halber auf sein lebenlang von der Universität zu Wittenberg relegiert und verweiset. Dr. Martinus warnet auch jedermann öffentlich vor diesen criminibus und Schandversen und bat alle Frommen, sie wollten sie Gott und seinem Wort zu Ehren ins Feuer werfen.

Bei den Heiden wurd es für einen Greuel gehalten, daß man schöne Gaben und gute Künste, darin sich Gott wollte erkennen und merken laßen und die er zur Wolfart gemeines Friedens und ehrbarer Zucht gegeben, sollte Gottes Ehr und Tugend zum Nachtheil und zu Verderbung der Ehren und Preises guter Leute böslich anlegen und gebrauchen. Nun ist es ja auch zu erbarmen, daß vergiftete Leute die liebe Poeterei, darin die heiligen Propheten auf Antreibung des heiligen Geistes die reine Lehre von Gott und seinem Sohne künstlich und seliglich, und die ehrbaren und tugendlichen heidnischen Poeten schöne Tugend- und Zuchtregeln neben viel großer Leute Leben gefaßet, unserm Gott und seinem Wort und Dienern zur Verkleinerung und zu Abbruch ihres Leutmundes brauchen und gottlose Lehre und Leute damit preisen und erheben sollen. Aber so gehets, Gottes theurer Name und edle Gaben werden misbraucht. Darum ein jeder, der mit Kunst, Gaben und sonderlicher Geschiklichkeit vor andern begnadet ist, dem Austheiler und Geber aller guter Gaben eine schwere Rechnung geben wird.

Da diese Schrift gedämpfet, thäten sich andere falsche Brüder und undankbare Schüler herfür mit ihrem heimlichen, tükischen lehren, und wollten das Gesez Gottes aus der Kirchen aufs Rathhaus und an den lichten Galgen weisen und die Leute zu wahrer Buß und Erkenntnis ihrer Sünden allein loken durch die Predigt vom gekreuzigten HErrn Christo. Wie ihre Schlußreden und Fledermäuse endlich ausbrachen, stellet unser Doctor eine öffentliche Disputation an wider die Feinde des Gesezes Gottes und widerficht diese neue und gefährliche Kezerei. Als aber die

Anfänger dieser Kezerei sich nicht bliken ließen, fordert der Doctor einen öffentlichen (oder öffentlich bekannten) mit Namen, daß er seine Fledermaus und heimliche Schrift vor männiglich vertreten sollte. Aber falsche Lehre, die schleicht im finstern und scheut das Licht und sucht nur verschlagene Winkel, darum kamen die Leute nicht auf den Plaz, und da man bei ihnen anhielt, daß sie sich erkläreten, bekannte der Anfänger, solche Antinomisterei (oder Gesezesverachtung) wäre nicht recht. Daneben aber stachen sie immer heimlich durch den Zaun und trachteten hinweg, damit sie ihr Unkraut desto bequemer aussäen und ein Geheg darum machen könnten.

Mittlerzeit da sichs immer tiefer einreißen wollte — wie denn selten ein Kezermeister wieder zurechtkommt oder, da er schon mit gutem Grund überzeuget würde, oder Furcht halber sich selber strafete, seine Unwahrheit gar kann fahren laßen — und unser Doctor durch diese seine Landsleut, Freund, Schüler und die sein Brot vielmals gegeßen und die er auch zu Ehren und schönen hohen Ständen befördert hatte, hart betrübet ward, daß er auch sich schier seines Lebens darüber erweget hätte, daß ihm seine eigenen Leute eine solche Zerrüttung und Aergernis in seinem Sprengel anrichteten, und er endlich an ihrem Heil und Wolfart verzagen mußte; ward er gedrungen, mit Schriften sich wider ihrer etliche einzulaßen und die heimliche und gefährliche Trügerei zu widersprechen, wie denn solche seine Schriften wider Johann Eisleben (eigentlich Johann Agricola von Eisleben, jenen Urheber des antinomistischen Streites) in den zwölften Tomum (oder Band seiner Schriften) gebracht sind.

Als nun der Antinomer (oder Gesezesverächter, eben der Johann Agricola) sein Mus versalzen und darüber re et corpore (wahr- und leibhaftig) arrestiert und verkümmert war und wußte weder mit Schriften noch einigem Patron seine falsche Lehre zu erhalten, perrumpiert (oder bricht) er und reißt durch seinen Arrest und Kummer, und vergißt sein Gelübde und räumet heimlich das Kuhfenster und suchet ihm Unterschleif. Wie ers allda

nochmals ausgerichtet, wird man einmal in seiner Graboration (oder Grabrede) deutlich gewar werden. *)

Ach Gott, was hab ich sehnlicher Seufzer gesehen und kläglicher Wort gehört von Dr. Luther in diesem Handel, daß er diese Untreu und schändliche Büberei von seinem lieben Freund erfahren sollte, dem er seine Kirch, Schul, Weib, Kind und Haus als seinem Allergeheimesten und Vertrautesten befohlen hatte, da er gen Schmalkalden zog. „Doch, sagte der Doctor, muß ich auch einen Präceptor und Lehrmeister haben, der mir den Vers im Psalm erkläret: Qui edit panem meum, sustulit adversus me calcaneum suum (d. i. der mein Brot ißt, tritt mich mit Füßen.) Meines wollte ich zwar gern geschweigen und vergeßen, sagt er oft mit heißen Thränen, aber daß er von der erkannten Wahrheit abfället und wißentlich und böslich wider den Stachel löket, das muß Gott in Ewigkeit erbarmen, daß ich meinen liebsten Freund im höllischen Feuer soll sitzen sehen. Christus mein HErr ist der Leut wol gewohnet, die ihn von Anfang in seine Fers gestochen und ihren Fuß wider ihn aufgehoben haben. Behüt HErr JEsu alle frommen Schüler, daß sie nicht in den unüberwindlichen Unrat gerathen! Denn in solchem Fall höret alle Hilfe und Rath auf, und denen Leuten, die sich am heiligen Geist und seinem Wort vergreifen, ist ungerathen."

Als nun die Poeten und Sprichwortschreiber und jungen Hofprediger heimlich wie giftige Scorpionen um sich stachen, allerlei Gall und und Wüzerling (oder Schierling) in ihren Büchern schenkten und trachteten, daß sie Leut an sich zögen, wie mir selbst — mit Wahrheit vor Gott zu reden — etliche Schriften

*) Er hat nachher, als er 1540 Hofprediger zu Berlin geworden, einen förmlichen Widerruf gethan unter dem Titel: „An die Prediger und den Rath zu Eisleben." Aber 1548 als Mitarbeiter am Augsburger Interim hat er sich eben den Dank seiner Glaubensgenoßen auch nicht verdient. Ehre und Glanz vor der Welt war der Strik, woran ihn der Feind gefangen hielt.

von ihnen zugestellet worden; sammlet sich immer fein heimlich zusammen allerlei Glokenspeise, die sich im Anfang bei unserm Doctor subtiler Weise einschliche und die theuern und frommen Leute in Schul und Kirchen verunglimpfen und verhöhnen half. Einer aus dieser antinomischen Rott hänget fast einem jeden Doctor und Lehrer zu Wittenberg ein Klemperlein und schlug ihm ein Blechlein an: Der bake ein Küchlein auf der Kanzel; der ander könne nicht aufhören; ein anderer lehret und läse nur, was ihm andere fürblatteten und einkäueten; aber ein anderer fiedelt nur auf Einer Saiten, lehret stets nur Ein Ding, wenn einer nur Ein Buch lese, so wüßt er was in allen seinen Büchern stände &c. Ueberdies gab dieser Dichter und Baur (Agricola, auf deutsch: Bauer) einem jeden einen sondern Zunamen: Der hätt seine Kunst in der Garküch gelernt; der ander wär ein westphälischer Bauer &c. Solcher heimlicher Anfang zu künftigem Zwiespalt sammt erregten Aergernissen thaten unserm Doctor sehr wehe, der schob Riegel unter und wehret treulich, hielt auch seinen getreuen Gehilfen Schuz und Plaz, so lang er lebet.

Unser Gott sah auch mit in die Sach, denn dieselbigen Lästerer und Meutmacher giengen immer einer nach dem andern aus (oder davon) wie die Pharisäer, so die öffentliche Ehebrecherin beim HErrn Christo im Johanne verklagten. Etliche fraßen das unverdaute wieder, das sie von sich gebrochen hatten, wie St. Peters Hunde (2 Petr. 2, 22.); die andern vermäntelten und verstrichen ihre bösen Stük und Tük mit Hofschminke, wiewol endlich ihre Unart nicht alle verdekt blieb, und suchten immer neue Heilstätt (oder Zufluchtsörter) und Unterschleif, bis sie endlich mit Schanden wie die Störer auf- und ausgetrieben und ohne Dienst oder außer Beruf mit gefährlichem Gewißen die Zähn aufeinanderbißen und ihre Händ über ihrem Kopf zusammenschlugen. Summa, unser Gott praktiziert den ersten Psalm mit denen, so im Rath der Gottlosen wandelten und auf der Buben Weg traten und sich unter die Spötter und Epikurer sezten, daß sie, wie die Spreu zerstreut und aus der Gemeinde der Gerechten und Gläubigen verwebt wurden.

Hieneben richten auch viel andere aus den Unsern böse Aergernis an mit ihrem frechen Leben und ungeschikten Lehren. Denn weil sie durchs Evangelium von des Pabsts Zwang erledigt waren, misbrauchten sie christliche Freiheit, schlemmten, lebten in Unzucht, richteten einen Hader über den andern an, studierten nichts, gaben sich nur auf schänden und lästern, verunglimpften die Obrigkeit, richteten nur Mönch und Nonnen aus, welches der gemeine Mann gern höret. Ihrer viel gedachten auch mit kleinen Ehren ihrer eigenen Präceptoren, die bisweilen ihre Unart und Unbescheidenheit tadelten und sie zu Mäßigkeit und Bescheidenheit vermahneten.

Ich bin auf eine Zeit beim Herrn Doctor in seinem Garten gestanden, da ließ er sich vernehmen, er würde von seinen eignen Leuten dahin genötiget und gedrungen, daß er um einen Pfaffenthurm beim Churfürsten anhalten müßte, darein man solche wilde und ungezähmte Leut wie in eine Prisaun (oder Gefängnis) steken könnte. Denn ihrer viel wollten sich doch mit dem Evangelio nicht mehr ziehen laßen; wie er auch saget, alle die der Bauchsorge und guter Tage halber ins Kloster gelaufen wären, die sprängen fleischlicher Freiheit halber wieder heraus und das weniger Theil, die er kennet, hätten ihren Mönch im Kloster gelaßen.

Es erreget auch der Satan unter den Schuzherren und Zuhörern der neuen Lehre große Aergernis; der gemeine Mann ward roh und sicher und fieng an, die Kirchendiener leg und unwerth zu halten; ihrer viel wollten sich nimmer strafen oder ihnen einreden laßen. „Jezt lernet Herr Omnes (der Pöbel), sagte der Doctor, am Riemen nagen; mit der Zeit wird man erfahren, wie es treuen und ernstlichen Kirchendienern ergehen wird."

Dies mußte unser Doctor in seinem Alter, wie der alte St. Polykarpus erfahren, des er in einer öffentlichen Schrift gedenkt, da er wider die eingeschlichene midianitische Unzucht eine öffentliche und ernstliche Klagschrift ließ anschlagen wider böse Kozen (oder Huren), so in seinem Sprengel aufgehalten worden. Wahrlich, wahrlich, dieses frommen alten Herrn Seele wurd auch von Tag zu Tag hart gequälet von ungerechten Werken, dieweil er

fast so viel sehen und hören mußte, wie der fromme Loth zu Sodom. Wie konnte er aber ihm mehr oder anders thun, er hielt an mit strafen und vermahnen zur Zeit und Unzeit und bedrohet sie mit dem zukünftigen Zorn Gottes, dawider er doch sein Leben lang herzlich und brünstig betet und hielt auch die Ruthe Gottes auf, wie er selber als ein Prophet an Fürst Georg zu Anhalt schrieb, daß bei seinem Leben keine Aenderung oder Zerrüttung vorfallen würde. Er weissaget auch unverholen, daß solch Wesen die Länge nicht bestehen könne; nach seinem Tod würde Gott das Magnificat mit ihrer vielen praktizieren und die undankbare Welt strafen. Es würde auch viel gefährliche Schwärmerei sich erregen und würden viel aus seiner Schul und Kirche auftreten und sich wider die, so bei der reinen und friedlichen Lehre in Einfalt beständen, mit Geschwindigkeit auflehnen, wie er zu mir am Tische saget: „Mathesi, Ihr werdet erfahren, was sich wider diese Schul und Kirche wird aufwiegeln laßen und wider sie schreiben wird, sofern doch unsere Leut bei reiner Lehre ausdauern, die werden große Kezer und schädliche Schwärmer werden."

Daneben betet er ohn Unterlaß, weil ihn seine Leibesschwachheit nimmer sehr wollt studieren laßen, Gott wolle das Evangelium in seiner Schüler und Zuhörer Herzen mit dem heiligen Geist versigeln und im Wort der Gnaden und einfältigen Lehre erhalten, wie er auch tröstlich in der Hoffnung stund, weil doch die Leute im Leben blieben, die ihn, Dr. Pomeranum, Dr. Kaspar Creuziger und Herrn Philippum gehört, würde es noch nicht not haben; wenn aber diese alle weg wären, hätte man aufzusehen, denn dann wäre zu besorgen, daß bald hernach die reine Lehre des Katechismi nur in frommer Hausväter vier Pfählen, wie nach Esaia's Auszug, kümmerlich bleiben würde.

So viel ihm aber Leibesschwachheit zuließ und durch die Gnad und Kraft Gottes möglich war, hielt er auch in seinem Alter an mit lehren und lesen. Denn dieser auserwählte Werkzeug konnte nicht feiern oder müßig gehen, wie er oft eben schwach auf die Kanzel gieng und etlichemal zugehender Ohnmacht halber

wieder, ehe die Predigt aus war, herabsteigen mußte. So ließ er selten gute Leut, oder die was nötigs in Schriften fürbrachten, unbeantwortet; sonderlich war er geneigt, betrübten und trostlosen Leuten zu antworten, wie solcher seiner lehrhaftigen Trostbriefe etliche in die Tomos (oder seine gedrukten Schriften) gebracht sind und ihrer noch mehr mit der Zeit, ob Gott will, in Druk kommen werden.

---

4. Vergebliche Gespräche.

Also hielt unser Doctor im Wort und Gebet an, und in Geduld aus, mit höchstem Ernst und Fleiß und wartet seiner befohlenen Kirch und Schul wie ein treuer Doctor, übet eine gute Ritterschaft, bewaret Glauben und gut Gewißen und vertrat die reine Lehre, und betet wider beiderlei Feinde des Kreuzes Christi mit großem Ernst. Denn der leidige Satan, der Erzfeind des Sohnes Gottes, erregt nicht allein Kezer und falsche Brüder, so die Kirche mit höllischen Lügen anfochten, sondern erwekt auch zornige Leut, die sich gerne mit Gewalt wider die Gemeine Gottes eingelaßen hätten, wenn allein der fromme und friedfertige Kaiser hätte darein gewilliget oder nur durch die Finger sehen wollen. Pabst machte sich redlich unnüz und ließ sich eben papistisch wider Kaiser Karl hören; so warteten ihrer viel in deutschen Landen, daß man nur Lerman bliese, wie man aus etlicher Leut heimlichen Briefen eben deutlich vernehmen konnte. Des Pabsts Legaten drungen auch hart darauf, daß man die Protestierenden mit Gewalt dämpfen und reinab ausrotten sollte. Denn weil er mit seinen Petersdietrichen nichts konnte ausrichten, hätt er gern St. Pauli Schwert gebrauchet. Darum diese Jahr über immer ein Tag über den andern angesezt ward und endlich zu Frankfurt kaiserliche Gesandten mit den Protestierenden Handlung pflegeten (Ao. 1539), wie die Religionssachen ohne Schwertschläg durch gebührliche Mittel und Wege, entweder durch ein gemein, frei oder Nationalconcilium, oder durch freundlich Colloquium und Unterredung könnten beigelegt werden. Ob

aber wol viele Leut zum Unlust geneigt waren, dennoch höret Gott der Friedfertigen Gebet, daß diesmals alle Sachen zum Frieden und folgends auf ein vertraulich Gespräch gerichtet worden.

Nach abgehandeltem Friedstand starb dies Jahr Herzog Georg zu Sachsen im April (1539), darüber nicht wenig Leuten das Blatt schoß (oder der Mut wuchs), und Herzog Heinrich zu Sachsen bekam das Land, darauf abermals Dr. Luthers Weissagung erfüllet ward, daß er zum andernmal zu Leipzig öffentlich auftrat und seinem HErrn JEsu Christo sammt dem Evangelio ein herrlich Zeugnis gab, wie er vor zwanzig Jahren unter der Disputation zu Leipzig auch gethan hatte.

Als aber kein Mensch das ungelegene Concilium zu Vincenz besuchet, schaffet es der Pabst ab und rathschlaget, wie er in Deutschland ein Blutbad anstiftet. Denn nachdem Kaiser Karls große Händel in Spanien und Welschland vertragen, auch ein Frieden mit Frankreich aufgerichtet war und die von Gent sich wider ihn empöret hatten; nimmt Kaiser Karl seine Reis durch Frankreich und kommt am Neujahrstag (1540) gen Paris; nachmals ins Niederland; nachmals nach vielfältiger Handlung zu Schmalkalden und Colloquio (oder Gespräch) zu Hagenau und Worms kommt er gen Regensburg auf den Reichstag, wie solches in andern Historien der Länge nach beschrieben ist.

In diesem Sommer zog Ehrn Melanchthon gen Weimar (um von da nach Hagenau zum Religionsgespräch mit den Papisten zu gehen), da fällt er in eine große Krankheit (Sorgen und Schwermuts halber), daß jedermann an seinem Leben verzaget. Drauf wird eilend unser Doctor erfordert (d. i. von Wittenberg herbeigeholt), der tröstet und richtet ihn auf, wie er hernach sagt: „Ich habe unsern Philippum und meine Käthe und den Ehrn Myconium vom Tode erbeten", welcher Mecum auch endlich den Doctor bat, er wollt aufhören für ihn zu schreien. Herr Philippus ist desmals in harter und schwerer Anfechtung gesteckt, aber Gott, der Mosis Gebet auch gnädiglich erhöret, da er für seinen gefallenen Bruder Aaron herzlich betete, beweiset und preiset diesmals auch seine Güte und erhöret der Gläubigen

Seufzer und erhielt uns den theuern Mann, der die folgenden Jahr viel guts in Colloquiis und Reichstagen ausrichtet und sich der wahren Kirche und reinen Lehre treulich annahm und beständig ihr das Wort redet. Wenn Gott seine Diener zu großen Ehren bringen will, so läßt er sie zuvor in Schwachheit sinken oder straucheln und erfahren, daß sie auch Menschen sind, damit sie allein forthin auf Gottes Kraft und Weisheit sich wider die Feinde der Christenheit einlaßen.

Ich hab viel guter Reden auf diese Zeit gehöret. Als Dr. Pomeranus des Verses in Herrn Lutheri Haus gedacht: Omnia vincit amor, et nos credamus amori (d. h. Alles bewältigt die Lieb, o laßt uns vertrauen der Liebe!): „O Domine Pastor (o Herr Pfarrer), sagt Herr Philippus, den Vers und Euer Vaterunser laßt mir, ich bedarf sie beide." — Desgleichen auf eine Zeit, da man dieser Schwachheit erwähnet, sagte der Doctor aus dem Terentio: „Gefällt dirs auch? Nein, weil ichs aber nicht wenden kann, so muß ich darüber zufrieden sein." Beßer wärs, man hätte erstlich nicht gefolget; aber wer weiß, was Gott daraus machen wird, er kann alles zum besten schiken. David richtet auch eine geschwinde Aergernis an; darüber mußte er einen harten Stand ausstehen und sein Land mit dem Rüken ansehen, doch dienet und tröstet sein Fall viele Leute bis an den jüngsten Tag. Wer nie fiel, der stand nie auf. Es haben alle Heiligen ihre Pfauenfüß auf Erden tragen müßen, damit sie allein durch Christi Blut und Gehorsam gnädige Vergebung der Sünden und ewiges Leben bekännen und desto standhafter von diesem Artikel zeugen könnten. Der Gläubigen Fehl und straucheln schaffen dennoch viel mehr guts in der Christenheit, denn aller Mönch und Heuchler heilige, gestrenge und erdichtete Heiligkeit.

Weil nun Ehrn Philippus schwach war, wird Dr. Kaspar Creuziger und andere nach Hagenau zum Gespräch abgefertiget. Was an diesem Ort ausgerichtet ward, ist in einem eigenen Büchlein zusammenbracht. Doch ward ein ander Colloquium zu Worms angestellt, da sich die Gelehrten von beiden Theilen besprechen und vereinigen sollten, damit die Handlung auf künftigem

Reichstage, so aufs folgende Jahr zu Regensburg angesezt, desto schleuniger und richtiger von statten gienge und dem Streit in Religionshändeln förderlicher könnte abgeholfen werden.

Die angestellten Colloquia gaben viel Ursachen zu schönen Reden am Tische. „Sie haben bis hieher, sagt unser Doctor, die Sachen mit Gewalt angegriffen und ausrotten wollen, aber die Wahrheit schwinget sich immer über sich und schimmert viel gutherzigen und ehrlichen Leuten in ihre Augen, welches der weise Kaiser Carolus fein merket, darum seine Gedanken schlecht und recht aus kaiserlichem Gemüte dahin gerichtet sein, daß die Sache möchte gütlich beigelegt und auf söhnliche Wege gemittelt und vertragen werden."

„Sie spüren wol, daß des klugen Bischofs von Salzburg Gedanken nicht ins Werk kommen können. Der Gegentheil nimmt unsere Lehre nicht an, so wird uns Gott auch behüten, daß wir der Papisten Abgötterei nicht wieder billigen. So denken die Unsern jenes Theil nicht zu überwältigen, welches, wie ich sorge, da mans schon fürnähme, auch schwerlich geschehen würde. So sehen die Widersacher, daß an ihren Gedanken und Anschlägen auch viel abgehet, wie an gespanntem Tuch; Gott will sein Wort mit Gewalt nicht dämpfen laßen, es unterstehe sichs, wers nicht laßen kann. Weils nun des Bischofs Langen Wege nicht thun wollen, so nehmen kluge Leute den Weg für, ob man die Sache könnte vermitteln, daß jedes Theil zurukete und wiche, und die Sachen zusammengeschlagen und vereiniget würden. Ich glaub gern, sprach Dr. Luther, daß Kaiser Karl, der vernünftige Herr, dies ernstlich fürhabe, aber der meiste Theil, so dies treibet, hat den Schalk hintern Ohren und will uns ein getheiltes vorlegen, ob sie die Unsern könnten überrüken und bei einem Oehrlein erwischen. Denn der böse Teufel kann auch gute Wort, und mit schönen Scheinen seine böse Sache fürgeben, wie er Eva das Hälmlein durch ihren Mund zog und sie mit scheinlichen und gelehrten Worten um die Fichte führte."

„Man kann Gespräch und gütliche Handlung Glimpfs halber nicht abschlagen, so wird auch der Handlungen keine ohne Frucht

abgehen, wenn wir nur die Wahrheit schlecht und gerecht bekennen; aber zum Vertrag kommt diese Sache nicht. Denn der Sohn Gottes hat diesen Krieg und Hader im Paradeis selber zwischen des Weibes Samen und der Schlangen angekündigt, der wird nicht gestillt noch vertragen werden, bis Er sich auf dem Regenbogen wieder sehen und hören läßet; der wird die Sach rechtlich und endlich scheiden. Mittlerzeit wird unsern HErrn Christum und Belial niemand vertragen, und wenn alle vernünftige und friedfertige Leut hie zusammenthäten. Christus hat eine gute Sache und geraden Scepter, darum kann und will er nicht weichen oder seinen Feinden was nachgeben oder einräumen; so will Belial auch nicht unrecht gethan haben oder jemand umstehen (oder nachgeben), bis ers am jüngsten Tag thun muß."

„Es waren im Anfang nur drei Mann, ein Vater mit zweien Söhnen. Adam und Abel als der heilige und ausgesöhnte Same stunden beim Weibessamen und seinem offenbarten Worte. Kain, aus glaubiger Leut verderbtem Blut und Fleisch geboren, verfocht der Schlangen Sache, als der vom Bösen war. Da konnte der fromme und betrübte Vater seine zween Söhne in der Religion nicht vertragen; wie wollt man denn heutzutage die böse Welt, die gar im Teufel und Argen liegt, wie St. Johannes sagt, mit dem heiligen Samen JEsu Christi, der am Wort hanget, vergleichen?!"

„Es ist der klugen und gescheiden Welt höchste Thorheit eine, daß sie Christi Gliedmaß und des Teufels Gesellen einig machen will. Ihr werdet auch erfahren, es wird nichts daraus, wir müßen in Geduld des Oberrichters und seines Abschieds erwarten; der wird der Sachen eine Ende machen und des Bischofs von Salzburg Wort erfüllen und einen Theil verdammen und in das höllische Feuer weisen; da wird die Sache verglichen und beigelegt. Mittlerzeit, wer will christlich leben, selig abkommen, mit Fried in seine Ruhe gehen, sanft schlafen, mit Ehren und Freuden würdiglich vor Christi Richterstuhl stehen und des endlichen Urtheils und verhofften Erlösung erwarten und die Verheißung einnehmen und

ewig bei seinem HErrn bleiben: der halt sich in Demut ans Wort des Evangelii, glaub und bekenne dasselbige wenn er gefragt wird, bewar sein Gewißen, werde reich an guten Werken, laß seine Liebe in Geduld leuchten, in aller Mäßigkeit und Bescheidenheit; so kann er getrost und unverzagt sein und der Sachen ein End erwarten." — —

Nach gehaltenem Tag zu Hagenau, kommt Herr Philippus gesund und fröhlich wieder gen Wittenberg mit Dr. Kaspar Creuziger, der alsbald seinen Johannem zu lesen anfieng. Dr. Luther, so viel seine Schwachheit leiden wollt, fuhr fort in Genesi; daneben gieng das hohe und selige Werk, die Dolmetschung der Bibel, von statten (wie vordem gemeldet).

Diese Zeit im Herbst (1540) gehet das Gespräch zu Worms an; da kommen von beiden Theilen viel Gelehrte zusammen. Die von Wittenberg ziehen mit des Herrn Doctors Segen auch dahin. „Ich mach mich schwach, saget Dr. Luther, so hat unser Gott viel guter Leut gegeben, die sein Wort verstehen und dem Gegentheil zun Häupten gewachsen sein. Sie haben mit schnarchen und Gewalt bisher nichts gewonnen und erhalten, so hat ihre Religion und Lästerung keinen Grund; darum thun sie wie die Kinder dieser Welt, welche klüger sind in ihrer Art zu bösen Sachen, denn die Kinder des Lichts und der klaren Wahrheit, und weil sie mit Recht, ihren Büchern, Troz und Gewalt nicht können fortkommen, wollen sie nun Lödlein eintragen (oder weniger grobes Zeug fürbringen) und auf söhnliche und gefährliche (oder hinterlistige) Wege handeln, ob der Verzug etwas bei ihrer faulen Sache thun wollte, weil weltlicher Wiz und Vernunft und antichristische Bosheit nichts ausrichten kann, oder ob mittlerzeit etlicher Augen zugiengen. Ziehet Ihr hin im Namen Gottes als Gesandte JEsu Christi und haltet am einfältigen Wort feste und vergebt unserm HErrn Christo nichts, wie Ihrs auch nicht Macht habt. In andern Fällen, was zum Glimpf und Einigkeit dienet, laßet es an Euch nicht mangeln; Christus mit seinem Geist und engelischen Wächtern wird mit Euch sein, und mein Gebet und Seufzer seze ich zu Euch, so lang ich lebe. Die

Widersacher sind in die Flucht geschlagen und haben ein bös Gewißen und gehen mit faulen Fischen und geschwinden und vernünftigen Ränken um; der aber allein weise und klug ist, wird sie in ihrer Klugheit erhaschen und ihre Thorheit jedermann offenbaren und sie in Kürze zu Schanden machen; Er schläft und schlummert nicht und theilet seinen Geist denen aus, so zu ihm schreien; der wird Euch Mund und Weisheit auch geben, dawider sie nichts beständigs werden aufbringen."

Darauf machen sich die von Wittenberg auf den Weg und kommen gen Worms; da liegen die Hasen und Fledermäus, so das Licht scheueten, in der Lausch, wollen zu keiner Handlung greifen, schlagen weitläuftige, unbillige und unmögliche Mittel für, welche den Unsern in keinem Wege anzunehmen waren. Mittlerzeit rüsten sich Christi Diener und Gesandten und theilen der alten Kirchen Doctores unter sich aus und durchsehen sie, damit sie den Papisten auf alle Wege begegnen könnten. Nach vielfältiger Handlung schleußt man, daß jedes Theil einen Gelehrten ausschießen sollte, die sich öffentlich von den strittigen Artikeln in der Augsburgischen Confession bereden. Die Unsern wählen Herrn Philippum und geben ihm Dr. Creuziger und Musculum zu, die alles aufschreiben sollen, was geredt wird. Der Gegentheil schlägt Dr. Ecken vor.

Im Anfang des 41sten Jahres gehet das Gespräch an. Herr Philippus läßet sich hören wie ein theurer und gottgelehrter Mann, und gründet seine Rede so steif auf Gottes Wort und gute Ursachen, daß Eck dawider nichts standhaftigs aufbringen oder erhalten mag. Wie nun der Widersacher Theil spüret, daß sie mit ihrem Goliath wider den kleinen David und seine Schleuder nichts gewinnen könnten, leget Granuel (der kaiserliche Commissär) kaiserliche Brief auf, daß das Gespräch bis auf den künftigen Reichstag solle aufgeschoben sein, denn der Tag war schon ausgeschrieben und Kaiser Karl wollte ihn selber besuchen. Dies war der Abscheid und Ende des Gesprächs zu Worms, darin die Unsern viel Lobs bei fremden und großen Leuten erhielten. Herr Granuel soll gesagt haben: „Die Protestierenden

haben einen Schreiber — Dr. Creuziger meint er —, der ist gelehrter als alle Papisten." Denn er erreichet alle Wort im nachschreiben, so Herr Philippus redet, und erinnert ihn daneben was von Ecken Einrede noch zu widerlegen wäre. Ich hab die Acta gesehen, welche fein leserlich aus Melanchthons Mund aufs Papier bracht waren.

Unser Herr Doctor gedachte einer schönen Historien: Eck sei mit einem sehr spizigen, ekigten Argument (oder Beweis) auf die Bahn kommen. Wie sich Herr Philippus drauf besinnet und spricht: „Morgen will ich antworten," sagt Dr. Eck: Es ist nicht rühmlich, wenn einer nicht bald und ex tempore (ohne sich zu besinnen) antworten kann. „Herr Doctor, sagt der bedächtige Mann, ich suche nicht Ehre in diesem Handel, sondern die Wahrheit; morgen, wills Gott, sollt Ihr mich hören."

Nicht lange hernach kommt Kaiser Karl gen Regensburg auf den Reichstag, dahin viel Fürsten, Bischöf und Herren, auch Contarenus der päbstliche Legat, neben der Protestierenden Gelehrten gehorsamlich sich einstellen. Da sollt man dies angefangen Gespräch von Worms verrichten. Als aber viel klugen Weltleuten vor dem Gespräch grauet und andere Naseweise auf Vereinigung beider Religionen mit großer Vernunft trachten, war dieser Zeit ein Buch geschmidet, welches beiden Religionen sollte gefallen, daraus auch nach Dr. Martini absterben das Interim geschmelzt ist. Viel Leut drungen fast auf Vereinigung, und der fromme Kaiser Karl hätte gern Friede und Ruhe gesehen, weil der Türk auf Deutschland mit Heereskraft zuzog. Die Unsern beruften sich auf die Confession zu Augsburg und zeigten Ursach an, weshalben sie dies neue und wetterwendische und zweizüngige Buch von gesammleter Religion nicht annehmen könnten. Man fertiget auch Legaten ab gen Wittenberg und ließ solches an Dr. Martinum gelangen, er wolle den Religionsvertrag befördern und billigen helfen. Der Doctor merket aber, was der Satan im Sinn hätte, der gern ein Loch in unsere Religion gemacht; darum, was Ceremonien und äußerliche Kirchenbräuch antraf, rieth er zur Einigkeit. In Artikeln des Glaubens aber, die er nicht

gestellt, sondern die des ewigen Sohns Gottes wären, hätt er nichts zu ändern noch nachzugeben; so könnte er auch nicht für rathsam ansehen, daß man gefährliche, schlüpfrige und zwiefache Wort und Reden zu Erklärung oder Vergleichung der fürnehmsten Artikel einschleichen ließe. Die Schrift wäre gleich, wie ein Ring; wenn der an einem Ort bräche, so wäre er nimmer ganz.

Da endlich auf gnädigst Begehren Kaiser Karls von jedem Theil drei Personen zum neuen Gespräch bewilligt und vom Kaiser selbst treulich vermahnet wurden, den Sachen mit höchstem Ernst und Fleiß nachzutrachten, ging das Gespräch wieder an. Da etliche Unterhändler vom Gegentheil sich etwas gelinder und bescheidentlicher vernehmen ließen, ward Dr. Eck mit den Seinigen selber uneins, und nach viefältiger Handlung wurde auf Rath der Papisten aller Sachen Oerterung dem römischen Legaten heimgeschoben, der es an seiner Kirchen Haupt und Statthalter Gottes gen Rom wollte gelangen laßen, welches Haupt in einem Concilio alle Sachen entscheiden solle.

Kaiser Karl gibt ziemlichen Abschied den Protestierenden und verwähnet ihnen, er wolle aufs erste beim Pabst das Concilium befördern. Darauf zergieng abermal dies Gespräch.

Ob aber wol nichts sonderlichs in der Religion beschloßen, dennoch wurde der Widersacher Thorheit immer baß bekannt und die Augsburgische Confession von vielen Leuten gepreiset und angenommen. Denn es war die Zeit da, daß Gott mit seinem Geist und guter Leut beständiger Assertion (oder Zustimmung) und Bekenntnis den Antichrist offenbaren und töden sollte; darum wollt weder St. Petri Schlüßel, noch St. Pauli Schwert, noch Antiochi Ränk oder der Welt Geschwindigkeit etwas mehr helfen. Die Wahrheit der reinen Lehr schwang sich von Tag zu Tag über sich wie die aufsteigende Sonne, und vertrieb die Finsternis, Nebel und düstern Wolken des schwarzen Satans.

5. Mancherlei Abwehr.

Dies Jahr war unser Doctor sehr schwach, wie er eine Zeit lang seines Flußes halber schwer hörte; doch wenn ihm ein wenig wol war, feiert er nicht. Darum da ihm seine Misgönner auflegten, er hätte seinen Churfürsten zugenamet*) und diesen ganzen Religions- oder Ablaßhandel Churfürsten Friedrich zu gefallen angefangen neben andern erdichteten Auflagen (oder Beschuldigungen); schrieb er ein Buch, „wider Hanswurst" tituliert, darin er sich wie ein redlicher Mann verantwortet. Und weil der Gegentheil stets auf die authoritatem Ecclesiae (oder die Entscheidung der Kirche) und Concilien hart drunge, wie sie sich auch Catholicos (die Rechtgläubigen) nenneten, weil der römischen Kirche in unserm Kinderglauben, darauf wir getauft sind, nicht erwähnet wird**); bringt der Doctor in sein Schuzbuch den schönen lehrhaftigen und tröstlichen Artikel von dem getauften und katechisierten Kindlein im Pabsttum.

Denn weil der Antichrist sich in den Tempel Gottes gefletscht, wie St. Paulus zeuget, und die Kirche Gottes unter der rothen Braut von Babylon noch die Taufe, zehn Gebote, der Apostel Symbolum oder Glauben und des HErrn Christi Vaterunser neben den Sonntagsevangelien, Passion (oder Leiden) des HErrn Christi und viel schöner Gesänge und Gemälde durch Gottes wunderbarliche Gnad und Zusag behalten hätte, wie das niemand leugnen mag; so müße man bekennen, daß Gott auch seinen Theil in der römischen Kirchen allzeit gehabt, und sonderlich unter den Kindern, die im Namen des Vaters, Sohnes und

*) Sie gaben ihm nämlich schuld, er hätte seinen Churfürsten einen Hanswurst geheißen.

**) Verstehe: Im Kinderglauben, nämlich im dritten Artikel heißt es ursprünglich: „Ich glaube Eine heilige, katholische (d. i. rechtgläubige) Kirche", nicht: Ich glaube eine heilige, römische Kirche; darum nennen sie sich die Katholischen, obwol sie eigentlich die Römischen sind; aber im Glaubensartikel steht eben nichts von der heiligen römischen Kirche, das ist der casus fatalis.

heiligen Geistes, wiewol in fremder Sprach, recht und seliglich getauft würden; wie denn die gefangene Christenheit, und sonderlich eheliche Hausväter und Mütter, ihre getauften Kinder selbst im Katechismo und Kinderlehre unterweiseten und sie das heilig Vaterunser und den christlichen Glauben lehreten oder in die Schulen schikten, da diese Stük allezeit blieben sein.

Weil nun die getauften und berichten (oder unterrichteten) Kindlein in der Gefängnis der römischen Kirche christlich getauft sein und den heiligen Geist bekommen haben, so hab Christus sein Theil auch im Pabsttum erhalten und die Kinder, so er lieb hat und zu sich bringen heißet, gerne angenommen als der ewige Erzbischof unserer Seelen, und hab denselben Kindlein ihre Tauf erhalten und viel dadurch in ihren unmündigen und jungen Jahren selig gemacht. Was aber hernachmals diesen Weg des guten Gewißens verlaßen und von seiner Taufe wißentlich abgefallen, und der rothen Braut Charakter, Salbe oder Chrisam und Malzeichen angenommen, und ist seinem Gott, HErrn und Heiland, dem er in der Tauf durch seine Pathen gehuldet, meineidig worden, und hat dem Pabst von neuem gehuldet und geschworen und sich mit seiner Salbung ölen laßen und ihm versprochen und zugesagt, seine Lügen und Abgötterei zu fördern und vertreten zu helfen: mit denen hat es eine andere Meinung.

Getaufte Kindlein, die mit dem Blut JEsu Christi besprenget und mit der rechten Salbung des heiligen Geistes versigelt und verpfändet sein, sind die liebe Hefziba und rechte Braut Christi unterm Pabsttum. Die andern, so ihres ersten Glaubens vergeßen und brüchig worden an ihrem Bräutigam und rechten Buhlen, wie die Schrift redet, die schreiten übers Böglein und werden angstverzweifelte Schandsäk und Bälge, wie Dr. Luther des Pabsts Kirche mit solchen guten deutschen Worten nennet, welche er aus der Schrift nimmet und spinnet. Denn da Gottes Sohn, Ezechielis am 16. und an viel andern Orten, von seiner alten Kozschen redet, die ihn verlaßen und seinen Ehebund, so er in der Beschneidung auf den verheißenen Weibessamen mit ihr aurichtet; nennet er die verlaufene Bübin auch eine Angstfeldhure,

wie die Schrift diese böse und ehebrecherische Art auch eine Kozsche oder Koze, unheilige, schändliche, verruchte Hure heißet.

Wer der Propheten Bücher nicht gelesen und kennet des heiligen Geistes Sprache nicht, die er vom Sohne Gottes gehöret und durch seine Propheten hat aufschreiben und auf uns behalten laßen, der ärgert sich an den Worten dieses guten Buchs. Die unzüchtige Welt läßt greuliche Unzucht bei ihren Geistlichen und Weltlichen passieren und durchkriechen und will ihr eigen kozisch Wesen beschönen, wenn jemand von bösen Händeln nach der Schrift redet.

Dies erwähne ich diesem heilsamen Buch zur Apologia (oder Rechtfertigung), dafür viel frommer Laien, die der römischen Kirchen gar nicht zugethan, unserm Gott treulich gedankt haben, wie denn auch im Pabsttum viel alter Laien, weil sie ihr Leben lang von ihrer Taufe nichts gehört, sich des Leidens Christi seliglich an ihrem Ende trösteten und sprachen ihr Gebetlein, wie es die alten Beginen oder Seelweiber, so der Kranken warten, pflegten fürzustaben (oder vorzubuchstabieren). Ich hab in meinem siebenten Jahr dies alte Gebetlein gelernt von einem solchen Mütterlein:

O Marter groß,
O Wunden roth,
O bittrer Tod
Des Sohnes Gottes,
Komm mir zu Hilf in meiner lezten Not,
Wenn mein Herz bricht,
Verlaß mich HErr JEsu Christe nicht! — —

Der ewige Sohn Gottes, der auch der Jungfrau Kind unsert- und unserer Kinder halben worden ist, der füllet doch sein Paradies mit getauften und geheiligten Kindlein, welcher das Himmelreich ist. Von Vater und Mutter werden wir alle unter dem grimmigen Zorn Gottes geboren (Eph. 2, 3); durch die Tauf, Wort und glaubig Gebet werden wir aus Gott neue Kreaturen und zu Gottes Kinder und Erben gezeuget und erwählet. In der Weihe und Klosterprofessen (oder Klostergelübden) aber, und wenn jemand schwöret, er wolle mit seinem Schwert oder seinem

Doctorat und Notariat des Pabsts Religion, Reputation, Primat sammt seinem Stuhl und St. Peters Erbe vertheidigen, der thut einen gefährlichen Eid; doch ist Gottes Gnade und Barmherzigkeit größer denn der ganzen Welt Sünde, der macht auch viel Priester selig, so den HErrn der Ehren hatten beschrieben und kreuzigen helfen, Act. 6 (Apgesch. 6, 7.) und rufet etliche aus den Fetten und Großen, die in der Zeit ihrer Unwißenheit den Widerchrist angebetet und aus seinem Kelch gezecht und seine Kron und Religion geschüzt haben, wenn sie wie Aaron und Manasse Buße thun und bekehren sich von ganzem Herzen zu ihrem Gott, der sie hat beschneiden oder taufen laßen. — So viel vom guten Buch, das unterm Reichstag zu Regensburg ausgieng.

Nach verendetem Reichstage gieng ein neuer Reißtag an. Etwan hatten die Geistlichen fast allerlei Güter zu sich gerißen; da nun der Stuhl zu Rom begunnte zu knaken und des Pabsts Bulla einen Riß bekam —, wer sich versäumet, der meinete, es wäre sein Schade. Unser Doctor sagte einsmals am Tisch: „St. Johannis Weissagung, Apokalypsis am siebzehnten, will wahr werden, des Pabsts Schüzer greifen auch zu und wollen des heiligen Grabs nimmer umsonst hüten. Defensores Papae devoratores ejus (des Pabstes Wehrer sind seine Verzehrer). Mich ermahnet der großen Häupter, sagt er, wie jenes gescheiden Hundes, der seinem Herrn Fleisch aus der Mezge heimtrug. Wenn Hunde unterwegen an ihn kamen, sezt er seinen Korb nieder und wehret sich redlich; merket er, daß er übersezt (oder übermannt) war, fiel er am ersten in den Korb. Es sehen weise Leute wol, daß Pfaffengut, mit bösem Schein zusammengescharret, Raffengut ist; wer sich versäumet, pfui mal an! So lernet das Oechslein mit der Zeit vom alten Farren pflügen. Aber dies Guts wird keiner reicher werden und auf seinen dritten Erben bringen, welchen ihre Zähne eilig (oder eiförmig) und stumpf über dieser feisten Klosterspeis werden.

Wir bringen und verfechten die rechten geistlichen Güter, wenn wir Gottes Wort und den rechten Brauch der Sacrament

rein haben und der Name Gottes bei uns geheiliget wird; wenn wir nach Gottes Ehr, Reich und Willen ernstlich trachten, wird das tägliche Brot gewis nicht außen bleiben, und sollten uns auch die Raben Proviant zuführen. Wir müßen zusehen und gehen laßen, wie es gehet, quia vult vadere sicut vadit (weil es doch gehen will, wie es geht). — —

Im Anfang des 42sten Jahres weihet Dr. Luther einen Bischof zu Zeiz nach St. Pauli Ordnung und der ersten Kirchen Gewohnheit. Solche seine christliche Weihe vertheidigt er mit einer öffentlichen Schrift; um das Jus patronatus (das Präsentationsrecht) und Defensionis (Vertheidigungsrecht) ließ er sich die Rechtserfahrenen und Weltweisen bekümmern. Gottes Ehre soll man fördern und den Leuten dienen; ein jeder sehe darauf, daß er seine Sichel nicht in eines andern Schnitt sende. Eine Reichsstadt fiel der hohen Obrigkeit in ihre Regalien (oder Königsrecht) und vertrieb ihren Bischof; der Doctor sollts hernach vertheidigen helfen, das war ihm nicht gelegen. Wer freien will, der soll vor der Beredung rathfragen, guter Rath kommt viel zu spat nach fürwitziger und hitziger That.

Mancher fromme Herr trägt ein beschwert Gewißen, daß seine Bauern keinen Pfarrer oder einen gottlosen Seelsorger haben; aber wie soll er ihm anders thun? Hat er einen bestellt in guter Meinung, und die, denen die Seelsorg befohlen, treiben ihn aus und jagen ihn weg, da ist der Bischof zu Samosata zufrieden, es muß auch die Stadt und Unterherrschaft die Sach Gott befehlen. Kennet ein Vasall die Wahrheit, so warne er die Seinigen und heiße sie eine christliche Wallfart fürnehmen und zum heiligen Wort und Sacrament gehen, da es Gott öffentlich hin verordnet hat. Hatten doch die Israeliten nur Einen Tempel, den die Zerstreueten jährlich aus allen Orten der Welt neben viel Judengenoßen und beschnittenen gottesfürchtigen Heiden besuchten. Wems ernst ist mit der Religion und seiner Seligkeit, dem ist eine gute Predigt nicht zu weit. Liefen doch etwan die bethöreten Leut zum finstern Stern, und viel Herren schifften über Sand und See zum leeren Grab Christi. So ists recht gerathen; es

kauft ein Landherr nur die Bauern, ihren Zins und Fröhne, die Inspection (oder Beaufsichtigung) der Kirchen wird keinem im Kauf eingeräumet; darum, ein jeder für sich selbst, Gott für uns alle!

In diesem Jahre, am guten Freitag (oder Charfreitag) gieng auch der Fladenkrieg*) an. Ich hab viel sehnlicher Seufzer und naßer Augen desmals zu Wittenberg gehen und fließen sehen bei guten Leuten. Wie unserm friedlichen Doctor dieser Handel gefiel, gibet seine ernstliche Schrift, die er an beide Feldherrn stellet und zuschiket.**) Zu Krieg und Unfried hat dieser

*) Dieser Krieg wollte zwischen dem Churfürsten von Sachsen, Johann Friedrich, und dem Herzog Moriz von Sachsen wegen einer geringen Ursach über dem freien Durchzug durch das gemeinschaftliche Städtchen Wurzen, ausbrechen. Das Volk hieß ihn aber den Fladenkrieg, weil er gerade zur Zeit des Osterfestes angieng, oder (wie andere berichten) weil die Soldaten nach glüklicher Beilegung des Krieges mit Osterfladen beschenkt wurden.

**) Aus diesem Schreiben Luthers an die beiden Fürsten müßen wir doch dem Leser einige Stellen mittheilen, damit er daraus entnehmen kann, was es um einen rechtschaffenen Hofprediger ist, da man dergleichen gegenwärtig schwerlich fände, und wenn man auch am hellen Tag eine Laterne anzündete, einen zu suchen. Luther schreibt also unter anderm den Fürsten: „Ich will nicht mein, sondern Gottes Wort reden, sonderlich weil Ew. Chur- und Fürstl. Gnaden sammt beiden Landschaften das Evangelium angenommen und bekannt, Christen sein, d. i. Christi Wort hören und gehorchen wollen und sollen. Und freilich, weil ich bei beiden Seiten gedacht, daß ich Christi Diener und Prediger des Evangelii bin (als die Wahrheit ist), wer mich höret, höret Gott, wie er spricht Luc. 10, 16: Wer euch höret, der höret mich; wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, so mich gesandt hat: da behüte Gott für! Amen. Er spricht aber: Selig sind die Friedfertigen, denn sie sollen Gottes Kinder heißen, Matth. 5, 9. Ohne Zweifel wiederum wirds heißen: Vermaledeiet sind die Friedbrecher, denn sie müßen des Teufels Kinder heißen. Solcher Spruch, weil er Gottes des Allmächtigen ist, wird keinen Unterschied der Personen achten, wie hoch sie seien, sondern alle unter sich haben und gebieten, Friede zu halten bei Verlust ewiger Seligkeit oder (das gleichviel ist) der Kindschaft Gottes. Darum ist

Mann nie gerathen, das hat ihm Herr Melanchthon und viel guter Leute Zeugnis gegeben.

dies das erste Gebot Gottes, daß Ew. Chur- und Fürstl. Gnaden schuldig sind, vor allen Dingen zum Frieden zu trachten, zu rathen und zu helfen, und sollts auch Leib und Gut gelten, will geschweigen solches liederlichen und geringen Schadens, so jezt in diesem gegenwärtigen Fall mag vorstehen. Denn ohne Verlezung des Gewißens, ja Gefährlichkeit ewiger Verdammnis, werden Ew. Chur- und Fürstl. Gn. in diesem geschwinden Zorn und Unfrieden wider solch göttlich Gebot nicht können fortfahren." — Am Schluß des Briefes aber heißt es also: „Und, da Gott für sei (dafür mich ja du, mein lieber HErr JEsu Christe, sammt allen, die mit mir beten, gnädiglich behüten wollest!), daß ein Fürste oder Landschaft Friede und Recht wegern und mit dem Kopf wider Gott laufen und dem rachgierigen Zorn nachgehen wollte: in dem Fall, den Gott gnädiglich abwende, trete ich zu dem Theil, es sei mein gnädigster Herr, der Churfürst und Landschaft, oder mein gnädiger Herr Herzog Moriz und Landschaft (denn es gilt hie kein heuchelns, ich rede vor Gott auf mein Gewißen), ich trete, sage ich, in dem Fall zu dem Theil, das Friede und Recht anbeut, leiden kann und begehrt. Denn wenn gleich das andere Theil das höchste Recht hätte und billig Zorn fürwenden könnte, so verdammt sichs doch selbst damit, daß es Gott in seine Gewalt greift, selbst Richter und Rächer sein will und damit das Gegentheil zur Notwehr bringet und dasselbige mit der That recht spricht und unschuldig machet, sich selbst aber an dem rechten stürzt, wie droben gesagt ist. Denn so heißts: Quod justum est, juste exequaris. Et, mea est vindicta. (Was recht ist, treib auch recht. Und: die Rache ist mein.) Und alsdann soll das Theil, so Recht und Friede sucht, getrost und fröhlich sich wehren; und rühme nur, daß ichs an Gottes Statt geheißen, gerathen und vermahnet habe. Denn ich will solch Blut und Verdammnis jenes Theils auf mich nehmen, muß es auch wol thun. Und wo es dahin käme, da Gott vor sei, daß man zu Felde zöge oder sonst zum Angriff geriethe, so büket Eure Häupter hieher gen Wittenberg zu uns und empfahet unsere Hände, die ich hiemit Euch verheiße zu Vergebung Eurer Sünde, als die sich aus Not wehren und gerne Recht leiden und haben wollten und damit auch desfalls vor Gott gerecht seid und gläubet unserer Absolution. Darnach seid getrost und unerschroken, laßt Spies, Büchsen gehen in die Kinder des Unfriedens,

Auf eine Zeit waren auch Kriegsherrn auf den Beinen; ihre Landschaften brachten Dr. Luther auf, daß ers widerrathen hülf. Er thät einen Fußfall und rieth laut seines Symboli, man sollte still sizen und dem Fried nachjagen. Als man aber gutem Rath nicht folgen konnte, da man seines Gebets zur Heerfart begehrte: „Mein Vaterunser schik ich mit, aber die zehn Gebote kann ich nicht mitschiken. Alte Schuld rostet nicht, und mit der Zeit muß alles bezahlt werden; doch wer endlich wol abkommt, bekennt auch seinen Fehl wie St. Bernhard, ergreift in den Wunden Christi Gottes Gnad, der ist nicht übel hie gewesen. Gehet einem mittlerzeit ein Rad übers Bein, oder stößt ihn seine Büchse, oder bestekt im Schlamm, der sing patientia (Geduld) und harre des HErrn und spreche: „Peccavi pater.“ (Vater, ich hab gesündigt!)

Zorns und Rache, Gottes Wille geschehe; wer stirbt, der stirbt seliglich als im Gehorsam und Notwehr, seinen Fürsten und Land zu schüzen. Dem andern rachgierigen unfriedlichen Haufen verkündige ich hiemit, daß sie wißen und sich nicht entschuldigen sollen am jüngsten Tage und Gericht, daß sie sich selbst in Bann gethan und in Gottes Rache gegeben und, wo sie im Kriege umkommen, ewiglich verdammt sein müßen mit Leib und Seel. Denn sie nicht allein ohne Glauben kriegen, sondern auch in weltlichem Recht böse Gewißen in die Schlacht bringen. Und rathe Euch treulich, daß wer unter solchem unfriedlichen Fürsten kriegt, er laufe was er laufen kann aus dem Felde, errette seine Seele und laße seinen rachgierigen, unsinnigen Fürsten allein und selbst mit denen, so mit ihm zum Teufel fahren wollen, kriegen. Denn niemand ist gezwungen, sondern vielmehr verboten, Fürsten und Herren gehorsam sein oder Eide zu halten zu seiner Seelen Verdammnis, d. i. wider Gott und Recht. Es heißet: Hoc possum, quod jure possum (das vermag ich, was ich mit Recht vermag). Und bitte und hoffe, daß Gott werde dem rachgierigen Haufen ein verzagtes Herz, zitternde Hände und bebende Kniee geben, wie Moses sagt 5. Mos. 28, 25: Daß sie durch sieben Wege fliehen, da sie durch einen herausskommen sind, Amen. Der barmherzige Gott schike einen friedlichen Engel, der beide zwischen Fürsten und Landschaften rechte Einigkeit erweke, wie wir uns Eines Glaubens und Evangelii rühmen, Amen.“

Dieses friedfertigen Mannes Rathschläg und Bedenken und treue Warnung zur Ruhe und Einigkeit erwähne ich mit verdekten Worten, damit sich junge Prediger in weltliche Händel nicht einmischen oder Lerman blasen helfen, oder in einer Hand die Bibel, in der andern Hand St. Peters Schwert führen, sondern gedenken an des Doctors Bescheidenheit in solchen Sachen. Seine Feinde, so des Pabsts Abgötterei vertraten und Gottes Wort anfochten, die griff er wie ein unerschrokener Held freudig an mit seiner Feder, und schleudert mit dem Vaterunser um sich. Weltliche Sachen, denen er mit Gottes Wort nicht rathen konnte, mußt er geschehen laßen. Darum, lieben Freunde, wartet ihr auch des Worts und Gebets, und versorget die Eurigen, und vergeßet nicht Savanorolä fremde Händel, darüber er auch an seinem Ende im Feuer klaget. (Vgl. S. 92 Anm.) Herren werden uneins und wieder eins, sagte ein Feldoberster zu mir, arme Gesellen müßen arme Gesellen bleiben, darum menge sich keiner in Herrenhäder. Es ist bald geschehen, daß eine Hoffreundschaft aufgehet (oder aufhört), wie auch Hoffeindschaft die Länge keinen Bestand hat.

---

6. Vergebliche Mission.

Als sich nun allerlei bei Freunden und Feinden zutrug und man nach scharfen Federn zu scharfen Spiesen griff, und etliche friedfertige Fürsten und Herren, so zur Sühne und Einigkeit treulich gerathen und geholfen, ihren Abschied aus dieser Welt nahmen; blieb unser Doctor bei seinem Gebet und Genesi (Auslegung des 1. Buchs Mosis) und rieth zu Fried, so viel ihm möglich, und redet seinem HErrn und Heiland Christo das Wort mit höchstem Ernst, und vertheidigt dessen Ehre und Namen wider der alten Schlange Gerike (oder Geschlinge) und Geschmeiß, und vermahnet jedermann, bei Gottes Evangelium steif mit wahrem Glauben, gutem Gewißen und Geduld auszuhalten.

Als er aber im 39sten Jahre einen Brief wider die Sabbather, so die Christen an sich loketen und beschnitten*), ließ ausgehen auf Bitt und anhalten eines Grafen in diesem Lande (in Böhmen), der ihm etliche Judenbücher zusandte, wird der Doctor verursacht, sein köstlich Buch von den Juden und ihren Lügen im 43sten Jahr zu schreiben; nicht daß er von Juden, oder wider die Juden, oder sie zu bekehren ihm fürnehme ein Buch zu machen, sondern daß er seinem HErrn Christo wider die schändlichen Lästerer und stachlichten Distelköpfe, wie sie David ihr eigener König in seinen lezten Worten nennet, das Wort redet, und viel schöner Sprüch im alten Testament reinigte von der Juden und ihrer Rabbiner Geschmeiß und Unflat, und daß er die Christgläubigen warnet vor ihren groben und schändlichen Lügen.

Zuvor Anno 23 hatte unser Doctor auch ein köstlich und gründlich Buch laßen ausgehen, daß JEsus Christus ein geborner Jude sei, welches er aus dem Spruch Genes. 3 (1 Mos. 3, 15.) und 22 (1 Mos. 22, 18.) und 2 Regum 7 (2 Sam. 7, 12—19.) und Esaiä 7 (Jes. 7, 14.) gewaltig erweiset; daneben er im andern Theil die Christen berichtet, wie die Juden zu bekehren wären, nämlich daß man sie aus Jakobs (1 Mos. 49) und Danielis Weissagung überzeugt, daß der verheißene Messias längst geleistet und ins Fleisch kommen sei. Diesen Artikel nun handelt er im Brief wider die Sabbather sehr stark wieder und widerlegt daneben der Juden Wahn und Dünkel mit heller Schrift, welche fürgaben, ihr Stadt- und Kirchengesez sollte und müßte ewig bleiben, weil es ihnen auf ewig, oder wie sie Mosis (hebräisch) Wort führen, leolam (d. h. eben ewiglich) verheißen

*) „Daß Ihr mir nun angezeigt habt", fängt Luther diesen Brief an „einen ungenannten guten Freund" an, „wie in den Ländern hin und wieder die Juden mit ihrem Geschmeiß und Lehre einreißen, auch etliche Christen schon verführet haben, daß sie sich beschneiden laßen, und gläuben, daß Messias oder Christus noch nicht kommen sei und der Juden Geseze müße ewiglich bleiben, dazu von allen Heiden angenommen werden" 2c.

wäre. Darauf gehet nun im 43sten Jahre jenes Buch von den Juden und ihren Lügen aus, darin er ihren Ruhm zu Waßer und zu nicht machet, welche stolziglich fürgaben, sie wären Abrahams Samen und hätten die Beschneidung und Geseze von Gott, der ihnen auch das gelobte Land Kanaan mit großen Wunderthaten eingeräumt und ihnen das Reich und Tempel gegeben und die Schrift vertrauet hätte.

Diese Artikel handelt der Doctor im ersten Theil. Im andern beweiset er aus starker Schrift, daß Messias wahrhaftig ins Fleisch kommen sei; dann leget er abermals Jakobs Weissagung aus, Genes. 49, und die lezten Worte Davids, 2 Sam. 18, und den Spruch Jeremiä 23, und Haggai Text, Kap. 2. Endlich kommt er auf Danielis 70 Wochen, Dan. 9. Wie er auch im dritten Theil dieses Buchs die gräuliche Gotteslästerung der Juden widerficht, damit sie den ewigen Sohn Gottes, unsern HErrn JEsum Christum, und seine werthe Mutter Mariam greulich lästern, dabei er guten Rath und Bericht beide, der Obrigkeit und christlichen Predigern gibt, wie man mit den greulichen Leuten handeln solle, so die ganze Biblia mit ihren Lügen verfälschen und daneben nichts vom rechten Reich und Volk des ewigen Messias wißen.

Dies Jahr kommt auch herfür das Buch wider der Jüden erdichten **Schem Hamphoras***), daher das Stammbuch oder Ge=

*) Dies Lügen= und Lästerbuch der Jüden erzählt: „Es ist geschehen zur Zeit Halani, der Königin, die über das ganze Land Israel herrschet, da kam Jesus Hanozri (oder der Nazarener) gen Jerusalem und fand im Tempel des HErrn den Stein, darauf vor Zeiten die Lade des HErrn gesezt war, auf demselbigen Stein war geschrieben: Schem=Hamphoras; wer desselben Namen Buchstaben lernet und verstund, der kunnt thun, was er wollt. Es besorgten sich aber unsere Weisen wo die Kinder Israel solchen Namen lernen würden, möchten sie durch desselben Kraft die Welt umkehren. Darum machten sie zween Hund von Erz und sezten sie auf zwo Säulen vor die Thür des Heiligtums. Wenn nun jemand hineingieng und lernete die Buchstaben des vorgesezten Namens und wieder hinausgieng, so bollen die ehernen Hunde

schlechtsregister unseres HErrn JEsu Christi sehr gewaltig erklärt wird. Des alten Lyrani Burgensis „Margarithe" und Samuelis, des frommen Juden Buch, welches Dr. Wenzel Link gedeutschet, sind auch gute Bücher und fleißig zu lesen; aber diesem Mann (Luther) hat Gott solche Gnad gegeben, daß stärkere Bücher wider die Juden und ihre Rabbinen seit der alten Propheten Zeit nicht geschrieben und erklärt sein, als zu unsern Zeiten.

Für seine Person hätte er den Juden gerne gedienet, wie er auch im Anfang etliche taufen ließ und verschrieb ihrer etliche an gute Freund; aber sie hielten nicht Glauben und ließen sich etliche bestellen, daß sie ihn mit Gift umbrächten.

Ich hab im 40sten Jahr mit seinem Vorwißen einen Juden an seinen Tisch bracht, welcher eine Zeit lang im (Joachims=) Thal zur Kirche gegangen war und um die Tauf ansuchet. „Jude, spricht der Doctor, ist dirs ernst, wir wollen dir gerne unsern Kirchendienst leisten; ich bin allen Juden hold um Eines frommen Juden willen, der aus euerm Geschlecht, doch von einer keuschen Jungfrauen und alma, nach Jesaiä Weissagung geboren ist; aber ihr haltet selten Farbe." Wie sich der Jud fein ernstlich vernehmen ließ, fragt er, wie er hieße und von wannen er wäre. Der Jude nennet sich Michel von Posen. „Mein Jude, spricht der Doctor, man hat mich vor einem Juden gewarnet des Namens, aber du siehest viel zu einfältig dazu." Drauf fähet

ihn so greulich an, daß er von großem Schreken vergaß des Namens und der Buchstaben, die er gelernet hatte. Also kam Jesus Hanozri und gieng in den Tempel, und lernet die Buchstaben und schrieb sie auf ein Pergament. Darnach riß er das Fleisch auf an seinem Bein und leget die Zettel drein; und weil er den Namen nennet, thät ihm nichts wehe und gieng die Haut zusammen, wie sie vorhin gewest war. Als er nun aus dem Tempel ging, bollen die ehernen Hunde ihn an, daß er so bald des Namens vergaß; da er aber heim kam, riß er mit einem Meßer das Bein auf und nahm heraus die Zettel, darauf die Buchstaben stunden des Schem=Hamphoras und lernet sie wiederum." — Und mit Hilfe dieses Mannes that nun Jesus nach der Juden Mährlein alle seine Wunder.

der Doctor am Tische an, eine wunderbare Historie von demselben Juden zu sagen; der soll ich hie auch gedenken. Etliche Bischöf außerhalb des römischen Reichs halten einen heimlichen Rath mit Jud Michel von Posen, daß er unserm Doctor Gift beibrächte, und versprachen ihm tausend Gulden. Ob aber wol nur vier Personen in diesem geheimen Schalksrath waren, dennoch läßt der eine unsern Doctor durch eine namhafte Stadt warnen, die zeigt ihm den Namen, Gestalt und Anschlag des Juden an, welcher willens sei, sich beim Doctor als ein Wundermann von viel Sprachen und großer Erfahrung anzugeben und mit ihm zu eßen. Ueber Tisch wolle er mit einem vergifteten Bisamknopf spielen und den in seinen Becher fallen laßen und dem Doctor halb bringen, sich aber wolle er zuvor mit guter Arznei vorm Gift verwaren. Der Doctor hat seine Sache in Hut auf diese Verwarnung, wie man auch eine Zeit lang einen Wächter im Kloster hielt. Mittlerzeit kommt ein anderer Jude mit ein, der gibt aus, er wolle die Bibel in etlichen Sprachen zu Wittenberg druken laßen; viel Stük in des Doctors Warnbrief treffen mit diesem Juden ein, das schwarze Haar war aber ungleich, jener sollte gelbe Haare haben; darum führet man diesen Juden zum Balbierer und läßt ihn mit sehr scharfer und efferer (oder beißender) Lauge waschen, ob er sie mit Zigeunerfarb geschwärzt hätte. Der Meister hält so stark an, daß der Jud darüber unwillig wird, aber die Farbe wollt nicht ausgehen, drum ließ man von dem Juden ab.

Ueber sieben oder acht Jahr, da man des Handels nun schier vergeßen und der Doctor seinen Warnungsbrief verloren hatte, kommt der rechtschuldige Jud, gibt sich mit seiner geschwinden Sternseherkunst beim Herrn Philippo an, der bittet den Herrn Doctor zu sich, daß er den fremden Wundermann hören soll. Ueber Tisch läßt sich der Jud vernehmen wie ein gelehrter und weiterfahrener Ebentheurer und thut guten Bericht von türkischer, indianischer, armenischer und viel andern Religionen und sagt daneben, weil er so viel Glauben gesehen, hab er Wittenberg auch besuchen wollen. Er gibt sich auch beim Doctor an und will

daheim mit ihm im Schacht ziehen, wie er denn alle Sache mit Fleiß auf herodisch zuvor auskundschaftet hatte. Man gehet heim; wie der Doctor auf die unterste Staffel in seinem Hause tritt, fällt ihm ein: Wie, wenn das der Jud wäre, dafür ich gewarnet bin? „Ich glaub auch, sagte der Doctor, daß meine Engel mich das erinnert; ich suchte den Brief, den fand ich nimmer, doch fielen mir viel Gemerk wieder ein, die mit dem Juden eintrafen." Wie der Doctor frühmorgens nach Torgau reisete, befiehlt er, man soll in seinem Abwesen niemand in sein Gemach laßen. Der Jud kommt des andern Tags, aber man läßt ihn nicht ein. Mittlerzeit bricht der Handel aus, man beginnt zu mummeln, es sei der bestellte Jude und Meuchelmörder ankommen, da vernimmt der Jud Recht und verleurt sich in wenig Tagen.

„Dieser Jud", sagte Dr. Luther zu seinem Gast, den ich an Tisch brachte, „hieß eben wie du und war dein Landsmann, ich hoffe aber, du seiest nicht seiner Art, du siehst ihm auch nicht ähnlich." Summa — Dr. Luther sagt, er wolle des Juden Sache an die Gelehrten gelangen laßen. Herr Philippus, Dr. Creuziger und andere nehmen den Juden für, und weil sie ihn examinieren, fragen sie nach Zeugnis. Der Jud beruft sich auf mich. Ich rieth, man solle den Juden aus dem Thal, darin er sich eine gute Zeit hätt aufgehalten, Kundschaft bringen heißen; denn ich wußte nicht mehr von ihm, ich hatte ihn in der Predigt gesehen und ein fremder Graf hatte ihn auf eine Zeit im Gasthof die Treppen hineingeworfen. Der Jud beschweret sich der Reis Armut halber; ich erbiete mich, ihm eine Zehrung fürzustreken; meine Discipel fertigen ihn ab mit Briefen und schönen Büchlein, darin er unterwegen lesen sollte. Der Schalk kam nicht ins Thal; der M. Steude hatte ihn taufen wollen, wenn er kein Pathengeld nehme; und wie hernachmals eine Rede gieng, solle er aufs Rad gestoßen sein. „Wo bleibet Euer Jüd?" saget Dr. Luther über eine Zeit zu mir, „er hat Euch redlich angesezt." Es ist ein kleinerer Schad, sprach ich, am Gelde, denn daß er Euch um die Tauf betrogen hätte.

„Es sind arme und verstokte Leut, spricht Dr. Luther, sie

gehen mit Büberei um, vor und nach der Taufe. Darum bleibt des getauften Juden, so Probst zu Cöln war, leztes Testament in seiner Kraft. Der hielt viel Jahr Messe, und als man nach seinem Glauben und Bekenntnis fraget: „In meiner versigelten Truhen, spricht er, werdet ihr mein Testament und Confession bei einander finden. Darein hatte er aber eine gegoßene Kaz und Maus gegen einander gestellt mit dieser Schrift: „Wenn diese Kaz die Maus frißt, so wird ein getaufter Jud ein rechter Christ." Der 109te Psalm drükt sie, und weil sie das selige Blut Christi schänden, so ist es ihnen zur ewigen Verstokung und Verdammnis gerathen; sie sind Christo heftig und bitterlich feind und reden noch heutiges Tages steif, stolz und trozig wider den gekreuzigten Sohn Gottes, wie ihre Väter und Vorfahren und laßen sich zu allen bösen Sachen brauchen."

„Es kommen auf eine Zeit Juden zu mir", spricht Dr. Luther weiter; „wie ich ihnen die heilige Schrift fürhielt: Wir weichen gleich so wenig von unsern Rabbinen, sagten sie, als ihr von euern Päbsten." „Awe nein, sagt Dr. Luther, wir laßen alles fahren und halten uns allein in unsrer Religion an die Propheten und Apostel. Drauf bitten sie um einen Abschied und an die Gleitsleut und Mauthner einen Paßbrief; dieselben bat ich, daß sie die elenden Leut um des HErrn Christi willen wollten durchkommen laßen. Wie die Juden auf dem Wege Christi Namen in meinem Brief finden, zerreißen sie die Schrift, denn sie wollen keinen Theil an unserm Christo haben."

Herr Doctor — sagt ich drauf —, bei uns lag ein Jud in einem Gasthof tödtlich krank; wie die andern ihm befehlen, er solle Abraham, Isaak und Jakob von ihrentwegen grüßen, Christus aber ist dir gram —: „Gram!" sagte der sterbende Jud wieder; also fuhr er dahin in seines Abrams Garten.

Unser Doctor warnet uns auch sehr oft, wir sollten mit ihnen nicht disputieren, es wäre nichts an ihnen zu erhalten, so wäre es auch verdrießlich, nichts als lauter teufelische Gotteslästerung wider Christum von ihnen zu hören als von teufelbännigen Leuten. In seiner lezten Predigt, so er zu Eisleben

Sonntag vor seinem absterben gethan, beschleußt er mit einer ernstlichen Vermahnung, da die Juden sich nicht zu unserm Messias bekehrten, daß sie die Obrigkeit in ihren Landen nicht dulden solle als öffentliche Feinde und Lästerer unseres HErrn und gemeine Landschäden und Flüche, darum Städt und Fleken und alle Juden würden endlich zu Grund und Boden gehen müßen.*)

7. Testamentarisches.

Als nun der Doctor die schönen Text in der Biblien von der Juden Lügen gereiniget und ihre Lästerung und teufelische Bosheit offenbaret, gibt er dies Jahr den dreien Personen der heiligen Dreifaltigkeit und den beiden Naturen in der einigen und unzertrennten Person des HErrn Christi sehr gewaltig Zeugnis in dem theuern Buch, das er über die lezten Wort oder Testament Davids mit großem Geist und höchstem Ernst schreibet, wie er auch öffentlich von diesem Artikel etlichemal disputiert.

Wenn alte Leut Bücher schreiben, die in schweren und tiefen Anfechtungen gesteket und sich mit dem Teufel abgekämpft haben, solche haben Hände und Füße und gehen zu Herzen. Dies Buch

*) Daß hier Luther von seinen traurigen Erfahrungen an den Juden getrieben, zu weit gehe, ist offenbar. Darum stehet geschrieben Ps. 62, 10: „Große Leut fehlen auch." In seiner Schrift: Daß JEsus Christus ein geborener Jude sei, sagt er dagegen am Ende von den Juden: „Darum wäre meine Bitt und Rath, daß man säuberlich mit ihnen umgieng und aus der Schrift sie unterrichtet, so möchten ihrer etliche herbeikommen. — — — Will man ihnen helfen, so muß man nicht des Pabsts, sondern christlicher Liebe Gesez an ihnen üben und sie freundlich annehmen, mit laßen werben und arbeiten, damit sie Ursach und Raum gewinnen, bei und um uns zu sein, unsere christliche Lehre und Leben zu hören und zu sehen. Ob etliche halsstarrig sind, was liegt daran? sind wir doch auch nicht alle gute Christen." — — (Ob aber nicht eine Hauptursach ist, daß die Juden sich nicht bekehren, weil sie bei den Christen so wenig christlich, ja so gar ungöttlich und verächtlich Leben sehen? —)

von unserm höchsten Artikel, das der königliche Dichter und Poet David in seinem Alter gemacht und unser Doctor eine kleine Zeit vor seinem Ende ausgeleget und Dr. Creuziger auf seinem Lager verlateinet hatte, befehl ich jungen und alten Leuten fleißig zu lesen, damit ein jeder in seinem christlichen und wahren Glauben bestätiget und wie König David befestiget und vor heidnischer, rabbinischer, türkischer, servetischer und aller Kezer Fürgeben verwarnet werde.

Diese Jahr über fähret auch unser Doctor in seinem ersten Buch Mosis fort, und weil nun die Sacramentierer nach dem schreklichen Untergang Zwinglii und Oekolampadii anfiengen, ihrer Lehrer Opinion (oder Meinung) zu schmüken — wie der, so das Secret auskauft, darauf Arius Lunge und Leber von sich geworfen und einen stinkenden Tod genommen hatte, und einen schönen Bau dahin richten ließ — und ließen dabei allerlei gefährliche Bücher ausgehen, die nicht allein dem Abendmahl Christi zu Abbruch gereichten, sondern auch das ganze Christentum schwächen und untergraben, und ehrbare Heiden auch wollten selig preisen; schrieb der Doctor im 44sten Jahr (d. i. 1544) seine kurze Bekenntnis vom Abendmahl, darin er seinen Glauben abermal frei bekannte und die siebenspältige und uneinige Sacramentiererei ernstlich antastet, wie er bald hernach sich dieser Wort in einem Brief vernehmen ließ: „Wenn ich noch hundert Jahr sollt leben und könnte alle künftige Rotten verlegen, sehe ich doch, daß unsern Nachkommen hiemit wenig Ruhe geschafft wäre, weil der Teufel lebt und regieret; drum bitt ich um ein seliges Stündlein und begehre des Wesens nicht mehr. Man wollte Arii Sache nach seinem Tode auch beschönen, deuten und vertragen, aber böse Sachen, sonderlich in der Religion, werden nur ärger, causa patrocinio non bona pejor erit (d. h. durch Advokatenkunst übler wird übele Sach), welches uns Hosius und andere, so in Religionssachen gewichen und zugerukt, stark bezeugen helfen. Es gehen die Leut mit Nestorei und Eutycherei schwanger; ich hab das meine gethan und laß mein Zeugnis und Bekenntnis hinter mir; Gott erhalte die Einfältigen bei dem

simpeln Wort, das macht allein die albernen fest und gewis und gibt Trost und Leben und behütet unsere Leut vor der Kauderwelschen oder Churwallen kahlen Glossen und Theologei."

Da er sich nun also mit Türken, Juden und Schwärmern in seinem Alter gelezt, und seinen Glauben vom HErrn JEsu Christo beständig bekennt, und seinem HErrn, auf des Namen er getauft und dem er in diesem seligen Bunde und nachmals in seinem Doctorat einen theuern Eid geschworen, das Wort freudig geredt, gelobt und gepreist hatte; will er sich im 45sten Jahr auch mit seines HErrn JEsu und seinen Hauptwidersachern lezen und dem römischen Pabst ein Buch und allerlei Bilder zur Lezte machen. „Ich habs — soll er gesagt haben — auf den Namen und Wort JEsu Christi mit dem Pabst angenommen und mich wider seine Greuel und abgöttische Lügen eingelaßen, mit ihm will ichs auch beschließen." Drauf ließ er im 45sten Jahr das gewaltig und ernstlich Buch „wider das Pabsttum, vom Teufel gestift und mit lügenhaften Zeichen fortgebracht und bestätigt", ausgehen, wie er auch dies Jahr viel scharfer Gemälde abreißen ließ, darin er Laien, so nicht lesen konnten, des Antichrists Wesen und Greuel fürbildet, wie der Geist Gottes in der Offenbarung Johannis die rothe Braut von Babylon hat abcontrafactiert (oder abgebildet) und M. Johann Huß seine Sach in Bilder faßet, darin er den HErrn Christum und den Antichrist allen Leuten vorstellet.

Heftig, scharf und voll brennender Wort ist dies Buch, da er von des Antichrists Greueln redet, der nicht allein den frommen Kaisern auf ihre majestätische Kron und Hälse getreten, sondern auch die Kirche Gottes unter sich gezwungen und Christo seine Ehr, Scepter, Priestertum geraubet und sich mit Gottes heiligem, werthem Blut besprenget und die ganze Welt geäffet und verführet hat. — — —

Das Buch an ihm selber ist wahr und gut, wie ein großer Potentat soll gesagt haben, dem man eines unter seinem Tischteppich beibrachte; ob nun vernünftige Weltleute sich an diesen harten Eliasworten ärgern, das müßen wir geschehen laßen. Wir

sehen, daß Christi Reich, Name und Ehre, Priestertum und Opfer, Kirche und Braut in diesem Buche gepreiset wird; derselbige Herr wird seinen Diener zur gelegenen Zeit zu entschuldigen wißen, welcher in seinem auserwählten Werkzeug viel hiziges und brennendes Eifers erreget und zu seiner Kirche bestem gebidert (oder benüzt) hat. Ich hoffe, die Welt wird noch einmal gewar werden und bekennen, wo nicht eher, doch wenn sie vorm HErrn Christo sich einstellen muß, ob Gott mit päbstlicher Heuchelei oder mit Christi Diener ernstlichem Eifer mehr gedienet sei. — Genug von diesem lezten Buch und Testament Dr. Luthers wider das Pabsttum und desselben Stifter.

Dies Jahr besuchte ich Dr. Luther zum lezten und bracht ihm das Lied mit, darin unsere Kinder zu Mitterfasten den Antichrist austreiben, wie man etwan den Tod austrieb, und die alten Römer ihren Bilden und Argeis (oder Binsenmännern) thäten, die sie auch ins Waßer warfen. Dies Lied gab er in Druk und machte selbst die Unterschrift: Ex montibus et vallibus, ex sylvis et campestribus (d. h. aus Berg und Thal, aus Wald und Feld).

Desmals fielen über Tisch viel Historien vom römischen Bischof und seiner Klerisei. „Es haben den Pabst etliche gute Leut lang gekannt, auch große Herren — saget er —; aber weil er im Steigen war, konnt ihn niemand fällen. Der König von Frankreich wäre gern an ihn gewesen Neapels halber; der erlernet sich bei allen Universitäten in der Christenheit, ob sich ein Potentat in rechter Weltsache wider den Pabst in Krieg einlaßen könnte, ohn Beschwerde des Gewißens; aber da fiel ihm alle Welt abe. Dieser König hätte eines Luthers, oder ich eines solches Königs bedurft — sagt er —; aber der Pabst sollte durch den Mund des Geistes ohne Schwertschlag fallen und umkommen, und Christus sollte an dem greulichen und falschen Propheten zum Ritter werden, darum mußte weltliche Gewalt hie stille halten."

Auf diese Zeit hab ich Dr. Martinum zum lezten gesehen und gehört, drum ich seines lezten Worts zu mir gern gedenke. Denn wie er mir am 24sten Aprilis einen Trostbrief an M. Kaspar

Heidrich gab, dem im abwesen sein Söhnlein zu Freiberg gestorben war und ich ihn gesegnet: „Herr Doctor, sagt ich, nur noch ein Wort; Christus spricht: „das für euch gegeben wird" — lautet solches vom Opfer am Kreuz, oder von der Austheilung des wahren Leibs Christi im Abendmahl?" Utrumque (beides), spricht er. Drauf sahe ich ihn zum lezten auf dieser Erden; wills Gott, so will ich ihn bei unserm HErrn Christo wieder mit Freuden anschauen und ewig sein Tischgesell bleiben.

Als nun der Doctor, wie der alte Abraham, von Tag zu Tag abnahm und schwächer ward, als der sich an seinem Mose abgemattet; richtet der Teufel immer eine Aergernis über die andere in seinem Sprengel an. Denn es kamen auch garstige und unflätige Bälge mit ein, die vergifteten viel junge Studenten. Solches thät unserm Senior (oder alten Herrn) trefflich wehe, weil man seine Seele, wie Loth zu Sodom und den alten Polykarpum, von Tag zu Tag quälete. Er prediget und schrieb dawider und wird auch so heftig darüber bewegt, daß er dies Jahr von Wittenberg wegtrachtet und hielt sich eine Zeit lang beim Fürsten von Anhalt zu Merseburg auf. Aber die Universität erfordert ihn wieder durch eine ehrliche Botschaft; da ließ er sich bereden, gleichwie im 29sten Jahr, da er verredet, er wollt nimmer auf die Kanzel kommen.

Das liebe Alter hat seine Schwachheit und Gebrechlichkeit, das sollen junge Leut lernen zu gute halten und sich vor der Alten Seufzer und Thränen fürchten lernen. — Wie er wieder heimkommt, vollendet er seine Genesin (oder Auslegung des ersten Buchs Mosis) am 17ten Tag Novembris, daran er zehn Jahr mit höchstem Fleiß gearbeitet hatte. Mit sehr sehnlichen Worten beschleußt er diese seine Lection (oder Vorlesung) öffentlich: „Das ist nun die liebe Genesis", sagt er im Lectorio (oder Hörsaal); „unser HErr GOtt gebe, daß andere nach mir beßer machen, ich kann nicht mehr, ich bin schwach, orate Deum pro me (bittet Gott für mich), daß er mir ein gutes seliges Stündlein verleihe." Wie er denn auch gesagt, da er dies Buch anfieng: „Das wird meine lezte Arbeit sein; mit dem will ich, ob Gott

will, meine Arbeit beschließen.“ Freilich sind die lezten Gedanken die besten, wenn sie zumal nach Gottes Wort gerichtet sind und daher quellen; und alter Leut Predigt und Bücher sind wol zu merken und aufzuheben.

Unser Doctor hat sich in diesem Buch beweiset und hören laßen als ein Prophet Gottes und Diener JEsu Christi und Lehrer und Ausleger der heiligen Schrift, draus uns viel seliger Lehre zur Geduld und Trost und beständiger Hoffnung als ein weiser und erfahrener pater lector (oder Lehrvater) herfürbracht hat. Ich hab mein Tag, daß ich der Propheten und Apostel Schriften verstehen lernete und in Trübnis und Nöten einen seligen und lebendigen Trost und starke Hoffnung bekäme, ein Michel-theil (oder gut Theil) Bücher durchlesen; schönere und tröstlichere Auslegung ist mir auf dieser Welt für meine Augen nicht kommen.

---

8. Sterbensgedanken.

Wie nun unser abgearbeiteter und kranker Doctor seinen Mosen beschloßen, lieset er forthin nicht mehr öffentlich; bisweilen predigt er, daneben gehet er mit Todes- und des künftigen Lebens Gedanken um, redet und höret gern vom Sterbstündlein und von denen, so sanft und seliglich in wahrer Bekenntnis und Anrufung des ewigen Mittlers einschliefen; wie er zwar von seinem Doctorat an stetigs mit Sterbensgedanken umgegangen und um ein seligs Stündlein geflehet und sein In pace in idipsum dormiam et requiescam (im Frieden will ich darauf einschlafen und ruhen) lang zuvor gesungen hat.

Es haben gute Leut viel schöner Wort aufgezeichnet, daraus man siehet, wie er sich herzlich nach einem seligen Stündlein gesehnet, und wie er viel tröstlicher Reden hat fahren laßen wider Tods und Höllen Schmerzen. Ich will etlicher gedenken: „Wer will ins Himmelreich eingehen, der hält die Gebot Gottes. Nun leget unser Gott dem ausgesöhnten Adam auf, er soll zu Aschen werden und sein Weib soll viel Schmerzen tragen; ohne Trübnis

und heilig Kreuz kann der Glaub nicht wachsen und zunehmen; vorm Todesstündlein höret die Sünd nicht auf, wir können auch nicht zu Ruhe, Fried und Freud kommen, bis wir im Grabe liegen und wieder daraus erstehen."

Ach, wer das Kreuz fleucht, das Gott zum besten dem Adam und seinen Kindern aufgeleget, und sich vorm leiblichen Tode scheuet und kann nicht hören, daß man vom sterben redet, der weiß noch nicht, was Sünde und der Sünden Sold ist; er kennet auch den HErrn und sein Wort des Lebens nicht, welcher durch seinen Tod uns aus dem Tod errettet und durch unsern Tod ein Ende macht alles menschlichen Elendes. Darum haben alle Heiligen von Herzen um ein seliges Stündlein gebeten. HErr, nun laß mich im Frieden schlafen gehen und seliglich von hinnen fahren, singet der alte Simeon. Ach wer wird mich elenden Paulum aus meinem sündigen und todten Leib erretten? O löse mich auf! Oder wie der fromme Ehrn Philippus den Text an seinem Ende ausleget: Lieber Vater, spann mich aus, ich hab mich in der argen Welt müde gezogen! —

„Wer nicht zu sterben begehrt, ist kein christgläubiger und lebendiger Heilige", sagt der Doctor zur Augsburgischen Lamenittel, die viel Leut für eine lebendige Heilige hielten, da er keine Lust und Sehnung zum Tode aus ihren Worten spüren konnte.

Item: „Das ist eine gewisse Anzeigung, daß eines das Wort des Lebens mit glaubigem Herzen ergriffen hat, wenn es begehrt zu sterben und siehet lauter Gewinns im Tod. Denn wer durchs Wort des Lebens den HErrn und Austheiler des Worts ergreift und bewart solche Wort, der siehet und schmeket den Tod nicht ewiglich. Vom zeitlichen Tode muß sich ein Glaubiger eine Weile beißen und nagen laßen, viel Todesschmerzen und Höllenangst fühlen, damit ihm der HErr des Lebens desto lieber werde und er stärker wider den Tod seufzen könne; aber solche Stich und Biß währen nicht ewig."

Als unser Doctor sich zu Schmalkalden seines Lebens ganz und gar verwogen, sagt er, es haben ihn endlich alle Todes=

schreken und Anfechtung verlaßen und sei in Christo sehr wol zufrieden gewesen und habe sich von Herzen zum Abschied gefreuet; er wollte auch mit Lust und Freud eingeschlafen sein. „Darum gläub ichs aus Gottes Wort und eigener Erfahrung", saget er am Tische, „wer sich an Gottes Wort hält, der siehet den Tod nicht ewiglich und fähret dadurch in seine ewige Ruhe."

„Ach, spricht er auf eine Zeit, wie kann sich ein Mensch vorm Tode entsezen und fürchten, der Gottes Wort glaubt, daß JEsus Christus, das wesentliche Leben in seinem Fleisch am Kreuz für uns gestorben und des Todes Gift worden ist und hat ihn in seinem Sieg ewiglich verschlungen und uns ein sanftes Ruhebettlein und Schlafkämmerlein aus unserm Grab gemacht. Drum wer gern und wol sterben will, der lerne den todten und auferwekten Christum erkennen und sehe seinen Tod in diesem Lebendigen und Gestorbenen an, so wird unser Tod uns zum lebendigen Schlaf und ewiger Ruhe, bis wir wieder aus dem Grab fahren und unser heimlich und verborgen Leben allen Heiligen offenbar wird."

Es schrieb Ehrn Menius auf eine Zeit an den Herrn Doctor, wie ein Prior zu Reinhartshorn fein getrost eingeschlafen wäre. Denn da er eine Zeit lang im Kloster krank gelegen und etliche junge Brüder bei ihm gewacht, hat er zu Nachts einen angeredt: Mein Sohn. „Was begehrt Ihr, lieber Vater", spricht der Bruder. „Ach, es drukt und klemmet mich die ganze Welt und alle Kreaturen sind wider mich; das heißt Todesangst fühlen." Ach Vater, spricht der junge Bruder, seid Ihr doch viel frömmer gewest denn unser keiner! „Dies bestehet alles nicht vor Gottes Gericht", sagt der Kranke, „etiam perdite vixi (ich hab auch nichtswürdig gelebt), wie der fromm St. Bernhard bekennt, aber Christus der Gekreuzigte ist mein Testament und Gerechtigkeit." — Drauf lischt der gute Pater aus wie ein Lichtlein.

Wie der Doctor diese Historie lieset, spricht er: „Dies ist auch einer gewest, der im Pabsttum ist selig worden. Ja freilich wird und bleibt das ein sanfter und seliger Tod, wenn man den

gekreuzigten und gestorbenen Christum kennt und tröstet sich seines Sieges und Auferstehung."

In seinen lezten Jahren schrieb der Doctor in vieler Leut Bücher, gemeiniglich aber leget er die Sprüch aus, die zum Trost gericht waren in Sterbensnöten, wie er auch in sein Psälterlein ihm selbst viel schöner Trostsprüch zusammen verzeichnet hatte. Glaubig Leute sterben alle Tag, wenn sie Todesgedanken fühlen, und erquiken sich mit lebendigen Sprüchen des Evangelii. Darum war unsers Doctors Rede am meisten von und wider den Tod, dawider er predigt, schrieb, sang, betet und gern redet, wie er auch in seinen lezten Briefen oftmals bat, daß man ihm um ein seligs Stündlein seufzen hälfe.

Aus Coburg im 30sten Jahr schrieb er an Ludwig Senffel, daß er ihm ein gutes Requiem sezen sollte. Unter andern erwähnet er, er habe von Jugend auf den Vers im 4. Psalm lieb gehabt, nun würden ihm diese Worte von Tag zu Tag lieber, weil ers verstehe und sich zum sterben rüste und die Welt ihm feind sei und seiner gern los wäre, und er der Welt und dieses Lebens auch gar genug habe. Gott, der treue Hort, wolle seine Seele zu sich nehmen, darum er nun gern diesen Gesang singen und hören wolle: „Ich lieg und schlaf ganz mit Frieden."

Dr. Johann Pommer, Pfarrer zu Wittenberg, gedenkt in seiner Predigt über Dr. Luthers Leich sehr schöner Historien, sonderlich was der Doctor bei M. Ambrosio Bernhardi und von dessen Grab geredt. „Der Mann ist fein sanft eingeschlafen", hat er gesagt, „er wußt nicht, daß er starb, er weiß auch noch nicht, daß er todt ist, denn er schlief im Wort und Erkenntnis Christi ein. Lieber HErr Christe, gib mir auch in Kürz ein solch stilles und seliges Todesstündlein und nimm mich auch also aus diesem Elend und Jammerthal zu dir!" — Wie denn auch der Pfarrer bezeuget, er hab oft begehrt, daß sie ihm ein seliges Sterbstündlein von Gott erbitten helfen, er sei nichts mehr nüz auf Erden.

9. Seliges Ende.

Als nun das Jahr 46 mit einkommt und das Concilium zu Trient mit fortgehet, daneben ein Reichstag und neu Colloquium zu Regensburg angestellet ist, wird unser Doctor von seinen Erbherren, den Grafen von Mansfeld erfordert, etliche Widerwillen und Zwiespalt, so sich unter ihnen erhoben hatten, wegzulegen und zu vertragen. Mit Welt- und Herrenhändeln war der Mann sonst zu Frieden (oder ließ er sich nicht ein), aber seinem Vaterland und Erbherren mit seinem Vaterunser und guten Rath zu dienen, sollt und konnt er nicht abschlagen. Darum macht er sich auf den Weg mit seinen drei Söhnen am 23 Januarii. Des andern Tages kommt er gen Halle zu Dr. Jona; allda prediget er an St. Pauli Bekehrung Tage; über Tisch bringet der Doctor seinem Wirth einen Trunk und macht zween Vers dazu von des Glases Gebrechlichkeit auf die Meinung: der schwache und gebrechliche Dr. Luther bringt dem gläsernen Dr. Jonas aus einem gebrechlichen Glas einen guten Trunk, daraus sich ein jeder seiner Schwachheit zu erinnern habe. Wes das Herz voll ist, gehet der Mund über; der Mann trägt Todesgedanken bei sich und fähet an, von Tag zu Tag zu sterben und der Ruhe zu begehren, darum daß ihm nicht allein Gottes Wort, sondern auch alle Kreaturen predigen und trösten.

Am 28sten des Monats sitzt er mit seinen dreien Söhnen und Dr. Jona in einem Schifflein, denn die Saal war sehr ausgelaufen; dies geschah nicht ohne Not und Gefahr, denn ein Sturmwind hätte bald das Schifflein umgestoßen, wie er denn selbst gesagt: „Wäre das nicht dem Teufel ein fein Spiel und Wolgefallen, wenn ich mit dreien Söhnen und mit Euch im Waßer ersöffe?“

Darauf kommt er gen Eisleben in großer Schwachheit, darum er auch auf dem Wege sagt: „Das thut mir der Teufel allweg, wenn ich was großes anfahen und ausrichten soll, daß er mich zuvor also versucht und hart angreift.“

In der Herberg läßt er sich mit warmen Tüchern reiben, darauf wird ihm beßer, sezt sich abends mit zu Tische, folgends geht er zu den Händeln, redet das beste dazu neben herzlichem Gebet, Gott wolle seinen Segen dazu sprechen, daß alle Sachen richtig entschieden und vertragen werden. Er vergißt aber daneben nicht seines Amts, wartet seines Gebets abends und morgens treulich ab; zu Nacht, ehe er schlafen gehet, stehet er fast eine halbe Stunde unter seinem Fenster, siehet gen Himmel und wirft und wälzet alle seine Sorg und Anliegen auf den HErrn, daß er treu und wahrhaftig Gott sein armes Seelchen wie ein Bündlein einwikeln und treulich bewaren und je eher je beßer aus dieser bösen Welt hinwegnehmen wolle, denn er sei des Lebens satt, überdrüßig und müde. Es zeugen auch die Leichenpredigten, so zu Eisleben bald auf seinen Tod geschehen, daß er von Grund seines Herzens begehrt, wo es Gott wolgefiele, daß er sich nicht lang auf dem Siechbett quälen dürfe. Und weil er sich fühlete, daß er gieng und abnahm wie ein abgearbeiteter alter Senior, sprach er oft: „Ich werde nicht lang leben; wenn mich der Pabst und meine Widersacher auch gleich in ihre Hände und Gewalt bekämen und mir viel Leids thun wollten, wie ich dies von Herzen Gott und seinem Evangelio zu Ehren oftmals begehrt hab, würd ich doch ihnen bald untern Händen vergehen."

Ob er nun eben schwach und matt war, dennoch unterließ er sein Amt nicht, prediget diese einundzwanzig Tage zu Eisleben viermal die Sonntagsevangelia, und wie er zuvor in seiner Genesi gethan, vermahnet er treulich zum Sacrament, daraus wir in unserm Herzen versigelt und vergewissert werden, daß uns all unsere Sünd in und durchs Blut JEsu Christi geschenkt und wir Kinder, Erben und Gliedmaß Christi wären; wie er auch diese Tag über sich zwier absolvieren ließ, einmal öffentlich vom Kirchendiener, so das Amt hielt, darnach auch heimlich, und darauf den wahren Leib und Blut des HErrn JEsu Christi im Abendmahl öffentlich empfieng. Mittlerzeit ließ er über Tisch und hernach sich mit viel tröstlichen Reden vernehmen, welcher zum Theil in seiner Leichenpredigt gedacht wird.

Am 7ten Februarii hat er zur Lezt dem Honsteinischen Rentmeister in seine Hauspostill mit eigener Hand geschrieben: „Johan. 8. Wer mein Wort hält, der wird den Tod nimmermehr sehen ewiglich.“ Den hat er also ausgeleget: „Wie unglaublich ist das geredt und wider die öffentliche und tägliche Erfahrung; dennoch ist es die Wahrheit. Wenn ein Mensch mit Ernst Gottes Wort im Herzen betrachtet, ihm glaubt und darüber einschläft und stirbt, so sinkt und fährt er dahin, ehe er sich des Todes versiehet oder gewar wird, und ist gewis selig im Wort, das er also geglaubet und betrachtet.“

Am 15ten Februarii hat er, nur zween oder drei Tag vor seinem Ende, seine lezte Predigt gethan aus dem Evangelio Matthäi am 11ten, und von der Welt Weisheit und der seligen Klugheit, so Gott den Albernen offenbaret, fein gelehret, und da er eine christliche Ermahnung zum Beschluß thut, daß man die halsstarrigen Juden nicht hausen und hegen oder mit ihnen viel disputieren solle, hat er auch seiner Schwachheit auf der Kanzel gedacht.

Auf den Mittwoch, den 7ten Februarii, hat man seine Mattigkeit deutlich gespürt, darum haben die Grafen ihn gebeten, er wolle sich der Handlung entschlagen und seiner Ruhe abwarten. Doch hat er sich zum Abendmahl an Tisch gesezt und allda viel schöner Reden gethan, wie Gott alle zwanzig Jahr eine neue Welt schaffe und mit den Kindern sein Himmelreich fülle. „Wir Alten müßen lang leben, sagt er, daß wir dem Teufel in den Hintern sehen und viel Bosheit, Untreu und Elend der Welt erfahren, auf daß wir Zeugen seien, daß der Teufel ein böser Geist ist. Menschlich Geschlecht ist wie ein Schafstall, darin eitel Schlachtlämmlein stehen.“

Diesen Abend hat der ehrwürdige Vater auch der Fragen gedacht, die ich oben in seinen Sprüchen erwähnet, daß die Seligen sich im ewigen Leben unter einander wieder kennen werden, wie Adam vor dem Falle die Eva, so er nie gesehen, da er vom Schlaf aufwachte, fein kannte, daß sie Fleisch und Bein von

seinem Fleisch und Bein, wunderbarlich ihm zu einer Beiwohnerin erbauet wäre.

Darauf stehet er von seinem Stuhl auf und spricht, es wäre ihm wieder weh und bang um die Brust, doch tritt er nach seiner Gewohnheit unters Fenster und betet; darauf wird er sehr schwach. Die um ihn waren, rufen die Gräfin und Aerzte, die reiben ihn mit warmen Tüchern. Wie Graf Albrecht kommt und fraget: Wie gehets, o lieber Herr Doctor? „Es hat keine Not, gnädiger Herr, es beginnt sich zu beßern." Darauf gibt man ihm geschaben Einhorn ein, auf zweimal. Um neune legt er sich wieder aufs Ruhebettlein: „Wenn ich eine halbe Stunde könnte schlummern, hofft ich, es sollte alles beßer werden." Allda schläft er bis um zehne und stehet wieder auf und gehet in seine Kammer, und wie er über die Schwelle schreitet, spricht er: „Walts Gott, ich gehe zu Bette, in deine Hände befehl ich meinen Geist, du hast mich erlöst, du treuer Gott." Darauf legt er sich in sein gewärmtes Bett und gibt Dr. Jona, M. Cölio und andern die Hand und wünschet ihnen eine gute Nacht mit diesen Worten: „Betet für unsern HErr Gott und sein heilig Evangelium, daß ihnen wol gehe; denn das Concilium zu Trient und der leidige Pabst zürnen hart mit ihm." Darauf bleiben die Nacht in der Kammer seine zween Söhne Martinus und Paulus, Dr. Jonas und sein Diener Ambrosius und andere Diener. Allda hat er sanft geruhet bis um eins. Wie ihn Dr. Jonas fraget, ob er wieder Schwachheit empfinde: „Ach HErr Gott, spricht er, wie ist mir so wehe! Ach lieber Dr. Jonas, ich acht, ich werde hie zu Eisleben, da ich geboren und getauft bin, bleiben." Darauf antwortet Dr. Jonas: „Ach Reverende Pater (ehrwürdiger Vater), Gott unser himmlischer Vater wird helfen durch Christum, den Ihr gepredigет habt." — Da ist er ohn Hilf und Handleitung in das Stüblein gegangen und hat unterwegen seine vorigen Wort wiederholet: In manus tuas Domine commendo spiritum meum (In deine Hände, HErr, befehl ich meinen Geist). Und wie er einmal oder zwier im Stüblein hin und wieder gehet, leget er sich aufs Ruhbettlein und klagt, es drüke

ihn um die Brust hart, doch schone es noch des Herzens. Allda hat man ihn gerieben und seinen Wirth und Aerzte aufgeweckt, auch Graf Albrechten und sein Gemahl geholet, welche viel Labsal und Stärkung mitbrachten. Aber der Doctor spricht: „Lieber Gott, ich fahre dahin, ich werde zu Eisleben bleiben." Dr. Jonas tröstet ihn, und daß er JEsum Christum unsern Hohenpriester und Mittler anriefe; es werde beßer werden, denn er hab einen guten Schweiß gelaßen. Der Doctor antwortet: „Ja, es ist ein kalter Todesschweiß; ich werd meinen Geist aufgeben, denn die Krankheit mehret sich." Darauf fieng er an und spricht:

Mein himmlischer Vater, ein Gott und Vater unseres HErrn JEsu Christi, Du Gott alles Trostes, ich danke Dir, daß Du mir deinen lieben Sohn JEsum Christum offenbart hast, an den ich glaube, den ich geprediget und bekannt habe, den ich geliebt und gelobt habe, welchen der leidige Pabst und alle Gottlosen schänden, verfolgen und lästern. Ich bitte Dich, mein HErr JEsu, laß Dir mein Seelchen befohlen sein. O himmlischer Vater, ob ich schon diesen Leib laßen und aus diesem Leben hinweggerißen werde, weiß ich doch gewis, daß ich bei Dir ewig bleiben und aus Deinen Händen mich niemand reißen kann.

Weiter sprach er auch lateinisch: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen einigen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Und die Wort aus dem 68. Psalm: „Wir haben einen Gott, der da hilft, und den HErrn HErrn, der vom Tod erretten kann." Als man aber allerlei Arznei an ihn versuchet, sagt er abermals: „Ich fahre dahin", und spricht dreimal sehr eilend auf einander: „Vater in deine Hände befehl ich meinen Geist, du hast mich erlöset, du treuer Gott!" Da beginnt er still zu sein. Man rüttelt, rieb, kühlet und rief ihn, aber er thät die Augen zu. Dr. Jonas, M. Cölius riefen ihm stark ein:

Reverende Pater (Ehrwürdiger Vater), wollet Ihr auf Christum und die Lehre, die Ihr gepredigt, beständig sterben? sprach er, daß man es deutlich hören konnte: „Ja!“ Darauf schläft er im Namen JEsu Christi ohne Quälung des Leibes ein, still und in großer Geduld, am 18ten Tag Februarii, früh um drei, welches der Tag Concordiae war, und erkaltet.

Dies geschah im Beisein vieler Grafen, Herren, Doctoren und seiner Kinder und anderer guter Leut. Der ewige Sohn Gottes wolle diesem seinem treuen Diener und Zeugen eine fröhliche Auferstehung und neue Freud im ewigen Leben bescheren, und uns alle bei seinem heiligen Evangelio bis an unser Ende beständig erhalten und auch einen solchen rühlichen Abschied und Sterbstund in wahrer Anrufung und Bekenntnis des HErrn JEsu Christi verleihen, Amen. HErr JEsu Christe, Amen!

Dies ist der selige Abschied des großen und theuren Propheten Gottes Dr. Martini, durch welchen unser Gott das Pabsttum angriff und viel Christen aus der babylonischen Gefängnis erlöset hat.

10. Lezte Ehren.

Am 18ten Tag Februarii hat man die Leich in der Herberg, Dr. Trachstets Haus, stehen laßen. Am 19ten Nachmittag hat man ihn mit großer Ehrerbietigkeit in einer schönen Procession in die Hauptpfarrkirche zu St. Andreas getragen, dahin sie viel Grafen und Herren neben der ganzen Stadt ehrlich begleitet und sehnlich beklaget haben. Desmals hat Dr. Jonas eine christliche Leichpredigt gethan, welche gedrukt ist.

Folgenden Tag und Nacht ist die Leich in der Kirchen blieben und von zehn Bürgern bewacht. Am 20sten Nachmittag, als zween Maler den gestorbenen Doctor abconterfeit, hat M. Michael Cölius abermal eine schöne Leichpredigt gethan. Darauf ist die Leich, so in einen zinnernen Sarg vermacht, mit großer Andacht und weinen aus der Stadt geleitet und den Abend gen Halle bracht; da ist sie mit christlichen und löblichen Processionen

angenommen und die Nacht in unserer lieben Frauen Kirche abermal bewachet.

Am 21sten Tag hat man die Leich um den Mittag gen Bitterfeld bracht. Auf der sächsischen Grenz hat sie der Churfürst zu Sachsen durch seine Verordneten laßen annehmen und den Abend mit gewöhnlichen und ehrerbietigen Ceremonien gen Kemberg begleiten laßen.

Am 22sten Februarii ist die Leich zu Wittenberg beim Elsterthor ankommen, die hat die ganze Universität und Ehrbar Rath und gemeine Bürgerschaft durch die ganze Länge der Stadt mit schönen Ceremonien und Gesängen bis an die Schloßkirche begleitet. Vor der Leich sind geritten des Churfürsten Verordnete sammt den Grafen von Mansfeld, ungefährlich in die 45 Pferde; darauf die Leich gefolget und Dr. Luthers seligen ehrliche Hausfrau auf einem Wägelein; darnach sind seine drei Söhne und sein Bruder Jakob Luther, Ciliar Kaufmann seiner Schwester Sohn, beide Bürger zu Mansfeld, und andere Freundschaft gefolget; darauf der Magnificus Dominus Rector (oder der Rector der Universität) mit etlichen jungen Fürsten, Grafen und Freiherren, so studierens halber sich zu Wittenberg enthalten. Item Dr. Gregorius Bruck, Ehrn Philippus, Dr. Justus Jonas, Dr. Pomeranus, Pfarrer, Dr. Creuziger, Dr. Hieronymus und all andere Doctores, Magistri, der Rath zu Wittenberg und die ganze Sammlung von Studenten und Bürgern. Als die Leich in die Schloßkirch gestellt, hat man dabei christliche Grablieder gesungen, darauf hat Dr. Pommer eine christliche und tröstliche Leichpredigt und Herr Philippus aus sonderlichem und herzlichem Mitleiden eine schöne lateinische Leichenoration gethan, welche all in Druk gefertiget sein.

Darauf ist Dr. Martini Leib ins Grab gelegt und wie ein selig Weizenkörnlein unter die Erden gesäet, welches zur Erscheinung Christi mit Ehren und Freude zur ewigen Herrlichkeit wieder erweket und auferstehen wird.

Inhalt.

Seite.

Viertes Buch. Luthers lezte Kämpfe und seliges Ende.